Amor Am Hofe, Oder, Das spielende Liebes-Glück Hoher ...

August Bohse

Dem

Durchlauchtigſten

Fürſten und Herrn/

HERRN

Friedrich Auguſt/

Hertzogen zu Sachſen / Jülich/ Cleve und Berg / Landgrafen in Thüringen / Marggrafen zu Meiſſen / auch Ober- und Nieder-Lauſitz / Gefürſteter Grafen zu der Marck / Ravensberg und Barby / Herrn zum Ravenſtein / ꝛc.

Meinem Gnädigſten Fürſten und Herrn/

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

Printz / den der Himmel hat zu ſeiner
Luſt erwehlt/
An Dem ſelbſt die Natur ihr Meiſterſtück bewieſen/
Fürſt / dem ein Helden Geiſt im höchſten Grad beſeelt/
Herr / deſſen Treffligkeit wird niemahls gnug geprieſen/
Darff ein getreuer Knecht wohl ſo verwegen ſeyn/
Daß Deiner Tugend er ein Opffer möge bringen/
So ſind ich mich damit gantz unterthänigſt ein/
Wann anders ſchlechte Gluth kan biß zun Göttern dringen/
Jedoch / Dein Gnaden-Blick / der Hertzen zündet an/
Wird meiner Dürfftigkeit auch ſeinen Strahl vergönnen/
Diß Wunder hat wohl eh Dein gütigſeyn gethan/
Daß Seelen gegen Dir als fette Weyrauch brennen.

Digitized by Google

Nicht nur die Teutſche Welt / auch gantz
Europa ſpricht/
DU ſeyſt / Durchlauchtigſter / ein Kleynod unſrer Zeiten/
Das an Vortrefflichkeit / an Tugend/
Glantz und Licht/
Mit den Vollkommenſten könn um den
Vorzug ſtreiten.
Und was das ſeltzamſte bey dieſem Lobſpruch heiſt/
So hat die Schmeicheley kein Theil dazu gegeben/
Die ſich ſo mühſam ſonſt beym Fürſten-Purpur weiſt/
Um den offt düſtren Schein liebkoſend zu erheben.
Nein / hier fällt ſelbſt der Neid der reinen
Warheit bey/
Daß Friederich Auguſt am hellen Tugend-Schimmer
Ein ſpieglendes Chryſtall der hohen
Ahnen ſey/
Woſelbſt ihr Helden-Ruhm den Glantz verliehret nimmer.
Und weil diß Freund und Feind mit einem
Munde ſagt/
Darff ich nicht mühſam ſeyn Dein Lob
heraus zu ſtreichen/

Zumahl

Zumahl vor einen Knechtes hieß zu viel gewagt/
Dem weder Blat noch Kiel zu Deinen Ruhm will reichen.
Daß aber ich anietzt / da Du / o Fürſt / bemüht/
Dir zur Unſterblichkeit durch Schwerd den Weg zu bahnen/
Da man nur um Dich rum die Stücken blitzen ſieht/
Und Deiner Feinde Blut Dir färbt die Ehren-Fahnen/
Daß ich zu dieſer Zeit mich noch darff unterſtehen/
Den Amor von dem Hoff in Dein Gezelt zu bringen/
Wirſt Du / Durchlauchtigſter / ja laſſen wohl geſchehn/
Weil Amor auch zugleich von Helden weiß zu ſingen.
Laſ' doch Achilles auch / wenn er von ſiegen matt/
Da er vor Troja lag / manch artiges Gedichte/
Und Alexandern / der die Welt bezwungen hat/
Vergnügten offt im Feld die griechiſchen Geſchichte.

Was nun den Meinigen an eignen Werth abgeht /
Wird Dein erlauchtes Aug / o grosser Printz / ersetzen /
Dieweil mein gantzes Glück auff diesen Grund besteht /
Wann mich Dein gnädig seyn des Nahmens Werth wird schätzen.

E. Hochfürstl. Durchl.

unterthänigst-gehorsamster
Knecht

Augustus Bose.

Hoch-

Hochgeneigter Leſer.

IN meiner letzt heraus gegebenen Alceſtis habe ich den von mir gleichfalls verfertigten Tractat, deſſen Titul AMOR am Hofe iſt / zu liefern verſprochen / dahero ich anietzt ſolcher Zuſage ein Genügen leiſte / der gewiſſen Hoffnung lebend / weil dieſes Werck bißhero in denen Buchläden ſehr geſuchet worden / es müſſe ſolches Verlangen / welches auch ſo gar hohe Perſonen nach deſſen Ausarbeitung verſpühren laſſen / demſelben eine glückliche Vorbedeutung abgeben / daß es nicht ungnädig werde auffgenommen werden. Zwar wenn

ich den unzeitigen Urtheil einiger naſeweiſen Splitter-Richter hätte folgen wollen / welche durch Gewohnheit alles zu tadeln wiſſen auch aus vergallten Neide mir es nur unlängſt übel ausgeleget/ daß ich bishero etliche Romanen habe laſſen heraus gehen / ſo würde ich mit dieſen haben zurücke gehalten / und ſolches unter dem Staube vermodern laſſen / allein da ich abgenommen / daß einem Neidharte durch Furcht nur zu viel geliebkoſet und er doch dadurch nicht gebeſſert / noch von ſeiner Thorheit geheilet würde / habe ich ihn lieber verachten als den wohlgeſinnten Leſer einen vergnügten Zeitvertreib entziehen wollen: Denn ſolche Leute / deren Zunge mit dem Ausſatze der Verleumbdung gegen ihren Nechſten behafftet / ſeynd durch Nachſehen eben daran ſo ſchwerlich

lich zu curiren als diejenigen / so die Frantzöiſche Kranckheit am Halſe haben: Ja ſie geben die Verwandſchafft ihres Ubels mit dieſem letzteren gemeiniglich durch die Bleichheit ihrer Farbe und ihrer gantz abgezehrten Geſichter ſo wohl als dieſe zuerkennen / und ſeynd dahero umb deſto gröſſere Narren / weil ſie das Laſter des Neides und der darausgebohrnen Verleumbdung aus Verdruß dürre machet / und ihnen das Hertze auszehret / da hingegen die andern in ihrer auch unverantwortlichen Boßheit doch noch mit Luſt die Kräffte verſpielet haben. Was nun die Materie dieſes Tractats betrifft / ſo iſt dieſelbe ſo reich geweſen / daß ich leichtlich ein weit gröſſeres Werck davon machen können / allein die Zeit wolte mir zu weitläufftiger Ausarbeitnng zu kurtz

Digitized by Google

fallen/ und gleichwohl truge ich auch Bedencken / es nur oben weg zu ſchmadern / habe ich alſo lieber die gebührende Anmuth in einen engen Bezirck wollen in acht nehmen / als mich übereilen / und mit vielen ſchmackloſen Sachen etliche Alphabet anfüllen: Indeß iſt doch die Hiſtorie vollſtändig ausgeführet/ und mangelt ihr nichts / wann auch ſchon keine andere Theile mehr darzu kommen. Ob ich es eben mit meinen Einfällen getroffen/will ich nicht ſagen / es ſchiene ſonſt / als wolte mich die ſelbſt-Liebe beherrſchen. Ich unterwerffe die gantze Erfindung dem unpartheyiſchen Urtheil der verſtändigen und galantē Welt/ denn wann ſelbiges ohne Paßion/ und nur die Schrifft / nicht aber den Scribenten durch thörichte Mißgunſt trifft / bin ich gantz willig / die

Feh-

Fehler bemercken zu laſſen. Daß ich allezeit meine eigene Gedancken auffs Papier bringe / und mich nicht mit Uberſetzung frembder Schrifften behelffe / wird mich verhoffentlich nicht ſtraffbar machen. Denn warumb ſolte es uns Teutſchen nicht eben ſo wohl vergönnet ſeyn / in eigener Erfindung zugelaſſene Romanen zu ſchreiben / da die Italiäner und Frantzoſen ſambt andern Ausländern in dergleichen Arbeit ſo rühmlich bemühet ſind: Und iſt es eben kein Gebot / daß wir ihre netten Schrifften allezeit müſſen abborgen und uns mit derſelben Verteutſchung behelffen? Es bleibet zwar auch denen geſchickten Dolmetſchern des Barclaji ſeiner Argenis, des Herrn von Scuderi ſeiner Clelie, des Marini Kalloandro, des Aſſarino Stratonica, der Statira oder

Caſſan-

Caſſandra und andern mehr ihr billicher Ruhm / und dieſe trefflichen Köpffe haben durch ihre Uberſetzung denen Schrifften der Ausländer einen neuen Schimmer beygelegt / allein darum iſt es nicht Halsbrüchlich / aus eigenen Kräfften die Nachahmung zu verſuchen / und eben ſo wohl als andere Nationen durch Auffſetzung einiger Liebes- und Helden-Gedichte die Feder zu probiren. Indeß habe doch eine mir unlängſt in die Hände gefallene und von einer Frantzöiſchen Dame verfertigte Liebes-Hiſtorie / deſſen Titul: le mary jaloux, oder der eyferſüchtige Mann / zum Zeitvertreib in unſere Sprach zu bringen mir gefallen laſſen / und möchte ſolches / weil es nicht eben weitläufftig / künfftige Michaelis-Meſſe in denen Buchläden zu ſehen ſeyn / maſſen

massen es schon seinem Verleger ist geliefert worden. Wer aber von der Eyfersucht mehrer Umbstände verlanget / selbigen will ich in meinen andern Tractat / welcher anietzo gleichfalls unter der Presse / und diesen Affect nach seinen Fehlern und Vortheilen durch nicht unangenehme Liebes-Verwirrungen bezeichnet / verwiesen haben: Solte im übrigen in gegenwärtigen Historien eines oder das andere hineingerücket seyn / dessen Verlauff nicht eben zu billichen ist / so schütze ich mich mit dem Gebrauch der auffrichtigen Geschicht-Schreiber / welche auch die Irrthümer anzuführen nicht unterlassen / damit ein iedweder / so mit Verstande selbige durchlieset / durch derselben Erkäntniß sich umb desto ehe dafür hüten lerne. Die dabey unterschiedlich eingemischten Verse

und

und Arien ſollen verhoffentlich der Materie keinen Ubelſtand bringen/ den wie die Poeſie bey der Liebe am meiſten zu Hauſe iſt/ alſo habe ich ſie auch nicht gerne gantz und gar von ihr abſondern wollen. Der geneigte Leſer wird ſeine Höffligkeit durch ein gelindes Urtheil von meinen Unterfangungen am beſten erweiſen/ und mich dadurch verbunden zu bleiben

Deſſen Dienſtbegierigſter

Auguſtus Bohſe.

Digitized by Google

Alle Inſeln des Mittelländiſchen Meers waren von dem Ruhme der ſchönen Aſterie angefüllet / und wo man nur von den Thaten ihres Vaters / König Odemars / redete / wurden auch die Fürtrefflichkeiten dieſer ſeiner unvergleichlichen Tochter mit würdigen Lobe heraus geſtrichen / alſo das viele Printzen und Edele ihre vornehmſte Reiſe in Sicilien ſeyn lieſſen / dieweil ſie der Vorwitz trieb zu erfahren / ob das einmüthige Geſchrey von dieſer ſchönen Princeſſin ihrer Vollkommenheit mit der Warheit übereinſtimmete. Dazu mahl hatte gleich Agathocles, König in Cypern / eine anſehnliche Geſandſchafft nach Palermo an Odemarn geſendet / welche bey ihrer Zurückkunfft / nach abgelegten Bericht ihrer Verrichtung / nichts merckwürdigers zu erzehlen wuſten / als von denen Seltenheiten der Königlichen Printzeßin Aſterie / deren Bildnüß ſie als ein ſonderbahres Heiligthum mit ſich gebracht. Agathocles fande daſſelbige ſo vollkommen / daß ihn dieſe Bildung leichtlich zu einer Liebes-Abgötterey verführet / wenn ihn nicht ſein hohes Alter für ſolchen Flammen verwahret / welche fähiger ſeynd / die Hertzen der Jugend anzuzün-

den. Irenio aber / sein König Printz / betrachtete diese Schöne mit weit hitzigern Augen / und kostete es wenig Mühe / daß er anfieng nach dem Original zu seufftzen. Die dadurch erregete Marter seiner Seelen schiene ihm um desto unerträglicher / je mehr genöthiget er sich befande / solche für den Augen des Hofes zu verbergen / dieweil ihm König Agathocles wegen gewissen Stands-Angelegenheiten mit der Printzeßin aus Syrien / Livinia, in seiner ersten Kindheit versprochen. Diese / wie sie ausser dem Königlichen Stande nichts an sich hatte / welches Irenien gefallen kunte / fande vor sich in dem Hertzen eines so feurigen Printzen wenig Liebe / doch ware allein ihre Jugend / denn sie kaum das zwölffte Jahr erreichet / der Auffschub gewesen / daß ihr vorlängst abgeredetes Beylager bißhero nicht vollzogen worden. Je mehr aber / daß die Zeit vorlieff / welche zu ihrer Vollkommenheit erfodert wurde / je bemüheter gedachte der von Asterien gantz eingenommene Irenio solches Bündnüß zu zerreissen. Die Verliebten seynd so reich an Anschlägen / deß ob ihnen schon tausend / die sich in einer Stunde vorstellen / wieder nichtig scheinen / sie dennoch immer neue haben / die sie sich getrauen ins Werck zu setzen. Einen solchen Uberfluß von aller hand Einfällen befand auch Irenio bey sich / so gar / daß er auch vor deren Men-

ge

ge selbst nicht kunte schlüssig werden / zu welchem er greiffen solte: Dahero brachte er manche Nacht schlafflos zu / und gienge doch endlich sein gantzes Absehen dahin / wie er einen guten Vorwand möchte aussinnen / seinen Herrn Vatter zubereden / daß er ihm noch eine Zeitlang vergönnen möchte / sich in fremden Ländern um zusehen. Es wolte solches schwer fallen zu erhalten / dieweil er schon zwey gantzer Jahr lang die Ausländischen Höfe besehen / und nur vor wenig Monaten wieder in Egypten angekommen. Das Glück aber / welches dieser seiner neuen Liebe schmeichelte / gab ihm dazu eine vortelhaffte Gelegenheit an die Hand: Agathocles erhielte nebst ihm vom König Alaric aus Syrien Nachricht / wie daß die junge Princeßin Livinia an den Blattern hart darnieder lege: wie nun Irenio leicht erachten kunte / daß diese beschwerliche Kranckheit seiner zugedachten Braut das Wenige / was sie noch etwan an Schönheit übrig / vollends rauben würde / also wurde er durch diese Furcht noch kal sinniger gegen sie gemacht / und beschloß um desto fester bey sich / diejenige nicht zur Gemahlin zu nehmen / die er ohne diß in seinem Hertzen niemals anders / als nur durch das Gebot seines Vaters / dazu erwehlet hatte. Indeß ließ er es doch nicht an erdichteter Bestürtzung fehlen / umb sein Vorhaben nach

Digitized by Google

Sicilien zu reisen / ins Werck zu richten. Es ist in selbigen Königreiche ein Berg / Frix genannt / woselbst in einem prächtigen Tempel die Venus verehret wird dahin gab er eine Wallfahrt vor / um die Göttin mit geziemenden Opffern zu versöhnen / daß sie Livinien ihre vorige Gesundheit wiedergeben / und ihre Gestalt erhalten möchte. Agathocles wolte ihm in diesen Vorsatz nicht zuwider seyn / zumahl da Irenio hinzu dichtete / daß er nach verrichteter Andacht in dem Erycinischen Tempel sich vollends zurück nach Syrien wenden wolte / umb König Opemarn nebst Licinien selbst zu besuchen. Dahero wurde eine der schönsten Galleren ausgerüstet und reisete Irenio, mit nöthigen Geleite versehen / aus dem Cypriſchen Hafen freudig fort. Das Meer / welches sonst fruchtbar an Stürmen ist / schiene seine wilde Natur auff eine Zeitlang abgelegt zu haben / und die rasenden Winde blieben in ihren Grüfften als angefesselt / damit Irenio eine desto sichere Uberfahrt hätte. Daher durch schnitte sein gantz vergüldetes Schiff dieses nasse Feld mit erwünschter Hurtigkeit / und flohe nicht anders als ein feuriger Drache durch die besänfftigten Wellen hindurch / also daß er in wenig Tagen die stoltzen Thürme von der Königlichen Residentz-Stadt / Palermo sahe hervor blicken / und deßwegen mit unnen-

unnen barer Freude überschüttet wurde. Er striche aber mit seiner kostbaren Gallee vorbey/ und richtete erstlich seine Fahrt nach dem Hafen/ welcher dem Eryeinischen Tempel am nähesten ware. Daselbst stiege er mit den Seinigen glücklichaus/ und machte sich nach diesem Gebürge zu Alser allda angelangete / betrachtete er mit sonderbarer Vergnügung die wunderreiche Gegend/an welcher die Natur nichts vergessen hatte/welches selbige zu der anmuthigsten Hoffstatt dieser liebreichen Göttin machen kunte. Das/ schöne Thal/ welches um den Berg Frix herum sich aus breitete/hatte hin und wieder von denen mit schönsten Myrthen bewach senen Felsen herabrieß lende Bächlein/deren Ufer mit so schattigten Bäumen und Sträuchern bedecket / daß sie einen jedweden auf die vom dicken Graß und Blumen bekleidete Erde schiene einzuladen / sich in etwas nieder zu lassen. Irenio versäumete nicht/diese von ihm geforderte Schuldigkeit abzulegen / und indem er in entzückter Betrachtung dieses trefflichen Gefildes begriffen / zeichnete er seine Gedancken durch folgende Reimen darüber in seine Schreibe-Tafel:

Du schönes Thal/an dessen Wunder-pracht/
Selbst die Natur ein Meisterstück gemacht/
Dein Lust-Revir trotzt der Elyser Auen:
Du bist der Ort/wo Venus Hof-stadt hält/

Und sich vergnügt dem Echo zugesellt;
Man kan dich nit als gantz entzückt beschaun.

Dein Silberbach/der durch die Myrthē geht/
Und langsam sich um seine Felsen dreht/
Rinnt lieblicher/ als Hypocrene fliesset/
Hemmt gleich den Lauf ein glatter Kieselstein
So bleibet doch dein Gang stets klar uñ rein/
So lang er sich durch Büsch und Streicher giesset.

Des Ufer Wald / der beyde Seiden ziert/
Und um dich her die dicken Sträucher führt/
Beschämet selbst Apollens Lorber Heyne/
Diana läst des Ladons schlancken Fuß/
Da sie sich sonst gewöhnlich baden muß/
Und wehlet dich zu ihrer Lust alleine.

Der Zefir der durch deine Flühren geht/
Und Bilsam Lufft durch ihre Gräntzen weht/
Giebt seuffzend kund / wie sehr das er dich liebet;

Die Flora stickt ihr Blumen reich Gewand/
Und sucht all hier durch die bemühte Hand/
Wie sie dir recht des Frühlings farben giebet.

Du weckst vergnügt die trüben Sinnē auf/
Der sanfte Schall vō deines Strohmes Lauf
Heist jedermann/ so zu dir naht/ willkomen;
Laß deine Gunst die Verbedeutung seyn/
Daß ich von meiner Göttin Augen-Schein
Werd also von dir so gütig auffgenommen.

Dieſes ware gleichſam der erſte Zoll/ welchen er in dem Gebiethe der Venus abſtattete/ als er aber noch eine Zeit ſich an ſo wunderſchöner Gegend ergötzet/ ſtund er wieder von dem Ufer auf/ und begabe ſich/ nebſt etlichen von ſeinen Cavallieren und Dienern/ (denn die andern hatte er in dem Schiffe gelaſſen) nach dem heiligen Berge vollends zu: unte̅ an deſſe̅ Wurtzeln war ein trefliches Portal von Alabaſter mit vielen koſtbaren Seulen und von Ertz gegoſſene̅ ganz übergüldeten Laubwerck gezieret: In dem Mittel ſeines oberſte̅ Swibbogens ware Cupido zu ſehen/ aus güldenen Ertz gebildet/ und mit geſpañeten Bogen ſich allen eingehenden gleichſam mit Drohung entgege̅ ſtellend/ unter ihm ware in ſchwartze̅ Marmel dieſe vergüldete Schrifft eingehaue̅:

Verliebte die ihr kommt die Göttin zu verehren
Und Troſt und Linderung für eure Wunden ſucht/
Laſt euch den eiteln Wahn der Hoffart nicht bethören/
Als ob mit Ungedult zu klagen ihr befugt:
Ihr ſolt in Demuths-Pflicht der Venus Macht erkennen/
Und ihrer Majeſtät gebührend Weyrauch ſtreun;

Den

Denn wann ſie eurer Noth ſoll Hülff und Rettung gönnen/
Muß eurer Andacht Gluth ein reines Feuer ſeyn.

Irenio laſe dieſe Schrifft ſamt ſeinen Geferten/ gienge hindurch/ und kame in eine lange Gallerie / welche auf beyden Seiten mit ſchönen Myrthen beſetzet/ zu deren Ende ſich der Pallaſt der Prieſterin dieſer Göttin aus prächtigen Marmel erhub. Er ginge hinein/ und brachte bey ihr an / wie er geſinnet wäre / ein Opffer zu thun. Veronie / (ſo hieſſe die Prieſterin) ſahe wohl aus ſeinem bey ſich habenden Gefolge / daß er ein vornehmer Herr / fragte dahero / ob er nicht / umb die Göttin deſto ehe zu verſöhnen / ihr eine Gelübde thun wollen / dadurch ihr Dienſt noch anſehnlicher gemachet würde / wann er glückliche Antwort für den Ausgang ſeiner Liebe bekäme: Irenio ſagte zu / daß wenn er den erwünſchten Ausgang ſeines Verlangens erhielte / wolte er hundert ſilberne Lampen in den Tempel verehren / und eine ſolche Summa Geldes dazu geben / das ſie jedesmal bey gehaltenem Gottesdienſte könten brennend unterhalten werden. Veronie danckete vor ſo reiches Gelübde/ und hieß ihn nebenſt vier Edelen / die auch ihr Gebet an die Göttin verrichten wolten / in ihren Palaſt hinein gehen / umb ſich zu ihrem

Digitized by Google

rem Vorhaben zu bereiten. Nachdem sie nun ihnen von denen dabey gewöhnlichen Gebräuchen völlige Nachricht gegeben / führete sie diese verliebten Pilgrame in ein Bade-Zimmer / wo sie in grossen silbernen Wannen mit einem Wasser / so mit den köstlichsten Spezereyen zugerichtet / sich erstlich reinigen musten : nach diesen verrichteten sie ihr Gebeth / und giengen in aller Stille mit Veronien nach dem Tempel hinauf. Sie hätte fünff Paar weisse Tauben zum Opffer mit sich genommen / welche sie gebunden auf der Göttin Altar legete / und sich selbige zu schlachten fertig machete. Irenio kniete nebst seinen vier Geferthen nieder / und erwartete in stiller Andacht / was er vor ein Urtheil bekommen würde. Veronie streuete Weyrauch auf / und liesse folgendes Opffer-Lied ihre in Gold und weissen Atlaß gekleidete Jungfern absingen:

Gnitische Göttin du Mutter der Krancken/
Die du in Wellen die Flammen erreicht/
Als man in solchē die Muschel sah' wancken/
Die dich zur Wollust der Erden gezeugt/
Gönne uns Bittenden gnädige Augen/
Und laß itzt Weyrauch und Opffer dir taugē
Laß dir die brennenden Hertzen gefallen/
Fürst in des Himels und Wunder der Welt
Und weil wir lassen dein Loblied erschallen/
So verleyh/ daß dir dasselbe gefällt/

Göt-

Gönne den Säuffzenden gnädig Erhören/
Daß sie dich ewig als Schutz-Göttin ehren.

Nach so vollendeter Anruffung verrichtete Veronie die Opffer-Gepränge/ schlachtete erstlich die Tauben vor Irenien ab/ und besahe das Hertz und Eingeweide. Irenio lage nebst seinen bey sich habenden kniend auff dem Geschicke/ und hoffete auf der Göttin Ausspruch. Die Princeßin wurde durch einen Wahrsager-Geist erwehlet/ dessen Gewalt sie zur Erden risse / und sie gantz schaumend machete/ in solcher Wuth sagte sie folgendes:

Verstellte Raserey wird dir dein Glück gebehren /
Und deiner Hoffnung Frucht sambt neuen Thron gewehren.

Als sie darauff gantz stille lag / und sich in etwas erholet hatte / baten sie die ihr dienenden Jungfern wiederum auff / indes daß Ireno tausenderley Gedancken über den gehörten Ausspruch bey sich überlegete; Sie schlachtete hernach weiter vor die vier Ritter / welche Irenio bey sich hatte / da sie denn dem ersten / welcher Heliates hiesse / alles Gute weissagete; Wann er würde beständig seyn / und wechseln; Ob sich nun wohl Graf Heliates in diesen wieder einander lauffenden Spruch nicht schicken kunte / behielt er doch seine Gedancken deswegen bey sich / und befahl

fabl der Zeit deſſen Erfüllung. Alcandro, welcher der folgende / hörete dieſe Antwort: Die Ehrſucht verhillet ſich mit Schaden in den Mandel der Liebe / weil ſie durch Blut geſtraffet wird. Er erſchrack ob dieſer Weiſſagung / daß er gantz blaß wurde / weil ſie ihm aber ebenfalls zu dunckel / deren rechte Auslegung zu ergründen / als blieb er in tieffem Stillſchweigen darüber ſehr verirret. Der dritte / Firano Nahmens / bekahme dieſen Ausſpruch: Der Haß und die Liebe theilten Krohnen aus / und durchs Gefängnüß iſt der Weg zum Throne. Er wuſte noch weniger als die vorigen die rechte Deutung dieſen Worten zu geben / darum verwahrete er ſich feſt in ſeinem Gemüth / und beſchloß zu erwarten / wie doch Haß und Liebe / Gefängnis und Thron / ſich zu einander ſchicken würden / zu mahl da er / als der nur von Gräflichen Herkommen aus Epiro / gar nicht Kron und Thron zu hoffen hatte. Leonat / ſo der vierte / welcher in des Prinzen Geſellſchaft in den Tempel gekommen / erhielte von Veronien dieſe Prophecevung: Der Tod iſt der Anfang des Glücks / und befördert die Vergeltung treuer Liebe. Er wurde in ſich ſelbſt ſehr unruhig darüber / und es auf ſein Abſterben deutend / fragete er ſich in ſeinem Gemüthe: Was iſt mir denn die Vergeltung meiner Liebe nütze / wann

ich

ich todt bin/und keine Empfindligkeit mehr habe? Indem / daß er nun allerhand verwirrte Gedancken deßwegen hatte / stund der Printz wiederum auff / und begabe sich nach reichlich ausgetheileten Geschencken in Veroniens Pallast mit dem Seinigen zurücke: Daselbst wiederholete er von neuen das Gelübde wegen der hundert silbernen Lampen/ welches er alsdann völlig bezahlen wolte / wenn der Ausgang seines Liebes-Glücks mit der gemachten Hoffnung einig wäre/ indessen aber ließ er doch so viel an Gold-Krohnen zurück / daß zwölff fürtreffliche Ampeln von dem reinesten Silber dafür solten nach seinem Angeben verfertigt und brennend aufgehangen werden; so lange biß die Vollziehung seines Schicksalls ihm vergönnen würde / die übrigen diesen noch hinzuzufügen. Also liesse ihn die Priesterin nebst seinen Gefehrten wohlvergnüget von sich/ indem sie dieses Printzen Freygebigkeit ausser dem / was er der Göttin geweyhet / auch insonderheit genossen / und nahete sich wieder nach seiner Gallee/ womit er angelendet/unter dem Geleite der Seinigen zu. Sein Lauff ware gerade auf den an Palermo nechst gelegenen Hafen gerichtet. Als ihm nun selbiger schon in dem Gesichte / und sie die Mast-Bäume der daselbst liegenden vielen Schiffe als einen dicken Wald vor sich hatten / höreten sie zween Trompeten

peten mit unnesib arer Anmuth von weiten blasen / und als sie endlich näher kamen / sahen sie dieselben auff einer schönen Fregatte vornen auff stehen / welche bey so heiteren Himmel und gantz stillen Meere seine auff sich befindliche Gesellschafft durch anmuthige hin und Wiederfahrt belustigete: Irenio nahme dieses als ein gutes Zeichen einer erfreulichen Bewillkommung auff / und trat auff das Vordertheil seines Schiffs / um eine auff dem Wasser so wohlklingende Music bequemer anzuhören: Firano, Heliates, Alcandro und Leonat, stunden die nechsten um ihn herum; und die Diener und Pagen hatten sich alle hervor gemacht / um zu sehen / was in diesem Lust-Schiffe vor eine Compagnie sich befinden würde. Jene nun / als sie eine so prächtige und von Golde überall glänzende Galee sahen daher kommen / und darauf einen Herrn stehen / welcher von so vielen Rittern bedienet wurde / fertigten in einem kleinen Both einen wohlmundirten Pagen ab / welchen / als ihm Irenio gerade auff sein Schiff zu streichen sahe / ließ er die Ruder einhalten / und erwartete mit langsamer Entgegenfahrt dessen Anbringen. Als er völlig an sie / bate er / um in die Gallee aufgenommen zu werden: Es wurde ihm gewillfahrt / da er denn nach gethaner höflichster Begrüssung Irenien, welchen er aus der andern ihrer Bedienung gar

bald

bald für den Vornehmſten hielt / alſo anredete: Mein Herr / er wird nebſt ſeiner tapfferen Geſellſchafft nicht übel deuten / daß meine gnädigſte Princeßin Aſterie, welche auff jener Fregatte nebſt ihrem Frauen-Zimmer Luſtwandeln fähret / gerne möchte berichtet ſeyn / von was für Stande ſie wären / woher ſie anitzo kämen / und ob ſie geſinnet / ſich in Palermo auffzuhalten / oder weiter zu gehen: Irenio wurde vor groſſen Freuden über ſo glückſelige Begebenheit gantz verwirret / doch weil er noch nicht willens / ſich ihr völlig zu erkennen zu geben / ließ er den Pagen mit ſolcher Antwort wieder von ſich: Wir ſeynd eurer Durchl. Princeßin unendlich verbunden / daß ſie uns mit ihrer Nachfrage beehret; Solche nun zu vergnügen / ſo berichtet / daß wir Ritters-Leute ſeynd / kämen anitzo aus dem Erycinischen Tempel / wo wir für unſer künfftiges Schickſall geopffert hätten / und für deſſen glückliche Vollziehung Gelübde gethan: Unſer Vorſatz wäre / ſich in Palermo eine Zeitlang aufzuhalten / und an dem Königlichen Hofe die Ehre zu ſuchen / ihrer Maj. unſere Dienſte zu wiedmen / wie wir uns denn / zu ihrer Hoheit gnädigen Vorſpreche deswegen empfehlen lieſſen / und uns bemühen wolten / zu erweiſen / daß eine ſo ſchöne Princeßin ſolche Wohlthaten keine Unwürdigen gewendet. Der Page machete

ſich

seine Reverentz / und stieg wieder in den Both / sich nach Asteriens Fregatte zu rück wendend: Er ware gantz eingenommen von der Majestätischen und zugleich liebreitzenden Gestalt Printz Ireniens, und die vielen Diener und Edlen / so er in der prächtigsten Kleidung umb ihn gesehen / macheten ihm gar bald die Gedancken / es müste soches ein Herr von sehr hohen Stande sein. Als er nun wieder bey der Princessin ankam / und von ihr gefraget wurde / was er vor Nachricht brächte / gabe er zur Antwort: Sie geben sich vor Ritters-Leute aus / Gnädigste Printzessin / und kommen von dem Erycinischen Tempel / allwo sie geopffert und einige Gelübte gethan / seynd in übrigen Vorhabens / unsern gnädigsten Könige ihre Dienste zu wiedmen / und sich eine Zeitlang in Palermo am Hofe aufzuhalten / deswegen sie sich dann ihrer Hoheit gnädigen Vorspruche empfehlen. Asterie lachete / sahe ihre Damen an / und kurtzweilete mit diesen Worten gegen selbige: Die bescheidene Antwort / so uns diese Ritter geben lassen / samt dem Wege aus der Venus Tempel / und ihr Vorsatz / sich eine Zeitlang an unserm Hofe aufzuhalten / geben mir ziemliche Muthmassung / das ihr zusammen einige Beuthe davon tragen werdet / wann sie erstlich mit euch solten in Bekanntschafft kommen. Fräulein Doriste nahme die

Rede

Rede auff / und antwortete mit einem gantz höflichen Schertze: Ich weiß nicht / ihre Hoheit / ob es alles vor uns kommen wird: Denn der Ausbutz der Gallee giebt ein Anzeichen / das sie mehr als einen blossen Ritters-Mann zum Oberherrn haben müsse / denn vielleicht die andern Cavalliere eben also / wie wir ihre Hoheit zu bedienen verbunden seynd / und also müsten wir uns nach Proportion theilen. Ihr habt allezeit etwas schalckhafftes in euren Reden / sagte Asterie, doch lasset uns verziehen / daß sie ans Land steigen / das wir sehen / was für Wahre ein so schönes Schiff hat auff geladen. Damit dreheten sie ihre Fahrt in etwas nach dem Gestade zu. Irenio strich indes vorbey / grüssete mit denen Seinigen gantz tieff / und als er ausstiege / liessen sich seine beyden Leib-Trompeter / die er bey sich hatte / tapffer hören / welchen dann der Princessin ihre fleißig antworteten: Mann brachte die Pferde / Rüstungen / und andere Sachen auff das Land / da sich denn Irenio alsofort auff ein wohlmundirtes Roß setzete / desgleichen dann auch seine vier Cavalliere thäten / einige Pagen und Diener folgeten ihnen / die andern blieben bey den Sachen / und waren bemühet einen Wagen zuschaffen / worauff sie dieselbigen in Palermo bringen möchten. Der Edel-Knabe / welchen Asterie zuvorabgeschicket / zeigete ihr Irenien

nien zu Pferde / sagend: Dieses ist / gnädigste Printzessin / derjenige / so mir die antwort gab / und welcher die ihm angebohrne Maj. gar nicht läugnen kan / wie sehr er sich auch unerkannt zu bleiben bemühete: So haben ihm auch alle die Andern so viel Respect, das man daraus leichtlich schliessen kunte / er müsse ein Herr von Hohen Stande seyn. Asterie antwortete nichts darauf / sondern war mit der auslegung ihres die verwichene Nacht gehabten Traumes geschäfftig: Denn ihr kame ein Gesichte vor / als ob die Ericinische Venus sie bey der Hand an das Meer-Gestade führete / und sagte: komm mit mir / liebste Asterie, damit ich dir denjenigen zeige / welchen ich zu deinem Gemahl erwehlet: als sie darauff mit ihr nach dem Hafen gegangen / dünckete sie / als verschwande die Göttin / und sie sahe einen vor ihr knienden Ritter / welcher ihr sein Hertz sambt einen Königlichen Zepter lieferte. Da sie nun darüber erwachet / und dieser Vorstellung lange nachgesonnen / ward sie endlich willens / diesen Tag eine Lust-Fahrt auf dem Meer anzustellen / um zu erfahren / ob ihr Traum einigen Ausgang gewinnen würde / welches denn auch zu ihrer besonderen Vergnügung geschahe. Indes nun machete sich Irenio nebst den Seinigen nach der Stadt / und nahm sein Lager unweit von der Königliche Burg.

Eine Stunde hernach fuhre die Princeſſin nebſt ihren Frauenzimmer auch vorbey. und ſahe an der vor der Thüre ſtehende Livery/ daß ſich die angekommenen Ausländer ſo nah an den Schloſſe einlogiret welches ihr wiederum neues Nachdencke verurſachete. Auf den Abend erfuhre ſie bey der Tafel/ daß es der Königliche Printz aus Cypern geweſen/ welcher dieſen Tag eingelauffen / denn weil ihn einige des Sicilianiſchen Adels / die ihn ehemals geſehen / alſofort erkennet hatten/ ware ſolches gleich an König Odemarn überbracht worden. Dieſer nun/ weil er mit ſeinem Herrn Vater König Agathocles in Bündnüß ſtunde / hatte zwene Cavalliere zu dem Printz geſchicket/ welche ſich in Nahmen ihrer M. ſeiner Ankunfft erfreuen ſolten/ und zugleich vermelden / wie ihre Maj. Verlangen trügen die Ehre zu haben / ihn auf der Königlichen Burg bey ſich zu ſehen. Irenio, ſo nicht gemeinet / das ſeine Anweſenheit ſo bald ſolte kund werden / lieſſe ſich doch auf das verpflichteſte gegen dieſe Abgeordnete heraus/ das er ihrer Maj höchlich verbunden/ weil ſelbige ihn ſo gütigſt bewillkomen zu laſſen/ hätten geruhen wollen: Inübrigen wolte er gerne dero Befehle nachleben / und ſeine ſchuldige Aufwartung bey ihrer

Maj

Maj. ablegē / weil er aber nur itzo angelanget/bäte er um gnädige Erlaubnüß/ daß er seine Schuldigkeit biß auf Morgen verschieben möchte. Odemar ware damit gantz wol zu frieden / uñ gerieth nun auf unterschiedene Gedancken ob diese des Printzen Reise nur zur Lust angestellet/oder ob sie einander Absehen hätte. Er schertzete aber mit Aristerien,sagend: Wüste ich nicht Printzessin/daß Irenio bereits mit König Alarics Tochter versprochen / so würde ich etwas muthmassen/daß euch am meisten angieng. Asterie färbte sich bey diesem Vortrag / doch fassete sie sich bald und antwortete : Weil er also schon versorget ist / müssen wir eine andere Auslegung über seine Anherkunfft machen. Den folgenden Tag liesse sich Irenio zur Audienz anmelden. Er erhielt selbige alsobald / und zohe mit einer so prächtigen Svite von Cavallieren und Dienern auf/das er die Augen des gantzen Hofes auf sich wendete. Der Kronmarschall kame ihm mit vielen Edlen auf der Stiege im Burghofe entgegē/ nachdem er schon an dem Thore des Königlichen Pallasts von zweyen Kammerherren ware empfangen wordē / und führete ihn also biß in des Königes Zimer. Er wurde daselbst von König Odemarn mit aller Höfflichkeit be-

Digitized by Google

willkom̃et / und überreichete ihm nach erſt abgelegten Gepränge ein Schreiben / welches er von ſeinem Herrn Vater aus Cypern mit genommen / das dann König Odemar folgendes Inhalts befande:

Dem Durchlauchtigſten König Odemar von Sicilien wünſchet Agathocles, König in Cypern / Glück und Heyl.

Durchlauchtigſter König / freundlicher lieber Herr Oheim.

ES hat uns unſer geliebteſter Krohn-Printz Irenio gebührend zu vernehmen gegeben / wie daß er eines Gelübden halben den Eryciniſchen Tempel zu beſuchen geſonnen / weil er dann ſo nah bey Eu. Königl. Würden Hofflager kähme / als wolte er die Ehre ſuchen / E. Königl. Würden zugleich mit aufzuwarten. Wir haben dieſen ſeinen Anſinnen umb deſto leichter Statt gegeben / je lobwürdiger daſſelbige iſt / allermaſſen wir dann ſolches thun / E. Königl. Würden unſerer annoch beſtändigen Affection und Willfährigkeit verſichern kunten. Bitten hiernechſt / E. Königl. Würden wollen wohlgedachten unſern Printz Zeit ſeiner Anweſenheit dero Königl. Hulde und Freundſchafft würdigen / wie er denn von uns Befehl hat / ſolches mit aller Ehrerbietung zu erkennen / und wir verbleiben dafür E. Königl. Würden alle Freundvetterliche Willfahrung zu erweiſen jedesmahl bereit.

Agathocles.

Nach Durchleſung dieſes Schreibens fienge Odemar gantz freundlich zu Irenien an: Es iſt uns beſonders lieb / Durchl. Printz / daß E. Lieb-

den

den eine so gute Resolution gefasset / unserm Hofe die Ehre dero Gegenwart zu gönnen; Wolten wünschen/daß E. Liebden möchten all hier auff solche Weise bedienet werden/daß sie ein völliges Vergnügen daran hätten; welches so es ja nicht geschehen solte / werden E. Liebden mit unserm guten Willen zu frieden seyn/ wenn wir uns äusserst werden angelegen seyn lassen/E. Liebd. alle Bezeugung unserer schuldigen Affection zu erkeñen zu geben. Irenio antwortete/ wie daß er höchlich verbunden / daß sich ihre Maj. so gütig gegen ihm erkläreten er würde solches bey seinem Hn. Vater gebührend zu rühmen wissen/ und sich möglichst bemühē/durch Vollziehung auffgetragener Dienste seine schuldigste Erkäntnüß ihrer Maj. spühren zu lassen.

Nach so gewechselten ersten Höfflichkeiten geriethen sie auff unterschiedene Gespräche / und brachten damit so lange zu / biß es fast Zeit zur Tafel ware: Irenio wolte wieder Abschied nehmen; Odemar aber nöthigte ihn zu verbleiben/ darein er dann auch bald willigte.

Asterie hatte Nachricht erhalten/daß der Printz mit zur Tafel komen würde/dahero bemühete sie sich/in so kostbar und anmuthi-

ger Kleidung darbey zu erscheinen / daß sie mehr der Göttin ähnlich sahe / welcher Irenio geopffert / als daß man sie für ein Königliches Fräulein hätte halten sollen. Ihre erste Zusammenkunfft machte beyde so verwirret / das sie fast vergassen / wo sie waren. Endlich gienge doch Irenio auff sie zu / und machete ihr folgende Complimenten: Ich habe es vor ein besonderes Glück zu achten / Durchl. Printzessin / das ich gleich bey der ersten Anländung an Palermo die Ehre genossen / daß E. Hoheit nach meinem und der meinigen Stande und Ursache meiner Ankunfft fragen liessen: Wie ich mich nun schon damahls vor E. Hoheit Diener bekennet / also thue solches nochmahls / und erwarte von E. Hoheit gütigen Befehl / wenn ich mich ausführlicher gegen E. Hoheit erklähren soll / warum ich diese Reise vorgenommen. Die Printzessin erröthete etwas bey solcher Verpflichtung / antwortete aber also: Der Printz wird meinen Vorwitz / welchen ich in so kühner Nacherforschung spühren lassen / am besten auslegen. Die angebothenen Dienste aber eines solchen Herrn / als E. Durchl. sind / erkenne ich mit verbindlichsten Dancke / bitte solche in Zeugnisse einer tugendhafften Freundschafft zu verwandeln / und von mir dergleichen zu getwarten. Von der Ursache seiner Reise werde ich es vor ein Glück rechnen / un-

unterrichtet zu seyn / wann es anders kein Geheimnüß ist / welches er vor sich alleine zu behalten entschlossen. Irenio sagte / das eine so vollkommene Princessin auch das jenige / was sonsten ein Geheimnüs wäre / von ihm mit gutem Rechte forschen könte; und damit endete sich vor diesesmahl ihr Gespräch / indem sie sich zur Tafel setzeten: Der Printz hatte grosse Mühe / seine Augen so viel zu zwingen / daß sie nicht unaufhörlich an der schönen Asterie Gesichte gehefftet blieben / massen er so viel an sich ziehende Lieblichkeiten darinnen fand / das er in deren Betrachtung fast nicht mächtig / seine Blicke wieder loß zu reissen. Asterie nun verlohre sich gleichfals gantz und gar in Ireniens Anschauen: Sein Gesicht / seine Geberden / seine Gespräche / alles führete etwas Bezaubrendes bey sich / und nöthigte die Princessin durch eine gantz angenehme Gewalt / ihm den Beyfall zu geben / daß sie niemahls einen vollkommenern Printzen gesehen. Endlich da sie sich allzusehr in dessen Hochachtung vertiefftet / und fast merckete / daß sich solche Schätzbarkeit bey ihr in einen andern Trieb verwandeln wolte / wurde sie über sich selbst unwillig / daß sich ihr Hertz von einem Herrn wolte lassen einnehmen / an dem sie doch kein Theil mehr haben könte / weil er schon mit einer andern Printzessin versprochen / dabe-

ro wendete ſie mit einer beſondern Ernſthafftigkeit ihre Augen wieder von ihm ab/ alſo/ daß auch ſolche Regung Irenien nicht verborgen bliebe/ und er über dieſe Verwandelung der vorgeſpührten Freundlichkeit nicht wenig verwirret wurde. Aſterie, ſo aus der Aenderung ſeiner Farbe/ welche ſie durch einen unverſehenen Blick erforſchete/ den Auffſtand in ſeinem Gemühte innen ward/ hatte aus einem denen Damen angebohrnen Ehrgeitz eine beſondere Beluſtigung darüber/ und ſchloſſe gar bald/ daß ſie ſchon viel Macht über die Regungen ſeines Hertzens haben müſte: ſie probierete ſolches weiter durch Wiederannehmung der erſt ihm mitgetheilten Freundlichkeit / und merckete alſofort/ daß ſich ſein Geſicht von neuen auffklährete / und er durch ſo günſtigen Einfluß friſche Erqvickung bekähme. Anfangs erfreuete ſie ſich über dieſe Gewalt / welche ſie über des Hertz eines ſo treflichen Printzens gewünn/ bald aber fühlete die verbothene Hoffnung dieſe Freude bey ihr wieder / weil ſie befürchten muſte / daß ſie doch die Früchte eines ſolchen Lieben Sieges nicht erhalten würde. Als man nun von der Tafel wieder auffſtunde / und ein jedwedes in ſeinem eigenen Zimmer durch die Einſamkeit die Freyheit bekam / ſeinen Gedancken weiteren Raum zu geben / fragte Aſterie bey ſich ſelbſt / wie viel empfindung ſie vor dieſem ſchönen Printzen hätte:

Was iſt es vor eine Regung / fienge ſie an / allzuzärtliches Fräulein / welche dein Hertz beſtürmet? Wo gedenckſt du hin / unvernünfftige Liebe / daß du mich an eine ſolche Perſon weiſeſt / die doch nicht meine werden kan? Wie betreugeſt du meine Hoffnung / die ſich auff dein Einrathen an jemand ergeben ſoll / der ſelbſt nicht mehr der Seinige iſt? Kommet mir zu Hülffe / Vernunfft und Tugend / und entreiſſet mich denen Banden / in welchen ich ſonſt ohne Rath ſterben muß. In ſolcher Angſt befande ſich die ſchöne Aſterie, als ſie ſich endlich mit dem feſten Vorſatz beruhigte / Irenien mit beſonderer Ernſthafftigkeit zu begegnen / damit er nicht möchte Gelegenheit finden / ihr ſeine Liebe zu entdecken / welche doch wegen ſeiner bereits gethanen Verſprechung niemahls könte glückſelig werden. Irenio hienge ſeinen Betrachtungen viel weiter nach. Was haſtu geſehen / befragte er ſich / welches in deinem Gemüth eine ſolche Aufruhr erreget / und deine Betrachtungen durch ſo viel Gemüths-Verwirrungen hindurch führet? Heuchle nur nicht / ſondern bekenne vielmehr / daß der erſte Anblick dieſer überirdiſchen Schönheit dein Hertz in Triumph führet. Iſts wohl möglich / daß du ſolteſt unentzündet geblieben ſeyn / da der ſtrahlende Blitz aus ihren Pech-ſchwartzen Augen ſonder [illegible] Auf-

hören auff dich zuspielete? Ach / verläugne nur nicht deine Flammen / die nun doch durch kein ander Mittel / als den Nectar ihrer Rosen-Lippen können gekühlet werden. Doch unglückseliger / wie wilst du zu dieser Rettung kommen / da Asterie schon weiß / daß du mit Livinien versprochen? Die kundschafft dieses Bündnüsses wird dir alle Hülffe versagen / und du wirst Trostlos sterben müssen. Wie wolte sie deinen Verpflichtungen Glauben geben / da sie dich bey der ersten Entdeckung deiner Liebe vor einen Treubrichtigen halten wird. Allein / fuhr er fort / wem hastu die Treue gebrochen / da du doch Livinien wieder deinem Willen versprochen worden? Lasse denjenigen davor Rechenschafft geben / welcher dich an sie verkauffet hat / ehe du noch selbst davon gewust: Ja / ja / Irenio, du bist nicht verbunden / ein Bündniß einzugehen / worein du niemals gewilliget hast. Dazu aber bist du wohl verpflichtet / ein Bündniß zu suchen / wozu dich deine Augen / dein Hertz / ja deine gantze Neigung nöthiget. Damit befriedigte der Printz vor dißmahl seine Ungedult / und schlieff in gantz verliebten Gedancken ein. Den folgenden Tag hatte König Odemar, umb Irenien eine Lust zu machen / eine Hirschjagt angestellet / wobey sich auch die Printzeßin nebst vielen Damen befande: Sie truge einen weissen Federstuz /

woran gleich über der Stirne ein kostbahres Kleinod von Schmaragden und Diamanten geheffte̊t/ihr Kleid aber war gantz grün/und reichlich mit Silber durchwircket; Womit sie sich/ einen schönen Wurffspieß in der Hand führend auf einem schneeweissen Zelter/so mit einer grünen seidenen Fliegen-Decke behangen/ nicht anders als eine muntere Diane præsendirete; Irenio hatte gleichfals einen sehr kostbaren Jagd-Habit angeleget/ und zohe nebst seinen Cavallieren so annehmlich auff/ daß ich nicht weiß/ welches sich under diesen beyden Durchl. Personen am meisten über des andern wohlersonnenen Ausbutz verwunderte. Sie begaben sich demnach nebst König Odemarn und ihren Gefolge in den Wald: Man hatte unterschiedenes Wild in eine nicht allzuweite Stallung zusammen getrieben/ und kunten sie also auff ihren schnellen Läuffern selbiges gar beqvem einholen und erlegen. Irenio ware allezeit der nechste bey Asterien, und erwiese sich so fertig in dieser Ubung/ daß sie an seiner Geschicklichkeit ein besonders Gefallen hatte. Da er aber gleich auch einen Hirsch gefället/und selbiger mit sterbenden Augen Asterien ansahe/ fieng der Printz an: Dieses Thier/ schönste Princeßin/ stellet einen geängsteten Liebhaber vor/ welcher in seiner Todes-Noht durch bewegliche Blicke euch suchet

zur

zur Erbarmung zu bringen / und zu seinem Trost annoch zu erforschen / ob noch einiges Mitleiden bey euch übrig. Asterie lächelte über dieses Vorbringen / doch muthm ssend / worauff es zielete / nahme sie alsobald mehrere Ernsthafftigkeit an / und antwortete: Was hätte es Mitleyden bey mir zu suchen / da es doch durch eines andern Hand verwundet ist / und also zu langsam sich nach meiner Erbarmnüß wolte umsehen. Irenio ward durch diesen nicht versehenen Bescheid in grosse Verwirrung gebracht / doch ehe er sich fassen kunte / etwas einzuwenden / rannte die Princeßin wieder von ihm / und verfolgete ein neues Stück. Irenio bliebe in Gedancken zurücke / und wuste eine gute Zeit vor grosser Zerrüttung des Gemüths selbst nicht / was er dachte: Endlich fieng er bey sich an: Ob sie verstanden hat / worauf deine Reden giengen? O Unglückselige Vorbedeutung meines künfftigen Glücks / wenn sie deine Meinung errathen / und mit so kaltsinnigen Einwurff zurück gewiesen: was machst du nun / verlassener Irenio, wann sie deine Flammen verwerffen will / weil sie glaubet / daß sie vor Livinien brennen. Verdrießliche Livinie, die / da du nicht fähig bist / in mir einige Liebes-Unruhe zu erwecken / du doch meine Ruhe durch anderer deinetwegen mir erwiesene Kaltsinnigkeit störest. Aus so tieffen Nachsinnen

nen wurde er durch ein lautes Geschrey auffgeweckt/und als er sich darnach umwendete / sahe er/daß ein Hirsch/ welcher sich mit dem Geweyhe gegen eine von der Princeßin Damen zur Wehre gesetzet / selbige mit seinen spitzigen Enden in die Kleider gefasset / sie vom Pferde gerissen/und mit ihr davon flohe: Es sätzete alles/was nur zugegen ware/ nach/ und hatte endlich Heliates das Glück/ daß er ihn einholete/ und mit seinen Wurffspieß ein solches verletzete / daß das Thier zur Erden stürtzete: Er sprang geschwind von seinem Pferde / und machete mit grossen Schrecken die Dame loß / denn er nicht anders vermeinete / sie wäre tödtlich verwundet: Doriste, so hiesse dieses Fräulein/ war vor Angst gantz erblosset/und von sich selbst kommen. Heliates aber risse so eilfertig / als ihm möglich / ihre Kleidung von dem Geweyhe wieder herunter / welche also eingehecket ware / daß er ihren schönen Fuß biß an ihren schneeweissen Leib entblösset sahe: Sie erhohlete sich bald/und als man mercketе/daß sie keinen Schaden genommen/wurde aus diesem Handel ein fröliches Gelächter gemachet. Heliates, der ihr auffgeholffen / wurde von ihr mit einer verbindlichen Danckſagung beehret/ doch gienge solches nicht ohne Doristens Erröthung ab / weil sie muthmassete / daß seine Augen eine grössere Freyheit genossen

noſſen / als ſie ihm ſonſt mit willen würde verſtattet haben. Es beneydete ihm aber wegen dieſes Vortheils ein gewiſſer Cavallier / nahmens Arbantes, welcher ſchon lange Zeit bey Doriſten Gegengunſt geſuchet / und auſſer einem freundlichen Auge noch nichts von ihr zur Vergeltung hatte erhalten können. Die Eyferſucht nahme ihn darüber ſo ſehr ein / ſo bald es nur Gelegenheit gab / dem Fräulein an die Seite zukommen / er anfing: Ich lebe wohl / daß ein andrer bey der ſchönen Doriſte durch Zufall mehr im erſten Augenblick genieſſet / als der arme Arbantes durch ſein unabläßiges Bitten in einem gantzen Jahre. Die Dame wurde entrüſtet über dieſen Vorwurff / und antwortete mit einer gar ernſthafften Mine: weil es alſo durch Zufall geſchehen / habt ihr es nicht meiner Vergünſtigung beyzumeſſen / welche ſonſt eben ſo ſtrenge gegen dieſen meinen Erretter / als gegen euch würde geweſen ſeyn. So geſchiehet doch dieſes / wendete Arbantes ein / mit euren guten Willen / daß ihr ihm den Ehrentitul eures Erretters beyleget: wäret ihr ſo fertig geweſen / ſagte Doriſte, als er / mir in meiner Noth Hülffe zu leiſten / ſo hättet ihr ſolches Lob verdienet. Arbantes verbiſſe den Verdruß / den er über dieſen Vorwurff empfande / und von Stunde an ſchwur er bey ſich gegen Heliates eine tödtliche Feindſchafft. Die

Jagd

Jagt wurde geendiget / und Irenio hatte vor allen andern so viel Unruhe damit gesamlet/ daß er in Zurückkehrung in die Burg sich gerne vor diesesmal der Tafel entzogen hätte / wenn es der Wohlstand hätte wollen zulassen. Also nun fande er sich auch dabey ein. Er zwange sich soviel als möglich zu einer lustigen und munteren Art / damit der König nicht etwa drauf die Gedancken fallen möchte/ als wäre ihm die seinetwegen angestellte Lust nicht anständig gewesen. Asterie kunte nicht lassen / ihm zuweilen einige geneigte Blicke zugeben/ denn ob sie schon nicht willens / ihm Gegengunst zu erweissen/weil sie dieselbe wegen seines Bündnüsses mit Livinien vor vergeblich hielte / so wolte sie doch gleichwohl nicht gerne so bald die Ehre missen / daß er in sie verliebet wäre. Irenio aber / aus Furcht / nur ein ernsthaftes Gesichte von ihr zu bekommen / gab wenig Achtung auff diß / woraus er hätte Trost schöpffen können/ und sahe sie also gar selten an. Ja/ da er nach Hause kam / hienge er so sehr seiner Betrübniß nach / daß er auch alle Hoffnung verlohr / jemahls Asteriens Hertz zu gewinnen: Dahero setzete er/ seine Gemüths-Unruhe zu bezeichnen / folgende Klage-Zeilen auff:

Du allzuhelle Nacht vor meine trübe Sinne
Nim Schatten an daß meine Traurigkeit
Erwünschte Zuflucht mög in deinem Zelt
gewinnen/ Und

Und ich in dir verhüllen darf mein Leid/
Laß auff dein schwartz Gewand die schwarzen Sorgen breiten/
Mein Geist flieht alles Licht / und sucht nur dunckle Zeiten.
Der süssen Hoffnung wird bey mir ein Grab gebauet/
Asterie bereitet ihr die Grufft/
Weil zu verwegen ich hab auf mein Glück getrauet/
So stürtz ich mich selbst in die Todenkluft.
So gehts / wenn Icarus sich will zur Sonnen schwingen/
Schmeltzt seines Hochmuthts Wachs/ und muß den Fall ihm bringen.
Nun wol der schöne Trost soll mir doch sterbend bleiben;
Ich habe diß/ was Göttlich/ mir erwehlt;
Selbst Amor wird noch mir auff meinen Leichstein schreiben;
Wer so geliebt/ der hat gar nicht gefehlt;
Asterie wird mir erblaste Thränen schencken
Und meiner Treue noch nach meinem Tod gedencken.

Dergleichen bestürtzte Gedancken hatte Irenio; Da hingegen Asterie sich weit vergnügtere Vorstellung machete: Sie sahe mehr als wohl / wie viel sie bereits über dieses Printzen

Hertz

Hertz vermochte/weil sie bey ihm nach Gefallen Freude und Traurigkeit erwecken kunte / und ob ihr schon sein mit Livinien getroffenes Bündniß die Hoffnung ihn zu besitzen ziemlich zweifelhafft zu machen suchete / risse doch die über ihren Traum geglaubte Auslegung nebst Ireniens hervor leuchtenden Flammen solchen Einwurff gar geschwind ein / und sie hielte sich verbunden / diesen Printzen / als den ihr die Göttin selbst zu ihrem Gemahl ausgesehen und im Schlaffe gezeiget / hinführo mit weniger Ernsthafftigkeit zu begegnen. So vortheilhafftigen Entschluß fassete diese Schöne von Irenien. Es ware aber die Liebe nicht allein bey ihr und diesen Printzen geschäfftig Unruhe anzurichten / sondern sie schliche sich auch bey unterschiedenen Cavallieren und Damen ein: Heliates schiene durch die Fraulein Doristen geleistete Hülffe ein Recht zu überkommen / ihre Freundschafft zu suchen: Doriste gedachte nicht sondern Erröthung an die den verwichenen Tag sie betroffene Begebnüß / und hielte es fast vor nöthig / zu Entlehung allzugrosser Schamhafftigkeit eine mehrere Bekandschafft dem Graffen zu vergönnen: Arbantes, der schon zuvor sahe / daß sich Heliates diesen Vortheil bey Doristen würde zu Nutze machen / rasete fast vor Eyfersucht: Leonat hatte sich auff der Jagd in eine Dame

tödlich verliebet/ und ware um deſto unvergnügter/weil er hören muſte/ das ſelbige bereits an den Königlichen Admiral Ubaldo verſprochen / und ihr Beylager aufs längſte in Monatsfriſt ſolte vor ſich geben. Firano nebſt Alcandren waren annoch frey geblieben/ doch nur in ſo weit/ daß ihr Liebes-Schickſall allein noch einige Zeit verſchoben wurde/ſie nicht aber gäntzlich davon loß gezehlet waren. Als nun den folgenden Tag in dem Königlichen Luſtgarten ein groſſes Pancket angeſtellet/ fanden ſich dabey alle Groſſen des Hofes nebſt denen Damen ein. Irenio hatte mehr Neigung davon zu bleiben/als ſich dabey finden zu laſſen. Graf Heliates aber nebſt Leonat überredeten ihn/ſich nicht zu entziehen / es möchte es ſonſt der König als eine Verachtung auf nehmen.

Alſo entſchloſſe er ſich endlich/auf die Burg zu fahren / und ſich von den mit ihrer Maj. nach dem Garten zu erheben. Man hatte ihn ſchon vor guter Zeit erwartet/ und der ſchönen Aſterie ware bereits bange geweſen/ ob er gar kommen würde/als die Nachricht kam/ daß er itzo ſich eingefunden; Sie ware deſſen ſehr froh/und ſchickete ſich nunmehro nebſt ihren Damen zur Ausfahrt. Der König begabe ſich nebſt dem Printzen und geſamter Hofſtat voran / und das Frauenzimmer folgete ihnen nach. Dorilte, deren Gunſt Heliates zu erwerben ſich vorgeſetzet/ware dar-

unter/und nebſt derſelben fande ſich auch dabey die liebreiche Aſpaſie, als Braut des vorgedachten Königlichen Admirals Ubaldo, welche der tapffere Leonat zu ſeinem Leitſterne auserſehen. Alcandro nebſt Firanen waren gleichfals zu gegen/wie dañ auch der eyfertüchtige Arbandes, welcher für nehmlich auf Heliaten wegen Fräulein Doriſten ein wachſames Auge hatte.

Irenio merckete eine beſondere Freundlichkeit bey der Printzeſſin/womit ſie ihm begegnete/und daher ſtraffete er ſich ſelbſt in ſeinem Irrthume/weil er den vorigen Tag gemeinet/daß ſie ſeine Reden bey der Jagt übel auffgenommen. Leonat weidete ſeine Augen an der ſchönen Aſpaſie, wiewohl er nicht das Hertz hatte ſie anzureden. Heliates aber machete ſich mit beſonderer Beſcheidenheit an Doriſten, doch fande er gar keine Gelegenheit/ ein rechtes Geſpräch mit ihr anzufangen/ indem Arbantes ihr nicht von der Seiten kam/ ſondern ſich in alle Reden mit einmiſchete/ Doriſte, welche bereits von Graf Heliates eine güterige Meinung als von ihm gefaſſet/indem ſie ihn mehr wegen ſeiner hohen Charge, die er als Königlicher Oberkämmerer bedienete/bißher hatte vertragen müſſen/ als daß ſie ſonſt ſeine Klagen freywillig angehöret/ wurde endlich verdrießlich darüber/ daß ihr Arbantes ohne unterlaß auff

dem Halse stunde/und drehete den Discurs dahin/ daß er ihm muste unangenehm werden.

Die Materie ihrer Unterredung ware von denen Fehlern und Tugenden der Liebhaber; Da sie deñ unter andern also anfinge: Es giebt so unbillige unter diesen Leutẽ/welche sich aus eigener Gewalt das Recht nehmẽ/ alles thun und lassen ihrer Geliebten vorzuschreiben/ehe sich noch einmal die Gegengunst von derselben gewoñen. Gewißlich/sagte Heliates, diese verdienen auch nicht einmahl/selbige zu erhalten / sondern geschiehet ihnen gantz recht/wañ sie eine Dame gantz kaltsiñig ablauffen lässet. Doriste lachete über diesen Beyfall/und antwortete: Ihr redet sehr vernünfftig Herr Graf/deñ was ist wol billiger/ als daß man einen Unbescheidenẽ durch Verachtung straffet. Arbantes wurde gantz blaß von Eyfer über diesen Accord/ doch zwange er sich/seine Bewegung auf das möglichste zu verbergen / wendete aber dabey also ein:

Weil ihr euch beyde wider der Liebhaber ihre Erinnerungen / die sie offters bey ihren Geliebten thun / auffwerffet / muß ich wohl ihre Partie gegen euch halten: was ist wohl billiger / als daß ein Cavallier die Dame/ so er liebet/suchet durch sein Zureden dahin zubringen / daß sie sich ihm alleine ergiebet / und nicht alle kleinen Dienste eines

nes andern/die ihm nur der bloſſe Wohlſtand zu leiſten gebietben/ mit Gegengunſt und verpflichteten Blicken belohnet. Es wäre aber/ verſetzte Heliates, allzuhart verfahren / wenn man ſo gar einer Geliebten die Blicke verwehren wolte/ damit ſie die höflichen Dienſte eines andern zu vergelten entſchloſſen / zumahl wann ſolche nicht anders als eine gebührende Danckbarkeit zu bezeichnen / dieſe aber kein weiteres Abſehen gehabt / als die Beobachtung der Schuldigkeit / womit jedweder Cavallier ſich bey denen Damen gefällig zu erweiſen verbunden iſt. Es ſoll auch billig/ ſagte Arbantes hierzu/ das Abſehen eines ehrlichen Rittermanns nicht weiter bey derjenigen Dame gehen / die bereits von einem andern mit unverrückter Treue bedienet wird / weil bey weiter genommener Freyheit leichtlich Mißhelligkeiten entſtehen können. Ich laſſe / nahm Doriſte die Rede auff / ſo eingeſchrenckte Converſation bey einer Dame gelten / die ihr Hertz bereits dem jenigen zur Danckbarkeit wieder gegeben / der ihr das Seinige gewiedmet; was saget ihr aber darzu/ wenn der jenige Liebhaber / ſo zwar ſein Hertz einer Dame angebotten / ſie aber noch gar nicht entſchloſſen / ſolches anzunehmen / ſich dennoch ſo viel hinaus nimmt / nicht allein gewiſſe Regeln dieſer Dame vorzulegen / wie ſie ſich verhalten ſoll / ſondern noch wohl gar zu

murren / und eyfersichtige Straff-Predigten zu halten / wann sie einen andern / der es wegen seiner Bescheidenheit mehr / als er würdig eine empfangene Wohlthat mit verbündlicher Danckſagung vergelten will; ist dieses nicht eine höchst ungereimte Sache? Oft kan eine solche Dame / antwortete Arbantes den Nutzen nicht erkennen / der ihr aus wohl gemeinten Erinnerungen ihres Liebhabers / welches ihr eyfersüchtige Straff-Predigten neüet / zu kommet. Denn ob schon eine Dame wegen annoch flattrender Neigung einem würdigen Liebhaber nicht gleich durch wohlverdiente Gegen-Gunst seine Treue vergelten will / so ist er dennoch / wann er sie recht liebet / verbunden / sie von allen Bekantschafften / die ihr schädlich sind / und deren Reue hernach offtmahls zu spate kommt / möglichst abzuhalten. Wann die Bekantschafften schädlich / sagte Heliates hierzu / so halte ich es selbst vor löblich / das ein Liebhaber eine Dame davon abhält. Allein weil die ungemessene Eyfersucht ihm alle Conversation / so seine Geliebte mit andern führet / ihm als nachteilig vorstellet / so wird er sich auch ihr vor schädliches ausgeben / und sie also ehe vor sich alleine behalten wollen / ehe sie noch jemahls in seine Liebe gewilliget. Dorisse lachete wegen so wohl getroffener Wiederlegung / und sagte: Ihr seyd gantz meiner Meinung Herr Graf / und bekenne ich / selbst mich ehe durch einen bescheidenen Liebhaber

würde

würde gewinnen lassen/als wann mich einer allezeit mit ungestühmen Verweiß wolte zu seiner Liebe nöthigen. Arbantes hätte bey dieser Ubereinstimmung bersten mögen; er wurde aber an der Antwort durch einen Pagen verhindert/ der ihn zu dem Könige foderte.

Also nun blieben Dorifte und Heliates alleine stehen/und bekame der Graf mehr Freyheit/ seine Unterredung mit diesem Fräulein fortzusetzen. Leonat hingegen/ der von Aspasiens unvergleichlichen Annehmlichkeiten als gantz bezaubert/ und sich doch nicht wagen wolte an sie zu machen/suchete die Gelegenheit mit dem Admiral bekant zu werden. Er ware mit zu gegen/ und indem Leonat auch ein Herr von vornehmer Ankunfft/ ware es ihm leicht/zu Ubaldens Kundschaft zu gelangen. Er hatte sich gleichfals bey zwey berühmten Seeschlachten finden lassen/ und daher erwarb er sich gar bald nach gefangenen Gespräch Ubaldens Hochachtung/ welcher ohne diß als ein wohlerfahrner Seeheld lieber von seinẽ Handwercke redete/als daß er seiner Braut viel Liebkosungen hätte sollen vorschwatzen. Aspasie aber/als welcher er an Jahren sehr ungleich/ hatte ihn mehr auf Befehl des Königes/ und weil er im gantzen Reiche sehr angesehen war/zu ih-

Digitized by Google

ren Bräutigam aufgenommen/ als daß ſie ihre freygelaſſene Neigung dazu angetrieben.

Als ſie nun ſahe das Leonat, welches ein Herr von ſehr guter Mine/ ſich mit ihm in einen ſo langen Diſcurs eingelaſſen/ hatte ſie die Augen meiſt dahin gewendet/ uñ kunte ſolches um deſto ſicherer thun/ weil es die Anweſenden auslegen muſten/ als geſchehe es Ubaldens wegen. Ein Verliebter iſt in denjenigen ſehr ſcharffſichtig/ was zu ſeinem Vortheil dienet/ dahero merckete Leonat gar bald/ daß Aſpaſie ihn genau betrachtete/ und bemühete ſich demnach durch alle dem Admiral erwieſene Ehrerbietung und Beſcheidenheit dieſer Schönen zu gefallen. Wiewohl alle ſeine Geberden und Bezeugungen ſo ungezwungen heraus kamen/ als wüſte er gar nicht/ daß jemand auff ſeine Stellungen Achtung gebe. Jndes nun hatte ſich Alcandro an ein Fräulein aus Numidien, Elmire genannt/ gemachet/ die er mit beſonderer Ehrfurcht bedienete: Sie ware vom Königlichen Hauſe/ und weil ſie mit Odemarn verwandt/ hatte ſie ihres vorſtorbenen Vaters Bruder/ als der mit dem König von Marocco in ſchweren Kriege begriffen/ in Sicilien geſchicket/ daß ſie daſelbſt unter der berühmten Auffſicht der Gräfin Eulaliæ, welche Aſteriens Hofmeiſterin ware/ in allen ihren Stande gemäſſen Tugenden folte erzo-

erzogen werden. Alcandro hatte etwas an sich/ welches ihm die Neigung jeder Personen gar bald zu wege brachte/ denn er wuste auff so eine besondere Art zu schmeicheln/ das es niemand so leichtlich merckete/ sondern allezeit als ein wolverdientes Lob kunte auff sich ziehen/ welches dann eine so gewisse Geschicklichkeit ist die Gemüther zu gewinnen/ daß es fast niemals fehlet.

Elmire war noch jung/ und also gantz unschuldig/ die auffgestellten Garne der Liebe zu vermeiden. Alcandro sahe wol/ daß sich seine Glut zu hoch versteigen wolte/ allein die gütige Begegnung dieses Fräul. machete ihm glauben/ seine Hoffnung wäre nicht auff etwas unmögliches gerichtet. Was Firanen aber betraf/ so ware er nicht allein willens/ sich auch etwas gleich denen andern auszulesen/ sondern fand seine gröste belustigung darinnen/ das er auf eines jeden Bemühung achtung gab/ und alle gewechselten oder vergebens abgeschickten Blicke anmerckete:

Er ergötzete sich heimlich darüber/ und als er endlich unterschidene Affecten derer Anwesenden in Betrachtung zoge/ fing er bey sich selbst an: Was ist es doch vor eine verdrießliche Kranckheit des Gemüths/ welche man die Liebe nennet! wie viel Unruhe/ wie viel seufftzer/ wie viel vergebener Arbeit führet sie doch bey sich; und wie wenig seynd doch de-

rer/ welche nicht mit einer ſo anſteckenden Seuche behafftet. Gewißlich es iſt ein ſolches Glück/ derſelben zu entgehen/ als wenn man von denen Blettern verſchonet bleibet. Dergleichen Gedancken hatte Firano uñ hielte ſeine Freyheit weit höher/ als weñ er alle Hertzen der Damen durch derſelben Verluſt könte in ſeine Gewalt bringen. Es ware aber Andale, ein Fräulein von ſonderbahrer Anmuth/ mit ihm nicht gleicher Meinung/ uñ weil ihr ſeine Perſon über die maſſen anſtund hätte ſie lieber geſehen/ das er ſich zu ihr gemachet/ und ſie mit einem verliebten Diſcurſe unterhalten; Doch Firano hatte keine ſonderliche Aufmercksamkeit auf ſie/ weil ſie bey andern Damen ſtunde/ und mit keinem Cavallier ſich in Geſpräch eingelaſſen/ dahero wurde er auch nicht innen/ was ſie ſehnlich wüntſchete Bey gehaltenem Pancket nũ wurde ziemlich getruncken/ und wie der Wein die Beredſamkeit der Liebhaber mehr befördert/ als verhindert/ alſo wurden nach aufgehobener Tafel bey angeſtelten Tantze unſere Verliebte weit kühner/ ihre Leidenſchafft denen Damen zu erkennen zu geben. Doch nahme ſich Leonat am meiſten in acht/ daß er nicht verſtoſſen möchte/ und Aſpaſien bey ſo vielen ſcharffſichtigern Auffſehern ſeine Liebe mercken laſſen: Der Admiral aber hielte ſich ſehr zu ihm/ weil er ſo verſtändig von dem Fechten auf der See zu urtheilen wuſte/ in übrigen

gen aber Ubalden in allen Beyfall gab / was er nur mochte vorbringen.

Kurtz / erspielete seine Person so wohl / das ihm Ubaldo sehr gewogen ward / und Aspasie ihn vor einen Herrn von grosser Bescheidenheit und an sich ziehenden Conduite hielt / weil sie wol wuste / daß der Admiral sonst nicht leichtlich von jemand viel Wesen machete / weñ er es nicht sonderlich verdinete. Er kame aber fast den gantzen Abend nicht zu ihr / biß gantz auf die letzte / da sich iedwedes zum Aufbruche fertig hielte. Aspasie kurtzweilete mit ihm / sagend: Ich gestehe / es muß dieser Cavallier / mit dem der Admiral so lange geredet / daß er auch meiner darüber gantz vergessen / sonderliche Qvalitäten besitzen / sonst glaub ich nicht / das man mich so gar hindan gesetzet. Vergebet mir / liebstes Fräulein (gab ihr Ubaldo zur Antwort / indem er sie gar sanffte auf den Backen klopffete /) daß ich meiner Schuldigkeit euch zubedienen nit ehe nachgekomẽ: gewißlich dieser wolversuchte Cavallier hat mich mit so anständigẽ Erzehlungẽ aufgehalten / daß ich unmöglich habe abzubrechen gewust: Doch verspreche ich ein andermahl meine Pflicht besser bey euch in acht zunehmen. Ihr habt euch gantz nicht zu entschuldigen / sagte Aspasie mit gantz freund-

freundlicher Geberde/deñ mit mir habt ihr allezeit Gelegenheit zu reden/ nicht aber jedesmal mit solchen Herren/ welche eurer tapffern Natur gleich kom̃en. Ubaldo küssete sie/uñ weil sie merckete/daß Leonat darauf Achtung gegeben/wurde sie gantz roth darüber; Doch behielt sie alsofort ihre Augen wieder bey dem Admiral, uñ sagte mit einem seltsamen Lächeln: Er solte doch bey so vielen Auffsehern diese Liebes-Bezeugung biß zu anderer Zusam̃enkunfft einstellen. Ubaldo schüttelte als ein Krieges-Mann den Kopff dazu / und antwortete mit einen starcken Lachen: die mir zusehen / thun es alle selbst so gerne als ich / warum solte ich mich vor ihrer Auffmercksamkeit fürchten: und weil er gleich in Umbschauen Leonat erblickete / winckete er ihm gar freundlich mit dem Kopffe / und sagte: Ist es nicht an dem / mein Herr / es wird mir es niemand übel deuten/ daß ich so schöne Lippen öffentlich küsse? Aspasie erröthete über diese Frage / Leonat aber antwortete mit gar bescheidener Mine: Wie so / gnädiger Herr / wer das Recht hat / einen solchen Rosenmund zu berühren / darff sich dessen zu jedweder Zeit gebrauchen: Habe ich nicht schon / fragte Ubaldo schertzend / einen Beystand bekommen? Ja wohl kunte ich gedencken / sagte Aspasie, daß euch ein so höfflicher Cavallier nicht ablegen würde. Leonat

nat bückete sich mit besonderer Verpflichtung vor dieses Lob / und bath nicht ungnädig auffzunehmen / daß er zu ihrer Liebsten Vortheil also geredet. So wolte ich dann / sagte Aspasie, euch zu meiner Rache nichts mehr wüntschen / als daß unser Hoff so glücklich wäre / euch gleichfals mit einer aus unseren Damen erwehlten Liebsten ehest in dergleichen Geschäffte zu sehen. Wann ich / antwortete Leonat, die Ehre gewinnen kan / Gegen-Gunst zu erhalten / da ich sie suche / werde ich mich nicht lange weigern. Vertrauet mir es / tapfferer Ritter / sagte Ubaldo, auff welches Fräulein eurer Absehen gerichtet / so will ich zu eurer Vergnügung möglich beförderlich seyn. Leonat danckete mit gröster Bescheidenheit vor so hohes Erbiethen / er hätte aber ja wohl einfältig seyn müssen / daß er auffrichtig bekennet hätte / darum sagte er nur: Wann ich werde von einer Schönheit überwunden seyn / werde ich mich des Herrn Admirals mächtigen Vorspruch auff dero gütiges Anerbiethen zu bedienen wissen. Ihr habt euch zu was Grosses verpflichtet / sagte Aspasie zu Ubalden / denn wie wollet ihr euer Wort halten / mein Licht / wenn die Dame / wegen der dieser Cavallier seufftzen würde / sich zu keiner Gegengunst verstehen wolte? Er muß / sagte der Admiral / das Seinige auch darbey thun. Daran-

antwortete Leonat, soll es nicht ermangeln/ was es alsdann nur helffen wil. So möchte es noch angehen/ sagte Aspasie, denn ich halte dafür/ weil es sich ein so galanter Cavallier wird einen Ernst seyn lassen/ dürffte er wegen der Unempfindlichkeit einer Damen sich nicht beschweren. Leonat sagte/ daß er alsdenn noch stärckere Hoffnung glückselig zu werden haben könte/ was sich ihre Gnade ebenfalls als der Hr. Admiral vor ihn erklären wolte. Das kan ich leicht thun/ antwortete Aspasie/ wenn ihr nur erstlich das Fräulein sagen werdet/ welche euer Hertz besitzet. So bald ich nur/ gab Leonat Versicherung/ das Geringste von Gegen-Gunst hoffen darf/ wo ich anschlage/ so sollen E. Gnaden deswegen am meisten zu Rathe gezogen werden.

Aspasie bedanckte sich vor das gute Vertrauen/ so er zu ihr trüge/ und versprach nochmals sein Bestes zu beobachten/ was er ihr etwas von seinen Geheimnüssen entdecken würde. Sie wären noch weiter in diesen Gesprächen fortgefahren/ weil aber der König aufbrach/ und Irenio nebst Asterien folgeten/ als machete sich alle Cavalliere und Damen nach. Ubaldo liesse Leonat die Ehre/ daß er Aspasien mochte auf die Carosse führen/ und wie er dieses vor eine besondere Glückseligkeit auffnahm/ also ware die Andere nicht geringer/ als ihn der Admiral nöthigte/

nöthigte/ das er sich mit in den Wagen hinein setzen möchte. Ob er nun schon in seiner Gegenwart gantz keine Gelegenheit hatte/ sich mit dem geringstē Worte gegen Aspasien heraus zu lassen/ bliebe er doch vor dieses mal schon damit vergnügt / daß ihm vergönnet ware/ bey diesen schönen Fräul. zu sitzen. Ubaldo fienge wiederum mit Leonat ein solches Gespräch an/ das zu seiner Profession gehörete/ und fragte/ ob man auch in Cypern ein gutes Arsenal hätte/ und ob Ihrer Maj. Flotte starck wäre? Leonat antwortete darauf/ wie es sich zu dem Ruhm seines Königs am besten schickete/ und Ubaldo erbothe sich/ daß er den folgendē Tag Beliebung häte/ das Palermische zu sehē / wolte er mit ihm dahin fahren: welches denn Leonat mit höflicher Danckſagung annahm:

Endlich da sie von einander schieden/ muste sich Leonat sehr zwingē/ daß er die gantz eusserste Leidenschafft seines Hertzens nicht mercken liesse/ doch nahm er mit so grosser Ehrerbiethung so wohl von dem Admiral als auch noch mehr von Aspasiē Urlaub/ das beyde mit seiner gantz sonderbahren Höfligkeit trefflich zu frieden waren. Er befandte sich aber bey seiner Anheimkunfft so voll Unruhe/ daß er mit sich selbst gantz uneins war/ und es auch der Printz aus vielen äuserlichen Zeichen würde gemercket

Digitized by Google

mercket haben/wann er nicht selbst wegen Asteriens seine Gedancken so angefüllet/daß er zu andern Beratschlungē gantz nicht müßig ware. Offt es hatte die Printzeßin Asterie, da er ziemliche Verpflichtungen gegen sie in Reden gebrauchet/ durch allerhand bescheidene Entschuldigung ihm auff so höffliche Art sein bereits mit Livinien getroffenes Bündnüß vorzurücken gewust/ das Irenio nicht wenig wegen des Zweifels/ etwas zu erhalten/ verwirret ware. Und ob er zwar weitläufftig forschen wollen / ob dann/ wann solches Bündniß nicht wäre/ er etwas gutes zu hoffen / so hatte doch Asterie mit keiner Erklährung heraus gewollt / vorgebend / daß sie diese Frage nicht beantworten könte / weil die Sache in solchen Stande / daß sie ohne Verletzung der Ehre nicht könte zurück gezogen werden. Was solte also Irenio anfangen? Sein Geist schwebete in einem Meere voller Unruhe/ und seine Entschliessung wurde als ein von harten Stürmen bestrittenes Schiff hin und her geworffen. Es bleibt aber dennoch auf dem festen Vorsatz: in seiner Liebe gegen Asterien fortzufahren / und sich mit Livinien niemahls zu vermählen. Wie solte ich / sagte er gantz ungeduldig bey sich / gehalten seyn / eine Printzessin zu ehligen / die ich Zeit Lebens nicht anders als nur durch Bildniß gesehen / und mit der ich niemahls

mals einig Wort gewechselt/ geschweige dann dieselbige meiner Liebe versichert? Die Versprechung ist unter Kindern geschehen? nun ich aber zum Verstande komme / kan ich so kindische Zusage mit guten Recht wieder umbstossen. Und was werde ich groß Livinien dadurch beleidigen können / da sie noch iezo ein Kind ist / und also die verliebten Regungen noch lange nicht nach ihrer rechten Eigenschafft zu empfinden fähig; Wie solte sie sich auch über meine Aenderung betrüben / da sie mich noch niemahls anders als durch blosse Erzehlungen kennet? Ich will ihr die Freyheit lassen / ihre Neigung demjenigen zu schencken/den sie siehet/mit dem sie redet/ und der nach ihr seufftzet; gleichwie ich nun anitzo die Freyheit nehme/ meine Liebe auf diejenige zu legen/ die mein Hertz durch ihr Anschauen entzündet / und durch ihre liebreitzende Reden in Banden leget. Nach solchen Gedancken fiel er auff genauere Betrachtung desjenigen/ was er an Asterien schätzbahres fande. Er stellete sich dieselbe gantz eigentlich vor die Augen seines Gemüths / und fienge eine genaue Untersuchung aller ihrer Vollkommenheiten an: was sie für ein Wunder der Schönheit / sagte er mit schwachen Seufftzen/ hat doch die Natur an dieser recht himmlischen Princeßin abgebildet? Wie viel Majestät hat sie doch in ihre Pechschwartzen

Augen verstecket! Mit was für schönen Purpur seynd doch ihre an sich ziehenden Lippen beleget? Kan auch wohl etwas feuerreichers seyn/ als das Marmelgebirge ihrer schneeweissen Brüste? hie/ hie seynd die Klippen/ wo alle Verliebten Schiffbruch leiden; hier ist der Richtplatz/ worauff alle Hertzen zum Feuer verdammet werden/ und in lichten Gluten zerschmeltzen sollen. Ach göttliche Printzeßin; wer wolte sich weigern/ deiner schönheit sein Hertz zum Opffer zu lassen. In so entzückten Einbildungen hielte sich der verliebte Printz auf; da Asterie gleichfals überlegete/ wozu sie sich entschliessen solte? wie fassest du dich/ befragte sie ihr Hertz/ bey seinen Anfällen? wilst du dich dann einem so liebt Feinde gleich bey der ersten versuchten Bestürmung übergeben? Ach verziehe doch noch/ allzuempfindliches Hertz/ ehe du dich ergiebest/ du möchtest hernach deine Einwilligung allzuspät beklagen/ wann du ihn/ da er dich besieget/ nicht behalten köntest/ sondern wiederum zurück geben müstest. Nein/ nein/ verwahre dich vor den Flammen/ biß du erst gewiß/ ob Irenio noch deine werden kan/ oder ob Livinie das Vorrecht an ihn behält/ solche Behutsamkeit wolte Asterie gebrauchen/ und sich vor den Anfang zu lieben hüten/ da doch ihr gantzes Hertz bereits in vollen Brande stunde/ und alle ihre Uberlegungen mit einer heimlichen Feindschaft gegen Livinien vereinbaret waren/

ren/daß ihr dieselbe so viel Furcht machete zu dem zweck ihres Verlangens nicht zukom̃e. Als nun nach einigen Tagen Irenio wieder Gelegenheit bekam / von seiner Angelegenheit mit ihr zu reden/und sich euserst bemühete/ ihr die Meinung bey zu bringen/daß er sie über alles in der Welt liebete/und daß es ihm ein Verdruß seyn würde zu leben/ wañ er nicht noch das Glück hoffen solte/ zu ihrer Besitzung zu gelangen/antwortete die Printzeßin gantz bescheidentlich: Der Printz wird aus diesen / daß ich seine Leidenschafft mir so ausführlich von ihm vortragen lasse / leicht urtheilen können/ ich müsse in meinem Gemüthe die seinen Verdiensten schuldige Hochachtung vollkom̃en habe: Denn sonst würde er mich durch die Entdeckung seiner Liebe mehr beleidigen/ ind. m ich von so beschwerlichen Affect jemahls eine Feindin gewesen. Allein/da ich gläube/ich thäte mir selbst Unrecht/wenn ich die verliebten Klagen eines so galanten Hr. gantz und gar nicht hören wolte/ so habe ich es ihm zugelassen/davon zu reden/selbst meinend/daß es kein geringes Stücke meines Ruhms/ daß ein so vollkom̃ener Printz von mir entzündet worden. Daß ich aber durch völlige Einwilligung in dessẽ Ansuchen ihm zu den gröstẽ Lastern des Meineydes

eydes solte Gelegenhgit geben / diese würde meiner Tugend viel zu nahe seyn / und auch seine Ehre nicht um ein Geringes beflecken. Und was könne ich anders auf unsere Vermählung zur Folge / als ein solches Blutbad / hoffen / welches der hernach zur Rache erhitzte Syrische König wegẽ der Verschmähung seiner Tochter würde wider Sicilien uñ Cypern anstellen / so daß ich alsdeñ allzu herbe Gelegenheit würde bekomẽn / ein durch mich angerichtetes Unglück unaufhörlich zu beweinẽ. Demnach ist es zuträglicher / daß der Printz von seinem ausser diesen mir gantz angenehmen Begehren in der Zeit gantz abstehet / als mich zugleich mit sich in unnöthige Unruhe setzet. Dieses ware der Bescheid / welchen Irenio erhielt / uñ der ihn zu der gröstẽ Traurigkeit verleitete / so daß er auch nicht mehr als dieses vor Betrübnüß antwortete: Ich muß es mir gefallen lassen / wie die schöne Asterie mein Schicksall ordnet. Sie sahe wohl aus allen seinen Stellungen und den so kurtz abgebrochenẽ Reden / daß sein iñerlicher Schmertz äusserst wäre / dahero erregete sich in ihr ein zärtliches Mitleiden / und sie hätte ihm auch solche durch Worte zu verstehen gegeben / wenn er weiter in dieser Materie fortgefahren da er aber gantz stille davon

schwieg /

schtwieg/wolte sie auch nicht wieder anfangen. Er nahme bald darauf von ihr Urlaub/und begab sich von niemand als Graf Heliates begleitet / nach dem Meerhafen zu / um seinen Gedancken desto freyeren Raum zu lassen. Der Graf merckete geschwind/ daß ihm etwas müste wiederfahren seyn/ uñ weil ihn der Printz sehr wohl leiden mochte/als nahm er sich die Freyheit / um die Ursache seiner Schwermütigkeit zu fragen. Der Printz/welcher so wol als iemand von andñ Stande erleichterung hoffte/ weñ er sein Hertz gegen einen Vertrauten möchte ausschütten/gab sich also gegen ihn kund : Ich bin unglücklich Heliates, indem mir meine Rechnung/so ich auf den Vortrag meiner Liebe gemachet/gantz zu nichte gehet : Asterie verwirfft meine Klagen/und entschuldiget sich mit Livinien/ der ich mein Wort zu halten verbunden wäre/ der Graf wolte ihn beruhigen/darum antwortete er : es ist noch im Anfange/gn. Herr/da ich auch nichts anders von Asterien als eine Weigerung vor E. Drl. gemuthmasset : dadurch sie aber wird forschñ wollen/ob E. Drl. anbringen ein rechter Ernst uñ zuvor bey ihnen wol überleget sey; wañ E. Drl. darinñen weiter fortfahren. Nein/sagte Irēio,mein Heliates, es ist mehr als ein blosses forschen / weil sie mir solche Gründe ihres Abschlages vorlegt/ die mir billig solten bedencklich seyn / wann ich sie nicht bereits so starck liebete / daß kein Einreden

helffen wird/ solchen Trieb wieder zu ersticken/ wann dann/ sagte Heliates, E. Durchl. den festen Vorsatz haben/ sie alles Einwendens ungeachtet dennoch zu lieben/ so müssen sie auch die Hoffnung der Gegengunst so geschwind nicht fallen lassen: Die kostbarsten Schätze werden nicht sonder Bemühung erworben/ und ein so unschätzbares Gut/ als Asteriens Hertz ist/ verdienet noch wohl/ daß man um dessen Gewinnung weder Zeit noch Gedult zu kurtz misset. Es ist alles war/ gab ihm Irenio Beyfall/ nur daß die Hefftigkeit meiner Liebe zu viel Zweiffel bey sich führet/ und die Ungewißheit des verlangten Glücks mich fast sterben machet; Dennoch glaube nicht/ daß/ ob ich schon Gedult und Zeit zu Vollziehung dieser meiner Liebe will anwenden/ ich noch etwas fruchtb. solte ausrichten

Es solten es aber E. Durchl billig glauben redete ihn Heliates zu/ weil die Printzeßin durch die gethanen Einwürffe nichts ernstlicher verlanget/ als daß dieselben alle von E. Durchl. möchten übern Hauffen geworffen werden/ welches ja leichte ist/ indem der wichtigste darunter von dem Bündniß mit Livinien von sich selbst hinweg fället/ weil darein E. Durchl. niemahls ihre eigene Einwilligung gegeben/ noch darum viel seynd befraget worden/ da doch in Vermählungsgeschäften/ dieses als ein Hauptstück erfodert

wird/

wird/und die rechte Verbindung ohne deren Beyder / die sich mit einander vereeligen solten / ausdrücklichen Willen nicht geschehen soll: Die Einwilligung/sagte Irenio, hat stat meiner König Agathocles gegeben/dessen Gutachten/weil er mein Vater ist/ich zu gehorsamen genöthiget bin.

Das Recht der Natur/ wendete Heliates ein welches uns den Gehorsam gegen die Eltern einbindet/ hat uns solchen doch nicht so gar hart aufgeleget/als dürfften wir uns niemal von der Eltern Willen abgeben/und ob auch selbiger wieder alle unsere Neigung etwas von uns foderte / welches sonsten unter andern frey zu thun oder zu lassen stünde.

Ich habe aber/sagte Irenio, so lange darzu geschwiegen/ da man meine Vermählung mit Livinien schon vor etlichen Jahren abgehandelt hat; Mit was Vorwand will ich mich nun erstlich wiedersetzen? So lange E. Durchl. geschwiegen/ sagte Heliates, haben sie noch nicht angefangen / etwas zu lieben: Nun sie aber von der schönen Asterien entzündet worden / muß ja diese würckliche Liebe billig derjenigen vorgehen / die nur / weil es ihre Durchl. nicht wohl hat verbieten können / durch andere ist nach deren Gutdüncken abgeredet worden. So meinet ihr dann / fragte Irenio nochmahls / ich solte von der Liebe der Printzessin Asterie nicht ablassen? Es wer-

den E. Orl. am beſten/ſagte Heliates, dero hohẽ Verſtande nach ſolches überlegen. Damit endete ſich dieſe Unterredung/ wiewohl es Irenio lieber geſehẽ daß ihm Heliates alle ſeine Einwürf durch längere Widerlegung umgeſtoſſen/ denn er doch nur dieſelbigen nicht in der Meinung vorgebracht als wolte er wegen der von ſeinem Hn. Vater gethanen Zuſage/ihm an die Syriſche Princeßin/zu vermählen/groſſes Bedencken nehmen/davon abzuſtehen/ſondn daß er nur forſchen wolte/wodurch er ſich in ſeinem Gemüth entſchuldigen könte/wañ ihm der Vorwurf eines übereilten Wechſels einmal möchte gemachet werden. Indem er nun ſtillſchweigend längſt dem Geſtade fort ritte/ Heliates aber beſurchte/ wañ er nicht bald bey Aſterie eine gewiſſe Hoffnung ihrer Gegenliebe verſpürete/ möchte er Sicilien gar bald wiederum verlaſſen/ und aus einer Art der Verzweifelung in denen entlegenſtẽ Königreichen herum irren/ welches aber den Grafen/als der bey Frl Doriſten ſich ſchon ziemlich feſt geſetzet/gar nicht gelegen war ſo bald aus Palermo wieder aufzubrechen; als thäte er dem Printz einen Vorſchlag/der ſein längeres daſeyn und des Printzen Hoffnung bey Aſterien glückl. zu werden um ein gutes befördern kunte. Ich weiß nicht/ſagte er/ob es ihre Orl. vor gut anſehẽ daß man eine von der Princeßin Kammerfräul. welcher ſie am meiſten zugethan/auf die

Seite

Seite brächte; Denn ich glaube wohl/ daß einer klugen Dame stetes Einreden von ihre Durchl. bey ihr nicht wenig helffen solte/ sie zu der Einwilligung zu bringen.

Irenio überlegte dieses etwas endlich aber antworte er: Es ist bedencklich/ solches anzufangen; denn wer weiß/ ob es die Prinzeß gut aufnehme und welche unter ihren frauenzimmer trifft man eben/ dero Treue und Verschwiegenheit man trauen darf. Heliates schlug Fräulein Doristen vor/ sagend: Er meinete nicht/ daß ihre Durchl. bey selbiger fehlen würde weil sie von grossen Verstande und bey Asterien am meisten vermöchte/ auch er bereits solche Reden von ihr gehöret/ die ihrer Durchl. Absehen zu grossen Vortheil gereicheten.

Irenio sehr erfreuet wegen dieser Hoffnung/ trug dem Grafen die Sorge auf Doristē zu gewiñen/ uñ versprach ihm/ wo er etwas fruchtbares ausrichten könte/ daß durch dieses Fräul. er zu Asteriens Besitzung gelangete/ so wolte er ihn dereinst zu dem höhesten Minister seines Königreichs machen/ uñ Fräul Doristen mit einer so reichen Aussteuer versehen/ daß sie auch Princeßiñen deswegen beneyden solten. Heliates verhieße sein Bestes/ und wäre froh/ daß sein Vorschlag so

wohl aufgenommen worden. Den folgenden Tag suchete Asterie / den bestürzt von ihr gelchiedenen Printzen / durch einige Gunst wiederum auffzurichten / darum nahme sie nach gehaltener Tafel eine Spatzierfahrt nach des Königes Garten mit ihren Frauenzimmer vor / und liesse Irenien durch einen Pagen solches wissen / ob ihm beliebete / sich dieser Ergötzung mit zu bedienen. Der Printz ward durch so gütige Einladung als von neuen lebendiger entdeckete solches seinem vertrauten Heliates, uñ versprach / sich gehorsamst einzufinden. Asterie hatte Fräulein Doristen in ihr Geleite genommen / wie auch die schöne Aspasien, nebst Fräulein Erminen und Andalen: Irenio bekahm davon Nachricht / uñ begab sich nebst seinen vier gewöhnlichen Cavallieren auch dahin. Hier ware nun der Ausgang der galantesten Hoffleute beysammen. Jedweder machete sich an diejenige Dame welcher Gunst er zu gewinnen / sich bemühete / und Firano, ob er schon noch nicht das Absehen / sich bey Fräulein Andalen zu insinuiren / hatte doch durch der andern ihre Wahl zu seiner Bedienung erhalten.

Die besondere Freundlichkeit / so Asterie gegen Irenien bezeugete / ermunderte seine Hoffnung / und er wendete allen Fleiß an / sich in ihrer Liebe fest zu setzen. Wie war ich gestern so unglücklich / fienge sie an / Durchl. Printz / daß ihr mit solcher Bestürtzung von

mir

mir schiedet/haben meine Reden dazu Anlaß gegeben/ so finde ich Ursach/ um Vergebung zu bitten. E. Hoheit haben völlige Gewalt/ ware Ireniens Antwort über alle meine Affecten, uñ stehet es also ihnen frey/ mich nach dero Belieben frölich oder betrübt zu machē. Ich wüste aber nicht/ wendete sie ein/ was E. Durchl. aus meinen Worten so gar nachtheiliges zu dero Unruhe heraus gezogen: Wañ mir/ antwortete der Printz/ alle Hofnung zu dero Gegengunst versaget wird/ ist es schon genug/ mich biß in den Tod zu betrüben. Asterie lächelte etwz/ sagend: der Printz wird seinen eigenen Zustand betrachten/ in dessen Uberlegung ich mich ja nicht anders habe erklären können/ als ich gethan. Mein Zustand ist also beschaffen/ gab er zur Antwort/ daß ich biß zu dem Anschauē E. Hoheit mein Hertz noch allezeit frey gehabt; Nun ich aber selbiges E. Hoheit ergeben will/ ist es mein gröstes Unglück/ daß solches E. Hoheit nicht annehmen wollē. Wie könnet ihr fragt Asterie/ euer Hertz zwey mal verschencken/ Livinie hat daran so viel Anspruch/ daß ich mich gar keines Antheils davon zu getrösten habe. Livinie, gabe er vor. hat niemahls über mein Hertz die geringste Gewalt gehabt/ und also wird sie sich auch nicht beschweren könnē/

nen/

nen/wann ich ein Gut/das ihr nicht zuſtändig/ E. Hoheit wiedme.

Das Bündnüß/ ſagte Aſterie / ſo zwiſchen E. Dtl. und ihr getroffen/wiederſpricht dieſer Verſicherung. Die jenigen/ſo ein ſolches Bündniß meinetwegen gemachet / antwortete Irenio, mögen deſſen Gewehr leiſte. ich werde darein nimmermehr willigen. Und ob ſchon E. Hoheit meine Glut/die ſie ſelbſt angezündet/ nicht genehm halten wollen/ ſoll ſie darum doch nicht verlöſchen. Warum aber fragte Aſterie/ſoll ſie vergebens brennen? E. Hoheit können ſie leicht glücklich machen / ſagte Irenio/ wenn ſie dieſelbe durch Gegen-Gunſt ehren. Und wann ich mich auch dazu entſchlieſſen wolte/ lieſſe ſich die Princeßin heraus/ werden doch tauſend Verhinderungen darwieder ſeyn. Sie köſten alle / ſagte Irenio, durch unſere vereinigte Beſtändigkeit überwunden werden: Die Wohlfart euers Reichs/antwortete Aſterie/ und Siciliens Ruhe verbieten mir / in E. Dtl. Verlangen zu willigen. Beyde werden nicht gekräncket werden/ ſagte Irenio, ob auch ſchon Aſterie meine Liebe belohnete; Zudem hat Sicilien / wann es ſich mit Cypern vereinbaret/ſchon ſo viel Macht/des Syriſchen Königes eingebildeter Rache ſich zu widerſetzen. Es würde aber ſolches viel Blut koſten/ wendete die Princeßin darwider ein/ und warumb ſolte ich durch erſchröckliche Kriege

zur

zur Vermählung schreiten: Ich höre wohl/ sagte Irenio seufzend/ daß die Princeß. ausflüchte suchet / mich abzuweisen: Nun wohl/ ich will unglücklich bleiben/ doch soll Livinie niemahls zur Besitzung meiner Person gelangē. Er brachte dieses mit so unruiger Art vor/ daß Asterie leicht mercken konte wie nah es ihm ginge / so wenig Empfindlichkeit vor sich bey ihr anzutreffen dahero wurde sie zueinigem Mitleiden bewogen ließ sie sich so weit heraus: Wann ich nun schon mit euch / geliebter Printz / einig wäre / würde doch euer Herr Vater / wie auch der Meinige sich wiedersetzen. Irenio finge bey solcher Erklärung wieder an zu hoffen / dahero antwortete er: Wann mir nur Asterie ihr Hertz zur vergeltung meiner Treue schencket wird sich dieser beyden Könige Wille hernach auch wohl geben Ach zu welchen Unterfangungen/ sagte die bereits überwundene Princeßin verleitet ihr mich! Schönste Asterie fieng der Printz an indem er ihr die Hände küssete gebet doch nicht so zärtlichen Uberlegungen Raum: die Liebe wird alles Ungemach überwindē / waß nur E. Hoheit solche vor mich will annehmen: wo nicht soll mir doch zum wenigsten frey bleibē/ meine Flamen/ waß sie E. Hoheit nit billigen wollen durch den Todt auszulöschen.

Digitized by Google

schen. Asterie sahe/ daß er diese Entschlieſſung aus dem Jnersten seines Hertzens hervor brachte/ darum antwortete sie: Nein/ mein Printz/ euer Leb ist mir viel zu schätzbar/ als daß ich dessen Verlust ertragen könte. Dieser Verlust sagte Irenio, wird mir viel erträglicher seyn als ohne E. Hoheit zu leben. So lebet denn/ gebothe ihm Asterie darauff/ uñ fahret fort mich zu lieben/ wann ihr es vor gut befindet. Dieser Befehl brachte den Printz zu solcher Entzuckung/ daß er nicht wuste/ wie verpflichtet genug er darauf antworten wolte. Er drückete ihre schöne Hand/ führete sie nach seinen Lippen/ und verehrete solche mit einem so verbündlichen Kusse/ daß er dadurch die gröste Vergnügung seines Hertzens deutlich an den Tag legete. Jndem er nun in euſſerster Erkäntlichkeit begriffen/ und sich je länger je mehr bemühete/ seinen Verpflichtungen Glauben zu erwerben/ feyerte Heliates gleichfals nicht/ so wol vor sich/ als vor seinē Printz bey Fräulein Doristen das Beste zu reden. Und zwar war er gewiß/ daß es bey diesem Fräulein nicht wenig zu seinem Vortheil würde beytragen/ wann sie aus Entdeckung der Liebe des Printzen/ die er gegen Asterien trüge/ nicht allein verstehen würde/ in was sonderbahrer Gnade er bey Ireniē stünde/ dieweil er ihm sein gröstes Geheimnüß vertrauet; sondern auch die Hochachtung/ so Irēio von ihrer klugē Conduite machete/ indem er sich ihrer Vermittelung bey der Econ. Princeſſin ge-

brauchen wolte/ würde dem Fräul. gar leicht die Muthmassung geben/ der Printz müsse auf sein/ des Grafens/ Angeben den Schluß gefasset haben/ sich ihres Vorspruchs zu bedienen; Dahero sie billig vor Heliates eine Gegenerkäntniß zu bezeugen. Es ist an dem das dieses Geschäfte Fräulein Doristen noch gütiger gegen den Grafen machete/ zumahl da er schon zuvor durch seine Annehmlichkeiten ein grosses von ihrer Estim gewonnen. Es war aber dieser Antrag von Asterie um desto lieber weil sie dadurch einen Vorwand bekam mehr mals mit dem Grafen zu reden und seine Verpflichtungen zu hören; Da es doch indeß das Ansehen hätte/ als geschehe es nicht aus eigenen Angelegenheiten/ daß sie ihm so öffters ihre Conversation gönnete/ sondern als wäre sie nur wegen ihrer Princeßin so bemühet. Da sie nun allen Beystand Heliates in des Printzen Verlangen zugesaget/ wollte er auch vor sich selbst etwas nützliches bey der schönen Doristen ausrichten: Mein Printz/ sagte er/ wird dem Fräulein höchlich verbunden seyn/ wann er von mir dero gute Erklärung hörē wird. Allein nun wäre es nöthig/ daß ich mir auch eine Confidante auslöse/ welche vor mich bey euch/ gnädiges Fräul./ das Wort redete: Nein/

sagte

ſagte Doriſte lachend / ihr würdet euch übel rathen / wann ihr dieſen Vorſatz verfolgetet: Denn es könte leicht dieſe Confidante, ſo ihr erwehlet / beſſere Qvalitäten / als ich / an ſich haben / uñ dahero würde es mir allzugefärliche Gedancken von euch machen / wann ſie ſich es allzu angelegen ſeyn ließ / eure Tugenden bey mir heraus zu ſtreichen. Heliates, der bald merckte / daß ſie auf die Eyferſucht zielete / hatte eine heimliche Freude darüber / doch ſeine Muthmaſſungen verſtellend / antwortete er: Wiewol ich zweifele / daß ich an dem gantzen Hof eine confidante würde antreffen / welche euren Vollkomẽnheiten die Wage hielte / geſchweige dann ſelbige überſteigen ſolte / ſo wolte ich doch nicht gerne mich derſelben bedienen / wann ich wüſte / daß euch ſolches beleidigen würde. Ich weiß aber nicht / ob ich zu meinem eigenen Vorſprecher / vor mich ſelbſt genug bin / indem ich mich zu wenig wage / bey euch vor meine Nothdurfft zu reden. Nein gewiß / antwortete Doriſte lachend / Ich habe noch wenig Bödigkeit an euch geſpühret / indem ihr ſchon neulich mir ſo viel von eurer Meinung zu ſagen gewuſt / daß ich nicht glaube / daß es jemand beſſer könte vortragen. Ich bin glücklich / ſagte Heliates / weñ ihr es alles verſtandẽ habt / doch könnet

net ihr dabey gewiß seyn / das ich euch erstlich den hundersten Theil von der jenigen Estim entdecket / die ich euern Annehmlichkeiten schuldig zu seyn bekennen muß. So müste ich euch also / sagte Doriste schertzend / noch 99. mahl hören / ehe ihr euch völlig erkläretet / wie hoch eure Estim vor mich wäre. Ich würde diese Achtbarkeit / antwortete Heliates / nicht genugsam ausdrücken können / und wañ ich auch tausendmal die Erlaubniß von euch bekäme / davon gehöret zu werden. Ihr gebet durch diese Foderung / sagte Doriste / an den Tag / daß ihr ein guter Redner seyn müsset / weil ihr von einer Materie euch getrauet so offtmahl einen Sermon zu halten. Die Liebe / sagte Heliates / wird es mir niemahls an Worten fehlen lassen / euch meine Leidenschafft kund zu geben / wann es euch nur nicht an Gedult fehlet / solche anzuhören / Es wäre wieder die Höfligkeit / antwortete Doriste, wann ich euch das Reden verbiethen wolte / doch traue ich euch so viel Bescheidenheit zu / daß ihr eure Klagen werdet zu mäßigen wissen. Dieses steht bey euch / ließe sich Heliates heraus / meine Klagen zu verhindern / wann ihr mir durch erwünschte Gegen-Gunst deren Ursache benehmet. Ihr möchtet wohl so viel Gegen-Gunst von mir fodern / sagte Doriste, daß ich solche zu leisten mich nicht entschliessen könte ; Wollet ihr mit einer blossen Schätz-

barkeit vergnüget seyn / die ich euren Tugenden von dem ersten Anblick schuldig bin / so sollet ihr niemahls Ursache finden / euch zu beklagen. Ich bin euch unendlich vor diese erklährung verbunden / sagte Heliates, und will ihr gerne den Nahmen einer Schätzbarkeit lassen / wann sie nur die Eigenschafften einer Gegen-Liebe an sich hat. So höre ich wohl / fragte das Fräulein / ihr wollet Schätzbarkeit und Gegen-Liebe vor einerley halten? Zum wenigsten wünsche ichs / antwortete der Graf / daß deren Natur bey euch nicht unterschieden wäre. Ich werde sehen / versprach das Fräulein / wie viel ich von der letzten euch erweisen soll / wann ihr nicht zu viel fodert. Allein saget mir / fuhre sie fort / was meinet ihr / das sich Fräulein Andale gegen euren Cameraden anitzo erkläret? Hat es aus ihren Geberden / die wir hingegen übersehen / das Merckmahl / daß es Schätzbarkeit oder daß es Gegen-Liebe sey / so sie ihn versichert? Heliates sahe sich nach diesen beyden um / und fing endlich an: Betriegen mich dieser Schönen ihre Augen / welche sie auff Piranen gerichtet / so scheinet es / er habe einen guten Vortheil bereits gewonnen: Last uns / sagte Doriste, in etwas auff ihre Gebärden Achtung geben / denn ich nicht wenig mich belustigen solte / wann diese Schöne / Eigensinnige sich solte von Piranens Annehmlichkeiten haben bestricken las-

sen

sen. Wañ dem so wäre/antwortete Heliates, köntet ihr mich nicht höher verpflichten/als weñ ihr vō dero guten Resolution ein Exempel zur Nachfolge nehmet. Ihr seyd viel auf eurer Intresse bedacht/sagte Doriste, und wisset euch das wohl was ihr bey andern sehet, zu Nutze zu machen.

Die Selbst-Liebe/ wendete Heliates ein/ räth mir/alles nach meinem Vortheil auszulegen; wañ ihr nur mit selbiger woltet einstimmen. Vor dieses mahl/ gab Doriste vor/ dienet euch nicht mehr zu wissen/wie viel ihr über mich erhalten. Sie fuhren in dergleichē Gespräche fort/indes daß Firano und Andale gleichfals in einem gar sinnreichen Wortstreite begriffen: Ihre Frage war/ob die Liebe sich nach denen Regeln der Vernunft richten müste/oder ob sie mit derselbē eine beständige Feinschaft hielte. Ich kan mir nicht einbilden/sagte Andale/ daß die Liebe ohne Thorheit ist/und muß sie also der Vernunft zuwider seyn. Dieser Meynung/antwortete Firano/darf ich nicht ohne Beleidigung bescheidener Liebhaber/beypflichten/vielmehr halte ich dafür/ daß eine rechte Liebe allezeit die Vernunft müsse zur Führerin haben/wo sie anders sonder Fehler seyn soll.

Wie kom̄t es aber/fragte Andale/daß die meistē Liebhaber unmäßig in ihrem Verlangen seyn/wel-

ches der vernunfft schnur stracks zuwieder läufft? ebē darum antwortete Firano/muß man diesem unmäßigen Verlangē nicht den Nahmē einer wahren Liebe beylegen/sondern solches vielmehr eine blinde Brunst neñen/welche die Herrschafft der Vernunfft unbedachtsam verwirfft/und also selten zum glückl. Ausgang gelanget; Wañ aber ein Liebhaber/widersetzte sich Andale/allzuvernünftig handeln will/geniesset er wenig. Er muß allezeit/sagte Firano/auch den kleinesten Genieß für einen grossen Gewinst halten/ so wird er jedesmal glücklich seyn und durch diese Bescheidenheit seine Liebste zu mehrern Vergünstigungen bringen/als wann er allzu ungestüm auf seine Forderung dringet. Ich gebe euch Beyfall/ sagte Andale/ und so lange ihr dieser Meinung seyd / wird es euch niemals bey galanten Damen an Gegengunst mangeln. Firano küssete ihr die hand/uñ bat/ diese Versicherung bey ihm durch dero höchstschätzbare Gewogenheit war zu machen / welches sie ihm auch durch verpflichtete Blicke uñ nachdencktliches Stillschweigen versprach. Alcandro nun/welcher bey Elmiren sich einzuschmeicheln bemühete/ brachte gegen ihr solche Sachen vor/die zu seinem Zwecke gleichfals dienlich schienen. Die Frage / so sie unter sich aufgeworffen/ ware diese. Ob die Schönheit oder die Klugheit mehr die Hertzen an sich zöge. Ich halte gäntzlich davor/ sage Elmire, daß zur Beständ-

ständigkeit im Lieben die Annehmlichkeit der Gestalt mehr würcket/als die Klugheit/ indem ein schönes Gesicht gar keine Beyhülffe von der Klugheit bedarff/ die Gemüther zu fesseln.

Ich gestehe zwar/sagte Alcandro, daß die Schönheit viel bey demjenigen vermag/ der nur seinen Augen zu Gefallē liebet/ doch will die blosse Gestalt zu wenig seyn / ein Hertz eines wolgefasten Liebhabers an sich zu behalten/ ob sie ihm gleich die ersten Fesseln anleget. So würden/ nach eurer Meinung/ sagte Elmire, die Häßlichen und klugen viel glücklicher im Lieben seyn/ als die Schönen und Unverständigen. Ich halte es dafür/ antwortete Alcandro, zumahl da eine kluge Dame/ so häßlich sie sich auch einbildet zu seyn / schon Schönheit genug besitzet/ das Gemüth eines wol eingerichteten Liebhabers in ihrer Herrschafft zu behalten. Es wäre ein Trost vor mich/ sagte Elmire, so ich einmahl solte zu lieben anfangē/ wañ ich so klug als häßlich wäre

Ihr suchet anitzt/ antwortete Alcandro, daß ich die Annehmlichkeit eurer Gestalt loben soll/ weil sie so gar nichts mit der Häßlichkeit gemein hat: Die Klugheit aber dabey so herlich hervor leuchtet/ daß wir nun nöthig haben etwas neues zu behaupten/ und zu schliessen/ daß die mit Klugheit vereinigte Schönheit am

geschickteſten sey / ihre unumschränckte Gewalt über die Gemüther auszubreiten. Und ihr erweiſet durch dieſe Reden / ſetzte Elmire hinzu / daß die Schmeichelungen bey einem galanten Cavallier gegen die Damen niemahls mangeln. Die Warheit / ſagte Alcandro, wird meinen billichen Schmeichelungen den beſten Glauben geben. Zum wenigſten wünſchete ich / lieſſe ſich Elmire heraus / daß ihr ſo wahr / als höfflich redetet.

In ſolchem Geſpräch unterhielte ſich dieſes Paar / da indes Leonat bey Fräul. Aſpaſien ſeine Diſcurſe am behutſamſten einrichten muſte / ob er ſchon die meiſte Leidenſchafft vor ſie unter allen fühlete. Sie hatte zwar ſo viel Empfindung bereits vor ihn im ihren Hertzen / daß ſie eine heimliche Vergleichung zwiſchen ſeinen und des Admirals Liebens würdigen Beſchaffenheiten anſtellete / und ob ſie gleich den Admiral noch nicht gantz uñ gar ihm wolte nachſetzē / ſchliche ſich doch schō eine kleine Sehnſucht bey ihr ein / dadurch ſie ſich befragte: Ob ſie nicht lieber ſehe / daß Leonat Ubaldo wäre? Allein dieſe innerliche Regung konte Leonat noch nicht ausforſchen / als welcher viel zu verwirret dazu ware / wiewohl ihm Aſpaſie durch unterſchienene Fragen genugſam Gelegenheit zu ſolcher Muthmaſſung gabe / wenn nicht allzugroſſer

ser Liebe jedesmahl der gröste Zweifel wäre. Mich düncket/mein Herr/sagte sie unter andern/ihr habt etwas in Cypern zurück gelassen/so euch sehend machet: Den euer Gemüth ist mir jedesmal/da ich die Ehre gehabt/euch zu sehen/unruhig vorgekommen.

Leonat erröthete etwas über diese Frage/und hätte sie gerne nicht beantwortet/wann er nur so bebertzt gewesen/die Ursache seiner Unruhe durch Worte an den Tag zu legen/als er sie durch die Gesichts-Stellung nicht zu verbergen wuste; Doch gab er so viel Erklärung darauf: Ich weiß nicht/gnädiges Fräulein/daß ich in Cypern etwas solte zurück gelassen haben/so mich fähig wäre in Unruhe zu setzen. Dieses aber weiß ich wohl/daß der Hof von Sicilien geschickter ist/Stürme in dem Gemüth durch seine Schönheit anzurichten. So ist doch/wie ich höre/sagte Aspasie mein Wunsch/den ich unlängst gegen euch that/in so weit eingetroffen/das euch eine von unsern Damen entzündet hat: Nun werdet ihr eurer Zusage nachkommen/und mir vertrauen/wer sie sey: Die schönste Aspasie, antwortete er seufftzend: Was sagt ihr/fragte das Fräulein? Wird mir vergeben/fuhr Leonat fort/wann ich ihren Namen nicht nennen darf. Welchen Namen/fragte sie wieder? Den Namen der jenigen/erklärte sich Leonat, die mein Hertz besitzet. Ich mercke wohl/sag-

te Aſpaſie, daß ihr ſolches Geheimnüß vor euch alleine behalten wollet / oder daß ihr es doch niemand anders zu entdecken beſchloſſe / als allein derjenigen Perſon / welche über euch die Herꝛſchaft erlanget. Ich habe gegen ſelbige / antwortete Leonat, ſo viel Ehrerbietung / daß / aus Furcht ſie mit meiner Bekäntnüß zu beleidigen / ich lieber meine Flammen verſchweigen werde / als durch ihren Zorn meine Verzweifelung befördern. Wiſſet ihr denn ſchon / fragte Aſpaſie, daß ſie es ſo hoch empfinden ſolte / waß ihr eure Liebe derſelben vortrüget. Waß ſie nicht wol / ſagte Leonat / die unwiedertreibliche Gewalt meines Schicklals betrachtet / welches mich zwinget nach ihrer Gegen-Gunſt zu ſeufftzen / möchte ſie ihr Stand / darinnen ſie ſich befindet / zu einem Zorne wieder meine Kühnheit bereden. Wann daß / ſagte Aſpaſie, (indem ſie aus dem gantzẽ Geſpräch gemercket / daß er ſie ſelbſt meine) dieſer Damen ihr Stand alſo beſchaffen / daß ſie ſich erzürnen ſolte / waß ihr eure Flammen ihr entdecketet / ſo wolte ich euch ſelbſt rathen / ihr begebet euch / weil es noch Zeit iſt / eurer Liebe / und wendetet dieſelbe an einen ſolchen Ort / da ihr mehr zu hoffen hättet. Leonat über dieſe Warnung gantz erſchrockẽ / antwortete: Wiewohl dieſes nicht mehr möglich / meine Liebe an einen andern Ort zu wenden / werde ich doch noch ein heimliches Mitleiden von dieſer Dame zu gewarten haben / wann

sie meinen unglückseligen Zustand / worein mich die versagte Hoffnung setzet / nebst meinem ehrerbietigsten Schweigen täglich vor sich leben wird:

Denn ich bey derselben schon ein so edles Gemüthe verspüret / daß wo sie es ja vor bedencklich hält / mir zu helffen / sie es doch vor unbillig würde halten / mich nicht zu beklagē. Euere Bescheidenheit / sagte Aspasie, wird euch auff solche Weise mehr Vortheil bringen / als wann ihr euch mit vieler Ungedult gegen sie beschweretet. So weit kamen diese beyden in ihrem Gespräche / als der Admiral Ubaldo nebst Arbantes bey ihnen angelangten. Dañ da dieser letztere / wegen der genauen Aufsicht auf Doristen / bald erfahren hatte / daß sie in der Printzessin Gefolge nebst noch einigen andern Damen und dem Cyprischen Printze sich nach einem Königl Lustgarten begeben / wolte ihn seine Unruhe unmöglich zu Hause lassen / und doch mochte er auch nicht gerne alleine nachfolgen:

Dahero er Ubalden dahin beredet / mit ihm Gesellschafft zu machen. Bey ihrem Eintritt merckete Aspasie an Leonat die äusserste Veränderung seines Gesichts / uñ dieses machete sie vollends gewiß / es wäre ihm des Admirals Gegenwart höchst zuwider / weil sie ihn verhinderte / bey ihr mehr von seiner Leidenschafft vorzubringen. Sie ließ

Digitized by Google

aber gleich ihre Blicke mit einer lächlenden Bewillkommung auf Ubalden geben/und dieser/ nach gemachter Ehrerbiethung gegen die Printzessin Asterie und Irenien, begab sich nach ihr und Leonat zu: Leonat begriff sich nach aller Möglichkeit, seine Unruhe zu verbergen. Ubaldo merckte auch deren Ursache gantz nicht/ ob er ihm schon etwas trauriger als sonsten vorkam. Aspasie erwiese dem Admiral in Leonats Gegenwart mehr Liebkosungen/als sie sonst zu thun gewohnet war/er nahme sie aber nicht mit sonderbahrer Erkäntniß auf/ sondern redete mehr mit Leonat. Dieser hingegen wurde dadurch nur je mehr und mehr entzündet/ und konte er kaum die hervordringenden Seufftzer verbergē/wie er sehen muste/ daß ein anderer so wenig die Würdigkeit eines solchen Glücks schätzete/ welches er mit äusserster Gebnsucht vergebens suchete: Aspasie ware so einfältig nicht; daß sie nicht Leonats Gedancken errathen hätte/er aber konte sich nicht länger zwingen/darum suchete er mit guter Gelegenheit sich zu entziehen; Er thäte solches nach einigen gewechselter Reden mit besonderer Bescheidenheit/nñ wurde dieses ausgeleget/als wäre er so höflich/dem Admiral seine Braut zum Gespräche alleine zu überlassen. Arbantes nun hatte seine von Eyfersucht gantz angefüllten Augen bey Heliates und Doristen fest angehefftet/er beobachtete alle ihre Ge-

ber-

werden / alle Blicke / alle ihre Unterredungen / wiewohl er solches nur von ferne thät / indem er sich nicht gleich getrauete / ohne die Furcht eine Thorheit zu begehē sich mit in ihr Gespräch einzumischē.

Doriste, so ein wenig schalckhafft / merckete bald Arbantes Verdruß / sie beförderte ihn aber mehr / als daß sie ihn minderte / indem sie Heliates Gelegenheit gab mit ihr durch einige Gallerie von Lorber- uñ Pomerantzen-Bäumen besetzt / einen Spatziergang zu thun / und sich auf solche Weise Arbantes Augen entzoge. Er wolte erst folgen / endlich aber änderte er diesen Vorsatz / und nahete sich an Leonat, welcher sich allein in ein Fenster geleget / und seinen besondern Grillen Verhör gab. Beyder ihr Discurs ware genöthiget / indem ihre Unruhe ihnen nicht viel Gereimtes zuließ vorzubringen; indessen das Heliates sich in Fräul. Doristens Gunst je mehr und mehr einschliche / und durch die dick-belaubten Gänge mit ihr Lust-wandlend eine und andere kleine Liebes-Freyheiten genoß. Er hatte ausser seiner ohne diß gar annehmlichen Person die Art an sich / durch allerhand sinnreiches Scherzen die Gewogenheit galanter Damen an sich zu ziehen / und weil er doch niemahls die Ehrerbietung und Bescheidenheit dabey vergaß / machete er sich bey

ver-

verständigem Frauenzimer dadurch desto beliebter. Unter andern suchte er die Erlaubnüß/ daß er zuweilen durch schriftliche Visitē seine Schuldigkeit bey ihr beobachten dürfte/ und Doriste wolte es nicht abschlagen/ doch ermahnete sie ihn dabey/ die Feder also zuführen daß sie sich nicht über dero zu grosse Freyheit zu beschweren Ursach finde. Arbantes hatte bey ihrer Zurückkehrung nach der Laube/ worinnen sich die Printzessin aufhielte/ den Vorthel abgesehen/ ihr entgegen zu kom̃en. Heliates ward ihn gleich innen/ sagte dahero zu Doristen: Mich dünckt hier wird uns jemand begegnē/ welcher an euch/ Gn. Fräul. grossen Anspruch hat. Ich weiß mich nicht zu entsinnen/ antwortete sie/ daß ich ihn einigen Vortheil hoffen lassen: Zum wenigsten/ sagte Heliates, solte es mich betrüben/ so ihr solches vergönet. Seyd ihr auch schon argwöhnisch/ fragte sie? Nein/ añehmlichste Doriste/ entschuldigte sich der Graf/ doch meine allzuzärtliche Hoffnung wolte sich noch gerne durch eure gütigste Versicherung mehr befestigen. Lasset mich die Zeit/ sagte sie/ deswegen mit zu Rathe ziehen. Indem näherte sich Arbantes. Er grüsset auf das freundlichste/ weil er beschlossē/ die Eyfersucht nicht merken zu lassen/ fragte er: Ob sie die Gütigkeit ha-

haben wolten/ihn in ihre Gesellschaft mit auf zunehmẽ/Heliates gab vor/daß es vor eine Gewohnheit halten würde/wann sich ein so geschicketer Cavallier entschliessen wolte/diesem schönen Fräul. die Zeit paßiren zu helffen: Doriste aber/der Arbantes Gegenwart gantz nicht gelegen fiel/gab andern Bescheid: Ich halte/sagte sie/die meiste Zeit wird schon paßiret seyn/ darum ist es nöthig/ daß ich nach unserer Printzeßin sehe/ ob diese bald an den Auffbruch gedencket: Damit stellete sie sich nach einer sitsamen Verbeugung gegen Arbantes, als wolte sie fortgehen: Heliates / der sie erst geführet/befande sich verbunden/ sie weiter zu begleiten/ und Arbantes liesse seinen Verdruß nicht halb mercken/als er sich auf diese Weise genöthiget sahe/ allein stehen zu bleiben/ oder fort zugehen. Er wehlete das letzte / gienge vorbey / und sagte: So will ich dann Doristens Willen auf keinerley Weisse verhinderlich seyn; und damit machete er sich weiter: Er war aber so voll rasender Wuth / daß er bey sich schwure / diesen Schimpff zu rächen.

Die gantze Gesellschafft begabe sich kurtz darauf wiederum mit unterschiedenen Affecten in die Stadt; Wie dann die Liebe unter ihnen Freud / Betrübniß / Hoffnung/ Rache / Zweyffel/und Eyfersucht mit ungewissen Masse ausge

Digitized by Google

theilet. Irenio hatt so viel Vers/rechungē von seiner schönen Princeßin erhalten / daß er nun auff nichts mehr gedachte/als seinen Hn. Vater dahin zu vermögen/das mit Livinien gemachte Bündniß wieder aufzulösen: Heliates gab ihm dabey von Fräul. Doristen gute Vertröstung / daß sie alles bey Asterien versuchen würde / wodurch selbige zu ihrem Orl. Abscheid köste gebracht werden. Irenio kurtzweilete mit ihm/sagend: Ich gedencke/das indem ihr bey Doristen meine Angelegenheit wegē Asteriens beobachten sollet / ihr bey diesem Fräul. die eurige auch nicht vergessen werdet: Denn/wie ich aus eurem gesehenen Gespräche urtheile / so möget ihr ein ander gar wol leiden. Das sie sonderbahre Züge hat/ antwortete Heliates/ein Hertz an sich zu bringē/dieses kan ich nicht läugnē/ Gn. Hr. Es ist wahr/sagte Irenio,sie ist nicht unangenehmlich und ich könte eure Wahl nicht tadeln / wann ihr eine beständige Liebe auf sie legetet. Wañ E. Orl. solche billigen/antwortete Heliates, und Doriste selbige von mir wolte annehmen/ würde ich hierinnen meinem Glücke der einsten folgen / wann zuvor E. Durchl. bey hiesiger Kron-Printzessin dero Zweck erreichet haben. Die Zeit wird den Ausschlag geben/sagte der Printz/ indessen seyd meiner Gnade jederzeit versichert/und nehmet allhier dieses Jubel / welches ihr / so bald es wieder mit Fräulein Doristen Gelegenheit zu reden giebt /

dero-

derſelben von meinet wegen überreichen könnet/ nebſt Meldung / daß ich ſolches ihr zur Danckbarkeit überſchickete / weil ſie ſich ſo geneigt erbothen/ meinetwegen bey der Printzeſſin mühſam zu ſeyn / und würde ich hinführo dero Gefälligkeit mit beſſerer Erkäntnüß zu vergelten wiſſen. Hiermit gab Irenio Graf Heliates ein mit ſchönſten Steine ausgeſetztes Bruſt-Stück/ deſſen Werth in die zwey tauſend Kronen hinauf ſtieg / welches der Graf erfreut zu ſich nahm / und damit bey Doriſten keine kleine Gewogenheit zu verdienen hoffete. Seine eigen Liebe reitzete ihn ſtarck an / nicht auffzuſchieben / ſie zu ſprechen / dahero er ſie bey frühen Morgen umb die Vergünſtigung eines Zutritts durch folgende Zeilen erſuchete;

SChönſtes Fräul. Die hohe Gunſt/ ſo mich geſtern durch eure angenehmſte Geſellſchafft genoſſen / verbindet mich / euch dafür nochmahls verpflichteten Danck zu ſagen; Indem ich aber ſo wohl für mich/ als auch wegen meines gnädigſten Herrn/ euch viel nötiges zu ſagen habe / bitte ich wiederum denen vorigen Wohlthaten dieſe neue hinzuzuſetzen / daß ich euch dieſen Morgen möge die Hand küſſen. Ich wer-

küssen. Ich werde vor diese Gnade/wie auch vor alle andere/ Lebenslang verbleiben

Euer verbundenster Diener/
Heliates.

Doriste unterredete sich gleich in Gedancken mit ihm / als sie seinen Brief empfing; Sie hatte Lust seinen Bitten Statt zu geben/ dahero antwortete sie den Pagen / daß er nur kehren möchte/sie wolte seiner in der Printzessin Vorgemach warten. Heliates machete sich nach erhaltener so guter Resolution dahin: Er wurde freundlich empfangen / und nach der von ihm entdeckten guten Meynung / so Irenio von ihrer geneigten Erklärung geschöpffet/ überreichete er das Præsent. Der Glantz so leuchtender Diamenten machete sie gantz roth in ihrem schönen Angesichte/ und sie hielte es fast vor bedencklich/ein so kostbahres Geschencke anzunehmen. Ich weiß nicht/sagte sie/ mein Herr Graff/ wodurch ich eine so grosse Freygebigkeit von eurem gnädigsten Herrn verdienet / indem ich noch so wenig Gelegenheit gehabt / ihm bey meiner Printzessin das Wort zu reden / und darum würde es eine Unhöfflichkeit seyn / wann ich mir schon itzo die noch nicht geleisteten Dienste wolte so reichlich belohnen lassen. Mein Printz würde es vor eine Verachtung annehmen / sagte Heliates, wann ich ihm ein so kleines Geschencke / zu dem er sich gegen

Digitized by Google

gen euch verbunden erkennet/ solte wiederum zurück bringen: Darum bitte ich/ mich/ als den Uberbringer/ nicht zugleich mit zu beschimpffen/ sondern solches geneigt zu behalten/ und hinführo mehrere Danckbarkeit von meinem Herrn zu erwarten. Ehe dann/ antwortete diese Schöne/ euer Durchleuchtigster Printz sich verachtet/ und ihr euch beschimpffet halten soltet/ will ich es/ als ein Zeichen einer besondern Gnade/ bey mir verwahren; Ich erkenne mich so wohl dem Cron-Printzen dafür verbunden/ als auch euch/ daß ihr mich so wohl bey ihm habet recommendiren wollen/ versichert ihn meiner Beflissenheit in seinem Verlangen/ und seyd für euch auch aller Gegen-Erkäntnüß gewiß. Heliates versiegelte dieses Versprechen durch einen liebreichen Kuß/ dessen sich dann auch die schöne Dorisse nicht groß weigerte. Er redete ihr darauff noch einige verpflichtete Sachen von seiner eigenen Liebe vor/ welche sie sich sehr gefallen ließ. Der Ort vergönnete nicht/ daß er sich lange bey ihr auffhalten konte/ darum befahl er sich ihrer Gunst/ und nach einigen erhaltenen Abschieds-Küssen machete er sich wieder fort. Sie begab sich erfreuet zurück in der Printzessin Zimmer/ und wiewohl sie ihr nichts von dem erhaltenen Geschencke sagte/ unterließ sie doch nicht/ sie auf ein Gespräch zu bringen/ darinnen sie die Vollkom-

menheiten Ireniens mit der geſchickteſten Art heraus zuſtreichen wuſte. Es ware Aſterien nicht unangenehm/ eines ſo galanten Herrn Lob anzuhören / und ſie pflichtete ihr in allem heimlich bey/indem ſie durch weitere Gelegenheit zum Diſcurs ſolches wolte verlängert haben : Es war aber unwiſſend Doriſtens und Heliates ein Zwerg in dem Vorgemach hinter den Tapeten geweſen/der faſt alle Worte /ſo der Graf mit dem Fräulein geredt/mit angehöret/ und dabey geſehē/ wie er ihr das Diamante Bruſt-Stück von ſeinem Printzen überreichet. Dieſer/wie er von Arbantes beſtochen/auf alles der Doriſten Vorhaben Achtung zu geben/verrieth ſolche Heimlichkeit Arbantes/welcher ſich höchlich erfreuete/ dadurch Gelegenheit zu bekoſten/ Doriſte bey der Princeßin anzugieſſen. Er hatte gemercket/daß Irenio ſuchete/Aſteriens Gunſt zu gewiſten / dahero hielt er vor dienlich / der Princeßin den Argwohn zumachen/als ſuchete Irenio durch groſſe Geſchencke Doriſtens Buhlſchafft/ und Heliates wäre der Kupler darzu; Dadurch vermeinte er zu erhalten / daß Aſterie nicht allein auff Irenien einen Unwillen legen ſolte/ſondern auch Doriſten verbiethen/daß ſie nicht mehr mit Heliates redete. Es gab in zweyen Tagen keine Gelegenheit / ſolches anzubringen/ indes daß Irenio zweymahlen das Glück hatte/bey Aſterien geheime Audienz

zu erhalten / und unterschiedene Gunst-Bezeugungen von ihr zugenieſſen. Nachdem aber Arbantes einmahl den Vorthel absahe / Asterien den vorgesetzten Argwohn einzuflössen / wurde sie über Ireniens vermeinte Falschheit so entrüstet / daß er wenig günstige Blicke genoß / und sie ihm dabey alle Gelegenheit abschnitte / sie umb die Ursache dieser so gehlingen Veränderung zu fragen. Indes verbarge sie doch ihren auff Doristen gelegten Haß / doch konte sie sich nicht enthalten / ihr zu verbieten / das sie durchaus mit Heliates nicht mehr reden solte. Sie durffte nicht fragen warum / und der Graf konte auch nicht ergründen / was die Printzessin zu solchem Verbote bewogen. Irenio verzweiffelte fast über Asteriens Ernsthafftigkeit / endlich beschloß er / um deren Ursache zu erkundigen / folgende Zeilen an sie abgehen zu lassen:

Was für ein Ernst blitzt aus den schönen Augen /
Die sich mein Hertz zum Sonnen-Licht erwehlt;
Soll nichts nicht mehr mein Seufftzen vor dir taugen /
Daß dein Gesicht mit schelem Blick mich quält;
Was / hab ich denn so hart verbrochen /
Daß gestern mir dein stetes Sauersehn /
Mein Todes-Urthel hat gesprochen?

Was iſt zuwider dir/mein Licht/geſchehn?
Wird denn dein Mund/ dein ſchöner Mund entzogen /
Darauf ich ſchon die Liebes Roſen brach?
Was hat zu ſolchem Eyfer dich bewogen?
Ich denck umſonſt den groſſē Fehler nach:
Wenn du mein Lieben Schuld wilſt nennen/
Und ſtraffen weñ mein Hertze dich verehrt
So muß ich meine That bekennen /
Und daß kein Kaltſeyn mich mit Recht verzehrt?
Ach! aber ach! wer kan das ſüſſe Lieben
Den Fehlern ſonder Fehler zehlen zu?
Der Himel heiſt es ſelbſt uns Menſchen übē/
Und ſchenckt dadurch der Welt die höchſte Ruh/
Will nun dein Grimm darum mich haſſen/
So muſt du deinen allzuzarten Neid
Den Himmel ſelbſt entgelten laſſen /
Daß doch mit dir als ſeinen Engel ſtreit.
Suchſtu vielleicht dadurch von mir zuwiſſen
Ob meine Glut zu dir beſtändig ſey /
So wirſt du doch von mir erfahren müſſen/
Das niemals ich von deinen Flamñen frey/
Du haſt ſie ſelbſt in mir entzündet /
Der Urſprung wird darum ſo hoch geſchäzt
Daß ſeine Würckung nie verſchwindet/
Als biß der Tod mein brenend Hertz verläzt

Warum?

Digitized by Google

Warum hab ich bey dir dañ Gnade funden/
Wann mich dein Zorn so grausam tödten will?
Du fingst schon an zu heilen meine Wundē/
Itzt änderst du das höchst-beliebte Ziel:
Der Neckar/den ich schon geschmecket/
In deiner Lippen süssen Rosen-Feld/
Hat bey mir solchen Durst erwecket/
Daß er mich auch hinfort gefangen hält.
Darum laß mich nicht solche Faste halten/
Vielmehr gib zu/ daß ich vergnüget sey/
Eh werd ich wol in meiner Asch erkalten/
Eh daß ich breche die geschworne Treu;
Mein Hertz/das sich stets nach dir sehnet/
Hat deiner Glut schon Tempel aufgebaut/
Und sich zum Opffer angewöhnet/
Da/wo dein Bild sich längst verewigt schaut.

Die Printzessin empfinge diese Klagschrifft/ und wurde dadurch zweiflend gemacht/ob sie Arbantes Hinterbringungen solte weiter Glauben geben; endlich konte sie nicht länger gegen Doristen schweigen/ sondern die Warheit zu erforschen/nahme sie dieses gute Fräul. scharff vor: Saget mir/finge sie mit ziemlich harten Worten an/was habt ihr für heimliche Bublschaft mit dem Cyprischen Printzen? Doriste erschrack über solche Beschuldigung/ daß sie vor Verwirrung nichts zu antwortē wuste: meinet ihr/fuhre die erzürnte Printzessin fort/ ich weiß

nicht/ was vor Geſchencke er euch bereits geſchicket/und wer der Kulper iſt? Unterſtehet euch nur wieder mit Heliates zu reden. Doriſten kamen aus Verdruß die Thränen in die Augen / endlich aber finge ſie doch an ſich zu entſchuldigen: Hilff Himmel/ſagte ſie/was für eine verleumteriſche Zunge hat mich bey E. Hoheit auf ſo verfluchte Art ſchwartz zu machen geſuchet? Ireniens Glut iſt weit höher / als das ſie meinetwegen breñen ſolte/ daß aber Heliates mit mir davon geredt / und mir auch einig Geſchencken dem Printzen gebracht will ich nicht leugnen / doch nicht dadurch meine Gegen-Gunſt zu gewiñen / die er in ſeiner Liebe niemahls verlanget / ſondern mich dahin zu bewegen / daß ich ſein Wort an einem höhern Ort reden ſolte / welches ich auch gethan habe. Aſterie merckete wohl/wohin dieſes gienge/ doch ſie noch nicht gäntzlich zufrieden ſtellend/ſagte ſie: Nehmet ihr euch vor / des Printzen Wort zu reden/ſo dörffet ihr euch dazu gar nicht erkauffen laſſen/ ſondern/ da es nicht wieder die Tugend iſt / was er verlanget/ſeyd ihr verbunden / ſeine Parthey ohne Beſtechung zu halten. Es iſt auch nicht das Geſchencke/ſagte Doriſte,dadurch ich beſtochen worden/ vor Irenien zuſprechen / ſondern weil ich ſelbſt geſehen/daß der Printz das geſuchte Glück durch ſeine Tugenden verdienet / und E. Hoheit ihn bereits nicht ungeneigt ſeynd. Aſterie

Digitized by Google

sterie erröthete etwas über diesen Vorwurff / doch antwortete sie: Ihr habt über mein Thun und lassen kein Urtheil zu fällen / doch hütet euch / daß ihr mich durch solchen Vorwand nicht zu betrügen suchet / und mit dem Printzen eine verwegene Bekantschafft anfanget / er ist vor euch nicht auferzogen: Dorisse sahe wohl / daß die Eyfersucht die Printzessin eingenommen / dahero gab sie nach / und sagte: E. Hoheit fassen doch hierinne eine gnädigere Meinung von meinen Nachsinnen / ich weiß mich ja wohl zu bescheiden / wer Irenio ist / und wer ich bin: Doch bitte ich unterthänig / E. Hoheit wollen mir die Gnade thun / und melden / wer meine Tugenden durch so falsche Beschuldigungen beflecket? Asterie, der es verdroß / daß sie Arbantes zu so unzeitigem Eyfer verführet / entdecket es ihr / sagend: Seyd ihr gerecht / so lasset es Arbantes entgelten / dieser hat euch angegeben; damit kehrete sie sich wieder von ihr: Dorisse erzürnete hefftig über Arbantes Verleumdung / und schwure Rache an ihm zu suchen: Die erste Zorn-Hitze nahme sie so ein / daß sie alsofort in ihren Zimmer diese Zeilen an Heliates auffsetzete:

HErr Graf. Vergebet mir / wann ich von Eurer gegen mich vorgegebenen Liebe eine Probe fodere. Arbantes hat meine Ehre verletzet / indem er mich bey der Printzessin an gegeben / als lebete ich mit dem Prin-

Digitized by Google

tzen in verbothener Vertraulichkeit / indem er euch vor den Unterhändler bey dieser heimlichen Bekantschafft ausgeruffen. Lasset euch meine / euere und eueres Printzen Beschimpffung zu Hertzen gehen / und rächet uns mit einander Adieu.

Eure Freundin

Doriste.

Man kan leicht errathen / wie viel diese Auffmunterung bey einem so tapfferen Cavallier / als der Graf ware / ausgerichtet. Er besinnte sich nicht lange / was zu thun / meldete auch nicht einmahl seinem Printzen was davon; sondern der Eyfer gegen einem Neben-Buhler triebe ihn gleich an / daß er folgende Absag-Brief an Arbantes schickete:

IHr habt nicht redlich gehandlet / Arbantes, daß ihr meine und Doristens Ehre / ja darzu den Respect einer hohen Person bey der Princeßin zu verkleinern euch so frevelmüthig unterstanden. Gebt mir davor Rechenschafft / wañ ihr so behertzt mit der Faust / als mit eurem Munde seyd / und folget diesem zu euch geschickten Edelmann / der euch an den Ort wird führen / wo euch mit Schwerdt und Lantze erwartet.

Euer Feind

Heliates.

Ar-

Arbantes hatte dieſen Fecht-Brieff kaum erhalten/ als er ſich gleich rüſtete / dieſem Feinde die Stirne zu bieten. Es ware Herr Graff Ardemidoro bey ihm / als er dieſe Poſt empfing: er konte es / als ſeinem Freunde / nicht verhalten: und Ardemidoro befande ſich verbunden / ihm in dieſem Zwey-Kampffe beyzuſtehen: Sie ritten beyde wohlgerüſtet mit ihrem Führer hinaus / und fanden Heliates von Leonat begleidet auf dem Platze: Man wechſelte wenig Worte; die beyden Kämpffer nahmen gewöhnlichen Raum ein/und renneten mit ihren Speren auff einander loß: Sie brachen glücklich / und griffen zun Säbeln. Weil ſie nun beyde umb eine Dame fochten/verdepp elten ſie ihre Wuth und Stärcke. Die Funcken ſprüheten aus denen Schildern hauffenweiſe heraus / und vermochte keiner dem andern einen Streich beyzubringen. Endlich verſahe es Arbantes/und gab die Seite bloß/ daß daſelbſt Heliates Schwerd ziemlich hinein drange/ und das hervorreiſende Blut die Wunde zeigete: Es bliebe nicht dabey / ſondern er verſatzte ihm noch einen ſo hefftigen Streich auf den Helm / daß wenn es der gute Stahl nicht abgehalten / er ihm den Kopff geſpalten hätte: Doch wurde er ſo taumlend davon/ daß er zu weiterer Gegen-Wehre nicht wohl fähig. Heliates hätte

ihn vollends hingerichtet / Ardemidoro aber und Leonat ritten dazwischen / verhinderten weiter Thätlichkeit/und brachten sie von einander. Auf das mahl/sagte Heliates/laß dich begnügen / und dancke dein Leben guten Freunden/ so ich dir ihrentheilben schencken muß; Damit ritte er mit Leonat wiederum nach Palermo zu/ und hinterließ den gantz von sich selbst gekommenen Arbantes unter der Auffsicht Ardemidorens und der Diener: Es ware am Hofe dieser Zwiespalt durch Doristen bey einigen kundig worden/welche ihre unbedachtsamkeit bereuend / vor Heliates Sorge truge / und dahero etliche Cavalliere vermochte/ihnen nach zureiten/und sich zu bemühen/ ein Unglück zu verhindern. Heliates uñ Leonat begegneten ihnen nah an der Stadt in der Zurückkehr/sie erzehleten / wie es abgelauffen/ und diese ruñten vollends nach dem Kämpff-Platze/um die Versehung zu thun / daß Arbantes möchte nach Palermo gebracht werden. Sie traffen ihn gleich an/daß man ihm den Harnisch abgelöset/und seine Wunde verband/welche nicht so gefährlich/als daß es ihn schmertzete / das sein Wiederpart so glücklich davon gekommen. Man setzete ihn auf eine Senffte/darinnen er voll Rache greuliche Drohungen ausspye/dieses nicht so gleich Heliates zu schencken / sondern nach seiner erlangten Genesung mit ihm ein neues zu wagen. Indes nun ware

Doriste

Doriste in tausendfacher Angst / und gleichwohl unterstunde sie sich nicht/der Printzessin zu sagen / was vor gienge; Die Bangigkeit ihres Hertzens/ die ihr Heliates Gefahr verursachete / ware nicht zu beschreiben; noch mehr aber quelete sie sich/daß ihr Eyfer ihn allein dazu verführet. Kurtz/ alle ihre Regungen verriethen die bißher ihr selbst noch nicht so gar bekannte Liebe/ die sie zu dem Grafen hatte/und sie merckete aus denen sie bestürmenden Affecten, daß er schon grosse Gewalt über ihr Gemüth haben müste. Als sie aber in der gröstẽ Angst begriffen / kame ein Page von Heliates, und lieferte von demselben diese beschriebene Nachricht ein:

GNädiges Fräulein. Ich habe eurem Befehl gehorsamet/ und den verläumderischen Arbantes zur Straffe gezogen: Das blutige Denckmahl/ so er von mir empfangen/ wird ihn lernen hinführo bescheidener zu reden; Habt ihr aber noch nicht Rache genug vor eure Beleidigung / so gebiethet nur / ob ich ein schärfferes Urtheil an ihm verüben soll. Vor dißmahl habe ich ihm/ durch die Vermittelung guter Freunde / das Leben geschencket. Lebet vergnüget/ und lasset niemahls durch fremde Boßheit aus eurer Gnade fallen

Euern verpflichtesten Diener/
Heliates.

Sie

Sie ware froh über solche Post / doch unterliesse sie nicht / furchtsam von dem Pagen zu forschen / ob denn der Herr Graf auch etwann beschädiget worden; Als sie nun die Antwort bekam / daß er gantz unverletzt davon gekommen / fragte sie weiter: ob dann Arbantes Wunden gefährlich wären? Da dann der Edel-Knabe berichtete / daß sie ihn zwar wohl einige Zeit in dem Bette halten würden / doch im übrigen es wegen seines Lebens keine Noth haben dürffte: Sie hätte darauff gerne an Heliates eine Gegen-Compliment geschrieben / doch liß ihr die Beschaffenheit der Zeit solches vor dißmahl nicht zu / dahero sie diese mündliche Antwort gab: Vermeldet dem Herrn Grafen / daß ich höchst erfreuet über seinen Sieg wäre / und ihm zugleich vor die gehabte Bemühung mich verbunden erkennete! bäte aber / sich diesen Tag gefallen zu lassen in seinem Zimmer iñen zu halten / biß man erführe / wie diese Begebenheit bey Hofe aufgenommen worden: Indes wolte ich doch / so viel als möglich / sorgen / daß es nicht vor Ihre Majestät käme / weil derselben die Ursache ihres Streits möchte zu nachdencklich fallen. So viel liesse das Fräul. an Heliates zurück sagen / welcher etwas ungnädig indes von Irenio empfangen worden / daß er die Sache zu solcher Weitläufftigkeit hatte gelangen lassen; doch er konte sich bald entschuldi-

gen /

gen/zumahl da der Printz ſich mehr ſtellete/ob wäre ihm dieſes Verfahren zuwider/als das es in der That hätte ſeyn ſollen. Die Printzſſin aber hatte mehr Empfindlichkeit darüber. So bald es vor ſie gekommen/ (welches nicht ehe geſchehen / als biß ſchon dieſes gantze Spiel geendet/und beyde Kämpffer wieder in Palermo) lieſſe ſie Doriſten beruffen: Was fanget ihr an/Fräul./ fragte ſie/daß ihr zu ſo gefährlichen Unterfangen dieſe beyde Cavalliere bringet? E. Hoh. haben mir ja ſelbſt befohlen/entſchuldigte ſich Doriſte, daß wañ ich gerecht/ich es Arbanten ſolte entgelten laſſen.

Aber nicht eben ſagte Aſterie, durch das Mittel des Zweykampffs. Selbſt E. Hoheit Königlicher Reſpect, ſchützete Doriſte vor / welcher durch Arbantens betrüglichen Vortrag verachtet worden / foderte dergleichen Rache. Ich hätte ſchon vor mich die Mittel dazu finden wollen / verwieſe ihr die Printzeſſin / und nicht eben euern Vorſpruch bey Heliates dazu gebrauchen: Erweget nun / wie wird es der König empfinden / wann es vor ihn kommet? und was wird er ſagen / wann er die Urſache dieſes Streits erfähret?

Die von Arbantes Seite / ſagte Doriſte, werden ſich mehr bemühen / den Handel zu verbergen / als bey Jhrer Majeſtät anzutragen ; und Heliates Parthey wird dabey

bey wohl gleichfalls schwrigen; Zudem dörffen es ja E. Hoheit nur selbst verbiethen lassen / und bedrohen/ daß sie es ungnädig auffnehmen würden/ wann sich jemand unterstehen wolte/ Ihrer Maj. das geringste davon zu sagen: So gedachte ich wohl/ sagte Asterie, daß es rauskommen würde: Ein andermahl unterstehet euch nicht solche Verwirrungen vorzunehmen/ oder ich werde euch übel anlassen. Hie endigte sich die Straff-Predigt/ uñ die Princeßin hatte noch nicht einmahl die wichtigste Ursache ihres Unwillens heraus gesaget: Ihr war es um den Printzen zu thun/ was er von dieser Begebnüß halten würde. Wie wird er/ befragte sie sich selbst/ meine unzeitige Eyfersucht auslegen/ die ich wegen Doristens von ihm geschöpffet/ und ihm nun durch diesen Kampff ist kund worden? denn Heliates wird es ihm nicht verhalten/ was ihm Doriste hat hinderbringen lassen: Was wird er nun gedencken/ wann er muthmasset/ Doriste habe zu ihrer Entschuldigung mir den gantzen Handel entdecket / daß sie meinetwegen die Geschencke von ihm empfangen/ umb seiner Liebe bey mir das Wort zu reden? Und was vor Schlüsse wird er daraus ziehen/ wenn er meinet/ das es mit meinem Vorbewust geschehen/ daß Doriste Graf Heliates zur Rache gegen Arbanten habe angefrischet? Alles wird ihm die Gedancken machen/ daß mein Gemüth nicht zuwol eingerichtet / und

ich

ich darinnen meine Affecten besser verbergen können.

Sie ware über diese Betrachtung höchst unruhig/ zumal da sie meynete/ Irenio würde aus der zu starck gespürten/ und nun verrathenen Eyfersucht/ sich zu viel Vortheil ziehen wollen/ und / da bißhero wegen Ungewißheit ihrer vollkom̃en-gewonnenen Gunst sie mit grosser Ehrsucht bedienet/ würde er nun / nachdem er deren ein festes Zeugnüß empfangē/ sich es weniger angelegen seyn lassen/ solche / als die er bereits erlanget/ zu erwerben:

Uber dieses könte es ihm leicht einigen Unwillē gegen sie erwecken/ daß sie die gute Meinung/ die er gehabt / Doriste zu gewinnen/ hätte ungleich ausgeleget/ und auf eine gesuchte Liebes-Vertraulichkeit bey diesem Fräulein die falsche Deutung gemacht: Diese und der gleichen beschwerliche Einfälle verursacheten einen grossen Aufstand in dem Gemüth dieser schönē Princeßin/ sie besänfftigte aber endlich denselben/ durch den Vorsatz/ sich gegen dem Printzen gantz frey zu bezeigen/ als ob sie gar nicht Doristen zu dieser Sache Anlaß gegeben sondern dieselbe diesen Handel vor sich geschmiedet hätte: Zudem wolte sie sich auch unwissend stellē/ als ob Doriste ein Geschencke von ihm bekom̃en; Endlich/ sie wolte die Ernsthafftigkeit / so sie vo-

ri-

rige Tage gegen dem Printzen spühren lassen / nicht als eine Würckung der Eyfersucht ausgeleget haben / sondern daß sie doch andere Verdrießlichkeiten damahls in ihren Gedancken gehabt / die sie dazu bewogen: Solche Resolution fassete sie von Irenien. Weil sie aber auch nicht gerne wolte / das die Sache vor den König solte kommen / als schickete sie erstlich einen von ihren Kammer-Juncker an Arbantes / ließ demselben ihre Mißvergnügen bezeugen / daß er ihr solche Unwarheiten vorgebracht / und dahero es zu solcher Weitläufftigkeit ausgeschlagen: Er solte bedencken / daß er nicht allein dadurch sie / sondern auch den Königl. Printzen höchlich beleidiget / und würde es zumahl Ihre Majestät der König dieses letzteren wegen ungnädig aufnehmen / wann es solte vor ihn kommen: Indeß wolte sie doch / in Betrachtung seiner andern treuen Dienste / die er der Krone geleistet / noch verhüten / daß ihre Majestät davon nichts erfahren möchten: Er solte sich aber durchaus allen fernern Unterfangungen gegen die Cyprischen Cavalliere enthalten / sonst würde nicht alleine Printz Irenio solches sehr hoch empfinden / sondern da er sich auch deßwegen bey ihrer Majestät beschweren möchte / daß man das Gast-Recht so wenig gegen die Seinigen beobachtete / würde Ihre Majestät die höchste Ungnade / wegen

wegen ſo üblen Verfahrens / auff ihn werffen. Arbantes ſahe wohl / daß ihm die Parthey zu ſchwehr / weil ſich die Kron-Printzeſſin allzugenau mit einflochte / darum muſte er zum Bitten die Zuflucht nehmen / ſagte doch dabey / es wäre ihm leid / daß J. Hoh. ſeinen Vortrag vor Unwarheit hielten / weil ihm das Glück in den Waffen nicht ſo fertig zum Beyſtand geweſen / als die Wahrheit der Sache gewiß wäre. Er ſähe aber wohl / daß weil ſich J. Hoh. deſſen annehmen wollen / er hierinnen ſchuldig wäre ſich zu ſubmittiren, und alles über ſich gehen zu laſſen. Indeß hätte er durch die Entdeckung dieſes heimlichen Liebes-Verſtändnüß gantz nicht ſuchen wollen: im geringſten den Reſpect, welchen er einer ſo hohen Perſon / als der Cron-Printz aus Cypern / ſchuldig wäre / zu verletzen / ſondern es doch nur als eine Galanterie von einem ſo geſchickten Hrn. an J. Hoh. erzehlet / das denn hernach von Heliates wäre anderſt ausgedeutet worden / den er auch zu ſeiner Zeit / und zwar aus Ehrerbietung gegen J. Hoh. ſchon auſſer Sicilen davor finden wolte: Daß im übrigen ſich J. Hoh. ſo gnädig erkläret / dieſen Handel an J. Maj. nicht gelangen zu laſſen / erkennete er mit unterthänigſter Danckbarkeit / bäte in ſolcher Gnade nicht zu ändern / und dero angebohrnen Großmüthigkeit nach ihm zu vergeben / daß er ſie / wiewohl

wider seinen Willen/beleidiget hätte. Mit dieser Erklährung ware die Prinzeßin zu frieden / und liesse darauf bey höchster Ungnade verbieten/diese Sache vor den König zu bringen. Also wurde es vor Odemarn vertuschet/vñ niemand konte den rechten Grund erfahren/warum Asterie sich dieses Handels so gar eyfrig angenoñen. Als der Printz wiederum nach Hofe kam/ ließ er sich gantz nichts gegen Asterien mercken/ die Princeßin aber suchete Gelegenheit davon anzufangen. Ich habe/sagte sie mit gar freundlichen Anreden / bey E. Durchl. gar sehr um Vergebung zu bitten/daß Fräul. Dorisse wider meinen Willen einen solchen Fehler begangen/und weiß nicht aus was Ursach euren Kaiser-Herrn / den Graf Heliates, mit Arbanten zusañen gehetzet/versichere dabey/ das mir dieser meines Fräul. Excels sehr zuwider ist/und sie deßwegen einen guten Verweiß allbereits von mir bekoñten. Irenio küssete ihre Hand/ und antwortetete: E. Hoh. seynd allzuhöflich/um Vergebung anzuhalten / da doch die Faute von meinem Bedienten herkoñt/ der sich als ein Gast eines bessern hätte bescheiden sollen / mit einem Cavallier dieses Hofes in Kampf zu gerathen.

Dahero ich seinetwegen inständigst ansuche/E. Hoh. wollen diese Unbedachtsamkeit in allen Gnaden vermercken / und darum auf mich/ als der ich dieser Sachen gantz kei-

ne Kundschaft gehabt / keinen Unwillen legen. Dieses waren die beyderseits unter diesen Durchl. Personen gewechselte Entschuldigungen; und wurde weiter von der Ursache dieses Streits kein Wort gedacht. Der König erfuhre nichts davon / uñ Irenio nahme bey der Printzessin in seinen Liebes-Vortheilen täglich zu: Heliates erhielte wieder bey Doriste einen freyen Zutritt / und sie versöhneten sich auch gar bald mit einander / da indeß der unglückselige Arbantes durch seinen Unmuth den Zustand seiner Wundē täglich ärger machete / und doch nur darum seine Genesung wolte befördert wissen / damit er auf neue Rache sinnen könte / weil er es vor unmöglich hielte / dem Grafen eine so sehr von ihm geliebte Dame freywillig abzutreten. Mit dergleichen Anschlägen gieng Arbantes um / da sich es Leonat auch äusserst liesse angelegen seyn / bey Aspasiē gewissere Hoffnung der Gegengunst zu erhalten:

Alcandro aber bey Erminen sich fest zu setzen suchete / und Fräulein Andale wegen Firanens äusserste Marter ausstunde. Es ware ein schöner Tag / da sich Leonat, umb seinen Liebes-Grillen nach zuhengen / in ein lustiges Gefilde begeben / und daselbst ein unverhofftes Glück antraff: Aspasie hatte sich von einer ihrer Ver-

Digitized by Google

wandtin/deren Güter nur eine kleine Meile von Palermo gelegen/überreden lassen/das sie auf etliche Tage zu ihrer Ergötzung ihr daselbst wolte zusprechen: Es sey nun/daß sie ihren Gedancken in der Einsamkeit des Landlebens beßres Verhör zu geben suchte/oder daß doch das inständige Bitten Clotildens (dañ so hiesse diese Dame) sie dazu vermocht/hinaus zu fahren: Sie hatte niemand/ als eine einzige von ihren Kouter-Mädgen bey sich in den Wagen/nebst zweyen Pagen/welche zu Pferde folgeten: Leonat kennete die Liberey/ als er sie von weiten kommen sahe; er wuste aber nicht/ wer eigentlich in der Karosse bey ihr seyn mochte/und deßwegen stund er an/ ob er sie solte lassen an sich kommen: Indem er aber in solchem Zweiffel begriffen/ ziemlich langsam ritte/nahete indeß daß Fraul.: Sie wunderte sich/da sie ihn so alleine/und niemand/als nur einem einzigen Diener begleitet/solte antreffen/ und fiele fast auf die Muthmassung/er hätte ihre Spatzier-Fahrt ausgekundschaffet/uñ sich dahero diesen Weg gemachet. Er grüssete auf das höflichste/ und unterließ nicht zu fragen/wem doch eine höchstschätzbare Visite gelten solte. Aspasie berichtete gantz freundlich/das sie bey ihrer Frau Basen/der Gräfin Clotilden/auf dero Ansuchen einzusprechen gesonnen.

Er fragte/ warum der Herr Admiral nicht Gesellschafft leistete/darauf sie zur Antwort

wort gab/daß er gleich diesen Morgen nach dem Messalinis. Hafen gefahren/umb einige Kriegs-Schiffe in Augenschein zu nehmen/ welche daselbst diese Zeit her erbauet worden Leonat forschete sie darauf/ ob er sich unterstehen dürfte/sie/so weit sie es befehlen würde zu begleiten: Da dann Aspasie sich heraus ließ; daß es ihr nicht solte unangenehm seyn/ wenn er sich die Mühe nehmen wolte/ ihr den weg zu verkürtzen. Der Accord war also gemacht/und Leonat,der durch solche Vergünstigung die gröste Glückseligkeit gewonnen zu haben meinete/ritte nebst der Karosse her. Sie geriethe in ein so beliebtes Gespräch/ daß zu dessen besserer Fortsetzung ihn Aspasie endlich nöthigte/ in den Wagen zu komen/ dazu er sich gar bald verstunde/ und sein Pferd den Laqueyen gabe nach zureiten Es lässet sich dieses vergnügten Liebhabers Entzuckung nicht wol beschreiben/ als er neben derselben/die sein ganzes Hertz und alle dessen Regungen beherrschete/ zu sitzen kame: Ich bin/saget er/dem Glück höchst verbunden/ welches mich hieher gebracht/ die schönste Aspasie zu sehen:

Und nun spüre ich erstlich/ das man nit jedesmahl an denē Höfen alle Vergnügung suchen muß/weil auch die ofenē Felder sich vorbehalten habē/die gröste

Zufriedenheit bisweilen zugewähren. Ich weis nicht/ sagte Aspasie, ob ihr eben in meiner Gesellschafft eine so grosse Zufriedenheit finden werdet/ dieses aber ist mir indes sehr lieb / das ich einen so höflichen Cavallier in mein Geleide wider Verhoffen bekommen/ bey dem mir der Weg nicht lang fallen wird. Ich bin glücklich/ gab Leonat zur Antwort/ wañ eine so schöne Dame solche angenehme Hoffnung von meiner wenigen Conversation fassen will/ uñ was ja derselben solte abgehen/ wird meines gn. Fräul. gütigste Auslegung ersetzen.

Eure Unterhaltungen/ gab ihm Aspasie Zeugniß / seynd schon so geschickt/ daß man sie nicht anders als gütig auslegen kan/ doch darf ich fragen/ was euch veranlasset/ euch so einsam allhier zu divertiren. Die Beschaffenheit meines Gemüths/ gab er zur Antwort / ergötzet sich itzo am meisten an der Einsamkeit/ dahero ich dann auch selbige vor dißmahl zu meinem Zeit vertreib erwehlet hatte/ und sehe nun / daß es mit mehrern Vortheil geschehē/ als ich es jemahls hätte hoffen können/ weil mir dieses Vornehmen die angenehmste Person von der Welt zu sprechen Gelegenheit gemacht. Es ist eure Höflichkeit also zu reden/ entschuldigte sich Aspasie, denn weil ihr die Einsamkeit gesuchet/ kan es euch nicht allzuangenehme seyn / daß ihr Gesellschafft an-

ge-

getroffen. Nichts vergnügters hätte fallen können/ sagte Leonat, weil ich eben diejenige Gesellschaft gefundē/ mit der ich mich bereits in meiner Einsamkeit unterredet; Wañ dem also ist/ hub Aspasie an/ so werde ich mir das Recht nehmen/ nach der Materie euer geheimen Unterredung zu fragen: Leonat wurde durch solch Ansiñen etwas betroffen/ doch fassete er sich bald zu antworten: Ich entdeckete euch/ gn Fräul. / meine Liebe. Aspasie erröhtete/ sagend; Wie soll ich mich in diese Wort schicken; als die mir/ die ich bereits versprochē/ nichts angehen. Ihr verstehet mich nicht/ gn. Fräul./ sagte Leonat, denn ich mich wol selbst bescheide/ daß die Entdeckung meiner Liebe euch beleidigen würde/ wann ich nicht solches auf eurē Befehl thäte. Sie wurde noch mehr darüber verwirret/ und fragte: Wañ hab ich dann euch Befehl dazu gegeben? Dazumal / sagte Leonat, als ich das gn. Versprechē von euch erhielt/ ihr woltet mir bey der/ die ich liebete/ das Wort reden/ wann ich euch selbige meldete: So heisset ihr dieses/ fassete sich wieder Aspasie, mir eure Liebe entdecken: Nun wol/ saget mir die Person so euch entzündet/ so wil ich wann ich sie kenne/ eurentwegē mühsam seyn. Ihr kēñet sie sowol/ schönstes Fräul. ware seine Antwort/ als euch selbsten. Doch

ich darf ihren Nahmen nicht kühnlich neñen. Wie furchtsam seyd ihr / hub Aspasie lächlend darauf an / und wie kan ich meinen Vorspruch zusagen / oder gewähren / da ihr sie mir verschweiget. Die Behutsamkeit dariñen / entschuldigte sich Leonat, ist mir so nothwendig in dieser Sache / als die Erhaltung meines Lebens? Habt ihr daß / fragte sie / einen so gefährlichen Neben-Bubler: Diesen / antwortete Leonat; scheue ich nicht so wohl / als den Zorn meiner gebietherin / welcher mir würde tödlich seyn. So beschreibet mir doch zum wenigsten / hielt Aspasie an ihre Person / ob ich muthmassen könte / welche Dame daß es wäre / ich will euch hernach aus dero Natur bald sagen / wie viel ihr werdet zu hoffen haben? Ihr leget mir etwas auf / sagte Leonat, welches mir schwer fallẽ wird / nach seiner Würde vorzustellen; doch ich wil einen kurtzẽ Abriß davon machẽ / daraus ihr die übrigen Vollkoñenheiten dieses Fräuleins leichtlich werdet erkennen: Sie ist mehr lang als klein von Person:

Ihr Gesichte hat tausend Annehmlichkeiten in sich / doch die nicht etwan weichlich und kindisch herauß koñen / sondern jedweden / der sie nur siehet / zur Ehrerbiethung antreiben: Ihre Augen wissen durch die wolregirten Blicke beydes Majestät und Lieblichkeit zu zeigen / und ihre Strahlen seynd so durchdringend / daß sie die Hertzen ohne groſ-

Digitized by Google
se

se Bemühung in Brand / und die beständigsten Gemüther in Unruhe bringen / durch selbige aber leuchtet vor allen ein solcher Verstand herfür / welcher recht Wunder-würdig und der auch mit den Fürtrefflichsten um den Vorzug streiten kan. Ihr Mund ist weit schöner als die rothesten Kirschen ; davon sie die Unterlippe ein wenig hervor trägt / und ihn mit solcher artigen Manier bald zum lächeln / bald zu einer gar angenehmen Ernsthafftigkeit führet / daß es unmöglich / sie anzusehen / und nicht zu wünschē / daß man auf diesen Rosenfeldern weiden dürfte ;

Ihre Zähne seynd als eine gedoppelte Reihe von schneeweissesten Perlen / und ihre Aussprache ist sehr lieblich / frey / und hat nichts gezwungenes an sich. Der schlancke Hals / welcher der Lilien ihren Schnee wenig zuvor giebet / ist zwischen denen breiten Schuldern aus ihrer Schwanen-Brust so wol heraus gebracht / das er durch seine geschickte Wendungen ihren Gesichtsstellungen eine besondere Anmuth giebet / wiewol schon vor sich selbst ihre geistreichen Augen sonder andere Bewegung etwas in sich haben / das durch seine Anmuth gleichsam bezaubert / und an sich ziehet : Sonst ist sie von überaus schmahler Positur / also daß man sie fast umspannen kan : Ihr Gang ist sittsam / doch recht sonderbahr / und welcher die Geschicklichkeit /

darinnen sie in Tanzen fürtreflich ist / nicht leugnen kan. Ihre Reden geben kund/das sie eines munteren Geists/und der einen sinreichen Schertz wol leiden mag; Sie ist aber durchdringendes Nachsinnens/und erkenet bald den Unterscheid der Personen/wie sie ihre Gespräche sol einrichten. Sehet/ so viel gn. Fräul. kan ich von ihr melden/weil ich noch nicht die Ehre habe/ihr Gemüth weiter auszuforschen/indem ich nur so weit in dero Bekantschaft/als ich itzo bey euch sein möchte/gekomen bin. Ihr machet mir eine Abbildung von einer Damen/ sagte Aspasie, die gewißlich wegen der von euch gerühmten Fürtreflichkeit hoch zu schätzen ist;

Und ich wüste fast keine an unsern Hofe / die dieser Beschreibung gantz und gar gleich käme. Es gleichet ihr auch keine so sehr / antwortete Leonat, als eben die sonst unvergleichliche Aspasie; Darum könnet ihr nicht wol noch mehr finden / die ihr ähnlich sind. Nein gewiß/ fieng sich Aspasie höflich an zu entschuldigen/ wann sie nicht mehr /als ich/ Vollkomenheiten an sich hätte / würde sie ein so grosses Lob von euch nicht verdienen. Alle Warheit-liebende Cavalliere und Damen seind hierinnen mit mir einig/antwortete Leonat,und dieses ist eben eine nicht gemeine Tugend auch an ihr/ daß sie aus einer sonderbahren Bescheidenheit alles Lob von

sich

sich ablehnet. Ihr habt / wie ich höre/ sagte Aspasie, eine so vortelhaffte Meynung von ihr gefasset/daß ihr selbige nothwendig zueiniger Gegen Erkäntniß eurer so hohē Estim verbinden würdet/wann sie es wissen sollte. Ich bin indeß vergnügt/sagte Leonat, wenn es nur die schöne Aspasie weiß / und gnädig aufnimt. Warum solte ichs übel aufnehmē/ fragte das Fräul. / vielmehr bin ich euch wegen dieser mir noch unbekanten Freundin verpflichtet/daß ihr sie so hoch haltet. In diesem Gespräch ergötzeten sich noch eine gute Ecke des Weges dieses galante Paar/und Leonat hätte sich gerne deutlicher erkläret/ allein weil das Kammermägden mit in Wagen saß/ wurde er durch ihre Gegenwart so wol / als auch durch eine besondere Furchtsamkeit/ davon abgehalten Endlich sahen sie Clotildens Schloß vor sich; Aspasie wolte nicht gerne Leonats angenehme Gesellschaft vermissen/und doch wuste sie auch nicht/ ob es rathsam ware/diesen frembden Cavallier in ihren Geleite mit zubringen. Sie war also unschlüssig/ ob sie ihn solte heissen Abschied nehmen/ oder bey sich behalten; Doch wolte sie ihn selbst die Freyheit lassen/ eines davon zu wehlen/ indem sie anfing: Ich sehe wol/ ihr habt durch eure angenehmen Discurse

mir

mir den Weg ſo wohl zu verkürtzen gewuſt/ das wir ihn unvermercket zurück geleget/ und das Gräfliche Schloß uns allhier gantz nahe iſt. Leonat ward betrübt/ weil er ſich genöthiget befande/ſie zu verlaſſen/und doch gleich wol unterſtunde er ſich nicht bey ihr anzuhalten/daß er bey Clotilden mit einſprechē möchte. Sie merckete ſeine Verwirrung/darum ſagte ſie: Wann es ſich ſchicken wolte/ möchte ich gerne die ehre haben/ euch weiter bey mir zu wiſſen; Und wann mir erlaubet wäre/antwortete er darauf/ die ſchönſte Aſpaſie weiter zu bedienē/wolt ich dieſes Glück unter meine gröſten zehlen/ſo ich Zeit Lebens genoſſen. Aſpaſie bedachte ſich ein wenig/ endlich/weil ſie ihm doch bereits ſehr geneiget ſtienge ſie an: Ich will es euch/ als einem ſo höflichen Cavallier/nicht abſchlagen/aber es will ſich wohl nicht ſchicken/daß ihr mit mir fahret. Setzet euch wieder zu Pferde/komēt nach/ und ſprechet bey Clotilden ein/ vorgebend/ihr hättet des Hn. Admirals Liebereyen an dieſem Schloſſe geſehen; und möchtet wol ſo glückſ. ſeyn/ihn zuſprechen/wañ er zugegē wäre Clotilde iſt höflich/ ſie wird euch ſchon bitten zu bleiben/ und ich werde als eine bekante Freundin nicht unterlaſſen/ zugleich darum mit anzuſuchē. Leonat höchſt erfreu-

et

er über diese Vergünstigung küssete ihr die Hand/empfohle sich ihrer Gnade/uñ stieg ab;

Aspasie fuhre fort/und Leonat nahme einen andern Weg/also daß er erst in einer guten Stunde nachkame: Die Zeit wurde ihn nicht lang/da er allein ritte/deñ er aus dem gehabten Gespräch mit diesem añehmlichen Fräul. so viel zu überlegen uñ zu wiederhohlen fande / daß er wol einen gantzen Tag daran zu thun gefunden: Aspasie ware indeß auf das freundlichste von der Gräfin bewillkoñet worden: Sie hatte aber einem ihrer Pagen befohlen/an dem Schloßthore zu warten/und auf Leonat Achtung zu geben Sie selbst machete sich nach erst gewechselten Höflichkeiten nach dem Fenster mit der Gräfin zu/und unter dem Vorwand/ als suchete sie sich allda an der schönen Aussicht zu ergötzen/wartete sie auf Leonats Ankunfft: Diese wolte ihr fast ein wenig zu langsam̃/und die Unruhe/ so sie wegen des vermainten Aussenbleibens überfiehl/ hätte ihr wohl zeigen köñen / daß sie ihn bereits würcklich liebete / wann sie anders der Liebe hätte vergönnen wollen/ daß sie sich unter ihren rechten Nahmen bey ihr hätte dürffen hervor thun ; so aber bekleidete sich diese listige Beherrscherin der Hertzen unter ein blosses Wohlwollen / und schliche sich unter dem Geleite der Hochachtung / die man jedwedem höfflichen Cavallier zu erweisen

ſen verbunden / in die innerſte Burg ihres Herzens. Endlich erblickte ſie ihn von weiten durch das Feld; Sie empfand allerhand Bewegungen / doch lieſſe ſie ſich mit keiner heraus / ſondern fuhr in gantz andern Geſpräche mit Clotilden fort. Als ihm aber die Gräfin auch gewahr wurde / zeigete ſie ihn Aſpaſien, die ſich ſtellete / als ob ſie ihn noch nicht innen worden / und da ſie Clotilde befragte / ob ſie ihn kennete / gab ſie zur Antwort: Er ſoll mir bekannt ſeyn / und ich weiß nicht / wo ich ihn hinbringe / denn von unſern Hof Cavallieren iſt es keiner. Immittelſt näherte ſich Leonat, und da er mit des Fräuleins Pagen redete / fieng ſie an; Ach es iſt Leonat; der höfflichſte Herr / ſo jemahls ſeyn kan / und auf den der Admiral überaus viel hält; Gewiß wird er im Vorbeyreiten fragen / ob Ubaldo allhier / und hätte alſo dann mit eingeſprochen. Laſſet uns darum / ſagte Clotilde, nicht unterlaſſen / ihn herauf zu nöthigen zumal da er mit dem Herrn Admiral ſo wohl dran iſt. Aſpaſie wiederſprach nicht / und die Gräfin ſchickete einen ihrer Edel-Knaben zu ihm hinab / ihn einzuladen. Leonat lieſſe ſich nicht lange bitten: Er ſtiege ab / und machete ſich hinauf. Clotilde empfinge ihn auff das höfflichſte / und er entſchuldigte die Kühnheit ſeiner auffwartung mit dem Gehorſam / wodurch er Ihrer Gnaden Befehl beobachten müſſen;

im

im übrigen aber wäre sein erstes Nachfragen aus der Meinung entstanden/als ob der Herr Admiral allhier zugegen wäre/welchem er seine schuldige Reverentz zu machen sich verpflichtet erkennet/ ehe er weiter fort geritten. Die Gräfin danckete für die Gütigkeit seines Einspruchs/ und sagte? Ob schon Ubaldo vor dißmahl nicht so günstig gewesen/ sie mit zu besuchen / sondern sie nur das Glück hätte/dessen Liebste bey sich zu sehen wäre sie deßoch erfreuet/durch diese Nachfrage einen so höflichen Cavallier auf ihr Schloß zu bekommen/ und bäthe dahero / seine weitere Reise in etwas aufzuschieben/und aus der gegen dem Herrn Admiral tragenden Kentnüß seiner Liebsten die Zeit paßiren zu helffen Leonat machete durch ehrerbiethigste Verbeugung die Gegen-Compliment/ und wendete sich auch damit nach Aspasien: Sie empfingen einander/als ob sie diesen Tag sich noch nicht zusammen gesprochen. Er rechnete es vor ein besonderes Glück / in dero höchstschätzbahre Gesellschafft so unverhofft zu gelangen / und sie nennete es eine gar angenehme Begebnüß / dadurch er an einen Ort geführet / da er gantz willkommen wäre. Leonat hätte lieber gesehen / das die Gesellschafft möchte stärcker seyn / damit Clotilde, so eine gantz junge Wittbe / und von nicht gemeiner Annehmlichkeit

ware/

ware/ihre beſondere Bedienung hatte / und er Aſpaſien allein in Geſpräch unterhalten dürfte: Clotilde ſelbſt wünſchete/daß noch ein Cavalier zum wenigſten möchte zugegen ſeyn / vermeinend / daß es alsdenn zu mehrer Ergötzlichkeit würde Anlaß geben. Es ſey nun auch /daß ihr an Leonats ſeiner Perſon etwas anſtunde / deßwegen ſie Aſpaſien gerne jemand anders verſchaffet hätte / und ſich alſo Gelegenheit gemachet/ mit ihn genauer bekannt zu werden. Aſpaſie hatte nichts minder den andern ihr verlangen / doch aus dieſen Abſehen / damit Clotilde nicht in alle Diſcurſe müſte eingezogen werden / ſondern Leonat mit ihr allein zureden möchte die Freyheit gewinnen; denn ſie ware noch ſo ſehr vorwitzig / den auff dem Wege von ihn gehörten Liebes-Vortrag deutlicher zu vernehmen / und daneb ſt zu probiren/ ob er auch wohl ſo kühne ſeyn dürffte / ihr ohne weitere Vorſtellung zu entdecken/ daß er ſie gemeinet / welche ſeyn Hertz entzündet. Die Gräfin Clotilde ware die erſte / ſo ihre Gedancken ſagete: Ich weiß nicht / meine lieſtbe Fräulein Baſe / fieng ſie an / ob es euch und dieſem Herrn beliebich wäre / daß unſre Geſellſchafft vermehret würde/ denn mich dünckt / daß wir alsdenn mehrere Luſt haben könten. Dieſer Vortrag ware Aſpaſien, er ware auch Leonaten eben recht: Sie ſtimmeten beyde mit

ſon-

sonderbahrer inniglicher Freude ein / und Clotilde sendete eiligst einen Reiter nach dem nechstgelegenen Schlosse des Königlichen Lande-Hauptmanns Zelin, den sie dann mit Fräulein Salvianen, welche seine Schwester war / liesse zu sich bitten / und von ihren bey sich habenden Gästen zugleich Nachricht thun: Zelin hatte gleich den Grafen Adalard bey sich / welcher schon lange wegen Clotilden bemüht gewesen / doch sie niemals so weit hatte bringen können/daß sie ihn einiges Mitleiden versprochen/ wie sehr er auch umb ihre Gegen-Gunst und die Erkäntnüß seiner Liebe anhielt. Diesem nun/ sagte Zelin Clotildens Ansinnen / und weil ihm wol bewust/ das Adalard nichts lieber würde thun / als sich in diese Gesellschafft mit begeben / brauchte es nicht grosse Mühe ihn dazu zu bereden: Fräulein Salviane, welche gegen Adalard ein verborgenes Feuer hegete / wuste wohl/ das er umb Clotilden seufzete / und ware ihr also nicht angenehm / daß der Graf in dieser schönen Witwe Gesellschafft kommen solte: sondern sie hätte ihn lieber vor sich alleine behalten/ da sie es aber nicht zu verhindern wuste/ wolte sie doch auch nicht zu Hause bleiben; Nicht so wohl/ bey ersehener Bedienung des Grafen gegen Clotilden einig Vergnügen zu haben:

(Deñ doch die Eyfersucht schlechte Ergötzlichkeit bey sich führet/ sondern nur durch ihre stete Gegenwart und eingemischten Reden Adalard abzuhalten/ daß er Clotilden seine Leidenschafft nicht genugsam vortragen oder ihr allzuviel Schmeichelungen machen möchte. Also nun kamen sie zu sollten bey Clotilden an: Es ware ihr nicht allzu gelegen/ daß Adalard dabey/ deñ ob sie ihn schon nicht eben geheßig/ wuste sie doch/ daß er mit Klagē und Bitten ihr ohne Aufhören würde anliegen/ uñ dadurch die Gelegenheit benehmen mit Leonat in rechte Bekantschafft zu kommen: Dañ die geschickte Manier eines vollkommenen Hoffmañs/ welches Leonat in allen seinen Reden und Thun verspühren liesse/ hatte Clotilden so gar eingenommen/ daß sie recht unruhig ware/ und bey sich heimlich gestehen muste/ sie hätte niemals einen soañehmliche nCavallier gesehen/ uñ der mehr würdig wäre das Hertz einer Dame zu besitzen.

Doch vor dißmal muste sie die Verstellung añehmen: sie hieß sie also mit sonderbahrer Freuden-Bezeugung willkommen/ und führete sie in den Saal hinauf. Diese Gesellschaft von sechs Personen/ die alle von besondern Geist und in denen Zufällen der Liebe nicht unbekant/ hatten die artigsten Gespräche Anfangs mit einander/ und bemühete sich jedwedes unter ihnen/ durch geschicktes Scher-

tzen

tzen und ſinreiches Antworten dem andern ſeinen Verſtand zuerkeñen zu geben; Als ſie aber einige Zeit beyſamen geweſen / und ein jedes gerne mit den jenigen / worauf es eyn beſonder Abſehen gerichtet / ſich eingelaſſen hätte / hatte die Liebe ihr eigenes Wolgefallẽ / Verwirrung unter ihnẽ anzurichten. Adalard ſuchete durch die ſich vorgeſetzte Verpflichtungen Clotilden zu gewiñen / er wurde aber durch Salvianen, ſo auf der andern Seiten bey ihm ſaß / durch ſtets hervorgeſuchte Fragen verhindert. Clotilde hätte gerne ihre Unterredung mit Leonat angeſtellet / allein Adalards ſtete Bedienung ließ es nicht zu; Leonat empfande Unruhe wegen Aſpaſiens, aber weil Zelin, als ein ſehr vertrauter Freund von dem Admiral, mit ihr in langes Geſpräch gerathen / wolt dieſes zu ſeinem Unvergnügen noch mehr beytragen. Aſpaſie hätte Leonats Schmeichelungen uñ behutſamen Liebes-Antrag auch weit lieber angehöret / als Zelins Worte; Allein vor dieſes mal wolte es eben ſo nit gehen / wie ſie es gerne geſehen hätte: Zelin bliebe am freyeſtẽ unter ihnen / und ſeine Bedienung ware mehr ein Werck der ſchuldigen Höfflichkeit / als eine Würckung der Liebe. Alſo nun ſchine weder Clotilde mit Adalard, noch Salvi-

ane mit Leonat/noch Aſpaſie mit Zelin recht vergnüget. Da man aber aufſtund/ um zur Tafel zu gehen/und Aſpaſie die euſſerſte Unruhe in Leonats Gemüth verſpührete: jedoch es nicht gerne geſehen hätte/ daß es jemand von der Geſellſchaft auf ſie ausgeleget/ gedachte ſie durch einen kleinen Troſt ihn davon abzubringen/ dahero/ als ſie ihm näher kam/ſagte ſie mit etwas leiſer Stim̃e zu ihm: Ich befehle euch im Nahmen eurer Liebſte/ eure Verwirrung biß zu anderer Zeit aufzuſchieben. Leonat, durch dieſes Zureden gantz erqvicket/ antwortete mit verpflichteſter Mine; Euren Befehl zu gehorſamen befinde ich mich um deſto ehe verbund̃e/ weil er mit meiner Liebſten ihren einerley iſt. Aſpaſie hatte nicht Zeit darauf zu antworten/ und Leonat erwartete auch keinen Beſcheid/ weil er ſich eines Verweiſes befürchtete/ iedoch ſich getröſtete/ das er bey gemerckter Beleidigung des Fräuleins eine doppelte Auslegung ſeinen Worten geben könte. Sie ſetzeten ſich zur Tafel/ und Leonat erwieſe ſich eines viel luſtigern Gemüths/ als er bißher ſpühren laſſe. Indem er aber/ um nicht denen andern Argwohn zu geben/ als käme ſeine erweckte Freude von Aſpaſiens Zuſpruche her/ viele verpflichtete Höflichkeit Clotilden bezeugete/

und

und zwar solches durch Vorwand derjenigē Erkäntnüß/die er ihr vor so gütigste Aufnehmung schuldig wurde/diese gantz unvergnügte Schöne gantz froh über solche Schmeichelungen / Adalard aber eyfersichtig / und Aspasie kunte sich einer darüber heimlich geschöpften Unruhe nicht erwehren; Leonat, der seine Betrachtungen niemals von dieser Letzteren liese entfernet seyn/ ob er gleich mit andern redete/ ware schon so scharffsichtig/daß er Aspasiens Bewegung merckete;

Er legete selbige zu seinem Vortheil aus/ und um sich gewisser dariñen zu machen/ fuhre er fort / Clotilden mit Wort und Blicken zu liebkosen / welches dañ Aspasien zu ungemeiner Ernsthafftigkeit verführete. Er änderte darauf bald sein Verfahren/und gleichsam / als hätte er aus ihren Ansehen einen Verweiß seiner allzugrossen Freyheit geholet/ward er gantz stille/ uñ entbielt sich aller ferneren Unterredung mit Clotilden. Aspasie merckete diese Aenderung/ und an Statt / daß sie ihre Gleichgültigkeit darüber wolte spühren lassen / verrieth sie ihre Empfindung / da sie gegen ihn / als ihr am nächsten sitzend / heimlich dieses sagte: Ihr dürfet meinethalben nicht auffhören / Clotilden zu flattiren, denn ihr ist mit gedienet/ und ihr habt Ursach/ bey ihr zu hoffen. Leonat

nat, durch solche Erinnerung betroffen/ antwortete: Ich bitte/ die Würckung eures vorhineribeleten gütigsten Befehls nicht anders auszulegen/ als sie gemeinet gewesen. Indes hatte Adalard aus Verdruß Clotildens gegen Leonat gespüreter Freundlichkeit seine Blicke gegen Salvianen gewendet/ welche/ über so guten Ausschlag ihres Wunsches froh/ ihm mit sehr erkentlicher Gütigkeit wieder anschauete. Die Eyfersucht gegen Clotilden öffnete ihm die Augen so sehr/ daß er mehr Vollkommenheiten bey Salvianen gewahr wurde/ als er jemals in Betrachtung gezogen/ und da er merckete/ das Clotilde wenig Mitleiden gegen ihn erweisen würde/ sondern ihre Gedancken vielmehr auff Leonat gerichtet/ begab er sich aller Hoffnung und beschloß bey sich/ Salvianen ins künfftige mit mehrern Ernst zu bedienen. Als nun nach aufgehobener Tafel man bey gegenwärtiger Music sich zum Tantzen schickete/ machete der zu denen Liebes-Geschäfften bequeme Seiten-Klang eine gute Gelegenheit/ das die Verliebten behertzter wurden ihre Leidenschafft zu entdecken. Man liesse Leonat die Ehre/ daß er mit Aspasien den ersten Reihen versuchen möchte: Es geschahe an beyden Seiten mit solcher Geschicklichkeit/ daß sie einen nicht falschen Ruhm von der gantzen Gesellschafft wegen ihrer Fertigkeit in dieser Ubung erhielten.

Zelin

Zelin führete darauf Clotilden, und Adalard Salvianen auf. Man wechselte nach diesen/und wurde in dieser Lust eine gute Zeit zugebracht. Endlich schiede jedwedes ziemlich vergnüget nach dem ihm angewiesenen Zimmer. Denn Aspasie hatte so viel an Leonat verspühret/daß er sich höchst angelegen seyn liesse/sich nach ihren Willen zu richten; Leonat hatte an Aspasien eine vorhin vortheilhaffte Zärtlichkeit vermercket/ weil sie seine Bekantschafft nach ihrer Vorschrift einzurichten ware bemühet gewesen ; Clotilde nahm aus Leonats ihr erwiesenen Gunst-Bezeugungen eine Hochachtung vor sich uñ fieng an zu hoffen. Adalard hatte mit genauer Beobachtung Salvianens Schätzbarkeit vor sein Gemüth gezogen/ und sie deswegen mit grösserer Achtbarkeit bedienet. Salviane schmeichelte sich mit der über Adalard erlangten Gewalt ; Und endlich Zelin ware erfreuet/ da er innen ward/ das seine Schwester vergnüget war/und sich Adalard mercken ließ/einig Absehen auf sie zu haben. Den andern Tag wurde alle Lust hervor gesuchet/eine so treffliche Gesellschafft zu divertiren. Leonat ware so glücklich gewesen/Aspasien seine gantze Leidenschafft zu entdeckẽ; sie aber antwortete ihm: Ich wil meine da-

rob geschöpfte Beleidigung biß auf bequehmere Zeit verspahren: Liebet ihr aber mich/ so seid behutsam mit euren Flamen/ und erweiset darüen die Estim vor meine Person/ daß ihr Clotilden bedienet/ denn ich mercke/ das ihr was daran gelegē. Leonat versicherte sie/ das er zwar wenig Vergnügung darinnen finden würde/ eine Dame zu bedienen/ von welcher sein Hertz so weit entfernet/ und hingegen diejenige stillschweigend zu verehren/ die eine Meisterin seiner Seelen wäre/ doch weil sie es also ordnete/ wolte er gehorsamen. Demnach ließ er nichts an Höflichkeit ermangeln/ dadurch er Clotilden einbildete/ als ob sie allein sein Gemüth eingenomen/ da doch Aspasie sein gantzes Thun regierete/ und er wol kein Wort gegen Clotilden abgehen ließ/ dabey nicht Aspasie einen verstohlenen Seuffzer oder verpflichteten Blick empfienge. Man brachte wiederum die Zeit in allerhand Ergötzlichkeiten zu/ biß das die Nacht heran kam: Leonat fande abermal so viel Raum/ Aspasiē seine Liebe vorzutragen/ und ob sie schon allerhand Einwürffe dagegen machete/ schiene sie doch durch die Gedult ihm anzuhören nicht unempfindlich gegen seine Marter zu seyn.

Er brachte es endlich dahin/ das sie bekeñete/ sie wäre ihm nicht ungeneigt/ allein ihr Stand wol-

Digitized by Google

te ihr verbiethen / ihm einige würckliche Gegen-Gunst zu versprechen; Es kam ihm diese Versicherung vor als wolte sie sich auf seine Seite neigen/ und ihre Entschuldigungen schienen ihm die Reitzung an die Hand zu geben/ferner bey ihr um Liebe anzuhalten. Die spätte Mitternacht ermahnete sie endlich/an die Ruh zu gedencken / wo anders ein verliebtes Gemüthe fähig ist / in seinen Stürmen einige Ruhe zu geniesse. Tausend Umschweife der Gedancken reicheten die dunckelen Schatten so wohl Leonat als Aspasien, und sie fieng schon an/seufftzend zu wünschen/das er möchte an Ubaldens Stelle seyn/so wolte sie nicht so viel Härtigkeit gegen seine Demuth gebrauchen. Wo hab ich doch/fragte sie sich selbst/ meine Augen gehabt/ als ich Ubalden geweblet/ das ich nicht gewartet/ biß Leonat an mich gekommen ist? Unglückselige Aspasie, zu was für einer verdrießlichen Liebe hat dich das Verhängnüß aufgehaben / das du den Nutzen und die Ehre deiner eigenen Neigung vorgezogen: Ach Leonat, du kömmst zu langsam/mein Versprechen umzustossen/doch mehr als zu früh/ mich durch deine Annehmlichkeiten zu quälen. Also seufftzete diese Schöne/ indes daß Leonat bey sich die Zufälle des vergangenen Tages wiederholete. Ist es wohl möglich/fragte er sich/ das du deine Flammen ändern kanst/ weil dir Aspasie so wenig Hoffnung giebet? Nein Verzagter/

überwünde durch ehrerbiethiges Bitten die Bedachtsamkeit dieser Schönen/vielleicht/das dir Liebe ein Mittel weiset/ sie zu besitzen/ da dir solches die Vernunfft abschläget. Ubaldo ist ein Mensch/ und also sterblich/warum solte dir nicht das Glück durch seinen Tod den Weg öffnen können/ daß deine Liebe annoch durch Gegen-Erkäntnüß belohnet würde. Hoffe noch Leonat, hoffe/ und fahre fort sie zu lieben. Dieses ware der Schluß dieses Entzündeten: Er schlieff darüber ein/und genosse durch allerhand süsse Träume unterschiedene entzückende Lieblichkeiten in Aspasiens eingebildeter Umbarmung. Den Morgen darauf machete man sich wieder zum Aufbruche fertig. Bey den Abschiede bathe Clotilde Leonaten sonderlich/ ihr/so er müssig wäre/die Ehre seines ferneren Zuspruchs zu gönen; Welches er daß auch mit gebührender Danckſagung vor alle genossene Gütigkeit versprach/doch mit anders / dieser Zusage nachzukommen willens ware/ als wenn Aspasie würde in Gesellschaft seyn. Von dieser nun nahm er mit äusserster Empfindlichkeit Abschied/den sie ihn aus gewissen Ursachen nicht vergönnen wolte/wieder mit in ihrer Karesse nach Palermo zukehren. Er unterließ aber nicht/ ihr noch in geheim zu sagen / daß ohnerachtung alles widerwärtigen Glücks er doch nie eher als in seinem Tode würde aufhören/ sie zu liebē Aspasie bath ihn/die Vernunft zu Rathe

ehe zu ziehen/uñ allezeit eine Hochachtung vor seine Tugendē / niemals aber eine Gegen-Einstimmung vor seine Gluth zu hoffen; Also schieden sie voneinander. Adalard aber kehrete mit Salvianen nũ Zelin auch wieder zurück/ uñ zwar durch Salvianens kluges Verhalten so gebunden/ daß er ihr eine ewige Treue schwur/ und ihr mit einem theurẽ Eyd zusagete/niemand anders als sie sich zu vermählen/wo sie ihren Willen seinen Verlangen nicht wolte lassen zuwider seyn.

Er hatte nicht nöthig / viel Erklährung darüber zu bitten/den Salviane ohne diß von ziemlicher Zeit sich nach nichts mehr gesehnet/ als daß Adalard ihre ungeferbte Liebe gegen ihm an ihr mercken möchte/und sie durch die Verbindung mit sich glücklich machen. Clotilde indes/ welche zurück bliebe/ begleitete doch Leonat in Gedancken/ und empfand über seinem Abschied um desto mehr Unruhe/ je bekanter ihr wegen des vormals gehabten Ehestandes die Wollüste der Liebe waren / und je geschickter ihr Leonat vorkam/ solche einer entzündeten Dame mitzutheilen.

Doch ihre Rechnung traffe wenig oder gar nicht ein / und sie genoß Leonats Gegen-Gunst nicht anders / als durch Hoffe Einbildung / wiewohl auch diese zuweilen eine heimliche Zufriedenheit bey sich führet/ und nicht eben gantz

und

und gar ungeschickt ist/die Stürme der Seelen zu bekünfftigen. Indessen wunderte sich Irenio nicht wenig/wo Leonat müste hingekommen seyn; Da man aber hörete / der Admiral wäre nach dem Messanischen Hafen gefahren/einige Kriegsschiffe zu besehen / und sie diese Zeit daher gemercket / daß er sehr viel mit selbigem Herrn umgegangen/ wurd gemuthmaset/das er in selbiger Gesellschaft wäre; Wiewohl er an statt seiner die Conversation seiner Liebsten gewehlet. Er entschuldigte sich aber gegen dem Printzen / daß er sein Verreisen nicht vorhero angemeldet / weil ihm selbiges durch einen unverhofften Zufall gekommen; Da dann Irenio, als ein sehr gütiger Herr / ihm darinnen leichtlich nachsahe. Es kam aber wenig Tage nach seiner Zurückkunft Clotilde in Salvianens Begleitung nach Palermo, weil sie von äuserster Unruhe des Gemüths getrieben / nicht zu leben wuste/wo sie nicht Leonat sehen / und sein Hertz gegen sich deutlicher erforschen solte.

Aspasie erwiese so wol/als auch das andere Frauenzimmer/diese beyden Damen alle ersinnliche Höflichkeit/und weil sie verlangeten/ den Cavallier wieder zu sprechen/welcher in ihrer Gesellschafft gewesen/ als stellete dieses Fräul. eine Lustfahrt an/wobey sich auch Doriste befunde / Leonat aber Befehl erhielt/ sich nebst einigen seiner Cameraten dabey

ein-

einzufinden: Er nahme Heliates, und Alcandren zu sich/ und folgete ihnen. Sie hatte unterschiedene Ergetzlichkeiten/ Heliates aber mochte zu viel mit Salvianen reden/ und Doriste wurde darüber eyfersichtig. Sie verbarge zwar ihren Unwillen/ so gut sie nur kunte/ doch beschloß sie dabey/ ihn den folgenden Tag einen Verweiß deßwegen zu geben. Heliates merckete nichts an ihr/ und weil er an Salvianen viel Annehmlichkeiten spührete/ war er um desto bemüheter sie zu bedienen. Leonat wendete sich nicht von seiner Leitstern/ uñ niemand als Aspasie ware fähig/ sein gantzes Thun zu regieren. Indem er aber nicht unterließ/ ihr die Marter seiner Seelen vorzutragen/ kunte sie nicht umhin/ ihn darum mit Worten zu bestraffen. Wie wenig Nachsinnen habt ihr doch/ fing sie an/ daß ihr mich um Mitleiden vor eure Flammen ansuchet.

Ihr wisset ja meinen Stand/ uñ das es mir unmöglich ist/ mein Hertze wieder zurück zu nehmen/ und euch zugeben. Da ihr mich würdiget zu entzünden/ wendete Leonat ein/ habt ihr mir auch gleich die heimliche Erlaubnüß gegeben/ euch mein Leiden zu entdecken. Es ist ja nichts unbilliges/ das ich vor Ubalden den Vorzug eurer Gegen-Gunst verlange/ weil ich euch weit mehr als Ubaldo liebe. Die Gleichheit ist in diesem

Affect

Affect das feste Band/nun weiß ich nicht/wie sich Ubaldens Jahre zu eurer Jugend schicken; diß aber weiß ich wohl/ daß die Meinigen viel bequemer seynd/meine Flammen mit den Eurigen zu vereinbahren. Wañ ich nicht/ sagte Aspasie, euch bereits so hoch schätzete/ würde ich euren verwegenen Vortrag sehr übel empfinden. Stehet von euren ungerechten Anforderungen ab / deñ ich wil umb euch zu vergnügen meine Ehre gar nicht beflecken. Ihr habt gantz nicht/ antwortete Leonat, die Befleckung eurer Ehre von meiner Liebe zu befürchten/ wañ ihr sie billiget: deñ ich suche so wohl durch gewünschte Vermählung euch zu besitzen/ als Ubaldo vorgiebt. Wie kan dieses seyn/ sagte Aspasie/ da ich mit Ubalden bereits versprochen/ und unser Beylager angesetzet? Desselben Vollziehung/ seufftzete Leonat, wird mir meinẽ Tod befördern. Die Zeit wird Mittel finden/ sagte Aspasie, euch darüber zu trösten: Darum gewehnet euch nur itzo schon diesen Glücks-Sturm zu ertragen. Dieses gehet über meine Kräfte/ versicherte sie Leonat, und wañ ich nicht mehr werde hoffen dürffen/ werde ich auffhören zu leben.

Aspasie sahe/ daß er mit äuserster Betrübniß solches vorbrachte / darum sie dann auch mehr als jemals von seinem Schmertze n gerühret antwortete: Lasset euch begnügẽ/ daß ich es ewig betauren werde / euch nicht eher

gese-

geſehen zu haben/ da es noch in meiner Gewalt ſtund/eure Liebe zu vergelten. Dieſes Mitleiden/ſagte Leonat/ richtet mich zwar in etwas auf/ doch wird es bey weitem nicht zureichen/ die wegen eurer Schönheit mich beſtürmende höchſte Unruhe zu dämpffen. Wer weiß/ſagte das ihn liebende Fräulein/ wer unter uns beyden die grö ſte Unruhe empfindet; Darum ſchweiget nur/ und ertraget dieſen Zufall mit ſolcher Großmüthigkeit/als ich ihn zuertragen mich genöthiget ſehe. Soll ich dann/ fragte der gequelte Leonat, nicht zum wenigſtẽ noch dieſe Hoffnung behalten/daß wann der Himel durch Ubaldens Abſterben euch wiederum die Freyheit giebet/euer Hertz von neuen zu verſchencken/ ich zu deſſen Beſitzung gelangen ſolte?

Wie fraget ihr ſo verzweiffelt/antwortete Aſpaſie, ũ was ſol ich euch darauf vor Beſcheid geben? Einen ſolchen/ ließ ſich Leonat heraus/ als die Beſtändigkeit meiner Liebe verdienet. Aſpaſie/um ihn zu tröſten/ſagte: Weñ ihr werdet bey ſo geſchehenen Zufall/) den ich doch nicht wünſchen will/) eure itzigen Flam̃en behalten/ will ich mich ſchon zu euren Vortheil entſchlieſſen. Dieſe Erklährung befriedigte ihn in etwas/ und da er die Hoffnung behalten dürffte ſie noch einſten zu beſitzen/ wurde er ziemlich ruhig. Clotilde aber

be-

befande sich in dieser Gesellschafft gantz nicht vergnügt: Sie sahe die wenige Empfindung/ die Leonat vor sie hatte/ und gerieth darüber in nicht geringe Traurigkeit. Alcandro, der sie bedienete/ fande in dieser Schönen gemerckter Betrübnüß viel Annehmlichkeiten. Er unterließ nicht/ ihr allerhand Schmeichelungen zu machen/ und erkiesete sie in seinem Hertzen mehr als würdig/ geliebet zu werden. Er sahe bald/ in welcher Schule sie kranck lag/ und wünschete ihr Artzt zu seyn. Doch Clotilde hatte sich einen andern dazu erwehlet/ uñ wore also vor Alcandren wenig Hoffnung übrig. Die Gesellschafft zergienge endlich/ und jedweder hatte seine besondere Betrachtungen/ als ihm in seinem geheimen Zimer die Freyheit gelassen wurde nachzusinnen. Leonat und Aspasie empfanden die heftigsten Stürme in ihren Gemüthern/ doch wie Hoffnung und Zweiffel in Leonats Gedancken am meisten herrscheten/ als setzete er dieselbe durch folgende Zeilen vor seine Beruhigung auf:

Sol dieses enge Blat der weite raum nu seyn
Der euch/ o ihr Gedancken soll umfassen?
Ach glaubet/ dieser Platz ist für euch viel zu klein/
Wie könnet ihr darauf euch schliessen lassen:
Wil doch das Hertz/ so sonst nicht zu ergründe
Kaum Raum genug vor eure Menge finde.
Soll Hoffnung/ Lieb und Glück/ soll Zweifel und die Zeit

Sich

Sich denn allhier nach seiner Grösse zeigen?
Ach nein/ihr Würcken ist zu weit in mir zerstreut/
Zu welchen soll ich mich am ersten neigen?
Zeit Zweifel Glück die Hoffnung uñ die Liebe
Die streiten umm den Vorzug meiner Triebe.
Doch geht in dem Gemüth die Hoffnung allen für/
Mein Leitstern will ich soll sie noch behalten/
Sein holder Einfluß reicht itzt neue Nahrung mir/
Und will/daß sie nicht in mir soll erkalten;
Wer in dem Sturm ist nach dem Port geschwommen/
Der ist wohl eh da sicher angekommen.
Die Gegẽliebe reicht der Hoffnung ihre Hand
Und sagt: getrost/ich wil dich nicht verlassen:
Mein Lieben hasst darumb den schnöden Unbestand/
Und wil in Sturm noch festen Ancker fassen:
Vielleicht kan sich die Sonne morgẽ zeigen/
Wañ heute gleich die Wetter aufwerts steigẽ.
Und will das harte Glück schon mir zuwieder seyn/
So soll es doch nicht meinen Vorsatz brechẽ/
So lang mir günstig bleibt der Augen heller Schein/
So kan ich nicht von grossẽ Unglück sprechẽ;

Vereinte Glut die trotzet alles Glücke/
Und hält die Macht des Schicksalls selbst zurücke.
Der Zweifel wird getilgt durch dieſe Schluß;
Aſpaſie bleibt allzeit mir gewogen/
Und ob ich ſie anizt gleich andern laſſe muß/
Hab ich ihr Hertz doch längſt zu mir gezogē:
Diß Pfand wird mir statt ſichren Bürgen bleiben/
Kein Zufall ſoll aus ihrer Gunſt mich treibē.
Nun wol/die Zeit verſpricht mir den Gewiñ/
Ich ſoll ſie noch/ob langſam ſchon/beſitzen/
Mir ſaget feſte zu ihr treu ergebner Sinn/
Daß fremde Glut ſie niemals ſoll erhitzen/
So kan mich Glück/ Zeit/ Zweiffel/ Hoffnung lieben/
In meiner Ovaal mehr tröſten als betrübē.

Er hatte vergünſtigung erhalten / ihr ſeine Gedancken zu ſchreiben / darum ſchickete er dieſe Verſe und folgenden Brieff dazu;

Ihr habt mir geſtern befohlen / mein Liecht / euch zuſchreiben. Ich weiß nicht ob meine Gedancken/ſo ich euch in einigen Verſen überreiche/werden angenehm ſeyn. Doch ich will es hoffen / weil die Blicke eurer ſchönſten Augen mir die ſüſſe Verſicherung eurer Gunſt bezeuget haben. Bleibet beſtändig darinnen/und glaubet/ daß alle Gewalt des Schicksals viel zuſchwach iſt/ das Hertz desjenigen

nigen zu verändern/ welcher von dem ersten Augenblick an da er euch gesehen/ sich gantz und gar vor den eurigen bekennet.

Aspasie empfing diese verpflichtungen: Sie gefielen ihr/uñ nöthigeten sie zu seufftzen/ daß sie nicht mehr ihre selbst wäre/umb gegen ihn danckbarer zu seyn. Indeß hatte Doriste Gelegenheit gegeben/ das Heliates mit ihr wegen des Printzen Angelegenheit reden kunte. Er fande sie wider Gewohnheit kaltsinnig bey seinen Liebkosungen/ und wuste nicht/wodurch er sie müste beleidiget haben: Sie wolte nicht mit heraus/ wie sehr er sich auch bemühete/solches aus ihr zu bringen. Er suchete sie/etliche mahl zu küssen/ sie schlug es ihm aber allezeit mit gar höflichen Weigerungen ab/ uñ setzete die freundligsten Bitten hinzu/ sie mit dergleichen hinführo zu verschonen/ was sie ihm bißher aus Unbedachtsamkeit hätte zu gelassen. Er nahme es erstlich als eine Versuchung auf; Da er sie aber in abschlagen beständig sahe/ wurde er so unruhig in seinem Gemüth/daß er nicht wuste/ wozu er sich entschliessen solte. Er hoffete/ das er ein andermal würde glücklicher seyn/ doch da er wider mit ihr zu reden kam/ ware es eben also: Sie stellete sich nicht erzürnet gegen ihn/ sie ließ ihm/ aber auch gantz keine Liebes-Freyheit/ und ein freundliches Weigern hielt ihn von allen Genieß zurück. Sie versicherte ihn

doch dabey ihrer beſtändigen Hochachtung/nur bathe ſie nichts zu verlangen / was ſie zu vergönnen nicht mehr gemeinet wäre. Er kunte ſich gantz nicht in dieſes Verfahren ſchicken; endlich legete er ſich aufs Klagen / und ſchickete folgenden Brief an ihr:

Wie nenn ich wohl dein Grauſam ſeyn?
Da du die Tyranney in Lieblichkeit verſteckeſt/
Durch bitten alles mir verſagſt/
Und durch dein ängſtlich Weigern neue Glut erweckeſt;
Du ſchlieſſeſt mich in Foltern ein;
Wann du dich über mich beklagſt:
Ach allzuſtoltzer Sieg / erpreſt aus meiner Pein.
Ich leide Schiffbruch in dem Port/
Da mir ſo freundlich doch die Augen-Sonnen ſcheinen/
Und deines Mundes Seufftzer-Wind
Mit meinem Hoffnungs-Schiff ſich ſtellt ſo gut zu meinen/
So treibſt du es doch weiter fort/
Damit es nicht den Hafen find/
Dein Hertz iſt ihm ein Fels / und bleibt des Schiffbruchs Ort.
Nun wohl: ich will zu Grunde gehn/
Laß mir im ſincken nur den letzten Troſt noch haben!/

Daß

Daß ich auff deiner zarten Brust
Von meiner Treue mir ein Grabmahl möge graben/
Darinnen diese Worte stehn;
Hier fiel/ der eintzig seine Lust/
Wenn ich es nur vergönnt/ im Hafen können sehn.

Doriste lachete/ daß es sich Heliates hatte so angelegen seyn lassen/ sie zu bewegen. Sie war ihm gar nicht feind/ und bedurfte es also wenig Mühe/ sie zu versöhnen/ doch damit er wissen möchte/ wodurch er ihr bißhero so kaltsinniges Tractament verdienet/ wolte sie es ihm nicht länger verhalten/ sondern schickete ihm die Ursachen ihres Verfahrens zu seiner Nachricht in nachfolgender Antwort durch den an ihr geschendeten Pagen wiederum also zurück:

Graf Heliates.

EUre Klagen kommen gewiß an den unrechten Ort; und Salviane hat sie vielleicht haben sollen. Ist es ein Versehen/ so will ich sie ihr zustellen/ und um ihre Gegen-Gunst vor euch anhalten/ denn ich mich wohl zu entsinnen weiß/ wie bemühet ihr diese Tage waret/ durch eure fleißige Bedienung selbige zu gewinnen.

Werdet nicht unwillig darüber/ das ich euer Abſehen ſo genau in acht genommen / denn ich ware erſt der irrigen Meynung/ als hätte ich ein Recht über euer Hertz/ und wäre dahero befugt deſſen Regungen auszuforſchen ; Nachdem ich mich aber beſonnen / das die geſchickteſten Liebhaber dem Wechſel am meiſten zugethan / beſcheide ich mich nun ſelbſt/ das ich eine ſo bekannte Gewohnheit mir nicht ſolle befremden laſſen. Gebrauchet euch dannenhero nur frey dieſer unter galanten Leuten ſo gangbahren Eigenſchafften/ und glaubet / daß ſolche mit intifferenten Augen und Hertzen wird hinführo auffnehmen

Eure geneigte Freundin
Doriſte.

Heliates merckete Doriſtens zärtliche Empfindung/ an ſtatt aber / daß er aus der ihm vergönneten Freyheit/ Salvianen zu bedienen/ hätte ſeiner Geliebten Gleichgültigkeit (oder Indifferenze) ſchlieſſen ſollen/ nahm er billig daraus ihre vor ihm ſo vortheilhaffte Regung ; Doch er wolte ſich entſchuldigen / dahero ſuchete er Gelegenheit / ſie ſelbſt zu ſprechen. Damit ſie ihn nun nicht aufhalten möchte / ließ er ihr wiſſen / daß er in der Printzeſſin Angelegenheiten etwas nöthiges mit ihr zu handeln hätte. Sie liſſe ſich dieſen Vorwand gefallen/ und willigete in die von ihm geſuchte Viſite; Es gienge nicht ſo leichte zu/ Doriſten wie-

Digitized by Google

wieder zu gute zu ſprechen/uñ er hatte viel Mühe/ ihr zu bereden/das ſein Hertz nicht getheilet wäre. Endlich folgete doch ihre Verſöhnung/uñ Doriſte erwieſe durch gar viel verliebte Vorwürffe und Klagen/wie hochſie ihn ſchätzete. Er verſprach/ins künftige ſich beſſer in acht zu nehmen/ und erhielte Vergebung. Dieſer kleine Zwiſpalt gewanne ihm viel Vortheil/uñ die Friedens-Tractaten wurden mit einer ſtarcken Anzahl gewechſelter Küſſe verſiegelt. Hiernechſt berathſchlageten ſie auch wegen Irenien und der Printzeſſin: Doriſte eröffnete Heliates, wie viel Unruhe das Aſterie wegen ſeines Printzen empfande/ uñ gläubete ſie nicht/daß er würde glücklich werden/wañ er nicht etwas wagete/weil ſie aus der Printzeſſin heimlichen Angſt wohl abnehme/es müſte ihr von König Odemarn verbotten ſeyn/ ſich in zu genaue Kundſchafft mit ihm einzulaſſen/indem er nicht gerne mit Syrien ſich in Krieg verwicklen möchte. Heliates merckete bald/was das geſaget hieſſe/ etwas wagen/er wuſte aber nicht / ob ſolches ſo leicht auszuführen wäre. Denn ſo ſie ja zu einer Entführung von Irenien zu bereden/würde doch dieſelbige vieles Unglück nach ſich ziehen/und er ſo wohl König Agathoclen als auch Odemarn dadurch beleidigen/ dahero vor beyden flüchtig bleiben müſſe/ dazu deß Syriſchen Königes Alaric Verfolgung ſtoſſen würde/ und wann er nicht ſein eigenes Reich Cy-

pern / oder doch Sicilien / zum Hinterhalt und Zuflucht behalten könte/wo wolte er Alarics Nachstellungen gewachsen seyn? Dieses alles überlegete Heliates nicht allein bey sich/sondern er hinterbrachte es auch Irenien: Die Ungedult seiner heftigen Liebe riethe ihm / die Entführung vorzunehmen; Welche doch Heliates mit unwiedersprechlichen Beweiß-Gründen wuste abzurathen. Lieben sie E. Durchl. recht inniglich/ sagte er/ wie ich dann nicht zweiffele/ daß dem so sey / so werden sie ein solches Unglück nicht verursachen wollen/ das sie als eine aus ihren Erbreich flüchtige Princessin mit E. Drl. eine geraume Zeit sol das Elend bauen. Sie werden dero Königl. Hn. Vater durch einen solchen Entschloß/welcher so gar wieder seine Meynung geschicht also erzürnen/ das er nicht so leichtlich zu versöhnen seyn wird; und König Odemar wird die Hinwegnehmung seiner Tochter so gar schmertzlich Empfinden/das er E. Drl. vor seinen ärgsten Feind halten wird/ weil sie ihm seinen gröstẽ Schatz geraubet. E. Drl. unterbauen lieber bey denenjenigen/welche bey König Agathocles in Cypern etwas vermögẽ/die Sache also/ das selbiger von der Syrischen Partie allgemach abwendig wird/und die Neigung gegen die Krone Sicilien kehret: auch muß man durch heimliche Bestechungen dem Syrischen Hofe vor dem Bündnisse mit Cypern ein Abscheu machen /

und

und vor Livinien vortheilhafftere Heyrathen vorschlagen:

Diesem Hofe aber kan man durch den Nutzen des guten Vertrauens/ welches zwischē ihm und Cypern gewesen/ und das Verlangē selbiges hinführo durch ein näheres Bündnüß zu befestigen/ schon mit guten Glimpffe beybringen/ was man suche; Dabey muß das hervorkeumente Mißverständnüß zwischen Syrien und Cypern erwehnet werden/ und wie man wol aus König Alarics bißheriger Kaltsiñigkeit verspührete/ daß es ihm gereue/ seine Princeßin an das Agathoclische Hauß versprochen zu haben: Uñ er wünschete/ mit guter Art sich davon loß zu wickeln; welches dañ auch Agathocles und Irenio wenig achteten/ zumahl da so wohl der Staat besseren Nutzen daraus zöge/ wañ durch eine in Sicilien gesuchte Vermählung das mit Cypern so lange gehabte Bündnüß auf ewig bestärcket würde/ als auch der Printz selbst in der Person der Sicilianischen Princeßin so viele Treflichkeiten uñ mit seinem Wunsche übereinstiñende Tugenden und Gaben antreffe/ welche ihm die glückseeligste Ehe verhiessen/ da er hingegen vor Livinien/ ob er sie schon nicht gesehen/ dennoch einen solchen Widerwillen bereits trüge/ das man aus den

Erfolg dieſer Vermählung nichts anders als Unglück und Wiederwärtigen Ausſchlag würden zu gewarten haben. Irenio höret zwar dieſes alles an/allein ſeine Liebe ware viel zu feurig/das ſie ſich durch dergleichen Vorſchläge hätte können laſſen aufhalten. Euer Angeben Heliates/antwortete er drauf/iſt viel zu langweilig vor meine verliebte Ungedult/und wie groß iſt daß endlich der Fehler/den ich durch Aſteriens heimliche Entführung begehen würde? Vielmehr ſo wird Sicilien als auch Cypern daraus den Nutzen gewiſſen das der Syriſche König mit keinen von beyden deswegen einen Krieg anfangen wird/weil er aus meinem Verfahren kan abnehmen/ das weder mein Vater noch König Odemar davon gewuſt/ und ſie alſo auſſer der Schuld. Indem aber/ wendete Heliates ein/E. Durchl. Aſterien nach Cypern führen/und daſelbſt von dero Herrn Vater mit dieſer neuen Gemählin willig aufgenoſſen werde/ wird es doch keine Auslegung geben/als es ſey dieſes alles mit deſſen Vorbewuſt geſchehen/ und Alaric wird die Rache zunehmen ſich nicht enthalten. Es ſoll fing Irenio etwas entrüſtet an/ Alaric erfahren/ das es nicht ſo leicht iſt/Inſuln zubekriegen/als in ein offenes Land einzufallen. Heliates mercketе ſeinen Zorn/den er nicht ferner reitzen wolte/ſagte derowegen: E. Durchl. werden meine ſo frey hervorgebrachte Bedencken nicht ungnädig auffneh-

nehmen/ich suche dadurch gar nicht E. Dcl. von dero großmüthigen Entschluß sich Asterien zu vermählen abzuhalten/nur wünschete ich/der unterthänigsten Treue und Liebe nach/ die ich zu ihrer Durchl. trage/dass solche Vermählung sonder eintzige darauf erfolgende Unruhe seyn möchte/welches denn zu erhalten die bißherigen Vorschläge von mir gethan worden.

Irenio ließ dieses weiter unbeantwortet und gienge nach dem Fenster seines Zimmers zu/ wo er hinaus sehend mit sich alleine vollend zu rathe gieng wie er dieses Werck am klügesten vollführen möchte. Indes nun/ daß bey unterschiedenen Uberlegungen eine Zeit nach der andern hinginge/ wurde Arbantes von seiner Verwundung widerumb völlig gesund/ doch er hatte mit Verlierung einer ziemlichen Menge Bluts nicht auch zugleich das Andencken der Rache nebst der Liebe zu Doristen verlohren; Weil er aber dafürhielt/daß er durch gesuchte Vergebung seines Fehlers und einer angenommenen Bescheidenheit mehr bey diesem ziemlich eigensinnigen Fräul. erhalten würde/ als wenn er sich den auf Heliates gefaßten Grimm allzusehr merken liesse/als machete er sich Gelegenheit/ mit ihr zu sprechen. Sie sahe ihn ziemlich frostig an/wiewohl er sich dazu festig hielt/nicht gü-

tiger

tiger Anfangs bewilkomet zu werden. Seid ihr noch nicht zu frieden / fieng er an / das ich eurentwegen mein Blut lassen müssen / soll mich noch der Ernst eurer scheelen Blicke vollends zu tode martern? Derjenige / antwortete Doriste, welcher meine Ehre durch seine verdamte Verläumdung zubefflecken suchet / ist keines gütigern Anschauens würdig. Ich habe nichts gesagt / entschuldigte sich Arbantes, welches eurer Ehre könnte nachtheilig seyn. Und warum / fragte die erzürnte Doriste, habt ihr dañ bey der Printzessin angebracht / als buhlete ich mit Irenien? Dieses vergebet mir / antwortete Arbantes / ich habe nichts mehr gemeldet / als das der Printz eine besondere Neigung auf euch geleget; Ist dann dieses eure Ehre befleckt? Ihr habt mehr geredet / als ihr bekeñet / sagte Doriste, doch nehmet euch in acht; die Personen von Königlichen Geblühte / als Irenio ist / lassen so grobe Beschuldigungen nicht allemal so gnädig hingehen / als es euch itzo gelücket.

Arbanten verdros solcher Vorwurff hefftig / doch er wolte sich wieder einschmeicheln / und muste also viel verschmertzen. Er unterließ nicht / diese kaltsinnige Schöne durch möglichstes Bitten und Flehen zu Versöhnung zu bringen / allein sie blieb beständig in versagung ihrer Gunst / und kunte er kei-

keinen andern als diesen Schluß von ihr erhalten: Wann er von seiner Liebe gegen sie würde abstehē/ und gantz keine Ansuchung mehr um Gegen-Gunst thun/so wolte sie die ihr geschehene Beleidigung vergessen. Dieses Ansinnen ware sehr harte vor Arbantes/ sie wolte aber sich zu keinem gelindern verstehen/ daher er dann erzürnet von ihr schied/sie bedrohend/das er sie einer solchen Unempfindlichkeit noch wohl wolte gereuend machē/ welches aber Doriste mit einem gar frestigen Lächeln beantwortete. Indem sie nun kurtz darauff mit Heliates zu reden kam/warnete sie ihn/daß er sich in acht nehmen möchte/ weil Arbantes eine verborgene Feindschaft gegen ihn trüge/ und wol etwas tückisches im Sinne hätte. Heliates aber achtete diese Vorsorge nicht sonderlich/ wiewohl es besser gewesen/wann er sie mehr beobachtet: Dessen als Arbantes in Erfahrung kommen/wie das Heliates einsten des Abends bey Doristen gewesen/ und ohne einzigen bey sich habenden Dienen zurück nach seinem Quartier gieng/ lauerete er ihm auf/ und ehe jener konte zum Degen kommen/ hatte ihn Arbantes schon zwey so hefftig Stösse versetzet/ das er als todt davon zur Erden stürtzete: Ein Laqvey/ welcher gleich mit brennender Fackel dieses Weges kam/ sahe noch den Thäter entspringen/ und weil er Heliaten wohl kennete/ erschrack er hefftig/

tig/da er ihn in seinem Blute liegen fande. Die gantze Gasse wurde von seinem Geschrey rege gemachet/und kame in kurtzen eine grosse Menge von Volck und Windlichtern zusamen. Man hube ihn vor einen Todten auf/ und er wurde mit grossen Leidwegen in des Printzen Pallast gebracht. Irenio empfande diese Mörderische That/ so an seinem vertrautesten Bedienten verübet worden/ über die Massen hoch/und schwure deswegen bey dem Könige um strenge Rache anzusuchen. Leonat, Firano und Alcandro wolten vor Zorn und Wuth darüber rasend werden / und vermassen sich schrecklich/derselbe solte ihren Händen nimmermehr entgehen / welcher ein solches Schelmstück begangen/ und wan er auch von den Könige selbst geschützet würde. Es ware zu spät in die Nacht/ also das es in dem Frauenzimmer noch nicht erfahren wurde/ weil die Printzessin sich schon schlaffen geleget/und die Damen gleichfalls sich zur Ruhe begeben. So bald aber/als der Morgen anbrach/ ware der gantze Hof davon angefüllet. Dorilte wolte verzweiffeln/ als sie den Fall ihres Liebsten erfuhr / und Asterie ware vor Zorn und Empfindung nicht bey sich selbst: Alles muthmassete auff Arbanten, den ihnen ware der Zwist bekant/welchen Heliates mit ihm hatte: Dorilte am meisten hielt ihn vor den gewissen Thäter/ und indem sie sich ihrer Printzessin zum Füssen warff schrie sie als

eine

eine Unsinnige um Rache. Indessen hatten die Wund-Aertzte allen Fleiß angewendet/ diesen halbtodten Grafen wieder zum Leben zu verhelffe.

Es ware aber schlechte Hoffnung dazu/ er sanck aus einer Ohnmacht in die andere/ und hatte gäntzlich die Sprache verlohren. Irenio fuhre auf die Burg/ und beschwerete sich hefftig bey J. Maj. über diesen Frevel. Asterie vergrösserte durch ihre Dazukunfft die Verwegenheit dieser That/ dadurch sich der Mörder selbst an J. Maj. vergriffen/ weil er in dero Residentz Stadt eine solche Boßheit begangen. Der König versprach nachdrücklich einen solasterhafften Streich zu rächen/ und weil alle Muthmassungen auff Arbantes giengen/ wurde er zur Verhaft aufgesuchet. Er war aber ausgetreten/ uñ seine Entfernung machete den Argwohn auff ihn desto gewisser. Doriste kunte nicht ruhen/ sie sie wolte Heliates noch selbst vor seinem Ende besuchen/ damit sie aber wüste/ ob er es gerne sehe/ bezeugete sie ihn ihr Mitleiden durch folgenden zugeschickten Brief:

MEin Graf. Den verfluchten Mord/ welchen man an eurer Person zuverüben gesuchet/ hat mein Hertz biß auf den todt verletzet/ uñ glaubet nur/ daß ich nach eurẽ Fall nicht länger zu leben wünsche/ als es nun Zeit so-

fodert/von dem verteuffelten Arbantes Rache zu nehmen. Diese soll so blutig seyn / als seine That von mir heischet/ und ich schwere euch/das er mit dem Lebẽ bezahlen sol. Doch mein wertheſter Heliates / so ferne ihr mich nicht wollet in das Grab bringen / so bemühet euch wider aufzukommen. Wendet alle Mittel an/damit ihr meine Verzweifelungẽ aufhaltet/deñ so ihr sterbet / werde ich keinen Augenblick nach euch Athem schöpffen. Ich wolte bitten/mir zu vergönnen/ daß ich euch besuchẽ dürfte/ich weiß aber nicht/ob euer gefährlicher Stand meine Besuchung vertragen kan. Doch erlaubet mirs/um aus meinẽ Augen und Worten das aufrichtige Mitleiden selbst zu erfahren/ welches mit euch hat

Eure höchstbestürtzte doch allezeit
getreue Freundin
Doriste.

Er ware durch die köstlichen Artzeneyen wieder in etwas zu sich selbst gekoñen/als dieser Brief einlief. Leonat überreichte ihn denselben/und er fande ein nicht geringe Erqvickung daraus. Doch die Besuchung wolte ihm noch zur Zeit Leonat wiederrathen/vermeinend/Doristens schmertzliches Bezeugen möchte ihn zu unterschiedenen Bewegungẽ Anlaß geben / so ihm nicht dienlich wären. Dahero überredete er ihn / daß er sie bitten möchte / noch ein paar Tage ihre

Visite

Visite zu verschieben/ also daß Heliates darein willigte / doch sie versichern liesse / daß sein schmertzhafftes Lager ihm in geringsten nicht verhindern würde / sie so vollkommen zu lieben / als er sie vormals hätte glauben gemacht; Ihr Besuch solte ihm höchst angenehme seyn / weil ihm aber noch itzo vieles Reden verbotten/ und er doch unmöglich bey dero Zuspruch seine Zunge würde zäumen können/ daß sie nicht tausend Bestättigungen seiner unveränderten Neigung ihr sagen möchte/ so bäthe er gehorsachst/ die Ehre ihrer allerliebsten Gegenwart noch ein paar Tage hinaus zu setzen/ er hoffete binnen solcher Zeit in einen Stand zu kommen / da er weniger Mitleiden als itzo von ihr fodern wolte. Doch ließ er indeß sie ersuchen / in dero angenehmster Zuschrifft fortzufahren/weil er daraus einen besonderen Trost und Stärckung schöpffete. Dieses alles hinterbrachte Leonat an Doristen; er fande sie in Thränen / welche aus ihren schönen Augen unaufhörlich herab rolleten / und ihre Stellung ware so kläglich / daß er selbst darüber gantz weichmüthig wurde. Doch er sprach ihr zu/ und nach Ablesung dessen / was ihm auffgetragen/unterließ er nicht sie zu trösten. Kräncket euch nicht so unmäßig / schönstes Fräulein / fing er an/ dann euer Kummer wird Heliates Zustand nur noch gefährlicher machen / weil ihn

ſeine Wunden bey weitem nicht ſo ſchmertzen / als eure darüber bezeugte Qvaal. Der Himmel wird ſchon ſo gütig ſeyn / und durch euer mit dem unſrigen vereintes Gebet erweichet / ihm das Leben ſchencken. Die Aertzte geben Hoffnung dazu / und es ſol ihm an nichts nicht fehlen / was zu ſeiner Geneſung kan beygetragen werden. Doriſte konte vor weinen nicht antworten / und alles / was ſie hervor brachte / ware von Schluckſen und Seufftzen unterbrochen. Leonat ſpührete wohl / wie ſehr ſie Heliaten lieben müſte / daher er wieſe er ihrer auffrichtigen Neigung ein beſonderes Beyleid / und verlieſſe ſie endlich in etwas beruhiget / als er ſie Anfangs hatte angetroffen. Drey Tage darauff / als Heliates nun ſich beqvemer befunde / ihren Beſuch zu leiden / muſte Leonat darum anhalten. Sie verlagte es nicht / ſondern fuhre voller Wehmuth dahin. Der Printz that ihr ſelbſt die Ehre / und führete ſie mit beſonderer Höflichkeit in Heliates Zimer / er machte ſich aber gleich wieder fort / und liebe ſie bey ihm allein. Sie benetzte ihres Liebſten Geſicht mit vielen Thränen / doch ſchiene ſie ihm durch ihr inniges Küſſen neue Kräfften zu geben. Er hatte genug Mühe ſie zu tröſten / ſie aber verbothe ihm viel zu reden / weil ſie befurchte / das es ihm ſchaden möchte. Sie ſagte ihm zur Erqvickung tauſend vortheilhaffte Verſicherungen ihrer beſtändigen Liebe vor / und meldete zugleich / mit

was

wās sonderbahrer Betrübnis ihre Printzessin sein Unglück vernommen/auch wie gnädig sich J. M. j. heraus gelassen/diese That nachdrücklich zu bestraffen/ wann derselben Arbantes könte überwiesen werden.

Er hatte sich/nach dem er erfahren/daß es mit Heliates Leben keine Gefahr hätte wieder eingefundē. Man examinirte ihn scharff er wolte aber durchaus nichts gestehen sondern beklagete sich vielmehr/über seine Mißgönstigen die ihn durch eine aufgebündete unehrliche That suchten in ihrer Majestät Ungnade zu bringen. Doch Heliates hatte ihn allzugewiß gekennet und wünschete nur erstlich gesund zu seyn sowolte er ihm schon durch seinen Säbel selbst Recht schaffen. Arbantes dieses befördtend/und der König solches zuvor sehend spielte es dahin daß er in Gesandschafft nach dem Syrischen Hof verschicket wurde damit durch seine Abwesenheit Heliatens Rache verhindert würde. Arbantes nahme der Gelegenheit wahr/ König Alaric so viel von Ireniens Bekantschaft mit asterien zu hinterbringen daß selbiger also fort gesandten nach Cypern sendete/die sich deßwegen beschweren und zugleich anhalten mußten Irenio solte seinem Versprechen nachkommen und sich mit Livinten vermählen. In-

deß das vor gieng/nahte die Zeit heran/daß der admiral Ubaldo mit Aſpaſien Beylager halten wolte. Leonat verzweiffelte faſt darüber und Aſpaſien kränckete es nicht wenig/daß ſie ihm nicht helffen/konte/er ſuchete einen Zutritt bey ihr/und weil er eine von ihren Kammer-Mädgen erkauffet redete ſelbige dem Fräulein ſo viel zu/daß er bey finſterer Nacht dieſes ſein Anſuchen mit ihrer gröſten Gefahr erhielt. Bey ſeinem Eintritt in das Zimmer ließ er ſich auf das eine Knye vor ihr als vor einer Gottheit/nieder der Schmertz aber hatte ſein Gemüth ſo gar ſehr bemeiſtert/daß er kein Wort vermochte vorzubringen. Sie ward durch ſo kläglichen Anblick zum Weinen gebracht und indem ſie ihm die Hand reichete/befahl ſie ihm aufzuſtehen. Ihr begehet eine groſſe Thorheit/ fienge ſie an daß ich euch vergönne mich zubeſuchen. Was verlanget ihr doch/und was kan ich euch gewähren/nachdem mir mit mir ſelbſt nach eigenem Willen zu handlen nicht mehr zugelaſſen. Ihr hättet meine Ruhe nicht ſtöhren ſollen ſondern euch mit Gedult faſſen weil mich das Verhängnüß in eines andern arme liefert. Tröſtet euch daß ich die Eurige ſonder Bedencken geweſen wann mich nicht mein wiedriges Glück ſchon mit Ubalten verbunden. Leonat ſahe ſie beweglich an/und indem er mit einem hertzlichen Seufftzer ihre Hand küſſete/ ſagte er dieſes zur Antwort: Ach! mein Licht/ eure Hoheit-

Fackeln werden mir zum Grabe leuchten / doch ich will vergnüget sterben / weil ich sehe / das eure schönsten Augen meinen Fall bemeinen.

Es ist wahr / das Glück ist mir zu sehr widerwärtig gewesen / weil es mich euch zu lang sain hat sehen lassen / doch habe ich euch Zeit genug gesehen von euch entzündet zu werdē. Nun ich muß mir alles gefallen lassen / wie es der Himmel ordnet / und sein Schluß muß mir ein Gesetze seyn. Mein Leonat, sagte die betrübte Asqasie, stellet euch zu frieden / das Glück ist viel härter gegen mich / als euch. Ihr könnet noch eine Dame finden / welche euch leichtlich mich wird vergessen machen / allein ich finde nicht an Ubalden das jenige / dadurch ich zu der Vergessenheit eurer Annehmlichkeiten kan gebracht werden. Meine Heyrath ist von der Verhängnuß also bestimmet / ich muß gedultig seyn / doch schwere ich euch ewig in Gedancken zu lieben. Leonat küssete sie wegen solches geneigten Versprechens und erhielte darauff noch viele Liebes Vortheile / also das seine Glückseligkeit nicht hätte können höher steigen / wann sie nicht das schmertzliche Andencken / daß er sie nicht lebenslang besitzen solte / verbittert hätte. Er thate Ubalden ziemlichen Eintrag / doch da dieser nichts davon

erfuhr/konte es ihm auch schlechte Sorgen machē. Wenig Tage hernach gienge das Beylager vor sich. Irenio beehrete solches mit seiner hohen Gegenwart / Leonat aber verreisete zu Clotilden, weil er unmöglich währendes dieses Festes in Palermo seyn konte. Er genoß von dieser Verliebtē grosse Höflichkeiten / doch seine innerliche Unruhe ließ ihm nicht zu/selbige in genaue Betrachtung zu ziehen. Endlich kehrete er wieder/nach Endigung dieses Beylagers/zurück/doch seine annoch beständigen Flammen gegen Aspasien nöthigten ihn/ durch die Feder Rettung zu suchen. Dahero sendete er folgenden Brief:

SChönste Gebieterin. Wie sehr ich mich auch bemühet/mein Feuer/so ihr in meinem Hertzen angezündet / zu dämpffen/ so widerstrebet doch die Unmöglichkeit Mein grausames Schicksall hat mich dazu versehen das es Zeit meines Lebens in meiner Brust brennen sol/ und ich kan es nicht auslöschen/ob ich schon meine äusserstē Kräfften daran wende. Habt ein Mitleiden mit meinem unseligen Zustande/ und beklaget mich/ der ich in Verlierung eurer Person alle Zufriedenheit verlohre Mein einziger Wunsch ist nun zu sterben/ indem ich doch keine Ruhe als in dem Grab finden kan; Ach, mein Licht/

be-

begleitet mich durch eure Thränen zu meiner Grufft/ denn dahin wird in kurtzen kom̃en

Euer biß in Tod Getreuer.

Dieses bestürtzte Schreibē erweckte tausend Martern bey Aspasien. Sie seufftzete ohne unterlaß/ und empfand so viel in ihrem Hertzen vor diesen unglückseligen Liebhaber / daß er kein zärtlicher Mitleiden hätte wünschen kön̄en. Dieweil sie sich aber verbunden zu seyn meynete/ den gekräncketen Leonat mit Troste beyzuspringen/ entschloß sie sich/ ihm zu antworten; Der Brief / welchen sie ihm zurück schickete/ ware folgenden Innhalts:

MEin liebster Freund. Ihr thut nicht wohl/ daß ihr durch eure Klagen meine Ruhe stöhret/ dann so ihr mich liebet / sollet ihr vielmehr auff deren Unterhaltung bedacht seyn. Doch ich kan es der Hefftigkeit eurer Liebe nicht verüblen / daß ihr deren Erleuchterung durch eure Zuschrifft suchet; Allein vergnüget euch mit der Erinnerung/ wie viel ich euch vor meiner Vermählung zugelassen/ und seyd noch gewiß/ das alle Betrachtung meiner Schuldigkeit hindangesetzet/ ich dennoch nicht aufhören werde/ euch zu lieben. Indessen verlanget nicht mich weiter zu sehen; denn es doch so wohl mir als euch/ wird unendliche Quaal bringen. Reiset von hie /

und lasset die Entfernung unsrer beyden Artzney seyn. Doch so ihr von mir/so behaltet dennoch mein Angedencken/ und glaubet hingegen/daß euch nimmermehr vergessen wird.

Euer getreue Freundin.

Mit diesen Zeilen bemühete sich Asterie, ihren geliebten Leonat aufzurichten/und er nahme sich vor / diesem ihrem Rathe als einem Befehl zu gehorsamen. Er bekame Gelegenheit dazu/ da er die Post aus Cypern erhielt/ sein Herr Vater wäre Todes verblichen. Dieses gab ihm gute Ursache / ein Theil seiner Betrübnüß unter so unglückselige Zeitung zu verstecken. Irenio ertheilete ihm Urlaub zurück zu kehren/und versahe ihm gleich mit nöthigem Unterricht / welchen er vor denen Räthen solte entdecken / wie er gesonnen/sich an Asterien zu vermählen / und durch was Beweißgründe sie seinen Hn. Vater von dem Bündnüß mit Livinien solten abbringen / und zur Einwilligung in die Sicilianische Heyrath bereden / er suchete noch Abschied von Aspasien zu nehmen/welches dann auch in einem Garten mit beyderseits höchster Wehmuth geschahe. Sie erlaubte ihn bey dieser letzten Umarmung viel Freyheiten uñ endlich beschenckte sie ihn mit einem kostbarẽ Demant Ringe / welchen er versprach / so lang er lebte nicht von seinem Finger kommen zulassen ; wie er dañ ihr hinwiederum einen schönen Diamant

da-

davor reichete/ mit Bitte/ bey deſſen Anſchauung allezeit ſeiner zu gedencken; Den ſie dann gleichfalls an die Hand ſteckete/ und ihm endlich unter vielen Liebes-Thranen völligen Abſchied gabe. Alſo ſetzete er ſich zu Schiffe / und richtete unter gutem Vorwinde immer ſeinen Lauff nach Cypern zu. Es waren wenig Tage vor ſeiner Dahinkunfft die Syriſchen Geſandten vom König Alaric angelanget; Sie hatten ſchon einmal Audientz gehabt/ und dabey ſtarck angeſuchet/ es möchte doch Irenio aus Sicilien wieder zurück beruffen werden / weil das Geſchrey nach Palmyra keſſen / als ſuchete er daſelbſt die Princeſſin Aſterie ſich zu vermählen / welches wie es ſeiner einmal gethanen Königl. Verpflichtung an die Syriſche Krone gantz zuwider lieffe / alſo wolte man nicht hoffen/ das er ſein hohes Wort ſo unbillig zurücke ziehen würde / und dadurch dem Cypriſchen Reiche groſſes Unheil auff den Hals laden. König Agathocles befande ſich über dieſe wider ſeinen Printzen lauffende Beſchuldigung höchſt beleidiget / und erinnerte ſich / ein beſſere Meynung von ihm zu haben. Seine Reiſe nach Sicilien ware umb eines Gelübden halben geſchehen/ welches er der Erycíniſchen Venus vormahls / als Livinie kranck geweſen / vor ihre Geneſung hätte wollen abſtatten / und alſo könte man ſie gar nicht dahin deuten / daß ſie we-

gen der Printzessin Asterie vorgenommen/ob er sich schon an selbigem Hofe/als bey einem Könige/der mit Cypern in Bündnüß stünde/ bißhero etwas aufgehalten. Indessen aber/damit aller Verdacht aufgehoben würde/wolte er ihm schreiben/ zurück zu kommen. Sie muſten also mit dieser Antwort zuf ieden leyn/doch nahmen sie sich vor/so lange in Nicosia zu verziehen/biß das aus Sicilien von Irenien selbst würde Nachricht einlauffen. Leonat liesse nichts ermangeln/einen und den andern von denen Räthen und Gröſſesten des Hofes ihres Printzen Absehen zu eröffnen/ und diese/ als welche die auffgebende Reichs-Sonne mehr anbeteten/als die/so sich allgemach zum Untergang schickete/waren gar leicht dahin zu bereden/das sie Irenions Verlangen bey seinem Königlichen Hrn. Vater nach allen Kräfften zu befördern versprachen. Sie muſten es listig anfangen / dann so es mißlingen solte / sahe es vor sie gefährlich aus. Also nun ware ihr erste Bemühung / der Syrischen Gesandten ihr Anbringen bey dem Könige vor ziemlich hochmüthig und J. Maj. hohen Respect etwas nachtheilig auszulegen: Es liesse sich ansehen/sagten sie/als wolte Syrien vorschreiben/wo und wie lange sich der Cyprische Kron-Printz ausserhalb seinem Königreiche dörffte aufhalten/ und das er an König Alarich gehalten Rechenschafft zugeben/ wohin er verreisete/ und wie

weit

weil er ihm Frist gönnen wolte/ausser zu bleiben/ da doch die Princeßin Livinia noch nicht zu ihren mannbahren Jahren gekommen/ und ja die Vermählung noch zur Zeit nicht könte vor sich gehen.

Als sie nun spühreten/ daß König Agathocles durch der gleichen nachtheilige Errinnerungen zu einigem Verdruß wider das Syrische Anbringen gebracht worden thate man ihm allgemach die Vorschläge/ wie es der Wohlfart seines Königreiches eben so zuträgl. seyn würde mit dem ohne diß in Bündnüß bereits begriffenen Sicilien sich durch eine Irenien zugelassene Vermählung fester zu verknüpffen/ als mit Sirien/ welches eine absolute Herrschafft durch solch hochmüthiges Ansuchen fodere/ etwas einzugehen/ das da zu Cyperns Unterthänigkeit und knechtischer Unterwerffung ein Grosses dörffte beytragen. Ireniens Neigung schiene mehr auf Sicilien gerichtet zu seyn: Und wañ dasselbe mit Cypern/ durch das Band künfftiger Vermählung/ noch fester mit einander vereinbahret würde/ sehe man nicht wie Syrien diesen zweyen Königreichen/ als die in Inseln begriffen/ könte einigē Abbruch thun. Agathocles wurde schon so weit gebracht/ das er beratschlagete/ durch was Vorwand das Bündnüß der Vermählung mit Livini

en könte umgestossen werden / und da er zu wancken begunte / säumete Leonat nicht / seinem Printzen folgende Nachricht nach Palermo zu schreiben:

Gnädigster Herr.

MEine unterthänigste Schuldigkeit hat mich dahin gebracht / daß ich mit allem Fleiß mich bemühet / E. Drl. Befehl zu beobachten. So weit bin ich glücklich gewesen / daß die jenigen / so am meisten vermögen / E. Drl. Parthey angenommen / und J. Maj / dero Hn. Vater / fänget bereits an zu zweiffeln / zu was er sich entschliessen soll. J. Durchl. wird nun am besten wissen / was zu thun; ich als dero getreuer Diener / hielte vors rathsamste / etwas zu versuchen / welches man hernach nicht wieder umstossen könte; E. Drl. geruhen / dero hohen Verstande nach zu überlegen / was ihnen dienlich ist / denn ich glaube / daß sie allezeit in dero Königreiche willkommen sey / wañ sie die Princeßin / als dero Gemahlin / mit sich bringen. Dieses ist / was ihnen aus schuldigsten Gehorsam berichtet.

Euer Durchl.

Unterthänigster Knecht

Leonat.

Er hatte nebst diesem auch an Heliates und andere zurückgelassene Freunde geschrieben / in-

son-

sonderheit aber ware er bemühet gewesen / durch einen zugleich an Aspasien mit übersendeten Brieff ihr diejenige Unruhe und Leidenschafft vorzustellen / die er abwesend von ihr müste ausstehen: Es ware an dem / Leonat hatte seine der Zeit / daß er von Palermo gereisset / die äusserſten Martern / so jemahls einen Verliebten bestürmet / im seinem Hertzen empfunden / ja so gar keine Nacht ließ ihn die schmertzliche Erinnerung des jenigen ruhig / was er einem andern überlassen müssen. Dann so bald als die schwarzen Abend-Schatten alles dunckel macheten / verdoppelte er sein Seufftzen / und wiederholte ohn Unterlaß seine Klagen: So liegstu nun allhier in deiner Einsamkeit / fing er an / indeß daß jener Verdrießliche die schönsten Rosen-Lippen küsset / und die annehmlichste Person der Welt gantze Nächte hindurch in seinen Armen hat. O bittere Vorstellung der unschätzbaren Wollust / welche sie ihm zu erlauben genöthiget ist; O unbillliche Austheilung der verliebten Kostbarkeiten / welche das Glück geordnet / daß der / so sie empfänget / ihren Werth so gar wenig zu schätzen weiß; und die / so sie giebet / vielleicht mehr Vergnügung davon hätte / wann sie selbige an mir zahlen solte. Ach daß ich sie gesehen / was ich sie nicht besitzen solte! Ach das ich jemals so unglücklich werden müssen / das sie mir auf ewig versaget seyn Der gleis

gleichen ängstliche Betrachtungen zerrütteten das Gemüth dieses Liebhabers/ indeß das Aspasie gleichfalls zu vielen mahlen ihren Grillen den Ziegel ließ: Ware ich dann dazu bestimmet/ fragte sie sich in ihren Gedancken / das ich eine Vermählung bewilligen muste/ worein mein Hertz so gar wenig einwilligte/ und solte ich dann denjenigen meiden/ welchen ich meine Besitzung so gerne geschencket/ als mein Hertz fähig ware von seinen Annehmlichkeiten in Gluth zu gerathen? Unbillicheres Glück / warum bist du so feindlich gegen meine Liebe / und warum schmeichelst du so gar wenig meiner Sehnsucht? Doch so ware es durch ein verborgenes Schicksall verordnet/ ich solte mit dem artigsten Cavallier von der Welt zu einer Zeit in Kundschafft kommen/ da es zu langsam ware/ auf Vergeltung seiner gegen mich brennenden Flammen zu gedencken / und gleichwohl solte ich mich auch von seinen verliebten Klagen so weit überwinden lassen/ das er viel Sieges-Zeichen meines durch ihn überwundenen Hertzens davon trüge: Warum bin ich dieses Letztern nicht unwissend blieben/ so hätte ich vieler Unruhe entgehen können: Doch zwinge dich mein Hertz/ die Versehung zu billigen/ und gedencke nicht mehr an das / was du entbehrē must. Diesen Entschluß wolte gleich die schöne Aspasie fassen/ als von Leonat ein Brief an sie einlieff/ welcher solche Meynung gäntzlich wieder umbstieß / und die vor ihn brennenden Gluten

völlig wieder rege machete; Solcher aber ware folgendes Innhalts:

Schönste Aspasie.

MJe sehr ich mich auch nöthige/ durch die Entfernung eurer zu vergessen/ so sehe ich doch/ daß dieses mittel viel zu schwach/ das Gedächtnüß eurer añehmlichsten Person bey mir auszurotten. Mein Hertz ist noch mit eben denselbigen Flammen gegen euch angefüllet/ welche ich von euren schönsten Augen vormals angenomẽn/ und ich glaube nicht/ daß selbige eher/ als in meinem Grabe/ verlöschẽ werden. Ich begehe einen Fehler/ das ich denjenigen beneyde/ welcher itzo tausend Gunsten von euch einerndete/ doch ich kan ihn nit lieben/ weil er mich verhindert/ daß ich euch nicht lieben darf/ wie ich wünsche. Habet ein Mitleiden mit meinem unseligen Zustande/ und da ich itzo keinen Genieß von eurer Gegen-Gunst erhalten kan/ so vergönnet mir zum wenigsten/ das ich hoffen darf/ ihr wäret die Meinige gewesen/ wañ es noch in eurer Macht gestanden/ euch mir zu schencken: Wie viel tausend entzückende Süßigkeiten verspreche ich mir nicht/ die ich alsdenn durch eure Zulassung hätte erhalten können/ und welche eine liebliche Rechnung unendlicher Liebes-Siege ziehe ich nicht aus denjenigen

Vor-

Digitized by Google

Vortheilen/welche ich bereits durch eine Vergünstigung gewonnen hatte. Doch auch diese Erinnerung vermehret meine Qvaal/ und ich solte fast wünschen/daß ihr mich jedesmal gehasset/ weil ich euch anitzo nicht besitzē kan. Allein ich muß es geschehen lassen/wie es das Schicksal aufgesetzet. Zum wenigsten tröste ich mich noch/ daß ich einige Gewalt über euer Hertz gehabt/dafür ich denn zur Vergeltung verspreche/ daß das Meinige auf ewig unter eurer Bothmäßigkeit stehen soll. Vielleicht schickt es die Güte des Himels/ daß ich noch einmahl den Lohn meiner Treue in euren Armen fodern kan/dieses ist mein einziger Wunsch / dieses ist der Inhalt des Verlangens/welches unverändert in seiner Seelen wird verwahren

Euer verbundenster Knecht Leonat.

Ein so verpflichteter Brief ware mehr als zu kräfftig/ Aspasien dahin zu bringen/ daß sie einen so geschickten Liebhaber ein gutes Theil ihrer Neigung liesse. Wann es dann sagte sie / mir verborgen ist / seine Flammen mit danckbarer Erkentnüß einer würcklichen Gegen-Gunst zu belohnen/so kan ich es doch meinem Hertzen nicht verwehren/daß es ihm durch Sehnsucht seine aufrichtige Neigung wiedmet. So mir das Glück ihn zu sehen / ihn in mich verliebt zu machen/ seine Klagen anzuhören/ und mich durch seine Lieb-

Digitized by Google

lichkeiten zu vielen Vergnügungen zu bereden. Schicke es dann / O Verhängniß nach seinem Wunsche/ uñ da ich ihn schon itzo eine Zeitlang entbehrē muß/ so gib doch nicht zu/ daß ich ihn ewig entbehre: In solchem Entschluß nahm sie die Feder zur Hand/ uñ setzete folgende Antwort an ihn auf:

Mein Leonat,

Ich bedaure von Hertzen/ daß ich euch diesen Titul nur in Gedancken geben muß/ und ihr nicht durch das Recht meiner Besitzung völlig der Meinige seyd. Doch so muß sich die Liebe durch das Glück meistern lassen / und dieser beyden Uneinigkeit machet mich unvergnügt. Wiewohl ich will mit Gedult solches ertragen/ schicket euch gleicher Großmüthigkeit/ weil es nicht anders seyn soll. Indeß bleibet versichert/ daß mir kein Kuß meines Gemahls schmecken wird/ wofern ich mir nicht den Zucker eurer Lippen dabey einbildete. Das Gestirne war zu neidisch/ mich in eure Armen zu legen/ lasset euch aber dieses zum Troste dienē/ daß ich zum wenigsten niemand lieber/ als euch/ mit meiner Gunst belohnen wollen/ wo ich anders meine Zusage an meinen Gemahl hätte sonder Verletzung meiner Ehre könen zurück ziehē.

Ich glaube eurer Unruhe/ die ihr wegen dieser verlagten Glückseel. habet/ daß ich nehme euer Leiden aus dem Meinen ab. Eure Abwesenheit wird

niemahls die Schuld in meinem Gedächtnüß tilgen/wozu mich eure aufrichtig gegen mir bekandte Liebe verbunden/ und ihr seyd viel zu tieff in meinem Hertzen eingepräget / als daß der Zeiten Hand eurer Bildnüß daraus verlöschen könte. Unterredet euch täglich mit meinen Gedancken / gleichwie ich mit den eurigen thue / und lasset die süsse Erinnerung unserer vormahligen Bekandtschafft zu einer Linderung eures Schmertzens dienen. Vielleicht beuget sich einmahl die Härtigkeit unseres Schicksals; beruhiget also euer Gemüth/ und höret niemals auf in Abwesenheit zu lieben

Eure ergebenste Freundin

Aspasien.

Diese Versicherungen empfinge Leonat; sie richteten seinen gantz niedergeschlagenen Geist wider auf / und er schmeichelte sich schon in seinem Hertzen/ Aspasie würde noch einmal die Seinige werden. Indeß hatte Heliates grossen Anlaß zur Eyfersucht bey Doristen bekommen; Es ware ein ausländischer Ritter/ Nahmens Vindician, zu Palermo angelanget/welcher/durch Doristens Schönheit geblendet/ nicht zu leben vermeynete / wo er nicht ihre Gegen-Gunst erhielte. Er hatte viele Gaben an sich / so ihn von denen gemeinen Liebhabern unterscheideten/ und es schiene/ das er Doristen nicht mißfiele. Er ließ es an keinen Geschencken ermangeln / Doristens Kauffer-Mädgen/

gen / Algerthe genannt / zu gewinnen / und diese wuste so viel geschickte Possen ihrem Fräulein vor zubringen / daß sie Doriste verleiten ließ / Vindicianen etliche mahl einen Zutritt zu verstatten. Eine kleine Streitigkeit / welche sie mit Heliates hatte / weil er nach seiner Auffkunfft eine gewisse Hof-Dame etwas freundlich bedienet / gab ihr Anlaß / durch Vindicianens vergönnete Auffwartung Rache zu suchen / wiewohl sie nicht gemeynet / Heliaten gäntzlich gegen diesen neuen Liebhaber zu verwechseln. Er wurd es aber bald innen / daß Vindician bey Doristen Gehör erlanget / dahero wolte er sie durch eine verächtliche Kaltsinnigkeit straffen / die aber Doristen zu einem Eigensinn verführete. Vindician, so von Heliates Bekanntschafft mit ihr nicht wuste / ware in der Meynung / daß er bey ihr ein annoch indifferentes Hertz anträffe / er unterließ dahero nicht / ihr die verpflichtesten Briefe zu schreiben; sie nahme solche an / und ob sie schon in der darauff gestellten Antwort wenig Erkenntlichkeit spühren ließ / kam doch einst durch Zufall einer von diesen ihr Briefen in Heliates Hände. Er wurde so zornig darüber / daß er Vindician deßwegen zum Kampffe ausfoderte; Dieser ware es wohl zu frieden / und erschien auf dem bestimmten Platze. Er wurde aber von Heliates überwunden / welcher ihm aus Großmüthigkeit das Leben

schenckete. Doristen ware es leid/ daß sie Heliates zu solchem Zorn gereitzet / indem sie aber bedacht/ sich deswegen zu entschuldigen / und ihn zu versichern/ daß die Vindicianen verstattete Bekandschafft so gemeynet gewesen / als hätte er würckliche Gegengunst zu hoffen/ empfieng sie von Heliates folgenden Brief:

WEnn ich nicht gewust/ daß euch so gar viel an Vindicians Leben gelegen/hätte ich dasselbe meiner gerechten Rache aufgeopffert. So aber habe ich eure Undanckbarkeit beschämen wollen/indem ich ihn dasselbe geschencket/ auf daß ihr genöthiget wäret / von meiner Hand eine Wohlthat zur Vergeltung eurer Untreu anzunehmen. Liebet ihn nun/und überreichet ihm euer unbeständiges Hertz / welches ich euch hiermit wieder zurück gebe / damit er durch meine Freygebigkeit mir gedoppelt verpflichtet sey. Ich habe nicht gedacht / daß eure Schönheit den Wanckelmuth zur Aussteuer habe/ sonst hätte ich nicht so sehr in meiner Wahl geirret. Und nun vergebe ich erstlich Arbanten / welcher mir durch sein Exempel billig hätte lehren sollen/ daß der Wechsel eure beste Tugend wäre. Doch ich hoffe die Zeit wird Vindicianen zeigen/daß er so wohl als ich geirret. Zum wenigsten kan ich mich trö-

sten/

ſten/daß eure Treuloſigkeit mir doch zu rechter Zeit kund worden. Ich bin euch durch ſolche Wohlthat verbunden/daß ihr ſie nicht länger auffgeſchoben. Lebet indeß vergnüget/ und ſo euch euer unbeſonnenes Verfahren gereuet/ ſo dencket/ daß ihr es verdienet habet an

Heliates.

Jedes Wort dieſen Briefes war an Doriſtens Hertz ein Donnerſchlag; Sie wuſte zwar/ daß ſie Vindician keine würckliche Gunſt-Bezeugung genieſſen laſſen/ ſie rechnete aber leichtlich nach/ wie viel falſche Einbildungen Heliatens Eiferſucht aus der Vindicianen vergönnten Bekandſchafft gezogen. Die Thränen waren ihre Zuflucht/ und ſie beweinete mit hertzlicher Reue/ daß ihre geſuchte Rache wegen Heliatens anderwärtiger Bedienung ſo übel ausgeſchlagen/ die Beſchimpffung/ ſo ſie aus ſeinem verächtlichen Schreiben erſehen/ machete ſie zwar ſehr empfindlich/ allein/ da ſie ihr Hertz befragte/ ob es auffhören könte/ ihn zu lieben/ wolte ſelbiges mit nein antworten. Sie war ungedultig über dieſer Widerſpänſtigkeit/ und gleichwohl legete ſie ihren Neigungen nicht gäntzlich ab/ vermeynend/ ihre unzeitige Kaltſinnigkeit hätte alleine Schuld/ daß ſie ein ſolches Unglück beträffe. Gleichwohl hoffete ſie noch

durch Glimpff ihn wieder zu versöhnen / daher er sie dann folgende Antwort an ihn schickete:

Heliates /

DJe Eyfersucht hat zu sehr eure Augen geblendet / daher es nimmt mich nicht Wunder / das ihr mein Verfahren anders ansehet als es gemeinet gewesen. Die Liebe zu euch ist alleine Schuld daran / das ich Vindicianen einen Zutritt vergönnet: Denn weil ich sahe; daß ihr euch mit Egilien zu genau bekant machen wolt / gab ich / eure Empfindlichkeit zu erforschen / Vindicianen Gehör. Doch ich sehe wol / ihr habt meiner Probe eine gar üble auslegung gegeben / und daraus erkenne ich zugleich / das ihr mich niemals recht aufrichtig müsset geliebet habē / weil ihr mir es sonst mit bessern Glimpffe vorgehalten / wenn ihr meinetet / daß ich gefehlet hätte. Was die verächtliche Zurückſendung meines Hertzens betrift / so kräncket mich solches nicht wenig: Es ist euch nicht angebothē worden / sondern euer inständiges Bitten uñ die Versicherung eurer mir gewiedmeten treuen Liebe haben solches von mir erhalten / daher mir es nicht anstehet / dasselbe mit guten Willen wieder von euch zu nehmen / und noch einmal zuverschencken. So ich dieses thäte / alsdenn möchtet ihr bessere Ursachen haben / mich eines Wanckelmuths zu beschuldigen / als ihr itzo

vorgebet. Damit es aber nicht das Ansehen hat/ als wolte ich es euch aufdringen/ nehme ich solches mit höchster Wehmuth wieder zurück/ doch mit dem festen Vorsatz/ weil es euch nicht mehr anstehet / daß kein Mensch von der Welt jemahls desselben Besitzer werden soll. Lebet wohl / und erfahret nicht die Straffe vor die Thränen/ welche eure Kaltsinnigkeit itzo aus den Augen presset

eurer vormals so geliebten und nun höchst unglückseligen doch annoch getreuen Freundin Doriste.

Heliates wurde durch dieses Schreiben ziemlich erweichet/ doch der Argwohn wolte sich nicht so leicht wiederum aus seinem Hertzen verbannen lassen/ als er ware hinein geschlichen. Er entschuldigte sie zwar in etwas selbst in seinem Gemüthe/ er machte sich aber auch Gegentheils allerhand Einwürffe/ und die Liebe ware zu zärtlich bey ihm/ als daß sie einen Neben-Bubler ohne die äusserste Empfindlichkeit hätte vertragen sollen. Doriste liesse seine erste Wuth vorbey/ und Vindicianen ward durch ihre Algerte verbothen/ sie hinführo zu besuchen / danebenst ward ihm auch alle Hoffnung der Gegen-Gunst versaget/ und an Heliates schriebe sie noch zu zweyen mahlen/ umb zu versuchen/ ob er nicht durch dergleichen Schrifften / dadurch sie eine Vergebung zu erhalten gedachte/

möchte aũch bewogen werden. Es wäre nicht so schwer gewesen / zu einem völligen Vertrage zu kommen/ wann nicht Vindician, da er wohl sahe/wie wenig er vor dieses Fräuleins Liebe hinfüro zu gewarten/ sich äuſerſt hätte lassen angelegen seyn/durch allerhand listige Rãncke Heliaten einzubilden / als ob nur dem äuſſerlichen Scheine nach seine Bekandschafft bey Doriſten auffgehöret/er aber hingegen ein heimliches Verständniß annoch unterhielte/ und sie verborgen zu besuchen offtere Gelegenheit bekãm. Solchen Verdacht zu bestãrcken unterließ er nicht/ wo er nur kunte/ mit Algerthen zu sprechen/ daß es Heliates muſte zu wissen bekommen; Und weil dieser ihm sehr auff seine Handlungen ſonderliche Achtung geben/ befand er sich offtmals des Abends in dem nächſtem Schloſſe gelegenen Königl. Garten/wohin Doriſte,nebſt andern Hofdamen/vielfältig Lust wandelte/ging/doch seine Geſellschafft zu vermeiden/ sich viel Tage nach seiner daselbſt verkundſchafftetẽ Gegenwart sich dieſes Orts enthielt. Um aber Heliates deſto mehr Gedancken zu machen/hatte er einen Brief verfertiget/welcher zwar gar keine Uberſchrifft/ doch auf Doriſten gantz wol kunte ausgeleget werden. Diesen nun gebe er einſten/ als ob ers nit vermerckete/ mit dem Schnupfftuche hervor/ da er sahe/ daß Heliates Kammer-Diener ihm von ferne durch eine Gallerie folgete.

Selbiger hohe ihn begierig auff/ und brachte ihn seinem Herrn. Heliaten triebe der Vorwitz und die Eyfersucht zu einen hefftigen Verlangen/ dessen Inhalt zu erfahren/ welchen er folgends befande:

Schönstes Fräulein/

Ich bin euch nochmahls Danck zu sagen schuldig/ daß ihr mich euren Eyfersüchtigen Liebhaber vorgezogen/ und gestrigen Abend zu einer geheimen Unterredung gelassen. Und weil es euch beliebet/ daß ich biß zu gelegener Zeit unsere Liebe soll verborgen halten/ muß ich mit diesem euren Willen gleichfalls zu frieden bleiben. Indeß soll doch diese Verstreckung nicht fähig seyn/ etwas an derjenigen Ehrerbietung zu vermindern/ wozu mich eure Gegengunst verbunden. Behaltet dieselbe auch hinfüro für mich/ und gläubet/ daß ich die gröste Behutsamkeit werde anwenden/ damit derjenige/ welcher an euch ein Recht zu haben vermeinet/ nicht Ursach bekomme/ von neuen über unsere Vertraulichkeit zu eifern. Die Zeit verhoffe ich soll bald ein Mittel an die Hand geben/ daß wir unsere vereinigten Flammen öffentlich dürffen sehen lassen. Dieses ist der eintzige Wunsch

Eures getreuen Dieners Vindician.

Heliates ware vor Zorn gantz rasend / und wuste nicht / ob er mehr auf Vindicianen oder auff Doristen fluchen solte. Endlich aber hielt er doch Vindicianen mehr entschuldiget / als das Fräulein / dahero er beschloß / ihr ihre Untreu / vorzurücken / und ihren bißherigen Entschuldigungen gantz keinen Glauben zu geben. Damit er sie aber ihrer Falschheit umb desto deutlicher überführen möchte / schickte er ihr Vindicianens Brieff / und zwar in den Seinigen eingeschlossen / welcher also auffgesetzet:

MBeständiges Fräul. Eure bißherigen Entschuldigungen seynd nunmehro durch die inliegendes gantz umgestossen / welches euch Vindician schicken wollen / ich ihm aber der Mühe überhebe / weil es mir in die Hände gefallen. Was wollet ihr nun vorwenden / eure Falschheit zu beschönen / nachdem ein so klahres Zeugniß euch beschämet machet; Doch glaubet / ich werde hinführo die Eyfersucht einstellen / weil eure Untreue selbige nicht mehr verdienet. Ich beklage euren schändlichen Wechsel / und dieses nehmet noch alß ein Denckmal an / es müsse euch geliebet haben Heliates.

Doriste erblassete vor Schrecken / und ob sie gleich unschuldig ware / setzete sie doch ein so unbilliger Verwurff in tödliche Traurigkeit. Grausamer

und

und nur zu meinem Unglück empfindlicher Heliates, fienge sie zu klagen an/ wie unrecht bist du gegen deine so getreue Doriste? Ist dieses nun ein sattsamer Beweiß meines Danckelmuths/ das du von dem verfluchten Stöhrer meiner Ruhe/ dem verhaßten Vindician, ein Schreiben aufgefangt/ welches meine Uberschrifft hat/ noch an mich gestellet ist? Kan ich ihm zu schreiben verwehren/ und kan ich ihm verbiethen / das er dir nicht mit Fleiß seine verbuhlten Brieffe in die Hände spielet/ um dich zu einem falschen Argwohn wider mich zu reitzen? Ach ich unglückselige/ die ich ohne Schuld meine Ehre muß beflecken lassen. Eine starcke Thränen-Fluth folgete auf diese Worte / und Asterie kame gleich in das Zimmer/ da sie sie hertzlich weinen fand. Sie fragte/ was ihr wiederfahren / und dieses gute Fräulein verhielt ihr gantz nichts von ihrem Zufall. Die Printzessin/ da sie ihre Unschuld sahe/ wolte auf Mittel dencken/ sie wieder mit Heliates zu versöhnnn / weil ihr wegen des mit Printz Irenien gemacheten Bündnüsses viel daran gelegen / daß diese beyden wieder Freunde würden. Sie tröstete sie also / und versprach / die Sache gut zu machen : Dahero liesse sie Irenien wissen/ daß er doch / von Heliates begleitet/ möchte zu ihr kommen. Der Printz wuste nicht / was vorgieng; er fande sich aber alsofort ein / und

Heliates mit ihm. Dieser bliebe im Vorgemach/ indeß daß der Printz sich zu Asterien begab/ und von allen Nachricht erhielt. Heliates wurde darauff hinein geruffen/ indeß daß Doriste in einen Nebenzimmer muste ihren Abtritt nehmen. Asterie sahe ihn lächlend an/ und fragte ihn mit diesen Worten: Seyd ihr so eyfersüchtig/ Herr Graf/ ehe ihr den rechten Grund eures Argwohns untersuchet? Heliates erröthete ob dieser Vorrückung/und antwortete: Ich weiß nicht/ warumb mich E. Hoheit dieses beschuldigen. Zürnet nicht/ fuhr Asterie fort/ daß mir Doriste den unter euch vorgehenden Liebeszwist vertrauet; Ich schwere euch/ sie ist unschuldig. Heliates/ der da sahe/ daß er entdecket/ wolte auch nicht länger hinter dem Berge halten/ darum fieng er an: Sie hat einen so hohen Vorspruch sich auszgelesen/daß ich demselben gerne glauben wolte/ wenn nicht Vindicianens an sie gestellter Brief mich des Wiederspiels versicherte. Wo habt ihr diesen Brief bekommen/ fragte die Princeßin. Heliates erzehlete den gantzen Verlauff/ darauf denn Asterie antwortete: Die allzuplötzliche Eyfersucht lässet euch nicht wol nachsinnen/sonsten würdet ihr Vindicianens Absehen leicht ergründen. Er hat sonder Zweifel mit Fleiß den Brief fallen lassen/ als er euren Diener gesehen/ damit selbiger durch dessen Aufhebung und die an euch geschehene Lieferung einen harten Argwohn gegen Doristen erwecken möchte.

Uñ womit wollet ihr erweiſen/ daß er an ſie geſtellet/ da gantz keine Uberſchrifft darauf. Zudem bedancket er ſich in deſſen Innhalt/ daß er dieſes Fräulein/ an welches er lautet/ geſtern Abend geſprochen/ und nun verſichre ich euch bey meinem Königl Worte/ daß Doriſte geſtern Abend mir nicht von der Seite gekommen. Wie hätte er dann mit ſie reden können? Nein/ glaubet/ nachdem euch einmal Doriſte ihr Hertz geſchencket/ iſt ſie viel zu ehrlich/ es wieder zurück zu nehmen/ und ſo einen üblen Tauſch bey Vindicianen zu treffen. Schlieſſet ſelbſt aus denen Briefen/ die ſie nur noch dieſe Tag an euch geſchrieben/ (dann ſie hat mir alles vertrauet) ob ſie ſich geändert/ und ihre Neigung gegen euch aufgehoben: Oder wollet ihr ja mit ihr brechen/ ſo laſſet nur nicht die ihr fälſchlich vorgerückte Untreue den Deckmantel ſeyn.

Irenio redete ihm auch gar glimpfflich zu/ und Heliates/ bey dem noch die völlige Liebe gegen Doriſten herrſchete/ ob er ſchon durch die allzubitzige Eyferſucht einige Zeichen des Haſſes ſchiene von ſich gegeben zu haben/ bekennete/ daß er ihr/ durch ſeine unzeitige Beſchuldigungen/ zuviel gethan/ uñ bathe/ Ihr. Hoheit möchten vor ihn bey dieſem Fräulein das Wort reden/ damit er wieder-

um

umb in ihre Gunſt aufgenommen würde. Ich glaube nicht / ſagte die Princeßin / daß ihr annoch daraus gefallen / doch ihr werdet ſelbſt am beſten vor euch reden können / hie in dieſem Zimmer könnet ihr ſie ſuchen / und euch zuſammen vertragen. Damit verwieſe ſie ihn mit wohl anſtändiger Freundlichkeit in das Gemach / wo ſich Doriſte befande / ſie aber blieb bey Irenien. Heliates traffe ſeine Schöne mit niedergeſchlagenem Geſicht und unterſtützem Haupt an einem kleinen Tuche ſitzend an / welchen ſie mit ihren noch herabrollenden Thränen benetzete. Er wurde durch ſo betrübten Anblick zum Mitleiten gebracht / darum gienge er auf ſie zu / und fienge mit gantz ſittſamen Worten an: Wie finde ich mein Leben in ſolcher Traurigkeit? Ich komme hieher / vor meinen groben Fehler um Vergebung zu bitten / und zugleich um eine gnädige Straffe meines Verbrechens anzuhalten. Sie sahe nicht auf / antwortete auch nicht / ſondern ließ ihn alſo ſtehen / indeſſen daß ſie noch hefftiger in weinen fortfuhre. Wie mein Liebe / fragte er ſie / ſoll ich nicht mehr eures liebſten Anblickes gewürdiget werden? Iſt dann ſo gar viel verſchuldet / das ihr mir ſo gantz alle Gnade zu entziehen beſchloſſen? Schencket mir doch nur einen Blick / oder ſoll es alſo ſeyn / daß mich euer Haß tödten will? Das Fräul. wolte noch nicht einige Antwort geben / es kan auch ſeyn / daß

daß ihr Hertz von betrübniß also geklemmet / daß sie unmöglich zu reden vermochte: Allein Heliates fuhre / als ein kluger Liebhaber / in seinem Bitten ferner fort: Ach mein Engel / sagte er / soll dann nun Vindician, durch seinen verfluchten Argwohn / den mir seine Schalckheit beygebracht / dennoch den Vortheil gewinnen / daß / ob er gleich nicht zu eurer Gunst gelanget / ich doch auch um seinet willen dieselbige verlieren soll? Das Fräul. bliebe noch allzeit in voriger Stellung / doch zwischen denen Thränen brachte sie noch dieses einzige Wort hervor: Grausamer.

Ich will gerne / sagte er hierauf / alles heissen / nehmet nur meine Eyfersucht nicht anders / als ein Zeichen äusserster Liebe auf / welche mir die Hand geführet / als ich an euch so hart geschriebē. Sie wolte ihm darauf nichts antworten; Er hube ihr aber mit wolanständiger Bescheidenheit die Hand hinweg / küssete selbige / und indem er sich auf das eine Knye vor ihr niederließ / sahe er sie gantz beweglich an / und fuhr also fort; Liebreichstes Fräulein / hier werff ich mich zu euern schönē Füssen nieder / und bekenne mit demüthigster Reue / daß ich euch zuviel gethan.

Lasset euern Zorn verschwinden / weil er mir unerträglich ist; wo nicht / so will ich durch den Todt bezeugen / daß ich ohne Wiedererlan-

gung

gung eurer Gnade unmöglich leben könne. Doriste sahe ihn mit ernsthafften Blicke an/ doch ihr Hertz brennete vor Liebe / ob es schon mit hefftiger Traurigkeit gantz angefüllet. Habt ihr also/ fragte sie ihn / aller meiner Versicherungen vergessen/ daß ihr mich vor so liederlich in wechseln ansehet? Meine andere Seele/ sagte Heliates/ ich will lieber gefehlet haben / als euch wanckelmüthig erfahren. Vergesset doch meine Beleidigung. Sie wandte kein Auge von ihm/ doch antwortete sie auch nicht. Wie/ schönstes Kind/ fragte er wieder / soll ich gantz keine Vergebung erhalten? Sie konte wohl aus der Arth / damit er es vorbrachte / lesen / daß er recht beängstiget war / doch seine gebrauchten Bitterkeiten im Schreiben wolten ihr noch nicht gantz aus dem Sinne / darum sagte sie: Was lieget euch doch daran/ mich zu befriedigen / da es doch meine Untreue gantz nicht verdienet? Lasset doch / sagte Heliates, mein vernünfftiges Bitten anietzo das jenige wieder auslöschen / was meine unbedachtsame Eyfersucht euch vormahls beschuldiget hat. Was wollt ich dann wohl vorwenden / fragte Doriste / meine Falschheit zu beschönen? Ach/ sagte Heliates / quälet mich doch nicht noch mehr durch so herbe Vorruckung meiner aus Ungedult an euch geschriebenen Worte: Nun/nun liesse sie sich heraus / gehet nur / ich will euer mir an-

angethanes Unrecht vergessen. Ihr bringet dieses so ernsthafft und kaltsinnig vor/ sagte Heliates, daß ich daraus wohl sehe/ wie wenig von eurer Liebe gegen mich noch übrig ist. Ihr wollet ja/ entschuldigte sich Doriste, nichts von meiner Liebe übrig haben / weil ihr mir so verächtlich mein Hertz zurück geschicket. Lasset doch meinen unzeitigen Eyfer/ sagte er / nicht zu Beschützung eures Hasses gegen mich dienen; Zum wenigsten habe ich ja einen Schein-Grund zu meiner allzuweit hervor gebrochenen Ungedult gehabt/ weil ihr mich nun selbige so hertzlich bereuen sehet / ach so verbindet doch wiederumb euer Gemüth mit den Meinigen / und nehmet doch nicht ein so liebstes Pfand / als euer Hertz ist / von mir zurück / ob es euch gleich meine unbedachtsame Eyfersucht hat angeboten. Ihr wisset wohl / sagte sie/ wie sehr ich euch geliebet habe. Und ihr liebet mich nicht mehr / fragte Heliates mit grösseter Unruhe. Ich mache es / wie ihr mich in dem Ende eures Briefes versichert/ gab Doriste zur Antwort darauff. Aber nicht also/ versetzte Heliates, wie es euch ietzo mein Hertz versichert: Schönste und holdseeligste Doriste, lasset doch das Andencken eures vormahls mir gethanen Versprechens zu meinem Vorspruch dienen; Lasset doch die äusserste Qval meiner geängsteten Seelen euer Mitleiden erregē/ u. beweiset doch endlich/

daß noch einige Zärtligkeit vor meine treue Liebe bey euch übrig sey: wo nicht/ so muß ich aus Verzweiffelung in den Tod gehen. Durch diese und noch viel andere Bitte wurde dieses ohne dis noch würcklich liebende Fräulein dahin gebracht/ daß sie sich nicht wohl länger gegen ihn verstellen konte/ darum fragte sie ihn: Aber Heliates, wann ich euch nun alles verzeihe/ und euch wie vormals liebe/ wer versichert mich/ daß ihr meiner Treue hinführo Glauben zustellet? Nimermehr/ sagte er/ will ich wieder einiges Mißtrauen in euch setzen/ mein Hertz soll euch statt dessen fester Versicherung zu einem ewigen Bürgen bleiben: Lasset nur dieses mal meinen Fehler vergeben seyn. Ihr überwindet mich/ sagte das besiegte Fräulein mit tiefen Seufzern. Der vor Freuden gantz entzuckte Graf umfassete ihre Knie/ sie aber hub ihn auf und durch einen feuerreichen Kuß versiegelte sie das Bündniß ihrer Versöhnung. Sie blieben lange Zeit mit den Lippen als aneinander gehefftet/ endlich da sie sich davon erhohlet/ sahe ihn das Fräulein gantz verliebt an/ und sagte: Sehet/ was ihr durch euer Verfahren mir und euch vor unnöthige Marter verursachet/ und was wird nun die Princessin samt eurem Printzen dencken/ daß wir unsere Streitigkeit so offenbahr ihnen gemacht: Sie kennen beyde schon/ sagte Heliates, die Würckung reiner Liebe/ und werden es dahero uns nicht übel deuten.

Ja

Ja aber/ sagte Doriste, ja aber fiel Heliates mit einer freundlichen Umarmung in die Rede/ sie werden beyde sich erfreuen/ daß unser Zwist sich geendet/ und wir wiederumb vertragen seynd.

Gewißlich/ sagte Doriste, ich bin beschämet/ daß ich ihnen itzo sol unter die Augen kommen; und gleichwol sehe ich nicht gern/ dz ihr in derselben naher Anwesenheit länger vor dißmahl mit mir alleine bleibet. Ich will euch dieser Sorge gleich entheben/ erbothe sich Heliates, allein/ mein Engel/ sol ich nicht bald das Glücke haben/ euch wiederum zu sprechen. Gehet nur/ sagte Doriste, ihr wisset schon/ welche Macht ihr über mich habt/ und dahero wird es euch nicht an Gelegenheit fehlen/ mich nach euerm Gefallen wieder zu sehen. Ich vertraue eurer Gütigkeit/ antwortete Heliates, und nachdem er ihr noch einige Liebkosungen vorgesaget/ auch unterschiedene Küsse mit ihr auff das vertraulichste getheilet/ machete er sich wiederum alleine nach dem Zimmer zurück/ worinnen er Asterien mit seinem Printzen verlassen hatte. Wie ists/ fragte die Princessin/ seyd ihr mit einander versöhnet? Was noch an der völlig erhaltenen Vergebung fehlet/ sagte Heliates mit ehrerbietigster Neigung/ wird E. Hoh. gnäd. Vorspruch mir am füglichsten erwerben können. Ihr wer-

det mich dazu nicht nöthig haben/antwortete die Princessin/sondern der Vergleich wird ohne meine Vermittelung nunmehro wohl können vollzogen werden. Damit redete sie wiederum mit den Printzen/ welcher dann mit ihr wegen einiger Angelegenheiten eine und andere Rathschlagung hatte.

Der König merckete aus des Printzen allzulangem Daseyn in Palermo/ daß er auff Asterien sein Absehen haben müste; Nun hatte er ihr zwar schon längst verbothen/einige Vertraulichkeit mit ihm zu haben/ weil er bereits an das Syrische Fräulein fest geknüpft wäre/doch konte er ihm/als einen grossen Herrn und Kron-Printzen seines Bundsgenossen nicht den gäntzlichen Zutritt zu ihr verwehren. Es kamen nach Leonats Briefen andere von dem König Agathocles selbsten an; darinnen er zwar Irenio zurück berufen/und ihm der Syrischen Gesandten Beschuldigungen uñ Alarics Argwohn zugleich mit entdecket wurde/ allein es dünckete doch dem Printzen aus der gantzẽ Schreibart seines Hn. Vatern/ daß/ so er etwas wegen Asteriens wagen solte/es noch wol eine Sache wäre/ die ihm die Gütigkeit eines sanfftmüthigen Königs/ als Agathocles ware/ bald vergeben solte. Er hielt also bey Asterien an/sich mit ihm auf seine Galee zu setzen/ und nach Cypern überzuschiffen. Asterie wolte solches nicht eingehen: Sie

furch-

fürchte den Zorn ihres Vaters / und Agathocles Unwillen/ nebſt Alarics Rache/ endlich vermochte ſie den Printzen dahin/ daß/ ſo er ſie ſich annoch vermählen wolte/ wäre ſie doch nicht geſonnen/ als eine Flüchtige/ aus ihrem Erbkönigreiche zu weichen.

Er ſolte ſeine Liebe gegen ſie nur an Agathocles ohne fernere Verbergung berichten/ und ſeine Einwilligung fodern/ darneb ſt die Urſachen anführen/ warum er das Bündniß mit Liviniē/ als die er noch niemals geſehen/ wieder aufzulöſen bewogen worden. Wañ nun Agathocles an König Odemarn deswegen ſchriebe/ zweifelte ſie nicht/ daß er nach einiger Weigerung ſich dannoch zuletzt würde überreden laſſen/ ihre Vermählung zuzugeben. Er ſolte indeß ihren Reichscantzler/ welcher ohne diß ein intreſſirter Mann/ doch bey dem König ſehr viel zu ſagen hätte/ zu gewinnen ſuchen/ damit derſelbe/ ehe noch die Schreiben von König Agathocles ankämen/ bey Odemarn möchte vorbauen/ und die Sachen auf guten Fuß ſetzen. Irenio lieſe ſich dieſes alles gefallen/ weil er ſahe/ daß Aſterie auf ihrem Vorſatz beſtändig verharrete.

Er beſchenckete Regaldorn/ welcher der Reichs Cantzler war/ ſo fürtrefflich/ daß er ihn durch die güldene Banden bald feſſelte/ u. die Verſprechung erhielt/ daß er alle Kräfften daran wenden wol-

Digitized by Google

te/ Ihr. Hoh. Verlangen ein Genügen zu thun. Agathocles, da er seines Sohnes Briefe empfieng/ wurde darüber ziemlich verwirret / doch er wäre es noch mehr worden/ wann er diesen streich nicht vorhero besorget. Er ware gantz ungewiß/ wozu er sich entschliessen solte / dahero beruffte er die fürnehmsten seiner Räthe/ und trug ihnen diese Sache vor. Sie waren meistens durch Ireniens heimliche Versprechung gewesen/ und wuste dahero iedweder seine Beweißgründe anzuführen/ woher ihres gnädigsten Kron-Printzens Begehren nicht unbillich / und wie es auch Cypern viel vortheilhafftiger wäre/ mit Sicilien sich zu verbinden/ als mit Syrien eine Irenien gantz wiedrige Vermählung zu vollziehen. Das Sicilianische Reich fiele / durch die Verheyrahung mit dessen Printzeßin/ Cypern als erblich anheim. Dahingegen das Syrische ihm noch streitig wäre/ und wo es endlich gleich Syrien auff Rache dencken wolte/ würden doch das mit Cypern vereinigte Sicilianische Königreich seiner Wuth mehr als zu gewachsen seyn. Alsо nun wurde Agathocles dahin gebracht / Ireniens Ansuchen zu willfahren: Er schrieb an den König Odemarn, und hielte vor seinen Printzen um Asterien an. Regaldor bemühete sich sehr/ Odemarn dahin zu vermögen/ daß diese Heyrath möchte vor sich gehen. Dieser kluge König aber hatte vielerley Ausflüchte dar wi-

wider/ und wolte noch gantz nicht dazu stimmen/ weil er nicht vor dienlich befand / sich einen schweren Krieg dadurch über den Hals zu ziehen. Noch mehr aber wurde er in seiner Weigerung gestärcket/ als von Arbantens, welcher sich am Syrischen Hofe in Gesandschafft aufhielt/ Schreiben einlieffen / wie daß König Alaric erschröckliche Drohungen sich vernehmen lassen/ wofern Ihre Maj. an Irenien die Princessin vermählen/ und dadurch eine vorhabende Untreue an Livien befördern würden. Dahero nun wolte er gantz nichts mehr von des Cyprischen Printzen Vortrag hören.

Er verboth seiner Tochter weiter mit ihm umzugehen/ und lies Irenien beschreidentlich hinterbringen/ wie daß er gerne sehe/ wañ er sich von seinem Hofe wieder fort machete. Es wolte ihm solches schwer ein/ doch endlich riethe Regaldor/ er solte sich nur auf eine Zeitlang entfernen / und die Sachen in Cypern dahin bringen/ damit es zur öffentlichen Uneinigkeit oder doch gäntzlicher Auffl ösung der so frühzeitig abgehandleten Vermählung mit Liviniẽ möchte ausschlagen. Indeß wolte er schon zusehen/ daß König Odemar noch zu bereden/ und man wolte sich mittler Zeit schon bemühen/ die Flotte in solchen Stand zu bringen/ damit sie hernach beyde vereinigte Königreiche vor Syriens Anfal nicht groß

zu förchten hätten. Mit diesem Troste muste Irenio seine Ungedult vor diß mal befriedigē. Asterie, die da wol sahe/ daß es nicht anders seyn konte/ riethe selbst in Ireniens Entfernung/ sie schwur ihm treu zu verbleiben/ und keinen andern/ als ihn/ zum Gemahl zu erwehlen. Der Printz ware fast nicht bey sich selbst/ daß er von der jenigen scheiden solte/ in der er mehr/ als in sich selbsten lebete/ und Heliates hätte verzweifeln mögen/ daß er seine liebste Doriste verlasse solte Diese zerschmoltze fast in Thränen/ indem sie besorgete/ wañ er einmal nach Cypern käme/ möchte ihn eine andere Schönheit binden/ doch es wurde endlich zu Ireniens bessern Vortheil/ uñ daß er iemand zuruck liesse/ welcher ihm so wohl als Asterien getreu wäre/ die Sache dahin vermittelt/ daß sich Heliates noch vor seines Printzen Abreise mit Doristen vermählen/ uñ in Palermo bleiben solte. Wer ware vergnügter/ als diese Verliebten/ da sie sich so nah an dem Ende ihrer Sehnsucht sahen/ u. nun erisierte sich Heliates i. der Warheit des von der Ericinischen Venus gethanen Ausspruches/ daß er würde seine Glückseligkeit vollkomñen sehen/ wann er wünde beständig seyn/ und wechseln. Denn da Doriste ihm einiges Wechsels in seiner Gunst gegen sie mit Salvi-

anen

anen und Egilien beschuldiget / er aber doch Doriſten in ſeiner Treue beſtändig geweſen/ habe ihn nun die Liebe nach ſeinem Wunſche belohnen wollen. Alſo nun wurde ſein Beylager in Palermo mit groſſem Pracht vollzogen/und die ſchöne Doriſte dem verliebten Wüthen dieſes feurigen Buhlers gäntzlich zum Raube überlaſſen / welcher tauſend Siege von ſeiner Schönen erhielt/ und eine offtmahls wiederholte ſüſſe Rache vor alle diejenige Marter von ihr nahm/die er bißhero durch Eyferſucht hefftig gefoldert / hatte müſſen ausſtehen.

Kurtz darauf reiſete Renio nebſt Alcandren und Firanen wieder nach Cypern. Er wurde von Aſterien unter tauſend Liebesthränen fortgelaſſen/ da ſie ſchwuren einander/ ehe zu ſterben/ als ihre Hertzen zu trennen/und fremde Flammen anzunehmen. Kön. Odemar ſelbſt lieſe ſich beym Abſchiede gegen ihm heraus / wie er von Hertzen beklage/daß er ihm nicht willfahren könte; Da er aber von König Alarie wieder los keiten würde/ ſolte ihm ſeine Princeſſin unverſagt ſeyn. Damit begab er ſich wiederum zu Schiffe/ da richtete mit höchſter Unruhe/ doch feſten Vorſatz / keine andere/als Aſterien/ jemahls zu lieben ſeinen Lauff wiederum nach Cypern zu. Er kame daſelbſt glücklich an / und wurde von ſeinem Herrn Vater mit groſſen Freuden empfangen. Die Syri-

schen Gesandten waren noch daselbst/ gegen die er sich höchst entrüstet beschwerete/ warum ihr König ihm vorzuschreiben gemeynet/ wo er hin reisen solte. Er möchte dergleichen übles Verfahren hinfüro einstellen/ sonst würde er Ursach haben/ seinen Argwohn wahrzumachen/ und das jenige Bündniß/ welches ohne diß sonder seinen Vorbewust mit einer annoch unmündigen Princessin geschlossen worden/ wieder auflösen. Mit diesen Bescheid musten die Syrischen Gesandten wieder abziehen. König Agathocles aber/ der bald zuvor sahe/ was aus dieser Sache werden würde/ rüstete mit aller Macht nach der Syrer Abschiede seine Flotte aus/ ließ alle Kriegesbereitschafft anschaffen/ und setzte sich in solche Positur/ damit ihn Alaric/ wann er ihn überziehen solte/ ihn nicht unbereitet finden möchte. Indeß säumeten die von Irenien bestochene Gröſten des Hofes in Sicilien gleichfals nicht/ den König zu Verstärckung seiner Kriegsschiffe anzureitzen/ wie daß in allen Häfen deswegen stark gearbeitet wurde. Die erste Mißhelligkeit/ wozu die Cyprische denen Syrern Anlaß gaben/ ware diese/ daß sie foderten/ es solten die Syrisch. Schiffe/ wann sie denen Cypern in der See begegneten/ vor ihnen streichen/ dieweil ihr Kronprintz einsten ihr Oberherr würde/ uñ sie sich also gegen Cypern submittiren müsten. Dieses Anſinnen kame den Syrern gantz fremde vor/ sie wolten solches nicht eingehen/ und gerieth dahero zu unterschiedenem

eingehen.

Gefechte/bald mit dieses/ bald jenes Theils Verlust/ biß es endlich dazu kam/ daß Alaric öffentlich den Krieg gegen Cypern ankündigen ließ/und ihm dabey ansagen/ daß er seine Princessin nun nicht gesonnen an Irenien zu geben/ sondern alle deswegen geführte Handlunge solten nichtig seyn.

Agatocles wölte gern Odemarn mit in diesen Krieg verwickelt haben/derowegen riethe er seinem Printzen/die Vermählung mit Asterien vollends richtig zu machen. Dieser/ darüber höchsterfreuet/ beschleunigte dieses Werck durch eine von seinem Hn. Vater an König Odemarn geschickte Gesandschafft/ welche nachmals um Asterien solten Werbung thun. Sie traffen daselbst den Sardinischen Printzen Frontino an/ welcher sich sehr bemühete/ Asterien von König Odemarn zur Gemahlin zu erlangen. Odemar hatte nicht schlechte Lust dazu/ darein zu willigen/ und vermochten ihn weder Asteriens Bitten/ noch seiner Reichs-Räthe Zureden von diesem Vorsatz abzubringen. Asterie wolte verzweiflen/daß man sie zu einer ihr so widrigen Vermählung nöthigen wolte uñ konte Frontino niemals von ihr Erlaubniß bekommen/ mit ihr alleine zu reden. Sie hatte ohne diß seint Ireniens Abreise wenig Zeichen der Frölichkeit von sich spühren lassen

ſen/ und der gantze Hof hatte eine heimliche Traurigkeit an ihr gemercket/ dahero gab ihr Regaldor/da gar kein anderes Einreden bey dem Könige mehr helfen wolte/ den Einſchlag/ man müſte Frontinen gleichſam in Vertrauen vermelden/als wäre ſie eine Zeithero nicht bey allzugutem Verſtande geweſen/und ob man es zwar/ſo viel möglich/bißher heimlich halten wollen/würde es doch je länger je ſchlimmer mit ihr/und gebe man dieſes Unglück einem Liebestrancke ſchuld/den ſie ohngefehr müſte bekommen haben. Dahero dann auch König Odemar ſo willig geweſen/ ſie ihm zur Gemahlin zu verſprechen/ weil er hoffete/ daß durch die Beywohnung dieſem Unheil ſolte abgeholfen werden/welches doch noch ungewiß/ und dieſes wäre die eintzige Urſach/warum man bißhero verhindert/ daß Jhr. Durchl. nicht mit ihr allein hätte können zu ſprechen kommen/weil er alsdann ihre Thorheit bald hätte verſpühren/ und deßwegen zurück ziehen mögen.

Aſterie ließ ſich alles gefallen/ und Frontino hörete doch auff/ als ihm Regaldor die Zeitung in Geheim ſagte. Er ware begierig/ deſſen Probe von Aſterien ſelbſt zu erfahren/ und Regaldor verſprach/es dahin zu vermitteln/daß er einsmals/ohne des Königs Wiſſen/die Princeßin könte zu ſprechen

chen kriegen. Solches wurde in einem der Königl. Gärten angestellet/ woselbst sich Asterie einfunde/ und nach Regaldors Angeben ihre Person wol zu spielen wuste. Jhr Gesicht hatte durch bißherigen steten Gram viel von seiner vorigen Schönheit eingebüsset/ und ihre Augen waren voll Unruhe/ daß Frontino nicht anders meynte/ es verhielte sich also/ wie ihm Regaldor offenbaret. Er erwieſe ihr aber die gebührende Höflichkeit/ und bekennete sich höchlich verpflichtet/ daß er einmal die Gnade gewonnen/ mit J. Hoh. alleine zu sprechen. Jhr habt/ saate die verstellte Asterie/ es ver keine besondere Gnade zu rechnen/ dann ich pflege solche meinem Frauenzimmer täglich zu erweisen/ uñ sie haben immerfort Freyheit mit mir allein zu reden/ zumahl wenn sie mich ankleiden müssen. Frontinen kame diſe Antwort sehr ungeräumt vor/ er wolte aber weiter erforschen/ wie es mit ihr beschaffen/ darum fuhr er fort: Allein/ meine Princeſſin/ dero Frauenzimmer/ das sie bedienet/ hat nicht mit mir einerley Zweck der Auffwartung. Ich komme in Sicilien/ dero Gegen-Gunst zu gewinnen/ und das Glück ihrer Vermählung zu erhalten; Jene aber suchen nichts mehr/ als wie sie Jhr. Hoheit in dero Königl. Staate bedienen mögen/ und die jenigen Befehle verrichten/ die ihnen Hoheit auffträget. Wann hab ich dann/ fragte sie/ meine Gegengunst auff das Spiel geſetzet/

daß

daß ihr sie gewinnen wollet? Und was heist dann das/sich vermählen? Frontino wurde je länger je mehr über so abgeschmackte Reden verwirret/ er konte aber doch so gleich nicht abbrechen/ darum sagte er: So seynd dann Ihre Hoh. noch so wenig der Liebe kundig/daß sie von demselben Zweck/welches die Vermählung ist/ nichts gehöret haben? Aus welchem Lande ist dann die Liebe bürtig/fragte sie? Gewiß/ sie muß unhöflich seyn/ wann sie unsern Hof solte besucht haben/und mir nicht auch die Visite gegeben hätte. Die Liebe/antwortete Frontino, erkennet die gantze Welt vor ihr Vaterland/und ist überall Bürgerin. Ach ist sie nur eine Bürgerin/sagte Asterie, so wundert michs nicht/ daß sie nicht vor mich gelassen worden/ weil doch Königliche Personen mit so schlechten Leuten wenig Gemeinschafft pflegen. Frontino konte sich kaum des Lachens erwehren/ er sagte aber darauff: Ich nenne dieses das Bürger-Recht haben/ weil die Liebe überall die Freyheit hat/ als eine Einheimische zu handlen/und ihr Gewerb zu treiben. Ich verstehe es nun schon/ antwortete die listige Asterie/sie wird eine Kauffmannsfrau seyn/ und überall die Jahrmärckte besuchen/ aber saget mir doch/womit handelt sie dann? sie handelt mit Hertzen/ sagte Frontino, und verwechselt dieselben gegen einander. So wird sie wenig Geld mit nach Hause bringen/ antwortete Asterie/wann sie

nur

nur allezeit die Wahren gegen einander vertauschet. Sie achtete das Geld nicht/ sagte Frontino, weil sie allein ihren Wucher in Erlangung der Gegengunst suchet. So muß sie gar arm seyn/ ware der Princessin Gegenrede/ dann die Gegengunst habe ich noch niemals hörē die Schatzkästen füllen.

Frontino wäre lieber wieder von ihr gewesen/ wann es der Wohlstand hätte leiden wollen/ so bald abzuziehē/ doch um diese Unhöfligkeit zu vermeiden/ hielt er sich noch etwas in dem angefangenen Gespräche auf/ und antwortete; Die Vergnügung/ so sie suchet/ ist schon ein solches Reichthumb/ welches alle andere Schätze übertrifft/ und die findet man bey ihr in groser Menge. Die Vergnügung/ fragte Asterie darauf/ was ist denn das vor Müntze/ und wer läst sie schlagen? Sie präget sich selbst/ berichtete Frontino, und zwar selbige in starckem Uberfluß. So ist die Liebe/ sagte Asterie/ eine so gewaltige Müntz-Meisterin/ allein ich habe noch niemahls von ihrem Gelde was gesehen. Wann E. Hoheit wird an zu lieben fangen/ sagte Frontino, so werden sie genug davon bekommen. Ich bin so geitzig nicht/ sagte die Princessin/ und kan mich schon mit dem jenigen behelffen/ was mir mein Herr Vater reichen lässet.

Damit

Dermit sahe sich nach Doristen um/welche mit zu gegen/und Eulalie/der Princessin Hoffmeisterin/welche auch um den Handel wuste/ fienge an/ Frontinen mit klügern Gesprächen zu unterhalten. Er wuste nicht/ob ihm träumete/doch Eulalie/ um die Malqverade vollends auszuspielen/ fienge gantz sittsam zu dem Printzen an: Ach gnädiger Herr/sie deuten es doch nicht übel/daß meine Princessin ihnen so unbeschickt antwortet. Die Natur hatte sie mit einem überaus herrlichen Verstande begabet/ welcher aber/ weiß nicht durch was unglücklichen Zufall/ ist so verwahrloset worden. Wir verstecken es so gut wir können: Ihre Majestät aber der König vermeynet/ wann sie solte vermählet werden/ möchte es sich mit ihr bessern. Doch ist es eine grosse Kühnheit/ wann es ein grosser Herr mit ihr wagen wolte/ und glaube nicht/ daß es sich ändern würde. Odemar aber thut nicht wohl/ sagte Frontino, daß er Standes-Personen als meines gleichen/ mit ihr so schändlich zu betrügen suchet/ und was wolte ich mit einer so unglückseeligen Gemahlin anfangen? Es ist freylich an dem/ sagte Eulalie/ aber ich bitte Eur. Durchl. da sie sie jetzund nicht weiter verlangen werden/sie entdecken Odemarn nichts von ihren gemerckten Unverstande/ sondern geben nur bey ihrer Abreise vor/ weil sie so gar wenig Gegen-Gunst annoch bey der Princessin

ceßin spühreten/ wolten sie ihr einige Bedenckzeit lassen/ und in etlichen Monaten alsdann wiederum eine Gesandschafft anhero schicken/ihren Entschluß zu erfahren. Damit kommen sie mit guter Arth wieder von hier/und wird bey ausenbleibender anderwärtiger dero Werbung Odemar schon selbsten spühren/ daß der Princeßin Fehler Ew. Frl. müsse kundbar worden seyn/ und sie ihn aus Höfligkeit verschwiegē hätten. Frontino versprach solchem nachzukommen/ und nachdem er ein neues Gespräch mit der Princeßin hielte/ in selbigem aber sie so wenig Verstand als in dem ersten hervor blicken liesse/ schiede er endlich gantz unvergnügt und voll Verwunderung wieder von ihr: Asterie aber setzte sich erfreuet wieder auf ihre Karesse/uñ höchstzufrieden/daß dieser Anschlag so glücklich abgelauffen/kehrete sie wieder nach der Burg. Frontino ware den Abend über der Tafel gantz traurig/ und da ihn Odemar deswegen befragete/ verbarg er zwar dessen rechte Ursache/ gab aber doch so viel dabey zu verstehen/ er sehe wol/ daß die Princeßin wenig Gegengunst vor ihn hätte/ darum wolte er wieder fort reisen/ und ihr Zeit lassen/es bey sich zu überlegen/ ob sie ihn noch leben könte; deswegen er dann in wenig Monaten wiederum durch Gesandten ihre endliche Meinung wolte vernehmen: Diese nun möchte fallen wie sie wolte/ so würde er dannoch nicht aufhören/ Ihr Majest. aufrichtiger

Freund zu verbleiben. Odemar sprach ihm zu/ deswegen den Muth nicht fallen zu lassen/ er wolte ihr selbst noch einreden/ daß sie ihm gütiger begegnen solte; allein Frontino wolte solches durchaus nicht haben/ ihn ersuchend/ er möchte durch väterliche Gewalt sie nicht zu einem Bündnüß nöthigen/ wozu ein freyer und ungezwungener Wille erfodert würde. Er wolte vor dißmal mit Ihrer Maj. guten Erklärung zu frieden seyn: Wann er fort/ möchten Ihre Maj. iedoch ohne Häreigkeit/ sie ermahnen/ sich eines bessern zu besinnen/ und wolte er sodann schon von dero Entschluß lassen Nachricht einziehen. Bey diesem blieb es selbigen Abend/ wenig Tage darauff schickete sich Frontino zum Aufbruche.

Asterie ware/ durch einen erdichteten Schwindel des Haupts/ diese Zeit über/ nachdem sie mit Frontinen geredt/ von der Tafel geblieben/ damit sie nicht/ in Gegenwart ihres Herrn Vaters/ genöthiget wäre/ kluge Reden hervor zu bringen/ und also ihre gebrauchte Stellung zu verrathen. Den Tag nun/ da der Printz abreisete/ hatte er noch bey Asterien Audienz. Sie lag auf dem Bette/ sich stellend/ als könte sie wegen des Schwindels nicht wohl offen dauren/ und sie redete auch wenig/ also/ daß Eulalie muste das Wort führen: welche dann auch

Fron-

Frontinen wieder zurück biß in das Vorgemach/ von dar aber zween Cavallier biß in des Königs Zimmer begleiteten.

Also reisete dieser betrogene Printz nach Sardinien wieder zu dessen dann Eraclie/ nebst denen wenigen/ so um die rechte Beschaffenheit wusten/ hertzlich lachen musten. Er ware kaum fort/ als die Gesandten aus Cypern/ die sich diese Tag über mit nöthiger Bereitschafft versehen/ bey erlaubter Audientz wohl auffzuziehen/ bey dem Könige darum liessen anhalten. Regaldor ware bereits bey ihnen gewesen/ und hatte ihnen von allen/ was mit dem Sardinischen Printze vorgegangen/ Nachricht ertheilet/ auch sie der beständigen Neigung/ so Asterie annoch gegen dero Cron-Printzen trüge/ bestens versichert/ indem sie aber zugleich ihr besonderes Gewerbe an die Princessin hatten/ und selbige kaum erwarten konte/ biß sie von ihrem geliebten Irenio ausführliche Zeitung bekäm/ nahme sie eine Lust-Fahrt nach einem nahe an Palermo gelegenen Jagt-Hause vor/ wohin sie die Gesandten beruffen ließ/ ehe sie noch vor den König selbst gelassen wurden/ Evander/ welcher bey dem König Agathocles die Stelle eines geheimen Raths vertrat/ und bey dieser Gesandschafft das Wort führete/ bedanckte sich vor die Gnade der erlaubten Audienz/ erfreuete sich Ihrer Hoheit Königl. Wohl-

ergebens/und nebſt aufgetragenen und vermeldeten Höflichkeiten/ ſo er an die Princeſſin ablegen ſolte/überreichte er mit groſſer Ehrerbietung Ireniens Schreiben/ welches Aſterie erfreuet öffnete/und folgendes Inhaltes befande:

Durchl. Princeßin.

Endlich hat der hochmüthige König Alaric mir ſeine Tochter ſelbſt laſen abſagē/ uñ Cypern den Krieg angekündiget. Beydes iſt mir nicht zu wider; denn das erſte hab ich jedesmal verlanget/ und das andere bringet mir wenig Furcht/weil wir uns auf dieſe zuvor geſchehene Wette vollkomēn eingerichtet/ und zu genugſamen Widerſtande gefaſt haben. Demnach hoffen wir zu ſiegen: allein darff ich wohl dergleichen annoch bey euren Hertzen hoffen; Ich thue es billich/weil auf dieſem Troſt die Erhaltung meines Lebens beruhet/ und ich glaube/ daß meine Entfernung von euch mich längſten getödtet/wenn ich nicht euren liebſten Verſicherungen trauen könte/ wodurch ihr eure Gegengunſt mir allezeit ungetheilet zu bewahrē bey meinem Abſchiede verſprochen habt. Laſſet demnach/ Durchl. Princeßin/ mir endlich die erwünſchte Frucht meines ſo ſehnl. Verlangens genieſſen/uñ ſeyd bedacht/wie ihr mich durch eheſt: Vermählung mit euch zu dem glückſel.

Prin-

Printzen der Welt machen möget. Mein Hr. Vater/ dessen Bewilligung ihr vormals von mir gefodert/ bezeuget dieselbige durch die an J. Maj. König Odemarn/ geschickte Gesandten/ welche umb E. Hoh. bey ihm zu werben beordret seynd. Ich hab ihm durch ein besonderes Schreiben seines Königlichen Worts erinnert/ welches er mir bey meinem Abschiede gegeben/ daß/ so ich von Livinien ledig/ er sich nicht weigern wolte/ Ew. Hoh. mir zur Gemahlin zu geben. Also nun gründe ich dessen Willfahrung auf sein hohes Versprechen/ und wird es nur an Ew. Hoh. gelegen seyn/ mich durch gütigste Einwilligung vollkomen glückseel. zu machen. Meine äusserste Liebe fodert billich eine so reiche Belohnung vor die unendliche Marter/ so mir eure Schönheit bißhero abwesend verursachet. Versaget nicht/ sondern lasset durch ein erfreuliches Jawort mir ehest die holde Zeitung wissen/ daß ich von euch Befehl erhalte/ nach Palermo zu eurer Umarmung zurück zu kehren. Diß ist der einzige wunsch

eures ergebensten Irenio.

Sie ware mit dem Inhalt dieses Briefes vollkömmlich zufrieden/ und nachdem sie sich eine gute Zeitlang mit Evandren unterredet; wie ich so wol ihr geliebter Printz/ als auch König Agathocles

befände/ wurde denen Gesandten Nachricht gegeben/ wie sie sich in der bey König Odemarn gesuchten Audientz zu verhalten. Evander fragte darauff/ wann es Jh. Hoheit gelegen stele/ die von ihren Printzen mitgebrachten Präsenten anzunehmen/ da denn Astrete sich vernehmen ließ/ daß es zwar unnöthig gewesen/ daß sich der Printz so hohe Bemühung ihrentwegen gemachet/ doch wolte sie ihnen schon nach Verhör der Jh. Maj eine Zeit benennen lassen/ da sie wiederum könten vor sie kommen. Damit nahme Evander wieder von der Princessin Urlaub/ und kehrete nebst denen Jhrigen auch gantz vergnügt in die Burg zurück. Kurtz darauff wurden sie mit grosser Pracht zur Königl. Audientz abgeholet/ sie überreicheten König Agathoclens und Printz Jeeniens Schreiben an J. Maj. nebst sehr schönen Geschencken. Odemar hörete ihren Vortrag mit sonderbahrer Vergnügung an/ versprach solchen mit seiner Princessin und Reichsräthen zu überlegen/ und wurden sie darauff zur Tafel behalten. Jhre Verrichtung konte nicht anders/ als gut seyn/ weil sie schon die Princessin und den Reichs-Cantzler auff ihrer Seiten hatten. Heliates that auch sein Bestes bey der Sache/ und da es nunmehro zu seiner Richtigkeit gelangt/ begnädigte der König diesen Herrn mit der Ober-Hofmeister-Stelle. Evander erhielt nebst seinen Gefehrten eine gute

Ab-

Abfertigung; sie wurden von König Ostemarn und Asterien reichlich beschencket / und kehreten mit ansehnlichen Präsenten und Schreiben zu König Agathocles und Printz Frenien wiederum nach Cypern. Nach ihrem Abzuge rüstete man sowohl zum Kriege wider Syrien / als auch zum Beylager mit Frenien in Palermo mit aller Macht zu / und Asteria hatte nun keine süssere Unterhaltung in ihren Gedancken / als daß sie sich mit der Hoffnung schmeichelte / ihren geliebten Bräutigam bald zu umarmen. Die Gesandten kamen glücklich in Nicosia an / und Frenio hatte eine unnennbare Freude / als er ihre erwünschte Verrichtung hörete. Vor allen aber öffnete er seiner liebsten Princessin Antworts-Schreiben / welches in folgenden bestunde:

Durchl. Printz /

Es scheinet / daß eure Beständigkeit habe das Mittel angetroffen / das glück zu ermüden. Mein Herr Vater hat eure höfliche Werbung um mich gebilliget / und ich weiß nicht die Ursache zu finden / warum ich mich allein euren Verlangen wiedersetzen solte. Erkennet dahero aus der Fertigkeit meiner Einwilligung / wie sehr ich mich bemühe / eurem Verlangen ein Genügen zu thun / u. vergesset die jenigen Martern / welche ihr bißhero entfernet von mir ausgestandē: zum we-

nigsten glaubet/daß ich solche in eurer Abwesenheit doppelt empfunden/ zumal da dieselben des Sardinisch. Printzen verdrießliches Anhalten um meine Vermählung grösser machete/und des Hn. Vaters Beypflichtung mich fast zur Verzweifelung zu bringen wuste. Doch die Liebe/ welche jedesmahl eure Parthey hält/ gab mir ein so listiges Mittel an die Hand/ dadurch ich dieses beschwerlichen Liebhabers mich glücklich entledigte. Ich werde euch solches vergnügt zu erzehlen wissen/wañ ich die Freude gewinne/euch in kurtzem alhier zu umarmen. Säumet euch nit/ denn wann ihr siegen wollet/ so suchet den rühmlichsten Triumph über mein Hertz zu vollführen. Ich muß zu dem Nachtheile seiner Freyheit gestehen / daß ihr es schon verlängst gewonnen /uñ euch nichts mehr übrig ist/als dessen Besitz zu nehmen. Kommet also/mein Printz / und fodert ein die Schuld vor euer bißheriges Leiden/dann euch ist solche vollkommen abzutragen gesonnen

Eure Asterie.

Ireniens Zufriedenheit über den so glücklichen Ausschlag seiner Liebe ware ohne Maß/uñ er verzog nicht/ alle nöthige Zurüstungen auf haffen zu lassen/seine Reise nach Sicilien zu befördern. Indem aber der Syrische König Alaric von allem/

was

was an diesen feindlichen Höfen vorgieng/ durch heimliche Kundschafft vollkommen Nachricht erhielt/beschloß er/ diesem von seiner Tochter abgewichenen Bräutigam in der See auspassen zu lassen/und ihm sein Hochzeit-Fest blutig zu machen. Er ließ ein gutes Theil seiner Flotte unter falschen Flaggen einzeln auslauffen/ welche sich unweit Siciliens in die nahgelegenen Hafen legeten/umb bey erfordrender Nothwendigkeit bald zusammen zu stossen/und auf Irenien zu treffen. Dieser nun/ ware mit zehen Schiffen unter Segel gegangen/ und zwar von den Vornehmsten seines Königreichs begleitet. Sie hatten nicht mehr als noch eine Tagereise von dem Sicilianischen Vorgebürge/als die Syrischen sich sehen liessen. Irenio schickte an sie/nach Seegebrauch/zu erfahren/wer sie wären. Man bewillkommete aber die abgeschickten mit einem so starcken Pfeil-Hagel/daß es bald ruchbar wurde/der Feind müsse vorhanden seyn. dahero rüsteten sich die Cyprischen zu den Treffen. Selbiges nun gienge so hefftig an/ daß in wenig Stunden die gantze See voll Todten und verbrannte Schiffstrummer gefüllet wurde. Alles aber stürmete am meisten auf die vergüldete Galee/worauf sich Irenio befande. Doch sie ware mit so gutem Kriegsvolck besetzet/daß es hart hielte/ihr etwas abzugewinnen. Die Syrer wolten nicht ablassen/ sich derselben zu bemeistern/ ob sie schon

durch

durch den erschrecklichsten Widerstand viel Volck verlohren. Weil sie aber eines der feindlichen Schiffe an sie fest gemachet / konten sie nicht loß kommen / dahero drungen die Streitenden so grausam auf einander / daß die Leichen je mehr und mehr gehäuffet wurden / und von beyden Theilen die erbärmlichste Niederlage geschahe. Leonat / so nächst dem Printzen fochte / schützete ihn zu unterschiedenen mahlen wieder die zudringenden Syrer mit höchster Gefahr seines Lebens / endlich machete er so weit mit denen ihm folgenden Rittern Platz / daß sie wiederum aus der Galee zurück in ihr Schiff weichen muſten: Er sprange nach / und hielt ein recht furchtsames Metzeln mit seinen bey sich habenden / also / daß alles / was auff selbigem Schiffe ware / niedergehauen wurde: Man lesse dasselbige mit Cyprischen Soldaten wieder besetzen / so viel man deren entbehren konte / und da man es wieder von der Printzlichen Gallee loß gemachet / hatte sich doch eines auff die andere Seite derselben wieder von neuem gehangen / und stürmeten sie mit aller Gewalt auff den Kern der jenigen Ritterschafft loß / welcher sich um Irenien befande. Viele der Tapfersten muſten vor seinen Augen erliegen / welches ihn dann so sehr schmertzete / daß er selbst / als ein erhitzter Löwe / unter die Feinde hinein drange / und derselben mit eigener Faust eine gute Anzahl erlegete / er bekam aber zugleich so viel

Wun-

Wunden mit/daß seine gantze Rüstung von Blu-
de gefärbet ward. Endlich/da sie die Syrer allzu-
sehr den Kürtzern zu ziehen begunten/ und viel
Volck eingebüsset/ auch ihnen etliche Schiffe zu
schanden gemachet und zwey davon in der Cypri-
schen ihre Gewaltgekommen waren/ bemüheten sie
sich allgemach wieder loß zu reissen/ und fortzuge-
hen/welches dann auch/mit Hülfe der einbrechen-
den Nacht geschahe;

Die Cypern hatten nicht Lust/sie zu ver-
folgen/ weil sie beförchten mußten/ daß noch
mehr feindliche Galleen in der Nähe herum
liegen möchten/darum setzeten sie ihre Stras-
se fort/und wurden bey anbrechenden Mor-
gen gewahr/daß sie bey 200. Mann eingebü-
set/uñ über 300. Verwundete unter sich hat-
ten/wie dañ Irenio selbst einen gefährlichen
Streich in die Seite/und unterschiedene auf
das Haupt und Schulder bekommen:

Ob nun zwar die/so auff das Haupt geschehen/
wegen der Härte seines guten Helms nicht durch-
gedrungen/ so ware er doch von deren Hefftigkeit
also betäubet/ auch von der Verblutung der Sei-
ten- und der Schulter-Wunde in einen so gefähr-
lichen Zustand gerathen/daß ihn die Wund-Aertz-
te gantz vor todt hatten/ und jedwedes mehr auff
seinen Sarg/als Hochzeit-Bette dachte: als man
ihm

ihm aber die Waffen abgenommen/ und völlig verbunden/ auch mit den köstlichsten Stärckungen angefrischet/ fiengen die Umstehenden/ aus der Aertzte gegebenen Trost/ besser an zu hoffen/ und er begunte/ wiewol mit ziemlich matter Stimme/ nach der Beschaffenheit des Verlusts und denen Vornehmsten seiner Freunde und Ritterschafft zu fragen: Der Admiral Zoloro/ so diese kleine Flotte commandirte/ stunde nebst Leonat, Evandren/ Furano/ Alcandro, und vielen vornehmen Bedienten/ um das Bette herum/ und sagte: Der Verlust/ gn. Herr/ wäre noch zu ertragen/ indem ihn die Feinde ziemlich theuer von uns gekaufft/ wann nur E. Hoheit wären verschonet blieben: Wir haben 2. feindliche Schiffe erobert/ und was nicht darauf nieder gehauen/ ist zu E. Hoh. siegreichen Einzuge in Palermo lebendig erhalten worden. Ich schwehre/ sagte Frenio/ bey Asteriens Leben/ die Syrer sollen mir diesen Anfall noch mit hefftiger Einbusse bezahlen. Sie stimmeten alle damit ein/ uñ um ihren Kronprintzen die Schmertzen zu vertreiben/ wusten sie ihm allerhand schmeichelungen/ so wohl von Gelegenheit der Rache zu erteilen/ als auch insonderheit Leonat ihm von Asteriens Freude viel vorzusagen/ wann sie erfahren würde/ daß er einer so grossen Gefahr annoch entgangen/ und sie ihn/ als einen Sieger/ mit so vielen gefangenen Syrern umgeben/ wieder umarmen solte.

In-

Indem sie aber nunmehro Sicilien bald zu erreichen hoffeten/ kame ein so grausamer Sturm/ welcher sie in die 20. Meilen wieder jenwerts von dem Messanischen Vorgebürge ab- und zurück schlug. Zeloro liese die Ancker einsencken/ es wolten aber wenig halten sondern die rasenden Wellen rissen alles entzwey/ und erhuben sich gantz schaumend/ gleich denen grosen Schneebergen; die Winte sauseten so erschröcklich unter einander/ ust der Himmel liesse so grossen Donner hören/ auch so viel blitzende Strahlen schiessen/ daß es das Ansehen hatte/ als wolte die gantze Natur auff einmahl wiederumb in ersten Klumpen zerschmeltzen. Zwey gantzer Tage und zwey volle Nächte hielte dieses Ungewitter an/ den dritten Tag wurden sie an ein Eyland angeschmissen/ da sie erfuhren/ daß sie 40. Meilen von Sicilien ab wären.

Zeloro befande vor nöthig/ daselbst dasjenige/ was an denen Schiffen schadhafft worden/ wiederum möglichst zu bessern/ und die Grösseste so um Irenien waren/ riethen inggesampt/ daß J. Hoheit daselbst von dem Ungemach der See wenig Tage ruhen möchten/ so könten sie auch bequemer ihre Wunden daselbst pflegen/ dero nur angefangene Heilung besser allda vollzogen würde/ als wann sie solche biß in Sicilien spahren solten/

allwo

allwo es sonst Asterien ein groses Schrecken geben dörffte. Irenio/ wiewol ihm alle Stunden Jahre deuchteten/ die er seine geliebte Princessin nicht sehen solte/ willigte doch endlich in das inständige Bitten der Seinigen/ weil er aber leicht erachten konte/ daß das Geschrey von dem Gefechte mit den Syrern bereits unterschiedene Zeitungen nach Palermo würde gebracht haben/ welche so wohl/ als der ausgestandene Sturm/ Odemar nebst Asterien in grosse Sorge setzen dürfften/ als wurde beschlossen/ Leonat mit einem Schiffe voraus zu schicken/ und von allen völlige Nachricht ertheilen zu lassen; Doch ward ihm dabey sehr eingebunden/ von des Printzen Verwundung wenig oder nichts zu vermelden. Also nun reiset Leonat mit einer der besten Galeeren fort/ und nahme von seinem Printzen so wohl an Odemarn/ als auch die Princessin/ eigenhändige Schreiben mit/ indeß daß Irenio seine Genesung zu befördern/ die herrlichsten Mittel anwendete. Leonat hatte noch etwen zwey Meilen vom Palermitschen Hafen/ als ihm eine grose Anzahl Schiffe begegnete. Es war aber der Admiral Ubaldo mit der Sicilianischen Flotte/ welcher beordret/ den Printzen aufzusuchen und einzuholen.

Er war höchst erfreuet/ so wol durch Leonat von demselben Kundschafft zu erhalten/ als auch dieser seinen alten Freund zu sehen.

Sie

Sie empfingen einander mit besonderer Höfligkeit/ und nachdem der Admiral von allem Nachricht eingenommen/ auch diesen Gesandten auff das herrlichste in seinem Hauptschiffe tractiret/ gab er ihm noch eine von seinen Galeen nach Palermo mit/ welche ihm neuen Befehl solte von Ihr Maj. zurück bringen/ ob er den Printzen gantz aus dem besagten Eyland solte abholen; Indeß blieb er daselbst zu Ancker liegen/ und liesse Leonat/ mit der Hoffnung ihn bald wieder zu sprechen von sich. Selbiger nun langete glücklich in der Königl. Residentz-Stadt an/ und nachdem er Ihr. Maj die Hand geküsset/ und von allem/ was ihm befohlen/ Bericht ertheilet/ machete er sich auch zu der Princessin. Sie ware nach dem ausgesprengten Geschrey von dem Syrisch. Treffen mit ihrem geliebten Irenio/ und der Ungewißheit des Ausgangs/ auch den darauff erfolgten schreckl. Sturm so geängstet diese Tage daher gewesen/ daß sie hätte sterbē mögen/ als sie aber Leonaten sahe/ konte sie nicht erwarten/ was sein Anbringen ware/ sondern fienge gleich an zu fragen:

Ach seyd ihr ein guter oder schlimmer Both? Wo ist mein Printz/ und wie ist das Treffen abgelaufen? Es ist noch alles/ antwortete Leonat/ in gutem

Stande/

Stande/ gnädigste Princessin/ und der Durchl. Jenio erwartet nur von E. Hoheit Befehl/ wann er allhier in Palermo in Triumph einziehen soll. O glückselige Zeitung! fienge die höchst-erfreute Asterie an/ und nahme damit begierig den Brief/ welchen ihr Leonat von Jenio überreichete/ und sie ihn also befand:

Durchl. Princeßin.

DAs Glück wolte dennoch mich nicht ruhig lassen nach Palermo kommen/ darum schickete es mir die Syrische Flotte entgegen/ die dann einen harten Anfall auf meine Schiffe wagete: Doch der unsrigen Tapfferkeit hat sie so bewillkommet/ daß wir sie mit grossem Verlust zurücke getrieben/ und sie uns zwey von ihren Haupt-Schiffen/ nebst allem darauf befindlichen Volcke/ haben lassen müssen. Was nicht nieder gehauen/ werden sich/ als Gefangene zu Ew. Hoheit Füssen legen/ dann ich mich verbunden erkenne/ die Früchte meines Sieges Ew. Hoheit zu übergeben. Der nach diesem Streit entstandene Sturm wolte uns auff das neue bekriegen/ und hat viel meiner Schiffe schadhafft gemacht/ indem wir aber endl. in dieses Eyland/ wovon euch Leonat wird Nachricht geben/ seynd verschlagen worden/ ist unser gröster Verlust/ daß wir ein par Tage/ zu Ausbesserung der

Schiffe/

Schiffe/werden müssen zubringen. So bald solches geschehen/ werde ich nicht säumen eure schönsten Hände zu küssen / welche ich dann in solcher Begierde verharre

Euer Hoheit

ergebenster

Irenio.

Asterie ware höchst-vergnüget/daß noch alles so wohl abgelauffen: Sie fragte unterschiedenes von Leonat/was den Printzen betraff/und ihm ihre Gnade zu erweisen/beschenckete sie ihn vor seine Botschafft mit einem köstlichen Ringe von tausend Kronen werth. Ubalden wurde alsofort Befehl hinaus geschicket/sich vollends nach Irenien hin zu begeben/und ihn nach Palermo einzuholen. Leonat/ nachdem er sich in etwas erfrischet/ wolte die Gelegenheit nicht versäumen / Aspasien auffzuwarten/dann seine Liebe war noch so vollkommen gegen sie/ als er sie vormals aus Sicilien mit hinweg genommen. Dahero nun schickete er einen Pagen zu ihr/und ließ umb die Erlaubniß anhalten/daß er sie sehen möchte. Sie ware sehr erfreuet über seiner Ankunfft/sie vergönnete ihm zu ihr zu kommen/ doch nahme sie sich vor/allen Ernst hervor zu suchen/ damit er sich von seinen Flammen gegen sie etwas zu melden nicht getrauen dürffte. Allein die Liebe sagte Nein zu diesem Vorsatze: Dann so bald sie nur Leonaten ansichtig wurde/ und er sie mit einem gantz brünstigen Kusse umar-

mte/hatte sie nicht so viel Macht/ ihm selbigen zu weigern. Nun fange ich erst von neuen wieder an zu leben/ hub er an/nachdem ich das Glück erhalte/die schöne Aspasie wiederum zu umfangen. Wie nun artiger Leonat/ antwortete sie/ habt ihr eure Liebe gegen mir noch nicht abgeschaffet? Vergesset ihr so gar/in was vor Stande daß ich sey? Euer Stand/sagte er/ hat zu der Minderung meiner Glut weder vormahls / noch auch ietzo können einigen Betrug thun; Ich bin noch eben der vorige Leonat/ und ich hoffe/ihr werdet auch die vorige Aspasie seyn. Darmit küssete er sie wiederum auff das liebreichste / sie aber / die sich / wiewohl etwas langsam/ seinen Lippen entzohe/ antwortete mit gar freundlichem Anschauen: Ich sehe wol/ich bin zu freygebig in Betrachtung eures Briefs gewesen / daß ihr dadurch so kühne gemachet worden. Allein bescheidet euch / es seynd nicht die vorigen Zeiten/und ihr müsset den Admiral keinen so grossen Eintrag thun. Er hat mir ihn noch weit gröser gethan/ sagte der behertzte Liebhaber/ und so ja die vorigen Zeiten nicht mehr seyn/ so seynd doch noch bey mir die vorigen Flammen / und ich habe auch noch das vorige Hertz / welches euch ewig zu verehren geschworen hat.

Ich spühre wohl/ sagte Aspasie/ daß euch Cypern in der Zeit/daß ihr von hier/ziemlich kühn in eurem Vortrage gemachet: Nicht

Cy-

Cypern/ sagte er/ sondern die Länge der Abwesenheit / in welcher mir die Liebe so viel Klagen und Anforderungen gegen euch eingegeben/ daß ich in einem gantzen Jahre damit gegen euch nicht fertig würde. Darum halte ich es vor rathsam/ antwortete Aspasie/ daß ihr davon gar nicht anfienget / sondern mir vielmehr erzehletet / wie ihr eure bißherige Zeit in Cypern zugebracht. Dieses/ sagte Leonat / seynd zwo so gar wider einander lauffende Sachen; gar nichts von meinen verliebten Klagen und Anforderungen melden dürffen/ und doch erzehlen sollen/ wie ich meine bißherige Zeit in Cypern zugebracht/ daß ich nothwendig in einer davon muß undehorsam seyn: Doch ich will euren letzten Befehl in acht nehmen.

Mein Zeit-vertreib in Cypern ist die schönste Aspasie gewesen: So ist/ fiel ihm Aspasie in die Rede/ eine Schöne daselbst/ so meinen Nahmen führet? Vergebet mir/ sagte Leonat/ gleichwie man nur eine Sonne kennet / also weiß ich auch nur von einer Aspasien/ welche allhier vor mir stehet/ und deren Annehmlichkeiten nirgend ihres gleichen finden. Ihr habt schmeichlen gelernet/ sagte Aspasie/ seither ich euch nicht gesehen habe. Beleget doch/ bathe Leonat/ meine auffrichtige Liebe nicht mit dem Verdacht einer Schmeicheley;

Ihr kostet dadurch/ sagte Aspasie/ von der Erzehlung/ womit ihr in Cypern die Zeit passiret: Ich kan nicht wol/ antwortete Leonat/ davon abkommen/ weil ich meinen Zeitvertreib in Cypern anitzo so nah vor mir sehe: Daß ihr waret es/ schönste Aspasie/ von deren gepflogener Bekandschafft sich mein gantzes Hertz und Gemüthe allezeit unterhielte/ so lange ich von euch gewesen. Wie viel Seufftzer/ wie viel sehnliche Klagen habe ich nicht täglich an euch abgehen lassen? eure liebste Gestalt irrete als ein angenehmer Schatten ohne Unterlaß vor meinen Augen herum: Wañ ich auffstunde/ hatte ich die gantze Nacht hindurch so viel mit euch im Traume geredt/ daß ich mit dessen Wiederholung den Tag über genug zu schaffen hatte: Begab ich mich nach dem Meere zu/ umb meine Sehnsucht nach euch durch einige Lustwandelung zu vertreiben/ so sahe ich ohne Unterlaß nach der jenigen Gegend/ wohin man nach Sicilien reiset/ und an statt meine Schwermüthigkeit zu vertreiben/ vermehrete ich dieselbe durch das Anschauen des entfernten Himmels/ welcher nach Palermo die Strasse weiset: wie offt setzete ich mich an das Ufer/ uñ zeigete mir selbst mit der Hand/ wo ich hergekommen: Dorthin/ sagte ich/ lieget das glückselige Sicilien/ worinnen du die liebreichste und vollkommenste Dame der Welt gesehen. Ach schönste Aspasie/ dencket ihr auch noch wol itzo an mich; an mich/ der ich euch nie-

niemahls aus meinem Gedächtniß lasse/ an mich/ der ich so viel Martern wegen eurer Entfernung ausstehe: Dann seufftzete ich tausendmal/ doch ich glaube nicht/ daß meine Seufftzer so getreue Boten gewesen sind/ biß zu euch zu gelangen. Kehrete ich nun wieder zurück/ und kam etwan auff das Königl. Schloß/ fragte mich iedwedes/ so mich vormahls gekennet/ was mir fehlete/ ob ich kranck wäre/ meine Farbe u. Augen wären so übel beschaffen.

Ich verbarg die Ursache meiner Unruhe/ dachte aber bey mir selbst/ daß ja wohl meine Augen übel beschaffen wärē/ weil ihre Sonne nicht mehr ihnen schiene. Einige trafften ziemlich nah/ indem sie mutheiletē/ meine Melancholie käme von der Liebe: darinnen verstiessen sie aber sehr/ daß ein iedweder bald auff diese/ bald auff jene Dame muthmasete/ welche mein Hertz in Banden geleget/ da doch keine einzige Schönheit in gantz Cypern über mich die geringste Gewalt haben kunte/ indem ich allein euer eigen ware. Also nun ware keine Lust/ keine Gesellschafft/ welche mich vergnügen konte/ und ich ware nie besser zu frieden/ als wann ich alleine war/ und mich in meiner Einsamkeit niemand an der mit euch in Gedancken gehaltenen Unterredung störete. Endlich/ da ich lange mit mir zu Rathe gegangen/ da ich auch wohl hoffen

dürffte/daß ihr mir würdet die Gnade thun/ uñ auf den an euch abgeschickten Brief antworten/erhielte ich euer allerliebstes Schreiben: Mit was vor Freuden ich eure schönsten Versicherungen der gegen mich annoch beständigen Gewogenheit daraus ersehen/lässet sich nicht wol begreiffen: Und da forschet nun nicht womit ich nach Erhaltung solches höchst-schätzbaren Briefes die Zeit ferner zu gebracht: Ich lase ihn täglich mehr als hundertmal/uñ mich bedünckete/ich fände iederzeit/ da ich ihn wieder durchstudirete / neue Süssigkeiten in dessen Inhalte. Wie konte sich doch aus jedweder Sylben meine Liebe einen grosen Vortheil ziehen/und gewiß/da sahe ich/ daß keine scharffsinnigere Auslegerin/ als eben diese ist. Endlich kame mein gnädigster Herr/Printz Irenio in Cypern an/ da ich nun bald innen wurde / daß die Sache auf das Beylager mit Asterien würde hinaus lauffen/erfreuete ich mich darüber von Hertzen / weil dadurch in mir die Hoffnung wiederumb hervor grünete / daß ich noch das Glück haben solte / euch / meinen Leitstern wiederum zu sehen: Mit so süssem Verlangen hielte ich mich auf / biß ich nun endlich den erwünschten Tag erlebet / euch/ angenehmste Gebieterin/eure schöne Hände zu küssen.

Seyd

Seyd ihr schon fertig/ fragte Aspasie lächlend? Wenn ich nicht/ sagte Leonat/ besorgen müssen/ ich möchte durch längere Erzehlung euch verdrießlich fallen/ so glaube/ daß die Materie vor mich so reich von Vergnügung/ daß ich davon nicht auffhören wolte zu reden. Ihr machet/ sagte Aspasie/ mehr Estim von mir/ als ich es verdiene; doch bin ich euch verpflichtet/ daß ihr noch an mich in eurer Abwesenheit gedencken wollen. Dieses muste geschehen/ antwortete Leonat/ dieweil ich nach den ersten Augenblick eurer Kentniß allzeit mehr in euch als in mir selbsten gelebet. Allein/ darff ich nun auch wol so kühne seyn zu fragen/ was Aspasie vor Zeit-Verkürtzung Zeit meiner Entfernung gehabt/ ob sie sich auch wol meiner schlechtē Person zuweilen erinnert. Ich muß bekennen/ antwortete sie/ daß ich nicht eben so offt an euch gedacht/ als ihr an mir gethan zu haben vorgebet. Sintemal es mir auch nicht wol zukommet/ als die ich ein Theil meiner Gedancken einen andern zu wiedmen verbunden/ doch könnet ihr aus unserer vorigen Bekantschafft leicht urtheilen/ ich müsse mich eurer eben auch sehr offters erinnert haben. Zu weilen/ gestehe ich/ bin ich etwas über euch erzürnet gewesen/ weil ihr/ ob ihr schon nicht zu gegen/ dennoch fähig waret/ mir unterschiedene Unruhe zuerwecken. Endlich aber habe ich mir die Vorschrifft meines Verhängnüß fürgestellet/ und mich

selbst zur Gedult vermahnet/ darauff gewünschet/ ihr möchtet euch doch auch begreifen/ und nicht etwan mit unnöthigen Künsten meinetwegen plagen; Denn ich befande einige Zärtlichkeit in mir/ welche eure Beruhigung bewünschete/ und euch gerne ein solches Glück gönnete/ dabey ihr meiner vergessen köntet. Diesen Wunsch vergebet mir/ sagte Leonat/ wäre mir nicht angenehm gewesen; denn wie könte ich etwas vor ein Glück schätzen/ wann ich eurer darüber vergessen solte. Eure Vollkommenheiten seynd in meinem Hertzen so tieff eingepräget/ daß ich deren Andencken unmöglich verlieren kan/ ich müste denn sterben. Was hilfts aber euch/ fragte Aspasie/ indem ich doch anitzo nicht wohl geschickt/ meine würckliche Erkäntniß vor eure mir gewiedmete Hochachtung euch zu schencken. Die Liebe redet vor mich das Wort/ sagte Leonat/ und beschuldiget die schöne Aspasie einer Unbilligkeit/ wenn sie meine getreuen Flammen so gar ohne würckliche Gegengunst wolte brennen lassen. Ihr habt/ sagte Aspasie/ eure Belohnung schon vor diesen erhalten/ und sollet nicht so geitzig seyn/ selbige von neuen zu fodern. Was ich damals durch eure Gnade gewonnen/ antwortete Leonat/ ware die Belohnung meiner damahligen Liebe/ anitzo bringe ich dieselbe von neuen zu euch/ und wolte also gerne auch neue Gunsten dafür zur Vergeltung ausbitten. Ich lasse euch zuviel Freyheit/ strafete ihn Aspasie/ eure Foderung zu thun: Sie

Sie seynd aber nicht allzugerecht/ darum rietbe ich euch davon abzustehen. Ihr werdet/ sagte Leonat meinem Ungehorsam nachsehen/ wann ich hierein nicht willige; und ob ihr auch schon euch mit der gröſten Kaltsinnigkeit gegen mich waffnet/ werde ich doch nit aufhören/ nach euch zu seufftzen. Was verlanget ihr denn/ fragte sie ihn: Leonat sahe sie mit durchdringender Empfindlichkeit an/ liesse seine sehnlichen Blicke die Begierde seines verliebten Hertzens bezeichnen. Sie geriethen darauf auf noch unterschiedene Verpflichtungen: und kame dazu / daß dieser glückselige Liebhaber sehr grosse Vortheile von ihrer Bewilligung zohe; Sie nennete solche Fehler ihrer allzuweit verschenckten Neigung/ er aber gab ihnen den Titul einer höchstschätzbaren Gütigkeit. Sie waren etliche Stunden beysamen/ und Aspasie behielt ihn endlich zur Tafel. Mit was vor Zufriedenheit sie mit einander speiseten/ kan ein ieder leicht nachrechnen/ der nur in der Liebesschule etwas zugenemen. Die Zeit verschlich sich bey ihren vergnügten Unterredungen/ daß es fast mitternacht / da sie von einander kamen/ uñ Aspasie muste ihn selbst erinnern/ Abschied zu nehmen. Ich wolte euch nicht/ sagte sie mit besonderer Freundlichkeit / heis-

sen von mir gehen/wañ es der Wolstand leiden wolte/euch länger zu behalten/ doch wir werden weiter Gelegenheit haben mit einander zu reden: Wiewol ich euch bitte umb der Verleumbdung zu entgehen / morgen nicht gleich wieder bey mir einzusprechen.

Doch zu schreiben erlaube ich euch/añ verspreche Antwort: Damit könnet ihr auf einen Tag wohl zufrieden seyn / ob ihr mich schon nicht sehet. Leonat antwortete: ob es gleich meiner hefftigen Liebe sehr schwer fallen wird / bey meiner Anwesenheit allhier einen Tag auszusetzen/euch nicht zu sehen/ so will ich mich doch zwingen/ euren Befehl zu gehorsamen/doch bitte ich/mich in gnädigen Andencken zu behalten/ und versichert zu bleiben/ daß ich/auch wann ich nicht bey euch/ dennoch mit den Gedancken niemals werde von euch bleiben; damit nahm er von dieser Schönen seinen Urlaub/ und kame glücklich in sein Quartier: Er schlieffe wenig selbige Nacht/ doch nicht aus Unruhe/ sondern aus Freude / die er durch eine vergnügte Wiederholung empfand/was er selbigen Tag bey seiner Gebietherin vor Gunsten genossen. Der Morgen ware kaum angebrochen / als er seinen Pagen mit einen sehr galanten Präsent uñ Briefe an sie schickete/welches sie mit grosser Verpflichtung annahme/den Brief aber folgendes Inhalts befande:

Mein

Mein Licht/

Dieweil ich von euch gestern die gn. Erlaubniß erhalten/ daß ich einen Theil meiner Gedancken heute durch meine Zuschrifft euch möchte sehen lassen/so muß ich sagen/daß ich diese Nacht die allervergnügteste Träume genossen/so iemahls ein Verliebter haben kan. Eure höchstschätzbaren Gunsten/womit ihr mich vorigen Abend beschencketet/gaben mir die allersüsseste Materie dazu an die Hand/und ich gestehe willig/daß ich noch ietzo in deren angenehmer Wiederholung gantz aus mir selbsten gesetzet. Am meisten aber hat mich unter allen die zärtliche Empfindung gerühret/ welche ich bey euch vermerckete/ als ihr durch den Wolstand genöthiget waret/mich von euch zu lassen. Glaubet mir / daß eure dabey entblöste Unruhe eures verliebten Hertzens mich also bezaubert hat/ daß ich selbige nicht anders zu vergeltē weiß/als durch die feste Zusage/die gantze Zeit meines Lebēs euer ergebenster zu bleiben. Ach/ mein Engel/wie hoch schätze ich in meiner Seelen eure Gunstbezeugungen; ich möchte wünschen/daß eure Charmantenaugē könten biß in das iñerste meines Hertzens sehen/so versichre ich euch/ ihr würdet darinnen euer Bildniß so lebhafft und mit solcher Dauer eingepräget finden/daß alle Gewalt

der

der Zeit viel zu schwach wird seyn / selbiges daraus zu vertilgen. Bleibet beständig meine andere Seele in eurer Liebe gegen mir / und behaltet iederzeit ein gn. Andencken unserer so fest verbundenen Freundschaft. Ich weiß nicht / was für eine heimliche Hoffnung mir noch schmeichelt / daß ich euch noch einmal volkomen besitzen soll. Lasset uns unsern Schicksale folgen / vielleicht daß es uns das Glück noch vorbehalten / uns nach einiger Zeit mit einander zu verbinden. Indeß bleibet fest versichert / daß mir unsre liebreichste Bekantschaft niemals wird aus den Gedancken kommen. Es soll meine angenehmste Beschäfftigung seyn / mich deſſen allezeit zu erinnern / und solte es ja eine neue Trennung ordnen wollen / daß ich eure liebreiche Conversation wieder entbehren müste / so soll doch das Glück / wie eyfersüchtig daß es auch gegen meine Liebe ist / deñoch gezwungen seyn / mir zuzulassen / daß ich ohne Aufhören in meinem Hertzen wiederhole / wie hoch ihr mich geschätzet habet / und wie viel Estim ihr iedes mahl bewahren werdet

Vor euren verpflichtesten Diener.

Bey diesem Briefe übersendete er zugleich einen artigen Spiegel in einer länglichten Rundung / etwan einer Hand groß / deſſen helles Cry[illegible] uff

das zierlichste in durchgebrochenes Gold eingefasset/ und mit köstlichen Edelgesteinen versetzet ware. Die Hand des Künstlers hatte sich sonderlich bemühet/ in dieser Arbeit kleine Liebs-Götter vorzustellen/ welche mit ihren Pfeilen nach einem Herzen so von einem herrl. Demant in dergleichen Forme heraus gebracht/ insgesamt zieleten. Der inner spielende Blitz dieses kostbahren Steines schiene sich gleichsam zu wehren/ als ob dieses funckelnde Herz seine Strahlen von sich zu schiessen: Auf der andern Seiten aber ware von eben dergleichen durchbrochene Arbeit ein Tempel vorgestellet/ welcher auf einem Altar ein dem andern gantz ähnl. Demant-Hertze/ mit daraus hervorsteigenden Flammen ware fürgestellet/ umb den Altar aber herum sahe man die kleinen Liebesgötter an einem Reihen gefasset tantzen und herum springen/ gleichsam als wolten sie ihre Freude bezeugen/ daß sie ein so hartes Hertz endlich überwunden hätten. Das Futeral zu diesem Spiegel ware nichts minder wohl zu betrachten/ weil es von sehr rarer Erfindung/ am besten aber gefiele Aspasien/ daß sie in dessen inwendigem Felde Leonats Bildniß recht nach seinem Leben gemahlet sahe: Er hatte sich in der Gestalt eines Schäfers lassen vorstellen/ welcher einen Myrthenkrantz auf dem Haupte/ und in der einen Hand einen Hirtenstab/ in der andern aber ein Herz hatte/ das er kniend einer Schäferin überreichete/ die

zwar

zwar an Kleidung in gar annehml. Wald-Nymphen-Tracht einher gieng/ allein von Gesicht der wahrhafftigen Aspasie gantz und gar ähnlich sahe: In diesem Futteral ware zugleich ein kleiner Zettul geleget/ welcher der schönen Aspasie/ so bald sie den Spiegel wolte auffmachen/ in die Hände fiel/ und sie darauff folgende Reimen lase:

Wird diß Crystallen-Eiß auch vor der Gluth bestehn; (der blitzen
Was sie/ das Götterkind/ der Augen Wunder
Spielt in den Gegenschein? Ich glaub es muß zergehn/
Gleich als ein schmeltzend Wachs/ so bald sie's wird erhitzen.
Bleibt doch kein Hertze nicht von ihren Flammen frey/ (spielen/
Und wann die Blicke nur entfernet auffes
Was Wunder/ wenn ein Glaß bricht Augenblicks entzwey/
Wann seine Zärtlichkeit so nach muß Feuer (fühlen. (Glut zergeht/
Doch so diß Spiegel-Eiß gantz vor der
Wird ihrem Bildniß doch mein Hertz zum Spiegel bleiben/
Das Flammen schon gewohnt/ und wo's so lebhafft steht/
Daß es nicht ähnlicher kein Spiegel kan beschreiben.

Diese

Diese Liebkosung gefiel Aspasien sowol/ als auch der Brief und das artige Geschencke/dahero wolte sie sich nicht lange bedencken / ihm darauff zu antworten / wie sie dann folgende Zeilen ihm durch seinen Pagen zurück sendete:

Ihr seyd allezeit annehmlich/Leonat/und wie ihr euch gegenwärtig die Damen verpflichten könnet / also habt ihr es auch durch eure galanten Briefe und Geschencke gantz wohl gelernet/euch dieselben/ wann ihr nicht bey ihnen/zu verbinden. Ich sage euch vor Beydes höflichsten Danck/und wiewol ich so geschwind keine Gegen-Vergeltung eures so liebsten Präsents finden können/ will ich es doch darum mir unfehlbar vorbehalten haben/mich zu revangiren. Der mir überschickte gantz rare Spiegel ist mir zwar wegen seiner Kostbarkeit und raren Arbeit höchst angenehm / noch mehr aber der allerliebste Schäfer/ so in dessen Futeral abgebildet/und weil mir selbiger sein Hertz so gütig überreichet/muß ich bekeñen/daß ich ihn in vergnügten Wechsel vorlängst das Meinige geschencket: Behaltet das/ mein Leonat/ so es euch nicht zu wider ist / und gläubet/ daß ob ich euch schon heute nicht sehen werde/ dennoch in Gedancken nicht wird von euch seyn

Eure Aspasie.

Le-

Leonat war über diesen Briefe so vergnüget/ daß er den gantzen Tag nicht aus seinem Zimmer kam/ und weil er seine Sonne nicht sehen kunte/ wolte er auch sich niemand am Hofe sehen lassen/ sondern entschuldigte seine Entziehung von der Tafel mit einer kleinen Unpäßlichkeit / so er sich durch das Ungemach des Reisens zugezogen. Alspasie hatte Kundschafft auf ihn geleget / um zu erfahren/ welche Dame er selbigen Tag bey Hofe bedienen würde/da sie aber erfuhr/daß er gar nicht hinauff gekommen / und man ihr berichtet / daß ihn eine kleine Meladie davon sie nicht wuste/ was ihm vor ein Unfall abhielte/ wäre es ihr erstlich etwas leid/ weil gestossen. Doch die Liebe ließ ihr bald die Auslegung/daß es ihrentwegen geschehe; Weil sie aber von beyden ungewiß / machete es ihr in etwas Unruhe. Sie brachte selbigen Tag in unterschiedenen Betrachtungen zu / und die folgende Nacht schlieffe sie wenig. Den andern Morgen aber beschloß sie / ihm wiederum zu erlauben/ daß er sie sehen möchte: Es solte solches auff einen Lust-Hause geschehen/ welches unweit Palermo der Admiral an sich gekauffet/ um nun diese Zusammenkunfft bester massen zu befördern / schickete sie ihm diese schrifftliche Einladung:

Leonat/

ICh höre/daß ihr euch gestern unpaß befun-

funden. Ist eure Kranckheit warhafftig/so wirds mir von Hertzen leid seyn/habt ihr sie aber meinetwegen erdichtet/und dadurch die Gesellschafft zu meiden/so ziehet meine Liebe aus dieser Verstellung grosen Vortheil. Ich will dessen Gewißheit erfahren/wañ ihr mir die Ehre geben werdet / mich gegen Mittag auff meinen Lusthause zu besuchen. Der/so euch diesẽ Brief bringet/wird euer Wegweiser seyn. Schicket euch dazu/mir 1000. Liebkosungen daselbst zu sagen/ denn meine Liebe ist etwas vorwitzig/ und verlanget von niemand mehr als von euch vergnüget zuwerden. Lebet wohl und kommet.

Aspasie.

Wann auch Leonat gleich in der That kranck gewesen wäre/ da er es doch nicht war/ hätte ihn doch ein solcher liebreizender Brief wieder gesund gemacht. Er sahe daraus / wie hoch Aspasie ihn schätzete/uñ wie mühsam sie ware/ihm solche schätzbarkeit/die sie vor ihm hatte/ zu erkennen zu geben. Seine Freude war unvergleichlich / daß er die Glückseligkeit haben solte/seine schönste ohne Verhinderung zu sprechen/und er rechnete schon 1000. Annehmlichkeiten zuvor aus/die er in so liebreicher Unterhaltung eines so artigen Frauenzimmers geniessen würde. Indem er aber sich verbunden achtete/ ihr auch vor dero Zusammenkunfft wegen der

dazu eröffneten Gelegenheit Danck zu sagen/ wolte er auch in diesem Stücke seiner Schuldigkeit nachleben/ und schickete ihr also durch seinen Pagen folgende Antwort zurücke:

Ihr habt recht/ schönste Aspasie/ daß ihr meine Kranckheit vor verstellet urtheilet dem da ich euch nicht sehen kunte/ habe ich billig zu Vermeidung anderer mir verdrießlichen Gesellschafft eine Unpäßlichkeit erdichtet. Ist euch dieser Vorwand angenehm gewesen/ so bin ich darinnen desto glückseliger. Doch eure mir bereits erwiesene Gunstē lassen mich nit zweifeln/ ihr müsset damit zu frieden seyn. Eure gütigste Einladung nehme ich mit besonderer Ehrerbietung an/ und wil nicht ermangeln/ euch in schuldigstem Gehorsam an dem bestimmten Orte die Hand zu küssen. Den Vorwitz eurer Liebe zu vergnügen wil ich alle die Liebkosungē hervor suchen/ die mir nur einfallen. Doch ich werde daran keinē Mangel haben/ weil ihr mein gantzes Thun regieret/ u. eure unzehliche Annehmlichkeiten mir dazu so viel Materie werden an die Hand geben/ daß ich damit genugsam werde versehen seyn. Bereitet euch also/ tausend verpflichtungen anzunehmen/ und gläubet/ daß solche nicht allein mit dem Munde/ sondern auch mit dem Hertzen euch sagen wird

euer Leonat.

Dieſes ware die Erklärung/welche die liebreiche Aſpaſie empfieng. Sie erfreuete ſich darüber/und ſchickete ſich nunmehro/ſo artig auszukleiden/ als ſie vermeinte/ denen Augen ihres Liebhabers zu gefallen. Leonat ware in dergleichen Beſchäfftigung begriffen/ und da ihr Page wieder zu ihr kam/ um ihn auff das benennte Luſt-Haus zu begleiten/ ſäumete er nicht/ einem ſo angenehmen Wegweiſer zu folgen. Er traff bey ſeiner Ankunfft daſelbſt ſeine Schöne ſo wohl ausgeputzet an/ daß er als von neuen durch deren liebreitzende Annehmlichkeiten entzündet wurde. Sie empfienge ihn mit einer recht verpflichteten Freundlichkeit/und indem er ihr die Hand küſſete/ſagte er: ihr hättet nicht nöthig gehabt/ſchönſte Aſpaſie/eure Holdſeligkeit durch den netten Ausbutz zu vermehren/ weil ſelbige ohne diß an ſich ſelbſt ſo vollkommen/ daß ſie gantz keiner frembden Hülffe bedarff/ mein Hertz zu entzünden. Ihr ſeyd artig/ antwortete ſie/ meinen ſchlechten Ausputz zu beſchämen. Doch ſo euch etwas daran gefället/ ſo gläubet nur/ daß ich ihn eurentbalben hervor geſuchet. Um deſto glückſeliger bin ich/ ſagte Leonat/ wann dieſe Bemühung meinethalben geſchehen. Allein wie ſoll ich mich gnugſam vor die Gnade bedancken/ daß ihr mir durch eure verpflichteſte Zuſchrifft erlaubet/euch tauſend Liebkoſungen zu ſagen.

Wann selbige in dergleichen Zahl bestehen sollen/ als eure Annehmlichkeiten sind / so versehet euch nur/daß solche unendlich seyn werden. Schmeichler/sagte Aspasie/indem sie ihn sanffte auff die Backen klopffete. Mein Licht/sagte Leonat/indem er ihr einen stillen Kuß reichete/welchen sie dañ durch einen heimlichen Gegenkuß erwiederte. Sie giengen darauff in ein absonderliches Zimer / woselbst Aspasie allerhand Garten-Erfrischungen hatte lassen anschaffen / und ihn nöthigte niederzusetzen. Ich hätte billig/ fienge sie an/ im Anfange eurer Anherokunfft/ mich bedancken sollen/daß ihr euch die Mühe genommen/ mir ein so kostbares Präsent zu überschicken/ doch ich hoffe/daß es noch Zeit seyn wird / mich davor verpflichtet zu erkennen/ und euch zu versichern / daß mir nichts von der Welt jemahls so angenehm gewesen. Ihr seyd so höfflich/ antwortete Leonat/ daß ihr auch geringen Sachen durch eure Hochachtung eine Schätzbarkeit beyzulegen gerubet / doch es ist nicht erst heute / daß ich eure Großmütigkeit verspühret/ nehmet nur/ bitte ich/ die hierunter gehabte gute Meinung nicht ungnädig auf / und bleibet auch hinführo eurem ergebensten Diener zugethan. Ihr habt darinnen/ sagte Aspasie/ nicht Ursach zu bitten/ weil ihr ohnediß schon wisset/wie viel ihr über mein Hertz vermöget/doch um einige Danckbarkeit vor eure mir hierinnen erwiesene Gunst

sehen zu lassen/ habe ich ein kleines Andencken ausgesuchet/ welches ihr von meinen Händen gütigst anzunehmen anitzo würdigen wollet.

Damit überreichete sie ihm eine köstliche mit Diamanten versetzte Uhr/ welche dann Leonat mit solcher Antwort annahm; Ich bin zwar nicht gewohnet/ meine Schuldigkeit mir mit weit-übersteigenden Wohlthaten vergelten zu lassen. Doch etwas auszuschlagen/ welches mir die schönste Aspasie anbietet/ wäre eine unverantwortliche Hoffarth/ dahero nehme ich euer schönstes Geschenck mit erkenntlichster Verpflichtung an/ und versichere euch / daß ich solches als ein kostbahres Zeichen eurer unschätzbahren Gunst/ Lebenslang als ein Heiligthum bey mir verwahren werde.

Nach diesen Gesprächen kamen sie auff würckliche Gunstbezeugungen/ und währete es nicht lange/ daß Leonat alle die Zufriedenheit genoß/ welche ein glückseliger Liebhaber sich jemals wünschen kan. Tausend verliebte Süssigkeiten theilete der schalckhaffte Amor unter diese Entzündeten aus/ und es ware ihm nichts mehr übrig / welches er nicht aus seinen Schätzen sie zu vergnügen hervor gesuchet. Sie blieben eine gute Zeit

bey einander/und die hereinbrechende Dem-merung schiene ihnen eyfersüchtig zu seyn/ weil sie sie so geschwind wieder wolte von ein-ander trennen. Die Liebe und der herrliche Cretenser-Wein/welche Aspasie und Leona-ten in Uberfluß vorgesetzet/ hatte ihn etwas truncken gemacht/ also/ daß er die verliebte Aspasie ziemlich lang aufhielt/ biß daß es so spät wurde/ daß ohne ihr Vermercken es zu langsam ware/wieder in Palermo zu kehre.

Wie sie die Nacht hingebracht/lasse ich mich unbekümert/genug ists/daß ich melde/sie kebreten bey ziemlich hohen Morgen wieder in die Stadt durch unterschiedene Wege/und hatten viel Ursache/ihre Zusammenkunfft in Gedancken zu wiederholen. Indessen/daß diese beyden Verliebten ihre so vertrauliche Bekanntschafft weiter forsetzeten/ hatte Vindician, nach aller verlohrnen Hoffnung/ etwas bey der vermählten Doriste zu gewinnen/seine Augen auf ein schönes Fräulein/ Ariadne Namens/gewendet/ und von ihren entzückenden Annehmlichkeiten so viel Funcken gefangen/ als da nöthig waren/ ein Hertz eines so galanten Cavaliers zu entzünden. Er ware bemühet gewesen/ von der Würckung ihrer feuerreichen Augen ihr etwas zu entdecken/ sie aber/ ob ihr schon seine geschickte Arth sehr wohl anstunde/ hatte doch das Geheimniß gegen ihn practiciret/ sich mehr gefällig/

lig/als verliebt bey seinen Klagen zu erweisen. Da er nun auch einsmals so inständig um Gegengunst anhielte/ und in höchster Unruhe wegen ihrer bezeigten Unempfindlichkeit war/ fragte sie ihn/ was er dañ endlich von ihr verlange/ und was er unter dem Wort Gegen-Gunst verstehe? Vindician höchst-erfreuet/ daß sie ihm so viel vergönen wolte/ sich zu erklären/ küssete ihre Hand uñ sagte: Ich bin verpflichtet/ daß die schöne Ariadne mir auch darinnen eine ihr noch unbekannte Gegengunst erweiset/ wann sie mir die Erlaubnis giebet/ von der Gegengunst ihre Eigenschafft zu reden. Diese nun wird gezeuget aus der Hochachtung/ so man gegen eine ihm anständige Person in seinem Gemüthe hat. Sie wird erwiesen durch allerhand Gefälligkeiten/ so man denen Bitten einer solchen Person nicht abzuschlagen pflegt/ ja wol gar aus eigenen Antrieb/ ohne darum erstlich ersuchet werdē/ ihm dieselben reichlich mittheilt/ und endlich langet sie zu ihrer rechten Vollkommenheit/ wann sie in allem/ was die Sehnsucht ihres Geliebten von ihr fodert/ mit ihm einig ist/ uñ ihre 2. Hertzen sich mit einerley Willen behelffen. So höre ich wol/ sagte Ariadne/ die Gegengunst steiget gar biß auff eine genaue Vertraulichkeit/ und wäre also denen Damen nicht zu rathen/ solche zu practiciren. Ihr machet eine zu harte Auslegung/ antwortete Vindician/ und würdet denen Damen/ bey Verbie-

tung der Gegen-Gunst/zu dem Laster der Unempfindlichkeit rathen; oder meynet ihr/es sey rühmlicher / allen gerechten Bitten eines auffrichtigen Liebhabers allezeit zu widerstehen/ als mit seinem Willen jemahls einig werden? Wo bliebe das Band der menschlichen Gesellschaft/und wie kaltsinnige Freundschafften würden aufgerichtet werden/ wann die Gegengunst niemals dabey eingemischet wäre. So lasset uns dann/sagte Ariadne/ einen Unterscheid unter der Gegengunst machen/ welche aus der Freundschafft kömt / und der jenigen/welche aus der Liebe entstehet. Die erste gefället mir/ und die trage ich auch kein Bedencken/ euch zu erweisen; Die letzte aber/ so die Liebe zur Urheberin hat/mag ich nicht kennen lernen. Ich will es gerne geschehen lassen/antwortete Vindician / daß ihr die Gegengunst aus der Liebe / dem Namen nach / niemals kennen lernet/ wann ihr mir nur/ unter der Gegengunst aus der Freundschafft/ derselben Vortheile wollet geniessen lassen. O nein/antwortete Ariadne/ mit einem lachenden Kopffschütteln/ ich weiß diese beyden/ ihren Wercken nach / gantz wohl zu unterscheiden.

Diese aus der Freundschafft bringet Belustigung in dem Gemüth / sie ist mit sich selbst zu frieden/ daß sie durch ihre Gefälligkeit gegen einem Freund danckbar ist/ und suchet durch Willfahrung desselben Neigung alle-

allezeit gegen sich vollkommen zu erhalten; Dahero sie niemahls Zanck anrichtet/ sondern die Verträglichkeit zu ihrem Wachsthume behält: Hingegen diese aus der Liebe soll/ wie ich mir habe erzehlen lassen/ viel Unruhe im Gemüth erwecken; Sie ist offtmals mit sich selbst übel zu frieden/ daß sie sich zuweit gegen ihren Geliebten heraus gelassen: Sie befürchtet allezeit aus denen ihm vergönneten Vortheilen eine Abnehmung seiner Achtbarkeit/ die er gegen sie sonst erwiesen; und es gehet bey ihr so richtig nicht allezeit zu/ daß sie nicht in Zanck und Streitigkeiten sich solte einflechten/ weil/ wie man sagt/ die bey ihr untergemischten Liebeszwiste ihre beste Nahrung seynd. Vergebet mir/ schönstes Fräulein/ antwortete Vindician/ dieses alles/ was ihr erzehlet/ seynd nicht die Eigenschafften der Gegengunst aus der Liebe/ sondern die Eigenschafften des Zweifels/ ob es auch das Geliebte mit dem andern aufrichtig meyne/ und dieser schädliche Affect bey Verliebten muß eben durch die Gegen-Gunst abgeschaffet werden.

Dann diese ist allein/ welche nicht die Unruhe in denen Gemüthern rege machet/ sondern vielmehr stillet und auff die Seite bringet. Hat sie ihrem Geliebten einige Vortheile gegönnet/ so ist sie schon

gewiß/daß sie ihm dadurch sich noch fester verbunden gemachet/als er ihr zuvor gewesen; Dann fodert doch eine schlechte Wohlthat ihre billiche Danckbarkeit/wie vielmehr die jenige/ welche uns die Liebe reichet/ und deren Schätzbarkeit die andern weit übertrifft. Den Zanck kennet sie nicht/ und wo sie wohnet/weiß man niemals von Streitigkeit: Solte es aber ja zu einigen Liebes-Zwiste unter denen jenigen kommen/ welche sie unter sich austheilen/ so geschiehet es daher/ daß sie ein jedes von dem andern will allezeit gantz haben / und nicht leiden kan/daß davon etwas an imand Fremdes gereichet werde: Welches dann auch nicht mehr als billich/ weil das Hertz eines rechtschaffenen Liebhabers sich an eine Schönheit gantz zu ergeben/ und derselben alleine zu opffern verbunden ist. Habt ihr wohl/ fragte Ariadne schertzend dergleichen Exempel iemals gehöret/ oder selbst erlebet/ daß ein Liebhaber sich beständig an eine eintzige gehalten/ und niemahls seine Neigung verändert? Ich will nicht von andern die Exempel anführen/ sagte Vindician / sondern nur von mir selbst behaupten/ daß die schöne Ariadne mein eintziger Leitstern / und ich Zeit Lebens keine andere/ als sie alleine / lieben werde. Ihr würdet Noth haben/ sagte Ariadne / mir wegen der künfftigen Zeit einen Bürgen zu stellen/doch wir wollen nur die vorigen Zeiten ein wenig untersuchen / saget mir/

Digitized by Google

mir/habt ihr sonsten niemals geliebet? Daß ich so gantz frey von diesem Affect/ antwortete Vindician/ allezeit solte geblieben seyn/kan ich nicht reden. Und habt ihr dann/ fragte sie weiter/ nicht auch derselben Dame/ so ihr geliebet/ dergleichen Versicherungen gegeben/ daß sie die Eintzige seyn solte/ die euer Hertz besitzen würde: Wann nun dieses geschehen/ wie ich nicht zweifele/ wie könnet ihr euch vor einen rechtschaffenen Liebhaber ausgeben/ welcher nur sein Hertz an eine Schönheit gantz ergeben/ und derselben alleine opffern soll? Es soll mir nicht schwer werden/ sagte Vindician/ mich in diesem Stücke zu rechtfertigen; Da ich vormahls geliebet/ habe ich/ durch die Unbeständigkeit der Damen/ müssen auffhören/ entweder/ daß sie sich an andere vermählet/ und es mein damahliger Zustand noch nicht leiden wolte/an eine Heyrath zu gedencken/ oder daß ihnen die Gedult gefehlet/ so lange zu warten/ biß ich durch ein solches Bündniß mich ihnen gantz können zu eigen geben/ und sie also Ursachen hervor gesuchet/ mit mir zu brechen/ und andere Bekanntschafften anzufangen: Demnach ware ich nicht in der Schule/ und da man mir mein Hertz zurück gegeben/ ist es ja in meiner Gewalt/ einer andern wiederum zu schencken/ deren Fürtrefflichkeit ich also befinde/ daß sie aller Damen/

die

die ich Zeit meines Lebens geseben/ihre zusammen vereinigte Qvalitäten weit übertreffen. Ihr überredet mich noch nicht/ sagte Ariadne/ solches anzunehmen / weil ich es hernach wiederum zurück geben müste. Dafür (versicherte sie Vindician) habt ihr keine Sorge zu tragen/wann euch nur die Geringschätzigkeit dieses Präsents nicht anreitzet/ solches zu verachten und abzuweisen. Es zu verachten/liesse sich Ariadne heraus/ wäre eine grosse Unbescheidenheit/ allein es nicht annehmen wollen/wäre vielleicht eine lobwürdige Behutsamkeit/ weil man dadurch die besorgte Veränderung eurer Neigung vermeiden kunte. Wie hoch fragte Vindician / soll ich euch derselben Beständigkeit schweren? Befehlet nur. O! sagte Ariadne/ die Eydschwüre der Verliebten seynd ein gewöhnlicher Scherz einer wohlberedten Zungen/ und ist auff dieselben so wenig/als auff die Stille der See zu trauen. Was wollet ihr dann vor eine Versicherung haben/ fragte Vindician / daß ich euch getreu bleiben werde. Keine nicht / antwortete Ariadne/ sondern ihr möget eure Freyheit behalten / weil ich selbige auch nicht zu rauben gesinnet. So bin ich/sagte Vindician/euch so gar zuwieder? Wann ihr dieses wäret/ erklärete sich Ariadne/ so würde ich mich nicht in so langes gespräch mit euch einlassen: Allein warum/ fuhr er fort/wollet ihr meine Liebe nicht gut heissen? Weil ich/ sagte sie/

mich

mich noch nicht geschickt befinde/ wieder zu lieben. Ich bin unglückich/ beklagte sich Vindician/ daß ihr so wenig an mir sehet / welches eure Gegen-Gunst verdienen kan: Diese habt ihr bereits verdienet/ sagte Ariadne. Vindician hörete erfreuet auff/ und fragte/ so liebet mich die schöne Ariadne endlich noch; Ich rede von der Gegengunst/ sagte sie/ die ich euch aus Freundschafft gewiedmet/ nicht aber von der/ welche aus der Liebe entstehet. So wünsche ich in kurtzem die Vergnügung/ sagte Vindician / daß ihr eure Freundschafft möget in Liebe verkehren/ und so ihr dazu/ aus Mangel der Empfindung nicht gelangen könnet / so will ich euch schon von meiner Liebe so viel mittheilen/ als genung ist / euer Hertz damit auzufüllen: Dann ich deren so viel bey mir habe / daß ich noch genug behalte / wann ich euch nur das tausende Theil davon reiche. Nein/ nein/ behaltet sie nur gantz/ sagte Ariadne/ dann so ich will anfangen zu lieben/ mag ich keine Liebe von jemand anders dazu entlehnen/ sondern wil schon selbst dazu Rath schaffen.

Dergleichen Gespräche führete offtmahls der verlangte Vindician gegen seine Geliebte/ sie wolten aber niemahls die rechte Würckung einer hervorscheinenden Gegen-Liebe an den Tag bringen. Sie ließ ihn zwar nicht ernsthafft an/ wann er ihr einigen Vortrag von seiner Empfindung that/ jedoch kunte er

auch

auch von ihr keine Versprechung erhalten/ daß sie seine auf sie gelegte Neigung mit rechter Gegenhuld belohnen wolte. Er würde über diese ihre Gleichgültigkeit höchstunruhig/ und je mehr er Bemühung anwendete/ ihr von der Hefftigkeit seiner Liebe vorzusagen/ je schalckhaffter ware sie/ mit ihm deswegen zu schertzen/ uñ ihn zu ermahnen/ dergleichen beschwerlichen Affect zu quittiren / weil er ihm so viel Plagen verursachte. Vindician sanne hin und her/ wie er es angreiffen wolte/ sie vor sich empfindlich zu machen: Alle seine Verpflichtungen nahme sie in Kurtzweile auf; Wann er ihr von seinen Martern vorsagte/ so hiesse sie ihn die Freyheit behaltē/ uñ sich nicht ohne Noth solche Beschwerung auf den Hals laden: wolte er durch Geschencke ihre Gunst suchen / so beschenckete sie ihn eben so reichlich zur Danckbarkeit/ daß er wol spührete/ wie sie den Geitz gantz nicht ergebē ware/ u. endlich/ so wehrete sie ihm gantz nicht bey ihr einzusprechen / nur daß ihm nichts auser dem Gespräch vergönnet ware/ u. weñ er von Heyrath reden wolte/ so ware allezeit ihre Entschuldigung/ daß sie noch Zeit genug in diese Dienstbarkeit käme; Sie hätte noch Lust etliche Jahre ihre Freyheit zu gebrauchen: Mit solchem Entschluß muste Vindician sich vergnügen so lange er keinen gütigern

von ihr heraus bringen konte: Indeß kamen die Vorbothen von Printz Irenens herannahender Ankunfft / dahero alles in vollem Auflauffe in Palermo begriffen/ nũ ein iedweder/ so nur Herren Standes ware/ schickete sich dazu/ ihn mit einzuholen. Die Princessin Asterie / so vor Freuden/ wegen dieses ihr iñer näher kommenden liebsten Bräutigams kaum wuste/ was sie that/ oder wo sie ware/ liesse sich auff das herrlichste von ihrem Frauenzimmer ankleiden/ indem sie gesonnen/ ihm in eigener Person entgegen zu fahren/ und bey seiner Anländung zu bewillkomen. König Odemar wolte ihr Gesellschafft leisten/ und die grösten des Hofes samt der gantzen Ritterschafft des Königreichs fanden sich bey dieser Einholung.

Es waren köstliche Gezelt längst an dem Gestade auffgeschlagen / worinnen sich die Königl. Personen / sampt vielen Fürsten / Grafen und Herren / und einer sehr grossen Menge der vornehmsten Damen indeß einlogiret hatten / und so bald die Cypriſchen Flaggen in der See von dem Ufer abgesehen wurden/ erhuben die Sicilianer ein groses Freudengeschrey/ und die Trompeten und Paucken liessen sich um die Wette hören. Printz Irenio hatte so lange in dem Eylande verzogen/ biß er von seinen Wunden völlig genesen ware/

und/ und weil er von dem Admiral Ubalden verständiget / daß Ihrer Hoheit Königliche Braut/ samt Ihr. Majestät/dero Herrn Vater/sich sonder Zweiffel am Ufer befinden würden/ um Ihre Hoheit daselbst zu empfangen/ ließ er die Ruder-Pursche tapffer anmahnen / sich wohl zu halten damit sie desto eher ans Land kämen/ wie er dann ihren Fleiß umb destomehr aufzumuntern / etliche Talente unter sie ließ zur Verehrung austheilen. Doch wie eifrig sie auch in ihrer Arbeit waren / und obschon die Galeen als Pfeile fortschossen / dünckete es ihm doch noch zu langsam/ weil die Liebe solche Geschwindigkeit wünschete/ als die Gedancken waren. Endlich gelangten sie an das Ufer: Die Freude lässet sich nicht wohl mit Worten ausdrucken / welche die verliebte Asterie und ihr geliebter Irenio bey erst-gewechselten Bewillkommungs-Küssen so wohl in ihren Hertzen empfanden / als auch äusserlich spühren liessen: Der König umbarmete ihn gleichfalls mit den grösten Liebes-Bezeugungen/ und wurden darauff beyderseits höchste Bedienten / so wohl bey Odemarn / als Irenien zum Hand-Kusse gelassen. Es erfreuete aber Ihre Majestät/und die Königliche Braut nicht wenig/ daß sie den Printz nicht allein als einen Bräutigam / sondern auch als einen Uberwinder über seine Feinde zugleich solten einholen/ und die

hun-

hundert Syrischen Sclaven / welche sich auff seinen Befehl zu Asterien Füssen legen muſten / waren ihr ein so angenehmes Geschencke / daß sie sich nicht allein gegen ihren geliebten Printzen mit gröster Höflichkeit dafür bedanckete / sondern ihm auch / wegen seiner Tapfferkeit / die da allen Feinden obzusiegen gewohnet ware / höchst-erfreuet Glück wünschende: König Odomar nahme selbst aus diesem Siege eine gute Vorbedeutung / und konte nicht umbhin / ihm deswegen zu schmeichlen: Man siehet wohl / saget er / daß es schlechten Vortheil bringet / Euer Liebden feindlich anzugreiffen / weil sie das Meister-Stück zu überwinden vollkommen gelernet haben. Der Printz bückete sich vor dieses Lob / und antwortete; Ich habe mich dadurch als Ew. Majestät würdigen Schwieger-Sohn erweisen wollen / und will wünschen / daß ich auch hinführo Siciliens und Cyprens Feinde mit dergleichen glücklichen Progressen demüthigen möge. Man besahe darauff die zwey eroberten syrischen grossen Schiffe / und es fehlete nicht an Schmeichelungen / welche die Sicilianischen Hoff-Leute um die Wette / so wohl Ihr. Hoheit dem Königl. Printzen / als auch dessen Kriegs-Bedienten / wegen des erhaltenen Siegs / erwiesen. Darauf nun kehreten sie / nach abgelegtem ersten Hof-Gepränge / in prächtigem Einzug wieder in die Stadt:

Es ware einem Triumph nicht ungleich/ dann die gefangenen Syrer diese Einholung um ein groses ansehnlicher machten. Zudem hatten sich sowohl das Durchl. Braut-Paar/ als dero Bedienten/ so überaus köstlich ausgeputzet/ daß auch die Uppigkeit selber nichts vortrefflichers hätte erfinden können. Die Mauren und Gassen waren in Palermo von Zuschauern so vollgepfropffet/ daß es schiene/ als wäre ein Theil der Welt zusammen gekommen/ dieses grosse Fest mit ihrem einmüthigen Glückwünschen zu beehren. Das Freuden-Geschrey ware so starck/ daß aller Schall der Trompeten dafür gantz schwach bliebe/ und die umliegende Gegend davon recht erthönete. Wie sie nun unter einmüthigem Frolocken des Volcks biß in die Königl. Burg gelanget/ giengen die Bewillkommungen von neuen an/ und ware alles mit unnennbarer Frölichkeit überschüttet. Die folgenden Tage rüstete man mit aller Macht zu diesem Königl. Beylager zu. Das Geschrey davon/ welches das Vorhaben der Fürsten/ durch alle Länder ausbreitet/ zohe eine solche Anzahl grosser Herrn und Standes-Personen nach Palermo/ daß fast die Stadt zu ihrer Bewirthung wolte zu enge werden. Man gedachte an nichts als an Frölichkeit/ und dieses grosse Fest/ welches der Liebe eines so Durchl. Paares geweyhet/ gabe denen Cavallieren starcken Anlaß/ daß sie sich gleichfalls

be-

bemühten/ bey ihrer Geliebten glückselig zu werden.

Leonat besuchete so offtmahls die schönste Alvasie/ als es nur/ ohne Verdacht ihrer genauen Bekanntschafft konte geschehen: Alcandro nahme neue Gelegenheit bey Eimiren/ die vormahlige Freundschafft vorzustellen. Firano solte Andalens Entzündung belohnen; Clodilde bemühete sich/ Leonaten zugewinnen; und Vindician liesse es sich höchst angelegen seyn/ mehrere Gegengunst von Ariadnen zu erhalten; Andere hatten sich gleichfalls einen angenehmen Gegen-Stand erwehlet/ und ware fast kein Hertz unter den galanten Damen und Cavallieren/ welches nicht entweder Flammen annahme oder austheilete. Indem aber Vindician unter allen am wenigsten der schönen Ariadnen Gemüth zu bezwingen vermochte/ und sie alles seines beweglichen Zuredens ungeachtet/ ihm jedesmahl die Antwort gab/ er würde sie niemahls zu einer so hefftigen Liebe bringen/ als er wünschete/ gab ihm sein Nachsinnen einen andern Rath/ dadurch er ihre Neigung recht auszusinnen vermeynete.

Er stellete sich wieder gantz gleichgültig/ und ob er zwar in voriger Höflichkeit gegen sie bliebe/ erwehnete er doch nicht das geringste mehr gegen sie von seiner Liebe. Sie

lobete ihn/daß er seine Klagen eingestellet/und sagte/ daß sie ihm noch einmal so günstig wäre/ meint/ daß er ihr nicht mehr von seiner Entzündung so viel vorgesaget. Er küssete ihre Hand/ und gab vor/ daß er sie mit seinen verdrießlichen Anforderungen nicht mehr beschweren wolte/weil es ihr so zuwider wäre. Er behielt etlichemal diese freye Art/mit ihr mehr als ein Freund/als sonst ein Liebhaber umzugehen. Nach kurtzer Zeit konte sie sich nicht bergen / ihre Unruhe über diese seine veränderte Natur spühren zu lassen. Vindician ware scharffsichtig genug/solches auszuforschen/doch ihr noch näher zu kommen/wie viel Neigung sie vor ihn hätte/ so stellete er sich in eine Dame verliebt/ Bellinde Nemens; diese bedienete er sehr verpflichtet in Ariadnens Gegenwart bey öffentlichen Zusammenkunfften / und da Ariadne ihrentwegen mit ihm kurtzweilete / daß er von Bellinden Funcken empfangen/ ware er so schalckhafft/ solches zu gestehen/und Ariadne zugleich zu bitten/weil sie nicht geneigt wäre/ ihm Gegen-Gunst zu erweisen/ so möchte sie doch bey Bellinden / als mit der sie in gar genauer Freundschafft lebete / sein Wort reden. Sie versprach es ihm doch ein gewisser Trieb welchen sie selbst vor Vindicianen bey sich empfunde/ wolte ihr so gefährliche Recommendation widerrathen. Indeß fande Vindician bey Bellinden ziemlich Gehör/ sie kamen täglich zusammen/und seine

ne erſt gegen ſie fälſchlich vorgegebene Liebes-Neigung wolte ſich bey nahe in eine warhaffte verwandeln. Sie wechſelten ſchon ziemlich verpflichtete Briefe/ und weil Ariadne darhinter kam/ machete ſie die Eyferſucht höchſt ungedultig. Was haſt du nun/ fragte ſie ſich ſelbſt/ mit deiner halsſtarrigen Kaltſinnigkeit vor Vortheil erhalten? Sein Hertz/ das er dir ſo vielmal angebothen/ haſt du abgewieſen/ damit ein ſo verliebtes Geſchöpffe deine verdrießliche Neben-Buhlerin an ſtatt deiner gewinnen möchte. Ich Unbeſonnene/ wolte ich dieſes als eine bloſſe Freundſchaffts-Neigung in meinem Hertzen ausdeuten/ was doch eine würckliche Liebe war? Wie will ich nun/ ohne Verletzung meines Reſpects/ ihn von Bellinden wieder abſpenſtig machen? Doch es muß geſchehen/ ſoll ich anders wieder ruhig werden. Ich habe das Vorrecht an ihn/ und Bellinde muß mir meinen Liebes-Sieg nicht zweiffelhafft machen.

Nach ſo gefaſten Entſchluß befragte ſie Vindicianen/ da er wieder zu ihr kam/ ob er in ſeinem Liebes-Glück bey Bellinden weit gekommen wäre? Ich thät Unrecht/ ſagte Vindician/ wann ich der ſchönen Ariadne etwas von meinen Angelegenheiten verbergen wolte/ weil ich mich ihrer Verſchwiegenheit zu verſichern habe; Es iſt wahr/ Bellinde iſt nicht allzuhart gegen mein Bitten;

Sie höret meine Klagen mitleidend an / und weigert sich nicht/ mir kleine Vergünstigungen zu verstatten / die mir mit der Zeit grössere hoffen machen. Ariadne wurde roth aus Verdruß/ Vindician merckete es wohl/ doch er stellete sich/ als wüste er nichts davon. Sie / um die Eyfersucht zu verbergen/ sagte: Es ist mir lieb/ daß ihr glückselig seyd / und ich will wünschen/ daß ihr es allezeit seyn möget/ dann/ kenne ich anders Bellinden/ so ändert sie gerne in ihren Bekantschafften. Ich habe solches noch nicht verspüret/ antwortete Vindician/ und hoffe auch nicht / daß solches geschehen soll. Seyd nicht allzusicher darinnen/ sagte Ariadne / doch darff ich vorwitzig seyn/ euch zu bitten/ daß ihr mir einen ihrer Briefe sehen lasset / dann ich weiß/ daß ihr fleissige Correspondentz mit ihr haltet. Vindician ware gleich fertig dazu / erzohe 2. von Bellindens an ihn gestellten Antworten hervor / und überreichete sie Ariadnen / sie eröffnete solche/ und fande nachfolgenden Inhalt:

Vindician.

EUre Anforderungen seynd so verpflichtet/ daß ich unrecht thäte/ wann ich sagen wolte/ sie wären mir nicht angenehm. Doch es scheinet/ daß ihr einen von denen allzugeitzigen Liebhabern abgebet / welcher sich mit kleinen Vortheilen nicht wollen vergnügen lassen. Wisset ihr nicht mehr / wie viel ich

euch

euch schon nachgesehen. Seyd damit zufrieden/biß ich eure Beständigkeit besser probiret habe / und alsdann sollet ihr erfahren/ daß eure Treue mit vollkommener Gegen-Gunst werde zu belohnen wissen

Bellinde.

Ariadnen machete eine heimliche Eyfer-Sucht gantz blaß bey Lesung dieses Briefs/sie nahme aber den andern auch hervor/uñ fand selbigen also gesetzt:

ES ist eine kleine Boßheit/ Vindician/ daß ihr eben die Abendzeit bey mir ausbittet/euch Audientz zu geben. Meynet ihr/ daß euch am Tage die Kühnheit mangeln werde/ mich um einige Gunstbezeugungen anzusprechen? Oder getröstet ihr euch/ ich werde des Abends gütiger gegen eure Sehnsucht seyn? Ihr irret in dem ietzten/ denn ich habe mir gäntzlich vorgenommen/ mich mit Ernsthafftigkeit zu waffnen/damit ihr nicht verwegen seyd mehr zu fodern / als euch zukommt. Doch ich hätte euch meinen Vorsatz nicht sagen sollen; Ich verrathe dadurch/ wo man mein Hertz am füglichsten anfallen kan. Wiewohl kommet nur/ bringet aber mehr Bescheidenheit als Kühnheit mit/ damit sich nicht über euch zu beschweren Ursach habe

Billinde.

Dieſer letztere Brief machete Ariadnen noch mehr entrüſtet/ daß ſie konte ſich nicht enthalten/ ihren Zorn gegen Vindicianen ſpühren zu laſſen: Gewißlich/ ſagte ſie/ es ſcheinet/ daß ihr mir dieſe Schreiben nicht ſo wohl aus Vertraulichkeit/ als aus Prahlerey weiſet/ und Bellinde muß nicht wol geſcheuet ſeyn/ daß ſie in ſo kurtzer Zeit ſich ſo gar hat laſſen von euch einnehmen. Wie nun/ erzürnete Schöne/ fragte Vindician/ träret ihr ſo empfindlich zur Gegengunſt als Bellinde/ ſo hätte ich niemahls mit ihr ein Liebes-verſtändniß angefangen. Nein/ nein/ ſagte Ariadne/ fahret nur fort/ denn ich habe beſſer gethan/ daß ich eurer Seufftzer unbelohnet gelaſſen/ weil ich mir doch leichtlich einbilden konte/ daß ihr nicht gelernet hättet/ beſtändig zu ſeyn. Damit ſtunde ſie auf/ und gieng von ihm. Vindician folgete/ und indem er ſie bey der Hand nahm/ ſahe er ſie ſehr verpflichtet an/ ſagend: Ihr habt mir ja ſelbſt den Rath gegeben/ meine Liebe wo anderſt hinzuwenden/ weil ihr mir alle Hoffnung eurer Erkäntniß verſaget et: Gehet nur/ antwortete ſie/ ihr Unbeſtändiger. Ihr thut mir zu viel/ ſagte Vindician/ weil ich nicht wuſte/ daß man euren Befehlen durch das Widerſpiel gehorſamen muſte. Es iſt daran nichts gelegen/ ſagte Ariadne/ bedienet euch nur ferner eures Vortheils bey Bellinden. Dieſer iſt mir nicht ſo angenehm/ wendete Vindician ein/ als

wann

wann mich die schöne Ariadne wolte wieder hefen lassen. Sie antwortete mit einem bittern Lachen: Ihr werdet mich nicht zu einer Thorheit verleiten / die mich wegen eures steten Wechsels bald gereuen würde. Damit zohe sie ihre Hand wieder von ihm loß / und gienge fort: Er folgete noch einmal / und sagte: Soll ich dann zum wenigsten meine Briefe nicht wieder haben? Sie seynd / antwortete sie bey mir besser / als bey euch auffgehoben / dann also ist es euch verboten / sie niemand mehr zu weisen. Damit begab sie sich von ihm / und Vindician merckete aus Zurückhaltung Bellindens Briefe / es müste Ariadne eine heimliche Gunst annoch vor ihn übrig haben / weil sie Bellinden beneydete. Es war ihm lieb / daß er durch diesen Griff die Heimlichkeit ihres Hertzens ausgeforsch et / er beschloß / ihr neue Versicherungen zu geben / daß seine Liebe gegen sie annoch in voriger Grösse wäre / und daß er Bellinden nur darum ein verliebtes Bekäntniß gethan / weil sie / Ariadne / es nicht hätte wollen anhören / und er doch / zu Erleichterung seiner Schmertzen / iemand erwehlen müssen / gegen die er das Anliegen seiner Seelen hätte offenbahren können. Indem er nun alſo in seiner Einsamkeit sich allerhand vortelhaffte Rechnungen vor sein künfftiges Glück machete / hatte Ariadne Zeit / in ihrem Zimmer / da sie wieder angelanget / ihre unruhigen Gedancken

auszubreiten. Sie überlaß mit verdrießlichen Blicken noch einmahl Bellindens beyde Briefe/ und endlich fienge sie zu sich selbst an: Ich Thörichte/die ich ein Hertz eines so galanten Cavaliers hätte besitzen können/ und doch solches aus einem verwerfflichen Eigensinn einer andern überlassen habe. Wolte ich mich kaltsinnig gegen seine Klagen stellen/da ich doch schon ihn liebete/ und mein Hertz mit aller Gewalt ihm seine Gegen-Gunst wiedmete? Ach der allzuschlechten Unempfindlichkeit/die da niemals warhafftig gewesen/weil ich sie von der Verstellung habe borgen müssen. Jtzo straffet mich mit Recht die Liebe/ weil ich mich ihrem Gesetze zu der Zeit nicht habe unterwerffen wollen/ als sie mich zu vergnügen sich so willig erbothe; nun muß ich sie in meiner Brust wider meinen Willen beherbergen/ und mich mit unnennbahrer Marter statt der angebothenen Zufriedenheit belohnen lassen. Unbarmhertzige Bellinde/warum raubestu mir alle meine Glückseligkeit warum entziehestu mir meinen Sieg? grausamer Vindician/ warum hastu mir iemals von deiner Zärtlichkeit gegen mir was vorgesaget/ wann selbige von mir ersterben solte/ und gegen ein andere wieder aufwachen: doch Ariadne/klage nicht Bellindens unbarmhertziges Verfahren noch Vindicianens Grausamkeit an:

Du/du bist selbst die jenige/ welche sich den

Dolch

Dolch geschärffet/der anitzo deine Brust zerfleischet: Ach Liebe/ räche dich nicht so gegen mich/wilstu mich fesseln/so laß mich doch nicht in meinen Banden den Lohn meiner Thorheit all zunachdrücklich büssen. Habe ein Mitleiden mit mir/uñ würcke so viel in Vindicianens Hertzen/ daß er es auch vor mich habe: Gieb ihm wieder die vorige Empfindung gegen mich ein/ und da du in meinem Hertzen den Sitz genom̃en/ so setze dich nun auch in meine Augen. Lasse daraus so viel Flam̃en auf seine Brust schiessen/daß selbige mit vorigen Gluthen erfüllet/mich um Külung müssen ansprechen/ und gib doch nicht zu/ daß eine dir vormahls rebellische Unterthanin anietzo ihre treue Zurückkehrung mit dem Todte sich müsse vergelten lassen. Ein hefftiger Thränen-Regen/ welcher sich über ihre schönen Wangen herab goß/bezeugete noch mehr ihre warhafftige Reue/ und ihr Hertz/ welches mit unendlicher Eifersucht gefoltert wurde/stunde so viel Pein aus als jemals eine Verliebte empfunden.

Sie schlieff die darauff folgende Nacht wenig/ und als sie den andern Morgen in einem Spiegel sahe/hatte sie sich so abgehermet/daß ihre bleiche Farbe und unruhigen Augen viel von ihrer Schönheit abgerissen. Sie wurde bey [illegible]

ser Betrachtung unwillig auf sich selbst/und sagte: Ist dieses der Weg/ Unbedachtsame/ihn wieder zu deiner Liebe zu bringen / wann du dir deine Annehmlichkeiten durch bitteres Grähmen selbst entzieben wilst? Sollen die auf deinen Wangen verblüheten Rosen geschickter seyn/ ihn an sich zu locken / als da sie noch in frischem Wachsthume stunden: Sollen diese gantz trüben Augen aus ihren wäßrichten Circuln neue Flammen hervor spielen/ sein Hertz in Brand zu setzen? Ach dieses bilde dir doch ja nicht ein / du Alberе! Gehe hin zu Bellinden/ forsche aus ihren Reitzungen/ durchsuche ihre Lieblichkeiten/ wodurch sie ihn eingenommen/ und stelle ihm eben dieselbigen Netze/ dadurch sie sein Hertz bestrickt hat: Auf solche Art möchtest du noch eher glücklich werden; Da du durch Kummer und Gram nichts anders gewinnen wirst/ als einen immerwehrenden Verlust. Nach solchem Entschluß / damit sie sich selbst zu trösten suchete/ liesse sie sich von ihren Leuten herrlich ankleiden. Indem aber gleich die Mägden mit ihrer Ausputzung beschäfftiget / kame ein Laqvay von Vindicianen/ und brachte an sie folgenden Brief:

Schönste Ariadne.

WAnn ich euch durch die mit Bellinden angestellte Bekantschaft beleidiget/ so ist es mit eurem Willen geschehen: Wann ich auch durch ihre euch gezeigten Schreiben euren Zorn auf mich gezogen/ so werde ich mich

mit

mit eurem da zu erhaltenen Befehle schützen. Doch ich schmeichle mir selbst zu viel/ daß ich vermeynen solte/ als wann ich durch anderwärtige Freundschaften mit denen Damen/ geschickt wäre/ eure Unwillen wider mich zu erregen. Es muß eine andere Ursache haben/ deswegen ich euch verdrießlich werde: Dann diese hätte einen zu groſen Schein der Eyfersucht/ welche aber bey niemand anders zu finden/ als das da liebet: Nun weiß ich wohl/ wie wenig ihr zu lieben geneigt / und wie schwerlich es dahero seyn würde/ euch eyfersüchtig zu machen. Also nun bitte ich gehorsamst/ ihr wollet melden/ womit ich eure Ungnade verdienet / damit ich durch erkentlichste Reue meines Fehlers Vergebung bey euch erhalten möge. Dann eure längere Feindschafft würde unerträglich seyn

Eurem ergebensten Diener

Vindician.

Wie listig ist er/ sagte Ariadne/ bey genauerer Untersuchung dieses Inhalts: Gewiß dieser lose Verräther hat die Regungen meines Hertzens gantz verkundschafftet. Was nun zu thun/ Ariadne/ er weiß schon mehr als wol/ daß dein Zorn aus der Eyfersucht herkömmt/ nur er will es nicht wissen. Soll ich dann/ wie er es haben will/ eine andere Ursache meines Unwillens vorwenden?

Doch

Doch er will es auch vielleicht wohl nicht haben: Aber wie kan ich ohne Beschämung bekeñen/ daß ich eyfersüchtig geworden? Doch wie verhöle ich solches/ da ich mich durch mein Verfahren/ uñ die Zurückhaltung Bellindens Briefe bereits selbst verrathen? Allein wie kömmt es/ daß er so gar kein Wort von diesen Brieffen erwehnet? Wann ihm so viel daran gelegen/ warum fodert er sie wieder zurück? Doch der Schalckhaffte will erwarten/ ob ich sie auch von mir selbst ihm wieder senden werde: Ja ich will es thun/ damit ich ihm nicht zu viel Vortheil/ durch derselben Vorenthaltung/ geben möge. Liebet er mich noch/ so wird er schon selbst davon wieder anfangen/ und es ist meinem Respect zuträglicher/ daß ich sie ihm wieder anbieten soll. Meine Eyfersucht muß ich verstellen/ meine Liebe verbergen/ doch ihm nicht alle Hoffnung benehmen/ daß er mich endlich gewinnen könte. Auff diesen Entschluß ergriff sie die Feder/ und setzte folgende Antwort auff:

IHr müsset einen Unterscheid lernen/ Vindician/ unter dem warhaften Zorne uñ einer nur geborgten Entrüstung. Ich weiß mich nicht zu erinnen/ daß ich mit Recht unwillig auff euch wäre. Ihr seyd viel zu höflich/ als daß ihr mich beleidigen könnet. Darum traget keine Sorge vor meine Feindschaft; ich bin euch noch/ wie vormals/ geneiget/

get/und worinnen ihr meinet gefehlet zu haben / das ist auf meine Veranlassung geschehen. Wie könt es aber/daß ihr eure Briefe nicht wieder fodert: Ist euch so wenig an Bellindens Verpflichtungen gelegen; Sehet hier sende ich sie euch zurück / ob ihr schon darum nicht angesuchet. Damit ihr sie aber ins künfftige höher schätzen möget / so wolte ich euch rathen / ihr schreibet gar wenig und selten an sie/damit ihre Antworten/wann sie auch alsdan sparsamer einlieffen/desto mehr von euch geachtet würden. Nehmet an diesen Rath von eurer geneigten Freundin

Ariadnen.

Vindician lase diese Schreiben wohl durch: Er sahe/daß er mit einer Scharffsinnigen zu thun hatte/und deren Verstand sehr fähig/das Gemüth eines Liebhabers in seiner Furcht und Hoffnung gleich zweiffelhafft zu erhalten. Doch der Rath/welchen sie ihm am Ende ihrer Antwort gegeben/sparsamer an Bellinden zu schreiben / schiene von der Liebe herzukommen/ wie behutsam auch Ariadne darinnen spielen wollen / selbige darunter zu verstecken: Er nahm sich also vor/ sie weiter auszuforschen / indem er bey erster Zusammenkunfft/welches in dem Königlichen grossen Saale ware / Bellinden gantz nicht bedienete / sie zwar/Ariadnen / auch nicht anredete / sondern meistens

ſtens mit ſchon verehelichten Damen ſein Geſpräch führete / und zwar die bereits von ſolchem Alter / daß ſie ſo leichtlich keiner Schönen konten Eintrag thun / noch Eyferſucht erwecken. Arigone ſahe ſein Verfahren mit vergnügten Augen an: Und ſol ches am deſto mehr / weil ſie merckete / daß Bellinde darüber gar unruhig ward: Indem aber ein ander Cavallier / Roderigo Namens / zu derſelben trat / begegnete ſie demſelben / um Vindicianens Unachtſamkeit zu beſtraffen / mit beſonderer Freundlichkeit. Vindician ſahe es wohl / er erachtete es aber nicht groß. Allein Ariadne nahme daher Gelegenheit / ihm mit dem Kopffe zu wincken / daß ſie ihm etwas zu ſagen hätte: Er machete ſich zu ihr / da ſie dann auff Bellinden und Roderigo zeigend / ſagte: Könnet ihr das wohl ohne Eyferſucht anſehen? Iſt es doch nicht / antwortete Vindician / die ſchöne Ariadne / mit der Roderigo redet / O! ſagte ſie / über mich würdet ihr ſo leicht nicht eyferſichtig werden: Allein / was machet ihr / daß ihr vor Bellinden ſo wenig Empfindlichkeit zeiget? Weil ich ſie / ſagte er / alle vor euch auffbehalten: Suchet ihr / fragte Ariadne / durch falſche Verpflichtungen euch bey mir einzuſchmeicheln? Wozu iſt dieſes nöthig: Oder meinet ihr / daß ich noch zornig auff euch ſey? Ich müſte es befürchten / antwortete er / wann ich nicht beſſere

Ver-

Versichrung durch euer gütigstes Zurückschreiben erhalten/wofür ich mich dann unendlich verpflichtet bekenne. Ihr habt dafür/sagte Ariadne/ nicht so wohl die Danckſagung nöthig/ als daß ich euch Bellindens 2. galante Briefe wieder zurück geschicket. O daran/sagte Vindician/ware mir eben so viel nicht gelegen. Soll ich diß/fragte Ariadne/ Bellinden sagen? wie würdet ihr Zorn verdienen. Vor Bellindens Zorne gab er zur Antwort/würde ich mich so sehr nicht scheuen/als vor Ariadnens Ungenade. Woltet ihr dann derselben/die ihr liebet/ihren Zorn/fragte Ariadne/ nicht mehr fürchten/ als der jenigen Ungunst/ die ihr nur aus Freundschafft hochschätzet: Allerdings erklärete sich Vindician. So folget ja nothwendig/sagte Ariadne/ daß ihr Bellindens Zorn mehr/ als den Meinigen meiden sollet. So folget ja nothwendig/sagte Vindician/daß ich Ariadnens Ungnade mehr/ als Bellindens Unwillen zu fürchten Ursach habe. Wie redet ihr doch/fragte Ariadne/liebet ihr dann nicht Bellinden? Mehr aber/ saßte Vindician hinzu/ die schöne Ariadne. Von der ihr/ fragte Ariadne/ so wenig Zufriedenheit vor eure Sehnsucht bißhero gewonnen: Von der ich/ antwortete Vindician/ noch hoffe durch Beständigkeit die Gegengunst zu erlangen. Die aber nicht gewohnet/ sagte Ariadne/ das Hertz ihres Liebhabers einer andern halb zu überlassen.

Die es antwortete Vindician/ allezeit gantz besitzen wird / wann sie es nur will annehmen. Ich werde/ erklärete sie sich/ aus eurem künfftigen Verfahren die Warheit euers Versprechens probiren. Vindician wolte in dieser Materie weiter fortfahren/ Ariadne aber verbothe es ihm sagend: Dieses Gespräche will sich an diesem Ort fortzustellen nicht wohl schicken: Lasset euch genügen/ daß ich euch vergönne zu hoffen: Doch/ so euch die Hoffnung angenehm / so befehle ich euch/ alles künfftige Schreiben an Bellinden einzustellen / dann ich mit ihr eure Bekanntschafft gemein zu haben nicht werde zulassen. Vindician versprach in allem zu gehorsamen/ doch/ sagte sie/ diesen Abend möget ihr sie noch bedienen/ damit sie unsere erneuerte Freundschafft nicht zu zeitlich innen wird/ nehmet euch aber also in acht / daß ihr eure vorige Verpflichtungen gegen sie mit guter Arth allgemach zurücke ziehen. Vindician verhieß dero Gebotten vollkommen nachzuleben: Er begab sich wieder von ihr / und nachdem er mit Clotilden / welche damahls gleich zu gegen / sich wieder in ein neues Gespräch einließ/ führete er solches eine Zeit mit dieser Dame/ biß daß er endlich mit einer bequemen Manier sich davon auch loß machete/

te/ und nunmehro Bellinden die Ehrerbietung bezeugen wolte.

Allein selbige ware mit Roderigo in so gutem Discurs begriffen/daß/ da Vindician sich mit einzulassen suchete/ sie sich mit einer gar kaltsinnigen Freundlichkeit zur Antwort verstunde/und wann sie auch etwas auff seine Fragen redete / sahe sie doch allezeit Roderigen dazu an: Darneben unterließ sie nicht / selbigen zuweilen etwas Heimliches in die Ohren zu sagen: Ihm allerhand Höflichkeiten zu erweisen/und bey allen diesen Bezeugungen Vindicianen zu begegnen / als ob er gar nicht zugegen wäre / oder sie doch seiner gantz keine Bekanntschafft hätte. Es würde ihn so frostiges Tractament mehr verdrossen haben / wann er wegen der zu Ariadnen tragenden Liebe nicht wäre verhindert worden / umb Bellinden eyfersüchtig zu seyn; Doch also nahm er es sich nicht groß an/weil er aber gleichwohl von Ariadnen Befehl hatte/ mit ihr zu reden/ wolte er auch nicht alsofort wieder von ihr abziehen. Er machete ihr die grössesten Höfflichkeiten/ je spöter daß sie sich gegen ihn stellete/denn dadurch gedachte er hernach einen Vorwand zu gewinnen / seine angefangene Bekantschafft umb desto füglicher bey ihm abzuschneiden / wann er ihr könte Schuld geben / daß sie ihm so verächtlich begegnet / und noch dazu einem andern in seiner Gegenwart so viel Freund-

lichkeit erweisen/ als sie gemeynet/ daß es genug wäre/ihm den gröſten Verdruß damit zu erwecke. Allein Bellinde ware eine von den verſchlagenen Damen; dann ſie hat niemahls folgende Zeit eine Reue bey ſich ſpühren laſſen / daß ſie alſo gegen Vindicianen verfahren hätte. Sie ware nicht geſonnen/ihme den Vorthel zu geben/daß er ſich wegen ſeiner Aenderung bey ihr rechtfertigen möchte/ darum beſchuldigte ſie ihn gar nicht ſeiner Unbeſtändigkeit/ und indem ſie wohl ſahe/ es würde Ariadne doch vor ihr den Vorzug bey ihm behalten/ wolte ſie ihn/da er gleich in dem Begriff ware ſich allgemach wieder von ihr loßzuwickeln/darinnen zuvor kommen/und danckete ihm auff einmal ab. Es war ihm nicht eben ſo ſehr zuwider/daß ſie ihn vieler Bemühung überhob/ er lieſſe ſie damals bey Roderigo ſieben / und nachdem er ihr annoch eine gantz höfliche Compliment gemachet/begab er ſich wieder zu Ariadnen. Ich ſehe wohl/ſagte dieſe ihr habt gar wenig gnädige Blicke von Bellinden bekom̃en. Erweget/ wie viel ihr darüber verſchertzet/daß ihr euch die Mühe genommen/mit mir ſo lange zu reden/ehe ihr zu ihr getreten. Bellindens Zorn/antwortete Vindician/ iſt mir viel angenehmer/ als ihre Freundligkeit: Dann da ſie gütig gegen mir ware/ hatte ich bey der ſchönen Ariadne nichts zu hoffen; nun ſie aber zornig iſt/ſcheinet es daß ſie mir einige Vortheile in Ariadnens Gunſt annoch zu gewinnen prophezeyet. Ich

Digitized by Google

Ich spühre wol/ sagte Ariadne/ daß ihr euch aus allen Sachen einen Nutzen ziehet. Ist es euch aber nicht leyd/ wenn ihr durch euer übels Verfahren es dahin bringen werdet/ daß euch Bellinde niemahls wieder günstig wird. Ich will mich/ antwortete Vindician über dieses Unglück leicht tröstẽ/ wann die schöne Ariadne durch ihre gnädigen Blicke diesen kleinen Schaden tausendfach ersetzet. Sehet nur zu/ warnete ihn Ariadne/ daß ihr die Hochachtung vor mich nicht auch so bald wieder/als vor Bellinden/verlieret/gewißlich/ich würde es euch so ungenossen nicht lassen hingehen/als wohl sie thut. Ihr habt Gewalt/ versicherte sie Vindician/ mit den ärgsten Strafen meine Unbeständigkeit zu belegen/ wo ihr die geringste an mir spüren werdet. Ich werde/ antwortete Ariadne/ dieses Versprechen nicht vergessen/ und euch wann ihr fehlet/ nach denselbigen zu richten wissen. Weiteres Gespräch von diesem Inhalte verbothe ihnen anderer Cavallier und Damen Dazukunfft; Doch Vindician ware schon vergnüget/ so viel von Ariadnen heraus gebracht zu haben. Indem aber auch Clotilde sich in dieser Gesellschaft befande/ und mit höchstem Verdruß sehen muste/ wie so gar Leonat/ welchen sie mit äusserster

Un-

Ungedult liebete/ sich ihrer entzohe/ und andere Damen suchete/ forschete sie fleisig nach/ welche es doch seyn möchte/ die ihn vor allen eingenommen. Ihr Argwohn traffe mit der Warheit ziemlich ein/ denn sie merckete bald aus denen behutsamen und doch ziemlich bekanten Blicken/ die Aspasie und Leonat mit einander wechselten / es müste hinter dieser Augensprache ein Liebes-geheimniß stecken. Sie wurde höchst-erbittert darüber / und wie/ fienge zu sich an/ darff Aspasie/ die ihren Gemahl hat / sich erkühnen / einen solchen Raub zu begehen/ und das Hertz eines so galanten Cavalliers / daran sie niemals Forderung haben kan / an sich zu ziehen? Gewißlich / das soll ihr nicht gelücken/ und sie mus wissen/ daß ich mit besserm Rechte daran etwas zu sprechen habe. Es trate gleich in dieser ihrer Entrüstung Firano zu ihr/ und weil sie wuste/ daß selbiger Leonats vertrauter Freund/ schlosse sie leicht/ daß/ was sie gegen ihm reden würde / es so gut wäre/ als ob es Leonat schon selber hörete. Ich weiß nicht/ sagte sie unter andern gegen Firanen/ warumb sich euer Freund in solche Ungnade bey diesem Hofe setzen will/ daß er Bekanntschafft suchet / die ihm gantz nicht zukommen. Firano wuste nicht/ was das solte ge-

men.

sagt

ſagt heiſſen/ und bath endlich umb deſſen geneigtere Erklärung.

Ihr werdet allein/ ſagte Clotilde/ nicht ſo unwiſſend ſeyn des jenigen/ welches man ietzo am Hofe/ als ein neu Liebs-Verſtändniß ausbreitet; Und das ich nicht gerne wolte/ daß es der Admiral Ubaldo erführe/ es möchte ſonſt Leonaten nicht allzu wol bekommen. Firano wolte ſeinen Freund entſchuldigen und ſagte: Es iſt die Arth des Hofes/ daß man die Sachen zuweilen übler ausleget/ als ſie gemeynet ſeynd; und dem jenigen fehlet es niemahls an Verleumdung/ der ſich vor andern in etwas mehr hervor thut. Nein/ nein/ ſchützete Clotilde für/ es iſt nicht eine bloſe Nachrede/ welche der andern ihr Neid erdacht; und wann Leonat wolte Vertraulichkeit ſuchen/ möchte er ſich an ſolche Damen machen/ welche ihr Hertz mit beſſerm Rechte verſchencken könten. Firano merckete wol aus Clotildens dabey auffſteigender Röthe/ daß ſie die Eyferſucht plagete/ er wolte ſie aber doch nicht mit ſolchem Vorwurffe beſchämen/ ſondern ſagte als ſchertzend: Ich werde Gelegenheit nehmen/ dieſen heimlichen Gaſt deswegen zur Rede zu ſetzen. Es geſchahe auch ſolches nach dieſem/ allein Leonat wachete darüber/ ſagend: Ich weiß wohl was Clotilde ſuchet/ und mir iſt es nicht/ eben ſolches zu gewähren. Firano ſagte/ er merckete ſelbſten wohl ihre Em-

pfindungen/doch bäte er/ sich etwas in acht zunehmen/ und sie nicht gäntzlich zu verachten/ weil eine zur Rache erhitzte Dame sehr schädlich seyn könte. Wenig Tage darauff wolte Clotilde/ bey gegebener Gelegenheit/es Leonaten selbst vorrücken/ allein er stellete sich/ als empfände er diesen Schertz sehr hoch/ und antwortete: Daß es ihn Wunder nehme/wie eine so verständige Dame/ als sie wäre/ eine so honeste Bekanntschafft/ als zwischen ihm und Aspasien aufgerichtet/in ungleichen Verdacht ziehen wolte: Da aber Clotilde in ihren Stichel-Reden gegen ihn fortfuhre/ sagte er endlich: Er müste den Respect/welchen er ihr/als einer solchen Dame schuldig/ beobachten/ sonst wolte er schon gebührende Antwort finden: Ja es kame so weit/daß endlich Leonat mit gröstem Zorne von ihr gieng/ und sie erinnerte/ von dergleichen Personen/ als Aspasie wäre/ hinführo bescheidener zu reden/ oder man würde genöthiget seyn/ ihre Renome gleichfalls zu krämcken. Clotilde sahe/daß ihre unzeitige Eyfersucht sich zu viel über Leonaten hinaus genommen/ und daß sie dadurch ehe seinen Haß/ als Liebe würde an sich ziehen/darum/ als sie nach seinem weg seyn die Sache reiffer überlegte/ gereuete es sie/also verfahren zu haben.

Sie suchete nach dem mit allen Fleiß wieder an ihn zu kom̃en/Leonat aber wiche ihr nach Möglichkeit aus/und gab so viel Kaltsinnigkeit

keit zu verſtehen/daß ſie darüber/ als eine in höchſt-entbrannte Dame faſt unſinnig wurde. Endlich nahme ſie ſich vor/ihn durch ein höfliches Schreiben zu verſöhnen / und ſeinen Zorn durch geſuchte Vergebung zu tilgen/ dannenhero lieſſe ſie folgende Zeilen an ihn abgehen:

ICh habe euch zu viel gethan/Leonat/indem ich euch einer genauern Bekantſchaft mit Aſpaſien beſchuldiget / als die ihr mit ihr pfleget. Doch da ich bey euch deswegen Vergebung ſuche/wird mir eure Höflichkeit ſelbige nicht verſagen. Ihr könnet leicht urtheilen/was mich dazu bewogen/euch mit ſo empfindlichen Eyfer ſolche Vertraulichkeit vorzuwerffen / und darum werdet ihr nicht ſo unbillich ſeyn/ länger mit einer Dame zu zörnen/die euch ſo hoch ſchätzet. Dieſes iſt es/ warum euch erſuchet.

Eure verbundene Freundin

Clotilde.

Leonat ſahe wohl aus dieſer Zuſchrifft/es müſte der Gräfin an ſeiner Verſöhnung viel gelegen ſeyn/ und war ihm zugleich lieb/ daß ſie ihn ſelbſt von dem ehemals gethanen Vorwurffe wieder loß ſprache. Er wolte aber durch gebührende Antwort ſie dahin vollends bereden/allen Verdacht gegen ihn und

Aſpaſien fahren zu laſſen / deswegen er folgenden Brieff an ſie zurück ſchickete:

IHr ſeyd allzuhöflich/ gn. Frau/ daß ihr bey eurem ergebenſten Diener um Vergebung anſuchet/ weil ihr ihm zuviel gethan. Beträffe nicht der geſchehene Vorwurff die Verletzung von Aſpaſiens Ehre/ ſo verſichert euch/ daß ich keinen Zorn gegen euch würde haben ſpühren laſſen. Allein/ ſo muß ich etwas genau ſeyn in denen Geſchäfften/ welche die Tugend einer ſo vornehmen Dame angehen. Doch ich will es vor einen Schertz gehalten haben / oder zum wenigſten vor eine falſche Einbildung / die euch einige meiner Mißgönſtigen beygebracht. Weil ihr nun dieſelbige fahren laſſet/ als bin ich euch dafür unendlich verbunden/ wie ich zwar auch auſſer dieſen eure Befehle erwarte/ um zu bezeugen/ mit was Ehrerbietung ich allezeit ſey

Euer erkenntlichſter Diener

Leonat.

Clotilde ware mit dieſer Antwort ſehr vergnügt/ ſie fienge wieder an zu hoffen/ und weil ſie wol wuſte/ daß ſie Leonaten nirgends mehr/ als in des Admirals Behauſung antraff/ beſuchete ſie Aſpaſien ſehr fleiſig/ um daſelbſt ſeine Geſellſchafft zu genieſſen. So wol er/ als Aſpaſie/ nahmen ſich ſehr vor ihr in acht/ weil ſie ſie vor eine Kundſchafferin hielten/

Digitized by Google

ten / welche durch verstellte Freundlichkeit auszuforschen suchete / wie sie beyde mit einander stünden. Indem aber der Admiral Ubaldo diese schöne und muntere Wittwe so offtmahls vor sich sahe / begunte er / aus Begierde des Wechsels / einen Trieb gegen sie zu fühlen / welcher nach ihrer Geniessung sich sehnete. Er sahe / daß Leonat in gutem Vernehmen bey ihr stunde / und daß er doch / seines Erachtens ihme zu furchtsam schiene / sein Glück recht zu gebrauchen / wiewol diese Nachläßigkeit bey Leonaten eine weit andere Ursach hatte.

Weil er nun wol spührete / daß sie wegen Leonats bey ihm so fleisig einsprach / bate er ihn offtmahls zu Gaste / und Aspasie muste Clotilden bitten lassen / dann der Admiral gabe gegen seine Gemahlin vor / er merckete wol / daß Clotilde ein Absehen auff Leonat hätte / und solte es ihm eine Freude seyn / wann er sie könte zusamen verbinden / darum sie mit dieser Dame gute Freundschafft halten möchte; Er wolte sodann Leonaten auch dahin vermögen / daß er ihm mehrmahls zuspreche / damit bey ihrer öfftern Zusammenkunfft die Parthey könte richtig gemacht werden.

Seine rechte Meynung aber gienge dahin / damit er Clotilden selbst öffters sehen könte / und es nach und nach dahin bringen / daß er

einen

einen Liebesvortheil bey ihr erhalten möchte. Leonat merckete am ersten/wohin der Admiral zielete/ er ware unmässig froh darüber/ und hielte davor/ daß/ wann Ubaldo seine Bemühung auff Clotilden gerichtet/würde er desto weniger auff ihn können achtung geben. Da sie nun auch einsmahls beysammen / und die so nahe Gegenwart Clotildens den Admiral / als der ohne diß sich von dem Weine etwas bemeistern lassen/je mehr und mehr entzündete/ wolte er Gelegenheit suchen / ihr seine Liebe ausführlich zu entdecken. Die Antwesenheit seiner Gemahlin schiene ihm verhinderlich dabey zu seyn / weil er aber sich unmöglich länger bergen konte / als setzete er das Vertrauen auff Leonats Höflichkeit/ er würde sein Vorhaben zu befördern nicht abschlagen. Dahero zohe er ihn auff die Seite/und nachdem er ihn befraget/ ob er Clotilden zu seiner Liebsten zu erwehlen beschlossen? Leonat aber sich entschuldigte / daß er darauf seine Gedancken nie gerichtet/ sagte der Admiral/ indem er ihn auff die Achsel klopffete: Ich will euch auch schon etwas vortheilhafftigers vorschlagen/ weil ich euch sehr hoch schätze. Allein/wollet ihr mir einen Gefallen erweisen/und/ dabey behutsam seyn. Leonat versprach ihm nach aller Möglichkeit zu dienen; Darauf denn der Admiral berichtete/wie ihn Clotildens artige Person gantz eingenommen/ dieweil er ihr aber gerne einen Vortrag seiner Neigung thun

möch-

möchte/und sich doch befürchtete/daß es wegen seiner Gemahlin Auffmercksamkeit nicht wohl geschehen könte/bäte er ihn/daß er sie doch ein wenig im Gespräche unterhalten möchte/und mit ihr etwan an ein Fenster treten/als ob er sie wegen eines gewissen Fräuleins/darauff er sein Absehen gerichtet/ umb Rath fragen wolte/ damit er ein wenig Raum bekäme/Clotildens Gemüthe durch eintzige an sie gethane Fragen zu erforschen.

Leonat stellete sich/ als wolte ers nicht gerne wagen/weil er gantz bescheidentlich fragte/ob ihn etwan der Hr. Admiral versuchen wolte/ daß er mit seiner Gemahlin ein geheimes Gespräch zu halten sich unterstehen möchte/ sonst wann er deswegen nicht seine Ungunst zu befürchten/ wäre er ihm schuldig / noch wol grössere Dienste/ als eben diesen/ zu leisten. Ey sehet mich nicht/ sagte Ubaldo/ vor so argwöhnisch an. Die Eyfersucht ist unter Cavallieren meines Standes nicht Mode; und ich wolte/ daß meine Gemahlin etwas Gunst vor euch trüge/ wäre ich dero scharfen Auffsicht desto ehe überhoben. Leonat sagte weil er es dann befehle/wolte er gehorsamen/ doch nochmahls protestirend/der Hr. Admiral würde die jenigen Verpflichtungen/so er Aspasien erweisen würde/ nicht anderst/ als in der Meynung auffnehmen/ daß er ihm

gerne

gerne zu seinem Zwecke bey Clotilden wolte beförderlich seyn. Ubaldo bate ihn/ keine unnöthigen Sorgen zu tragen; Und damit giengen sie wieder nach denen Damen zu. Aspasie hatte indeß unterschiedene Gedancken gehabt/ was ihr Gemahl mit Leonaten vor Vertraulichkeit zu theilen hätte/ doch sie fande nicht gleich Gelegenheit/ ihn darumb zu befragen. Es waren andere Cavalliere und Damen mehr zugegen / und Ubaldo machte sich nicht gleich an Clotilden/ sondern redete mit denen andern und ermahnete seine Gäste zur Lustigkeit. Da nun Leonat nach einer kleinen Zeit seiner Abrede wolte nachkommen/ führete er Aspasien nach einen Fenster in dem Tafel-Zimmer zu; Er bedurffte nicht Ubaldens Lehre/ einen verstellten Discurs hervor zu suchen / sondern die mit Aspasien bereits auffgerichtete Freundschafft gab ihm schon die Freyheit/ daß er ihr den gantzen Handel / wie er an sich selbsten war / entdeckete. Nun habt ihr billiches Recht/ sagte er/ schönste Aspasie / an eurem Gemahl seine ausschweiffende Liebe mit gleicher Müntze zu bezahlen. Er suchet Clotilden zu geniessen/ und weil er eure Eyfersucht befürchtet/ hat er mich angereitzet/ euch mit Gespräche zu unterhalten / damit ihm nicht

die

die Freyheit durch eure Achthabung benommen wurde / der Gräfin seine Flammen zu offenbaren. Aspasie gerieth in grosse Verwunderung/wie/ sagte sie/ Ubaldo/ ist er in Clotilden entbrand/ und suchet mich also zu betrügen: Er ist nicht anders/ sagte Leonat. Weil er aber einen auffsteigenden Zorn bey Aspasien verspührete/ bathe er sie/ sich doch nichts mercken zu lassen:

Clotilde würde ihm ohne diß nichts vergönnen/ indessen aber hätte sie doch Ursache / wegen seiner Unbeständigkeit ihn durch heimliche Vergeltung zu bestraffen/ und nunmehro besseres Recht/ seinem so langen Seuffzen gütigstes Gehör zu verstatten. Das habt ihr ohne diß schon erhalten/ sagte Aspasie/ aber solte mich Ubaldo so verachten/ und Clotildens Annehmlichkeiten durch so unbilligen Wechsel den Meinigen vorziehen? Daraus siehet man/ antwortete Leonat/ wie nur sein Hertz gemeine Schönheiten zu ehren fähig ist/ derer vollmenen aber ihre Schätzbarkeit so wenig begreiffen kan.

Aspasie schwiege stille dazu / sie blieb in tieffen Nachsinnen/ und Leonat merckete gar eigentlich/ daß sie einen hefftigen Verdruß in ihren Hertzen hegete: Er sprach ihr zu/ so viel als nur möglich/ und kunte kaum dahin bringen/ daß sie ihren Unwillen nicht gantz offentlich mercken liesse. Indeß

hatte

hatte der Admiral bey Clotilden den Vortrag seiner Liebe gethan. Sie wuste anfangs nicht/ ob er träumete / wie er aber alle seine Beredsamkeit zusammen suchete/ ihr seine Leidenschafft deutlich vorzustellen / gläubete sie ihn endlich / daß er warhafftig entzündet. Sie hätte ihn übel lassen ablauffen/allein weil sie vermeinete/daß der Wein aus ihm redete/hielte sie an sich. Zudem wolte sie ihn auch nicht gantz und gar durch harte Worte zu ihrem Feinde machen/ weil sie sonst sich seines Hauses gäntzlich hätte entschlagen müssen / welches sie dann / umb die Gelegenheit nicht zu verliehren/ Leonaten daselbst zu sprechen/ nicht gerne thun wolte. Sie nahm aber Ubaldens Vortrag als einen Schertz auff / sie lachete darüber/ und bath / der Herr Admiral solte sie nicht also versuchen. Es sah gar sehr hoch / daß es sein gantzer Ernst/ und darhinter gar keine Probe stecke; Clotilde aber wuste sein ferneres Ansinnen mit so bescheidenen Gegen-Gründen zurück zu weisen / daß er nichts von Versprechung der Gegen-Gunst von ihr erhalten kunte. Er bildete sich Anfangs wohl ein / daß er viel Zuredens brauchen würde / umb sich nun dazu bessere Bequemlichkeit zu machen / sagete er ihr noch eine und andere Liebes-Reden / und da er sich darauff wiederumb zu der andern Gesellschafft gewendet / und sich ungemein lu-

stig

stig erwiesen / kame er wieder zu seiner Gemahlin und Leonaten. Er fragte gantz freundlich / was sie vor einen angenehmen Discurs führeten: Aspasie betrog ihn mit gleicher Freundlichkeit / und sagte: O/ da nimt mich dieser Cavallier zu seiner Rathgeberin an / welche ihm soll eine Liebste helffen ausluchen. Er thut gantz wohl/ sagte Ubaldo; Doch weil ich sehe / daß ihr euch so wohl vertragen könet/ hätte ich eine Bitte an beyde zusammen zuthun. Leonat sagte / daß der Herr Admiral zu befehlen hätte. Ubaldo fassete ihn mit einer besonderen Fröligkeit an die eine Hand/und seine Gemahlin an die andere sagend: Die Gesellschafft ist so annehmlich/ daß ich wol wünsche/ wir möchten diesen gantzen Tag beysammen bleiben. Allein ich wäre gesonnen/sie auff den Abend in meinen Garten zu tractiren. Doch weil ich mich heute selbst gerne wolte bedienen lassen/werde ich euch/mein Leonat/ zum Wirthe machen: thut mir den Gefallen/ und fahret mit meiner liebsten Gemahlin voraus nach dem Garten zu/ ich will sehen / was ihr anschaffen werdet / die Compagnie diesen Abend zu vergnügen. Leonat sagte/ wann ihm der Herr Admiral zu solchen Amte düchtig erkennete/ wolte er es gerne auff sich nehmen. Aspasie willigte gleichfalls darein/halb aus Verdruß/halb aus Liebe wegen des angenehmen ihr zugeordneten Wirths. Sie macheten also ein Schertz daraus/

und Leonat/indem er Aſpaſien bey der Hand hervor führete / ſagte zu der Geſellſchafft: Meine Herren und Damen/der Hr. Admiral hat mir die Ordre aufgetragen/ nebſt ſeiner Gemahlin dieſen Abend die Wirthſchafft zu verſehen/alſo erſuche ſie ingeſamt/ſie wollen die hohen Ehre ihrer beliebten Gegenwart uns dieſen Tag über in des Hn. Admirals Garten gönnen/wie ich dann den Hn. Admiral zugleich als meinen Gaſt einlade/ und gebeten habe/ er wolle nebſt der gantzen hochanſehnlichen Compagnie bald nachkommen. Aſpaſie ſetzete gleichfalls ihr Bitten hinzu/ und die ſämtlichen Anweſenden verſprachen mit groſſer Fröligkeit/ſie wolten bey einer ſo galanten Wirthin und artigen Wirthe nicht auſſen bleiben. Damit fuhre Aſpaſie und Leonat fort / und verlieſſen die andern mit der Abrede / ſie wolten in ein paar Stunden bey ihm ſeyn. Aſpaſie vergalt Ubalden redlich dieſen Streich/und Leonat hatte nicht Urſach / ſich über ihre Härtigkeit zu beklagen. Sie nahme ſchon ſo viel Bedienten mit/daß ſie vor die Anſchaffung zu dieſen Pancket nicht zu ſorgen hatte/indeß aber ergötzete ſie ſich mit ihren Liebhaber in einen trefflichen Luſt-Zimmer des prächtigen Gebäudes ſo mitten in den Garten auffgeführet / und von dar man weit hinausſehen kunte/wo die Geſellſchafft muſte herkommen.

Sie übereileten ſie nicht ſo gar bald/deñ U-

baldo viel mit Clotilden sich zu reden vorgenommen/ auch sie um desto ehe zu gewinnen mit einen Diamantschmucke von 2000. Kronen werth beschencket hatte/ welchen sie zwar als ein ihr höchst liebes Geschencke annahm/ doch ihn nichts weiter als etliche Küsse davon zuließ/ und ihn vergönnete/ daß er hoffen möchte. Ubaldo ware schon mit diesen Troste vergnüget/ und nöthigete endlich die Gesellschaft mit ihn nach den Garten aufzubrechen. Sie folgeten diesen guten Anführer auff etlichen Karossen/ und begaben sich auff den Weg. Als sie Leonat und Aspasie von weiten sahen ankommen/ theileten sie noch unterschiedliche Küsse unter sich/ und begaben sich darauff nach der Thüre des Gartens hinzu/ ihre Gäste zu empfangen. Leonat stellete den Hn. des Hauses so natürlich vor und Aspasie die Gemahlin von ihn/ daß alle darüber ihre Kurtzweile hatten/ die aber den Admiral an theuresten zu stehen/ kame. Es ware alles so reichlich angeschaffet/ und die Tafel so prächtig bestellet/ daß sich kein König hätte schämen dürffen. Dahero dann auch Ubaldo mit Leonaten schertzete/ ihn auff die Schulder klopffen und sagend: Man siehet wol/ daß ihr euch die Sache habt angelegen seyn lassen/ und das Meisterstück von der

Wirthschafft gemachet/ weil alles so wol versehen. Indem mich/ antwortete Leonat/ der Hr. Admiral zu diesem Amte erwehlet/ hab ich es auch recht versehen wollen/ damit man mich einandermal mehr dazu gebrauche. Ja/ ja/ sagte Ubaldo/ ihr sollet Bestallung haben. Darauff nun fienge die Gesellschafft an sich überaus lustig zu machen/ und weil eine herrliche Music zugegen/ als tanzeten sie ingesamt mit denen Damen eine gute Zeit. Der Admiral bedienete stets Clotilden/ und weil er einen Possen daraus machen wolte/ sagte er zu Leonaten: Weil ihr mir meine Frau genommen/ hab ich mir eine andere ausgelesen. Ich bin es wohl zufrieden/ nahm Aspasie die Rede schertzend auff/ und diesen Abend ist Leonat mein Gemahl. Also nun ware alles in voller Frölichkeit/ und Clotilde erwiese sich nichts minder höchstlustig/ weil sie ein so kostbares Geschencke sonder Vergeltung davon getragen. Bey der Tafel wurde sehr gedruncken/ es sey nun/ daß der neue Hr. Wirth seine Gäste ziemlich dazu anfrischete/ oder daß sie unter sich selbst dazu Beliebung trugen: Allein die Sache liefe da hinaus/ daß keines von der gantzen Gesellschafft selbige Nacht wiederum zurück in die Stadt kame/ wiewohl sie in einen so trefflichen

lichen Lusthause eben dieselbe Bequemlichkeit zu ruhen fanden/als sie in Palermo hätten mögen antreffen.

Es ware schon ziemlich hoch am Tage/ als sie den andern Morgen sich aus den Federn erhoben; Da gab es nun wegen des vorigen Abends allerhand Kurtzweile unter ihnen / indem sie aber sich dazu schicken wolten/wieder nach der Stadt zu kehren/kame Heliates nebst seiner Gemahlin Doriste und Graf Adalard mit Salvianen hinaus / um sie zu überfallen / weil sie von ihrer daselbst angestellten Gesellschafft Nachricht bekommen. Ubaldo ware recht erfreuet darüber/ und er beredet die andern/ daß sie noch diesen Tag biß gegen Abend möchten beysammen seyn/ und wolte nun er samt der Grafin Clotilde die Wirthschafft versehen.

Sie liessen sich leicht halten/ weil sie ohne diß gute Lust zu bleiben hatten / und es gienge darauff die Herrligkeit von neuen an. Sie wurden wieder auff das köstlichste bedienet/ und ware an allen ein grosser Uberfluß. Gegen Abend aber macheten sie sich auff den Rückweg und kehreten in die Residentz.

Dergleichen Lustbarkeiten giengen täglich unter dieser hohen Gesellschafft vor / indeß daß Alcandro bey dem Numidischen Fräulein / der jungen Elmiren / sich euserst bemühete / ihre Liebe zu gewinnen. Ihre Königliche Ankunfft blendete seinen Ehr-Geitz / und ich weiß nicht / welche hochmüthige Hoffnung ihm ver-

sprach/daß er noch wol einsten die Numidische Crone tragen könte/ wann er sie zur Gemahlin erhielte. Nun hatte zwar in Numidien die Folge der Regierung bey denen Princessinnen nicht statt/ sondern es fiele das Recht der Herrschafft bloß denen männlichen Erben anheim/ dahero daß nach Elmirens ihres Hn. Vaters Absterben das Zepter in dessen Bruders Hände gekommen/der da/ weil er zweene Printzen hatte/ es dermahleins auff dieselben nach denen Fundamental-Gesetzen des Königreichs bringen würde/und also Elmire dazu keinen Anspruch hatte; Allein diese Betrachtungen waren bey Alcandren noch nicht wichtig genug/ ihn von seinen Absehen zu führen. Er hatte gehöret/daß König Belard/welches ware der Name des Numidischen Regenden/ durch schwere Auffla-gen und etlicher Grossen ihre Hinrichtung den Adel und das Volck ziemlich wider sich auffgereitzet/und nun meinete er/ daß diesen zur Auffruhr geneigten Unterthanen nicht mehr als ein rechtes Haupt und Anführer fehlete/ wofür sie ihn dann leichtlich erkennen würden/ wañ er erstlich mit Elmiren vermählet wäre. Also nun trachtete er sehr darnach/des Fräuleins Gegengunst zu erlangen. Ihre erste Jugend hielte Hertz und Ohren denen Schmeichelungen dieses geschickten Liebhabers offen/und solches um desto leichter/ weil Alcandro der erste ware/ welcher durch seinen Anfall dieses zarte Gemüth zu bestürmen suchete. In-

e erste
rte Go-

Indem nun die Königl. Hoffmeisterin Eulalie/deren Aufsicht sie anvertrauet ware/einiges Nachdencken aus Alcandrens so gar ernstiger Bedienung schöpffete/ fragte sie etlichemal Elmiren/ was doch Graf Alcandro mit ihr allezeit redete. Diese/welcher die Liebe bereits die Verstellung gelernet/ gab zur Antwort: Ach ich bin begierig/zu erfahren/ wie es an andern Höfen zustehet/und weil er so artige Begebenheiten weiß/die in Cypern vorgegangen/ also muß er mir dergleichen lustige Geschichte/wann er bey mir ist/erzehlen. Es ist alles gut/ sagte Eulalie/doch vergesset niemahls/daß ihr aus Königl. Geblüte seyd. Elmire wuste erstlich nicht/ was dieses solte gesaget heissen; Allein sie legte es bald hernach auf die von Eulalien gemerckte Vertraulichkeit/so sie mit Alcandren hatte/aus/ uñ von selbiger Zeit an brachte sie bessere Behutsamkeit. Alcandro spührete/ es müsse ihr iemand eingeredet haben/ er beklagte sich mit beweglichster Demuth/ daß er in ihre Ungnade gefallen/ und bäte er/ daß sie ihn doch möchte entdecken/ wodurch er dieselbe verdienet hätte. Elmire wolte davon nichts wissen/ sie gab vor/ er würde noch eben von ihr so hoch als vormahls geschätzet?

Allein Alcandro wuste durch seine betrübtesten

Stellungen und durchdringendes Bitten es endlich aus ihr zu bringen/ daß Eulalie es übel deutete/ daß sie zuviel redete/ und sie erinnert hätte/ an ihre Königl. Ankunfft zu gedencken. Alcandro/ dessen Gemüth durch solche Zeitung gantz zerrüttet wurde / fienge darauff mit gantz trauriger Anblickung gegen das Fräulein an: So will dann die Durchl. Elmire so harten Lehren einer verdrießlichen Frauen folgen/ und ihr so schönes Gemüth mit Hochmuth beflecken? Ich weiß wol/ von was vor Ankunfft Elmire sey / und will ihr auch nicht rathen/ daß sie es selbst vergessen soll. Allein ist denn der unglückliche Alcandro darumb Elmirens Freundschafft so gar unwürdig/ weil sein geschlechte keine Cronen getragen? So hat es doch Helden gezeuget/ welche wol ehe Cronen durch ihren tapferen Degen beschützet / und was ist nun vor ein grosser Unterscheid; Cronen tragen/ oder dieselben erhalten? Doch so noch ein Unterscheid zu finden/ so kennet ja selbigen die Liebe nicht/ als welche allezeit die jenigen einander gleich machet/ so sich durch ihre Hand verbinden sollen.

Elmire sahe ihn an/ sie zeigete etwas Mitleiden durch ihre Blicke / und indem sie nicht antwortete/ fuhre Alcandro also fort; So ist dann euer Hertz/ Durchl. Elmire/ gantz von mir abgewendet / und Alcandro hat seine Gluth zu hoch gerichtet/ so brauchet euch zum we-

wenigſten noch des Rechts/ welches ſonſt die Maj. über ihre Unterthanen Leben uñ Tod hat. Beſtrafet meine Kühnheit durch das Urthel/ daß ich ſterben ſoll: Denn ſonſt werde ich doch in meinem Leben nicht auffhören/ euch zu lieben. Elmire ware weichmüthig/ Alcandro zu annehmlich/ und ihr Hertz viel zu zart / als daß es ſeine Regungen länger verbergen können. Betrübet euch nicht/ ſagte ſie zu ihm/ indem ſie ihn gantz verpflichtet bey der Hand nahm / denn ob ich euch ſchon Eulaliens Verboth geſaget / habe ich euch doch nicht angedeutet/ daß ich eben auffhören wolte/ euch zu lieben. Euer Stand iſt ſchon ſo edel/ daß er dem Meinigen keine Verdunckelung giebet: Ich habe ja ohnediß das Zepter einmal nit zu hoffen/ uñ ſoll ich regieren/ will ich lieber den Thron durch eure Tapfferkeit/ als durch das Erbrecht beſteigen.

Alcandro wurde durch dieſe Worte gantz wieder auffgerichtet / er küſſete ſeine geliebte Elmiren/ und verſicherte ſie/ daß er niemahls/ auch wann das Glück dero Vermählung erhalten ſolte / die jenige Ehrerbietung vergeſſen würde/ welche er ihren Purpur ſchuldig. Elmire erinnerte ihn / daß er nur hinführo geheimer gehen möchte / und ſich in Eulaliens Gegenwart ihrer mehr als bißhero entziehen / würde die Zeit

ein Mittel darreichen/welches ihr Bindniß beförderen könte/so wolte ich dariñen nicht zuwider seyn. Also nun ware Alcandro in seiner Hoffnung höchst vergnüget/ und wuste mit solcher Bescheidenheit sich in Elmirens Bedingung zu mässigen/ daß das Fräulein gantz und gar von ihm eingenommen ihme zuweilen genauere Gunsten zuliesse/als es hätte seyn sollen. Indeß nahete der Tag des zwischen Asterien uñ Printz Irenio angesetzten Verlagers ie mehr und mehr heran/und dieses Durchl. Paar/ von welchem iedes mehr in den andern/ als in sich selbsten/ vor inbrünstig gewechselter Gegengunst lebete/ ware nunmehr durch die süsseste Hoffnung entzündet/ den schätzbaren Lohn ihrer bißherigen Marter und verliebten Empfindungen in der glückseeligsten Umarmung einander vollkommen abzuzahlen; Die Pracht bey diesem Feste ware so groß/daß sie auch selbst die Einbildung übersteiget/ und deren Fürtrefflichkeit niemand wol begreiffen kan/ der sie nicht selbst mit Augen gesehen; Wie viel Opffer geschaben nicht selbigen Tag vor die Glückseligkeit dieses hohen Braut-Paares? Alle Tempel raucheten von Weyrauch/ und waren mit weissen Ochsen angefüllet/ deren vergüldete Hörner mit den schönsten Blumen Kräntzen umwunden/welches ihr letzter Ausschmuck/ indem sie ihr Leben vor die Wolfahrt dieser Königl. Personen lassen muſten.

Da

Da aber dieſe beyden Durchl. in dem Tempel der Juno zuſammen gegeben wurden/ hatte ſich Veronie/ die Prieſterin der Venus/ durch einen heimlichen Trieb gereitzet/ aus dem Eryciniſchen Tempel in dieſer Gottheit ihren Begeben/ und nachdem ſie durch innere Gewalt bey dem Altare zu Boden geriſſen wurde/ lieſſe ſie folgende Weiſſagung von ſich hören:

Der Thron erſchütterte ſich/ die Liebe greifet nach denen Waffen/ der Feind verſöhnet ſie/ und die Gedancken der Rache werden durch die Vermählung geendet/ zu welcher die geglaubte Thorheit den Grund geleget; Die künfftigen Zeiten ſollen dieſes Bündniſſes beſte Früchte genieſſen/ wann ſich die Inſuln mit dem feſten Lande vereinbahren/ und die Nachkommen durch das Brautbette den Weg zu einem neuen Reiche finden. Sie bliebe darauff als todt liegen/ und kurtz hernach fienge ſie neue Prophezeyungen an/ biß daß ſie endlich ihre Jungfern/ welche ſie ſonſt zu bedienen gewohnet waren/ wieder fort trugen/ und das neuvermählte Paar ſich in Königl. Gepränge zurück begabe/ und auff die Burg erhube. Ich hätte hier Anlaß/ meiner Geſchichte eine nicht gemeine Zierath zu geben/ wann ich den Ausputz ſo hoher Kinder und vielen Fürſtlichen Perſonen ſambt dem Uberfluß der ſo trefflich beſetzten Tafeln/ und

die

die köſtliche Muſic/ſo dabey gehalten wurde/ nach ihrer Würdigkeit beſchreiben könte/ allein ich werde doch ſolches alles nach ſeinen eigentlichen Weſen nicht geſchickt genug wiſſen vorzuſtellen/und thue daher beſſer/gantz nichts davon zu melden/als nur das tauſendeſte Theil dieſer Fürtrefflichkeiten zu berühren. Was ſoll ich aber von der glückſeligen Nacht gedencken/in welcher Amor dem verliebten Irenio ſeine ſchöne Aſterie gantz und gar in ſeine Gewalt lieferte/uñ ihm frey gab/ daß er einen Triumph nach dem andern über die von ihr reichlich eingeerndeten Liebes-Vortheile halten möchte. Wie viel kleine Seufftzer/ wie viel ſchläffriche uñ doch durchdringende Blicke/wie viel kraftloſer uñ gantz nachgelaſſener Wiederſtand/ welcher mehr die Siege beförderte / als dieſelben verhindern wolte/warcunter dieſem ſchönen Paare zu ſpühren? Die Venus ſelbſt hatte keine Süſſigkeit mehr in ihrem Gürtel übrig/ welche nicht unter dieſe beyden ausgetheilet war. Die unnennbare Zufriedenheit einer ſo feſt geſchloſſenen Umarmung hielte ſie lange wachend/ biß die Sonne wieder aufſtund/ da ſie dann/um dieſen helleuchtenden Geſtirne keine Eyferſucht zu erwecken/in einen ſüſſen Schluñer geriethen/und das ſo verliebte

lange

lange Wachen durch einen angenehmen Schlaff wieder nachhohleten.

Es ware schon ziemlich hoch am Tage/ als sie sich aus den Federn macheten/und weil ein kostbares Turnier selbigen Morgen den Neuvermählten zu Ehren solte gehalten werden/als hatte man schon vor 2. Stunden die Trompeten gehöret/um die Ritterschaft in den Harnisch zu bringen/uñ nach der Rennbahne zu leiten. Man hatte eine prächtige Schaubühne vor König Odemarn und das neue Ehepaar daselbst aufgetrohnet/uñ waren unter einen kostbar-gestickten Himel 3. güldene Sessel daselbst gesetzet/ worauff sich diese Königl. Personen von vielen Fürsten und hohen Frauenzimer begleitet/niederliessen/um diesen Luststreite zuzusehen: Die mancherley Zufälle des Glücks uñ der unterschiedenen Kämpffer der Tapfferkeit ware am selbigen Tage sehr merckwürdig/ doch thäten die Cypriſchen Cavallier das beste/und erhielten die meisten Gewinste. Fräulein Elmire muste die Kleinot austheilen/und sahe man eine gantz besondere Empfindung aus ihrem Gesichte/ als sie unter andern auch an Alcandro einen schönen gearbeiteten und mit Steinen versetzten Säbel zum Zeichen der Belohnung seines Wolverhaltens lieferte. Eulalie merckete es am meisten/ dieweil sie am meisten darauf Achtung hatte/ und da er hinweg/ kunte sie nicht umbhin/ dem Fräulein gantz sanffte in das Ohre zu sagen: Ich wolte lieber

gnädiges Fräulein/ daß ihr meiner unlängst gegebenen Erinnerung genauer nachkämet/ als daß ihr in so hoher Versamlung eure Gemüthsschwachheit so gar bloß gebet. Elmiren verdroß dieser Vorwurff/ antwortete dahero/ und wañ ihr nichts mehr als dieses zu gedencken habet/ so hätte eine so unzeitige Ermahnung vor dißmahl wohl können nachbleiben/ weil ich mich in nichts vergangen/ so meinem Stande könte nachtheilig seyn. Die Hofmeisterin nahme mit dieser kaltsinnigen Antwort vorlieb/ sie gab ihr aber nach selbiger Zeit auff alle ihr Vorhaben so gar scharff Achtung/ daß sie niemals mit Alcandren kunte zu reden kommen/ Eulalie hatte davon Wissenschafft. Das Vermählungs-Fest wehrete noch etliche Tage/ und hatte man teden Tag eine besondere Ergötzlichkeit angestellet; Nun ware Vindician bißhero bey Ariadnen gleichfalls nicht müssig gewesen/ in ihrer Gunst zuzunehmen/ und hatte es auch bereits so weit gebracht/ daß sie sich mit ihm zu vermählen meistentheils erkläret/ welches/ da es Bellinde erfuhr/ bey ihr einen solchen Verdruß erweckete/ daß sie mehr um Vindicianen zu trotzen/ als aus allzuhefftigen Liebes-Triebe Roderigen erwehlete/ und weil sie gerne Ariadnen und Vindician in Vollziehung der Ehe wäre zuvor gekommen/ eilete sie so viel als möglich/ solches der Königlichen Princessin vorzutragen/ wie Roderigo um ihre Vermählung

lung bey ihr angehalten / welches doch Ihre Hoheit möchten gnädigst genehm heissen.

Asterie willigte leicht darein/ und wurde also Roderigo durch eines andern erwiesene Kaltsinnigkeit glückselig/ und bekam ein gar artiges und reiches Fräulein über Verhoffen in seine Armen. Indem nun auch selbiges Beylager etliche Wochen nach dem Königlichen auf der Burg gehalten wurde/und sich darauff die Cavalliere und Damen sehr lustig erwiesen; Alcandro aber sich dieser Gelegenheit/da die andern ingesamt annoch in voller Frölichkeit begriffen/bedienen wolte / mit Elmiren eine geheime Unterredung zu halten/uñ es auch schon mit selbigen Fräulein abgeredet/ daß sie sich mit guter Manier aus der Gesellschafft ziehen solte/ er wolte so dann nicht säumen / ihr zu folgen/ und sie in dem Vorgemache des dritten Ziñers in der Hirsch-Gallerie wieder antreffen/ als begabe sich diese verliebte Dame / so bald sie nur von den Tantz-Platz sich ohne der andern gewahr werden abschleichen kunte/nach dem bestimmten Orte. Nicht lange darauff verlohre sich Alcandro/er traffe seine Schöne bey gantz schwartzer Nacht in dem benienten Vorsale an; sie befande sich in dieser vortheilhafften Finsterniß sehr vergnügt/als Eulalie

ihre Abwesenheit nach einer halben Stunde innen ward / und ihnen nachschliche. Sie suchete sie in dem Frauenzimmer / da aber ware nichts anzutreffen.

Darauff nahme sie eine kleine Blend-Laterne zur Hand / welche man nach Gefallen öffnen und dunckel machen kunte / und setzte damit ihre Wallfahrt fort. Als sie in die Hirsch-Gallerie kam / begegnete ihr in Finstern ein Cavallier / welcher auch seinen Liebes-Geschäfften mochte nachgehen / als ihm nun eine Dame sonder Licht auffstieß / mochte er meinen / es wäre dieselbe die er suchete / umarmete dahero Eulalien / und indem er sie küssete / hub er an: Wie schwerlich / mein Licht / gieng es zu / mich vor so vielen Auffsehern aus der Gesellschafft ohne Verdacht zu machen. Eulalie hörete an der Sprache / daß es nicht Alcandro ware / darum risse sie sich von ihm / und wolte ohne einzige Antwort weiter gehen. Der Cavallier / ob er schon muthmassete / daß er an die Unrechte käme / wolte doch gerne wissen / wer ihm auff seiner nächtlichen Reise begegnet / darum hielt er Eulalien / und sagte: Wie ist es mein Engel / soll ich euch so widerwärtig gegen mich spühren. Eulalie schob die Leuchte ab / und indem sie dem Cavallier unters Gesichte sah / erkante sie / daß es der Admiral Ubaldo wäre; sie lachete über dieses alten verbothene Gänge / und entwischete ihm / ehe er es gewahr wur-

wurde. Indem hatten sich Elmire und Alcandro wiederum hervor gemacht / und waren jedwedes absonderlich zurück auff den Tantzplatz gekommen. Eulalie suchete annoch getrost in allen Zimmern fort/und fande endlich in dem Vor-Saale/ wo diese Beyden gewesen / eines von Elmirens Ohren-Gehencken / welches sie daselbst verlohren / und Eulalie ohngefehr darauff trat. Sie hob es auff / erkannte solches bey dem Liechte/und weil sie niemand mehr fande / kehrete sie auch wieder nach den Tantzsaale. Elmire und Alcandro lacheten heimlich/als sie sie sahen ankommen / und wohl abnahmen / daß sie ihnen müste nachgegangen seyn. Sie gab Elmiren ein Gesichte/welches nicht das beste ware / und indem sie sie auff eine Seite zoge/ gienge das examiniren ziemlich scharff an. Doch als sie nicht gestehen wolte / überwiese sie sie mit dem gefundenen Ohren-Gehencke. Sie erröhtete über diesen Beweiß / und Eulalie sagte/ daß sie würde Rath zu finden wissen / diese Karte zu stöhren. Den andern Tag schriebe sie einen harten Brieff an König Belarten / darinnen sie das Fräulein wegen ihres ihr bißher geweigerten Gehorsams scharf verklagete. Kön. Belard wurde darüber sehr entrüstet / und gab Befehl / Elmire solte nach Hause kommen; schrieb auch deswegen an König Odemarn und Printz Irenien. Irenio verwiese es Alcandren ziemlich starck/

daß er sich so viel erkühnete / allein wenig Tage hernach muste Elmire mit denen/so sie abzuholen geschicket waren/ nach Rumidien kehren. Sie starbe fast vor Verzweiffelung / und Alcandro wolte sich gantz nicht trösten lassen. Endlich war ihre Abrede/ er wolte in kurtzer Zeit nachkommen und sie dennoch durch List oder Gewalt besitzen/ wann sie ihm König Belard nicht in Güte lassen wolte. Indem er nun kurtz nach ihrer Abreise sich aus Sicilien heimlich fort machete/ kame er zwar glücklich in Rumidien an / dieweil aber der König Kundschaft von seiner Anwesenheit erhielt/wurde Elmire sehr gehütet/ daß er nicht mit ihr kunte zu reden kommen. Er steckete sich aber hinter etliche der auffrührischen Gemüther/ und reitzete selbige an/ Belarden vom Throne zu stossen/ und einen darauff zu setzen/ der es würdiger wäre.

Doch diese schädlichen Anschläge wurden in ihrer Bruth erstücket / und Alcandro durch heimliche Nachstellung aus dem Wege geräumet. Einen so unglücklichen Ausgang gewanne diese aus Ehrsucht hervor käumende Liebe/ indem er selbige mit seinen Leben bezahlen muste. Elmire durffte ihn nicht öffentlich beklagen/ doch unterliesse sie nicht / ihm verborgene Thränen zu geben/ die aber ihm/ da er erblasset/wenig helffen kunten. Indeß waren in Palermo Schreiben aus Cypern eingelauffen/ wie daß die Syrische Flotte mit einer sehr grossen Macht im Anzuge/und solte Irenio nicht säumen/ mit nöthiger

Hülffe

Hülffe aus Sicilien zu der Rettung seines Königreichs zuzueilen.

Asterie wolte fast von Sinnen kommen/ daß sie ihren geliebten Gemahl so bald wieder solte von sich lassen/ und zwar in eine solche Gefahr / welche ihm leicht könte das Leben kosten. Irenio redete ihr Hertz zu/ und versicherte sie/ daß er mit Sieg und Glücke bald zurücke kommen wolte/ allein Asterie wolte ihn durchaus nicht lassen / sondern bath/ sie mit sich zu nehmen/ weil ihr Bündniß also beschaffen / daß sie alles Glück und Unglück mit ihm gemein zu haben / sich verpflichtet erkennete. König Odemar liesse seine besten Kriegs-Schiffe fertig machen/ und rüstete Irenien also aus/ daß er mit den trefflichen Galleen begleitet / dem Feinde solte unter Augen gehen. Die gantze Ritterschafft wolte bey diesem berühmten Gefechte/ eyn / und es wimmelte alles von Waffen und Soldaten. Asterie ware vergnügt als sie nur von ihrem geliebten Gemahl erhielt / daß sie mit ihm ziehen solte. Der Admiral Ubaldo solte als ein erfahrner See-Held die Sicilische Flotte commandiren / und Aspasia ware zwar dieses nicht allzusehr zugegen / einem ihr ohne diß verdrießlichen Gemahl auff eine Zeitlang loß zu

werden; Dieſes aber ſetzete ſie in eine tödliche Traurigkeit/ daß ſie zugleich Leonaten mit entbehren ſolte. Was vor Thränen vergoſſe ſie nicht/ als es an ein Scheiden ging. Doch ſo ſolte es ſeyn/ und Leonat kunte ohne Verletzung ſeiner Ehre nicht wol zurück bleiben/ zumahl da ihm Comando über eine von den vornehmſten Galleen auffgetragen wurde. Alſo nun gienge es an ein Scheiden/ und König Odemar lieſſe ſeinen geliebten Schwieger-Sohn und eintzige Tochter mit groſſer Wehmuth von ſich. Palermo wurde bey dieſem Abzuge aller ſeiner tapfferen Leute auf einmal beraubet/ und der Hof ware nicht anders/ als eine groſſe Einöde anzuſehen. Die Flotte ware ſo ſtarck/ daß ein groſes theil der Wellen unter der Laſt ſo vieler Schiffe ſeufftzete/ weil ſie aber guten Vorwind hatten/ ſo verlohren ſie Sicilien bald aus dem Geſichte/ und ihr Lauff wurde durch gantz keinen Sturm geſtöhret. Irenio aber empfande eine hefftige Beſtürtzung in ſeinem Gemüthe/ weil er zu dieſem Kriege durch ſeine Liebe alleine Urſache gegeben. So offt er Aſterien anſahe/ ſtellete er ſich vor/ mit was vor Verzweiffelung ſie ſeinen Verluſt ertragen würde/ wann er böſe unglücklich ſeyn

Doch

Doch das Verhängniß war ihm günstiger/ als er dessen Verfolgnng befürchtet.

Als sie noch eine Tage-Reise von Cypern/ kame ihnen ein Schiff entgegen / welches die betrübte Zeitung brachte / daß man denen Syrern das Anländen nicht hätte verwehren können / und wäre die gantze Armee nach einem blutig gewonnenen Treffen ausgestiegen / da sie denn geraden Weges nach Nicosia zngiengen / und solten doch Ihre Hoheit ja nicht säumen / des herein dringenden Feindes Einbruch zu verwehren. Darauff schickete er den Admiral Zeloro mit zwölff Galleen voraus / er aber folgete mit Ubalden und der gantzen Flotte in guter Ordnung. Die Syrer hatten von seiner Ankunfft Nachricht erhalten / und berathschlageten dahero/ ob sie ihn solten mit der völligen Schiffs-Macht in der See entgegen gehen/ oder seiner auff dem Lande erwarten. Endlich beschlossen sie / sich mit ihm auff dem Wasser in ein Treffen einzulassen/ dahero als Zeloro sie gegen sich sahe kommen/ wiche er/ als weit schwächer/ zurück / und brachte die Botschafft von der Syrer Entgegenkunfft.

Irenio und Ubaldo schickten sich zum Treffen/ und ware es gleich in der andern Morgen-Stunde als selbiges mit vollem Grimme angieng. Doch die Sicilianer waren glücklich / daß sie sich durchschlugen / und durch viele tausend Leichen den Weg zu dem Hafen öffneten. Allein sie büsseten eben auch viel Volck dabey ein / und sonderlich beklagte Irenio den Admiral Ubal-

den/als welcher von einen Pfeilschuß so starck verwundet worden/ daß er zwey Tage darauff seinen Geist auffgabe. Nachdem nun Irenio die Flotte wolbesetzet im Hafen gelassen/zohe er nebst Asterien sehr prächtig in Nicosia ein/ und wurde dieses Durchl. Paar vom König Agathocles mit den gröſten Liebes-Bezeigungen empfangen / ja die Freude ware bey denen Cyprischen Unterthanen so groß / daß keiner unter allen an die Gefahr des vor der Thüre stehenden Feindes gedachte/sondern alles in Frolocken und Jauchzen die Zeit dieser so lange gewünschten Ankunfft feyerte. Indeß säumeten die Syrer nicht ihre Schiffe wiederum auszubessern / und ihr tapfferer Admiral Craton liesse alles in guten Stand bringen / und thäte möglichste Vorsehung/den angebrachten Streich blutig zu rächen/ wiewohl er auch so / ausser des Durchbruchs / welchen die Sicilianer durch ein sch veres Gefechte erkauffen müssen/ sich getröstete/daß er eben so viel und noch mehr Abbruch dem Feinde/als selbiger ihm gethan/ indem der Admiral Ubaldo selbst dabey verlohren gangen / dessen Todt ihm mehr Vortheile versprach / als wann 2000. gemeine Soldaten wären mehr erschlagen worden. Er thäte aber wegen Ireniens und seiner Gemahlin Ankunfft in Cypern sambt dem darauff erfolgten Treffen / und der Sicilianer Einbusse / welche er durch Verlust ihres Admi-

rals

rals ziemlich zu vergrössern wuste/ ausführlichen Bericht an seinen König Alaric/ welcher sich/ den dabey gewonnenen Vortheil noch einmal so groß einbildend / als er an sich selbsten war/ höchlich erfreuete/ und seine Tochter Livinien dabey tröstete/ daß er von ihrem meineidigen Bräutigam noch schärffere Rache nehmen wolte.

Livinie/welche Irenien noch niemals sonst gesehen/auch nun schon wuste/daß er eine andere Gemahlin genomen/ hatte wenig Empfindung mehr vor ihn/und da sich viele andere Printzen an den Syrischen Hofe umb ihre Gunst bewarben / liesse es sich ansehen/ als wolte sie mehr auff Gegen-Liebe als auff Rache gedencken. Sie hatte nunmehr das 15. Jahr erreichet/uñ bey dieser ihrer zunehmenden Jugend hatte auch ihre Schönheit um ein grosses zugenomen. Die Blattern/ welche sie vor 2. Jahren überfallen / waren doch so hefftig nicht gewesen / daß deren hinterlassene Zeichen / ihren Gesichte eine Häßlichkeit gegeben hätten/und weil sie durch gute Erziehung ihrer klugen Hofmeisterin den natürlichen Verstand noch herrlicher ausbutzete / wurde sie nichts weniger wegen ihrer Person/ als der damit vrknüpffeten Syr. Crone an ausländischen Höfen berühmt.

Unter andern ihren Liebhabern befanden sich

auch der Mediſche Printz/ Aldrado und Ormont/ Printz aus Cambaja; Dieſe beyden waren zweene mächtige Nebenbuhler/ und weil ſie ſich zugleich an König Alarics Hofe auffhielten / ſo bemühete ſich jeder von ihnen mit allen Fleiſſe/ ſo wol des Königes als auch der Princeſſin Livinien ihre Gunſt zu gewinnen. Aldradens Reich ware dem Syriſchen beſſer gelegen/ es mit ſelbigem zu vereinbahren/ als das Cambaiſche des Printzen Ormonts: hingegen hatte Ormont einen groſſen Anſpruch an das Königreich Decan / welche einer ſeiner Vettern regierete / und weil er bereits in hohen Alter auch keine Printzen hatte/ ſo nach ihm den Thron beſteigen kunten/ als fiel es an Ormondens Herrn Vater / und folgbar auch an ihn anheim/ dahero Alaric einen mächtigen Rücken-halter wieder der Perſer Einbrüche an Printz Ormont zu erlangen vermeinete/ wann er ihm die Tochter zur Gemahlin gebe. Livinie ware beyden nicht ungeneigt/ doch ſchiene Printz Ormont mehr etwas in ihrem Gemüthe zu beſitzen/ als Aldrado/ dieweil er mit beſſerer Beſcheidenheit ſich zu regieren wuſte/ wann er ſahe / daß Livinie aus Beobachtung des Wohlſtandes zuweilen mit Aldraden freundlich redete/ welches hingegen Aldrado gantz nicht zu vertragen wuſte/ ſondern eine äuſerſte Ungedult mercken lieſſe / wann die Princeſſin mit Ormont ein Geſpräch führete.

Da

Da sie nun einsmals nebst dem Könige auff einer Jagd waren/ uñ Alaric Printz Aldraden gleich mit einen langen Discurs unterhielte/ als sie in den Walde unter ausgeschlagenen Gezelten Tafel gehalten/ hatte sich indeß Printz Ormont zu Livinien gemacht/ uñ geriethen auf allerhand Schertz-Reden. Aldraden ware es gleich nicht eben/ daß er bey dem Könige muste aus Höflichkeit Stand halten/ und indeß Printz Ormont zu lassen/ daß er alleine mit Livinien reden kunte; noch mehr aber wurde er heimlich erbittert/ da er aus der Princessin freundlichen Minen die sie gegen Ormont machete/ abnahme/ sie müsten gar ein verpflichtet Gespräche führen. Da aber wolte ihm gar die Eyfersucht das Hertz abfressen/ als er gewahr wurd/ daß Ormont Livinien aus dem Gezelte führete/ und er vom König Alaric so geschwind nicht loß komen kunte/ ihnẽ zu folgen/ oder doch sie zum wenigsten fragen/ wo sie hingedächten.

Er schickete aber alsofort einen seiner Pagen ihnen auff dem Fusse nach/ damit derselbe möchte zusehen/ wo ihr Weg hinaus gienge. Ormont/ da er im Zurücksehen des Edelknabens gewahr ward/ küssete Livinien die Hand/ uñ sagte schertzend: Wie so gar beneydet doch Aldrado mein Glück/ indem er so wohl E. Hoh. als mir einen Kundschaffer nach-

schi-

schicket. Livinie sahe sich um/winckete dem Edel-Knaben/ und indem er näher kame/ hub sie lächlend gegen ihn an: Weil ihr doch sonder Zweiffel auff Befehl eines Printzen uns nachgehet/ so berichtet ihm nur/ daß wir mit dem Bogen uñ Pfeilen nach den Zwecke schiessen wolten: wie ihr sehet/ daß sie allhier zu dieser Ubung nachgetragen werden. Damit gienge sie mit Printz Ormont fort/ zu ihm sagend: Nun weiß er doch/ wo wir hin wollen/ er wäre sonst kranck worden. Ormont merckete daraus/ daß sie ihn höher als Aldraden schätzete/ indem sie so kaltsinnig von jenem redete? Er bath sie aber/doch ihn deswegen keine Ungnade zu legen/daß Aldrado so genaue Auffsicht seinetwegen auff sie hätte/und möchte ihn doch Ihr. Hoh. so unbescheidenes Verfahren nicht etwan mit entgelten lassen. Aldrado weiß nicht/gab Livinie zur Antwort/wie er eure Liebden wider seinen Willen durch solche Auffsicht nutzet. Ormont legte diese Worte zu seinem Vortheil aus/uñ bemühete sich durch unterschiedene sittsame Schmeichelung je mehr und mehr in der Princessin Gemüthe fest zu setzen: Da sie nun beyde an den Ort kamen/ wo sie mit denen Pfeilen ein Wettschiessen zu halten gesonnen/ liessen sie ein rundes Blat als einen Teller groß an einen Baum feste machen: Es ware ein Krantz von Rosen und Lilien auff solches Blat gemahlet/uñ der Zweck des Gewinstes seyn solte.

Livi-

Livinie drückte den ersten Pfeil ab/ und berührete zwar damit den Krantz / doch das Hertz bliebe von diesem Schusse unverletzet. Es scheinet/ sagte Ormont/ daß die Blitze eurer schönen Augen die lebendigen Hertzen gewisser treffen können/ als eure schönen Hände/ die gemahleten. Ich weiß nicht/ antwortete Livinie lachend/ ob die Blicke meiner Augen denen lebendigen Hertzen so nah komen/ als meine Hände durch die abgedrückten Pfeile denen gemahleten. Dessen könte ich viele andere Zeugen bringen/ sagte Ormond wann ich mich nicht selbsten am liebsten zum Zeugniß anführete; lasset sehen/ sagte Livinie/ wie nah daß ihr kommen könnet. Der Printz druckete ab/ und sein Pfeil traff die oberste Rundung von dem Hertzen: sie giengen beyde hinzu / und die Princessin fienge an: Sehet/ daß ihr besser gelernet habet/ die Hertzen zu trefen / als ich. Es ist nur oben hin berühret/ antwortete Ormont/ und dieses Treffen will ich gerne verlieren/ wañ mir nur das andere nicht fehl schläget. Versuchet es noch einmal/ sagte Livinie; Ich versuche es täglich / sagte Ormont/ und dennoch kan ich doch nicht wissen/ wie nah ich zum Zweck getroffen. Ich verstehe diese Reden nicht/ gab Livinie vor / verstehen sie eure Hoheit/

nicht

nicht sagte Ormont/ so sehe ich wohl/ daß ich noch weit vom Ziele bin. Livinie lachete/und sagte: Komet/ last uns noch eins versuchen. Indem die Princessin abgedrücket/und Ormont gleichfalls/hatten beyde so wol zusammen in das Hertz getroffen/ daß ihre Pfeile neben einander in gleicher Linie stacken: Ich sehe wol/ sagte Livinio/ wir sind einer Meinung gewesen; Und ich wünsche/ setzte Ormont hinzu/ daß wir es allezeit bleiben mögen. Wer hat aber/ fragte Livinie/ gewonnen? E. Hoh. seynd Meisterin von diesem Gewinst/ antwortete Ormont/ nein/ nein/ sagte die Princessin/ ihr habt eben so wol als ich getroffen/ und wir seynd beyde gleicher Nähe/ doch/ sagte Ormont/ haben E. Hoh. durch ihr wol eingerichtetes Abdrücken den Weg gewiesen/wo ich hinzielen soll/ und also habe ich allen meinen Vortheil ihnen zu dancken. So wollen wir zum wenigsten/ sagte Livinie/ den Gewinst theilen/ und werde ich/ so bald wir zurück in die Burg komen/ euch vor euren Sieg ein kleines Andencken schicken; dergleichen ich/ weil ihr mir ja auch die Helfte davon überlassen wollet/ von euch wieder erwarte. Ormont küssete ihr die Hand/ und bekennete sich vor so gnädigen Anspruch höchst verpflichtet.

Da-

Da ſie nun gleich noch mit einander auff das höflichſte redeten; Kame Aldrado dazu/ weil ihm der Page die von Livinien erhaltene Antwort zurücke gebracht/und ſolche dieſen Printz hefftig verdroß/indem er meinete/ es wären dieſe Reden auff Ormonts Anſtifften von der Princeſſin an ihn geſchicket worden. Livinie/ ſo ihn von ferne kommen ſahe/ machete eine verdrießliche Mine/ ſagend: O da wird unſre Luſt durch Aldradens Ankunfft verſtöhret/nun/es bleibet bey dem gemachten Accord der Gewinſte. Ormont antwortete/ daß ihm nichts von der Welt angenehmer ſeyn würde. Indem näherte ſich Aldrado/ und fragte die Princeſſin mit gar unruhigen Blicken: Wer thut das beſte? ohne Zweifel Ih. Hoh. Nein/antwortete Livinie/ Printz Ormont hat groſſen Vortheil über mich erhalten. Das iſt mir nicht lieb/ gab Aldrado zur Antwort. Ormont/ der wohl merckte/ daß es Aldrado anders auslegte/ als es die Princeſſin meynete/ wolte doch Beſcheid auff dieſe Reden geben/ ſagte dahero: Mir wär es aber ſehr lieb/ wann der Princeſſin ihre Worte alſo gemeinet geweſen/ als ihr die Auslegung machet. Aldrado verbiß in etwas gefaſten Zorn/ er gienge aber nach dem Baume zu/ wo noch die Pfeile in dem Hertzen ſtacken/ und indem er fragte/ob denn dieſe beyden von einer Hand geſchoſſen? antwortete Livinie: Nein/ ſondern iedwedes von

uns

uns hat einen davon abgedrücket / damit wir in Siegen möchten gleich seyn. Dergleichen nachdenckliche Reden verdrossen Aldraden noch hefftiger / und weil ihm seine rasende Wuth unmöglich länger zu verbergen ware / ruffete er Printz Ormont zu sich / als ob er ihm was zeigen wolte bey dem Zwecke. Als aber dieser dahin kame / da die Princessin auf 12. Schritte von ihnen stunde / sagte Aldrado wiewohl also / daß es Livinie nicht hören kunte / zu Ormont: ich möchte gern wissen / Printz / ob ihr so fertig in dem Degen wäret / als in dem Bogen schiessen. Ormont / der da bald hörete / was diß bedeuten solte / gab zur Antwort / wollet ihr ietzo davon die Probe sehen / ich bin fertig dazu: Ich weiß wohl / sagte Aldrado / daß der Princessin Mitleiden uns allhier daran verhindern würde / weil sie euch nicht gerne in Gefahr siehet / doch so es euch ein Ernst / meine Curiosität zu vergnügen / so setzet euch zu Pferde / wir wollen bald Platz finden / mit einander ohne Schiedes-Leute zu reden. Ich will euch gerne diesen Gefallen erweisen / sagte Ormont mit einem verdrießlichen Lachen / und damit kehreten sie beyde zurück nach Livinien. Sie merckete an ihrer Gesichtsstellung / daß es nicht richtig mit ihnen seyn muste / wie sehr sie sich auch zwungen / ihre heimliche Streitigkeit zu verbergen. Aldrado machete eine gantz ehrerbiethige Mine gegen die Princessin / und sagte: So viel als ich aus

der Betrachtung des Hertzens sehen kan / so hat Ormont sehr wohl getroffen / uñ Livinie hat gleichfalls nicht gefeblet. Desto mehr antwortete sie / ist er zu loben / weil er selbst so bescheiden gewesen / daß er mir alleine den Sieg hat überlassen wollen.

Ormont gabe nichts zu diesen Reden hinzu / sondern aus Ungedult seinen Feind im Kampffe zu sehen / nahm er die Princessin bey der Hand / und sagte: Ich halte / daß J. M. der König sich über unsere Abwesenheit verwundern wird / wañ es demnach J. Hoh. beliebet / wollen wir zurück kehren. Livinie sagte / ich bin es zufrieden / darauff reichete sie an Ormont die Hand / nöthigte aber zugleich Aldraden / daß er sie mit begleiten möchte; welche Höflichkeit sie ihm vielleicht nicht angebothen / wann sie es nicht aus einer denen Damen angebohrnen Furchtsamkeit gethan hätte / in Meinung / sie wolte Aldraden durch diese Gunstbezeugung versöhnen. Also nun kehreten sie mit einander biß zu des Königs-Gezelt. Nach der Ankunfft daselbst wusten sie nicht / mit was Vorwand sie sich solten davon machen / biß endlich Ormont selbst anfieng: Es ist Schade / daß wir die Lust der Jagt nicht noch in etwas sollen fortsetzen / wann es J. M. vor genehm halten / wollen wir auff unterschiedene Partien noch ein

paar

paar Stunden zur Nachsetzung des Wildes anwenden/ und will ich nebst Printz Aldraden Gesellschafft machen.
Der König/so sich nichts Arges daraus vermutbete/sagte/daß er es wohl zu frieden. Livinie aber/ so dabey stund/wolte nicht darein willigen/sondern wendete ein: Ich hielte davor/daß es vor diß mahl genung wäre/ und wir zusammen in die Burg zurück kehreten. Alaric willigte darein/ und da Printz Ormont sahe/ daß sie nicht Gelegenheit fanden/ sich allein abzusondern/ war er höchst unruhig. Livinie/welche viel auff seine Person hielte/sagte zu ihm mit gantz schwacher Stimme: Ich befehle euch so ihr mich liebet/ mich in die Burg zu begleiten. Also muste Ormont gehorchen/ er trat zu Aldrado/ und sagte ihm ins Ohr: Ihr sehet wol/ daß wir nicht wohl von hier abkommen können/ darumb verspahret unsre Zusammenkunfft biß auff Morgen. Saget lieber/ antwortete Aldrado/ ich solle meine Rache biß auff morgen verspahren/ und damit wendete er sich wieder nach dem Könige. Ormonden verdroß so spitzige Rede heftig/ er schwur aber heimlich bey sich/ solche nicht unvergolten zu lassen/ und damit setzeten sie sich insgesamt zu Pferde/ und begleiteten Alaric nebst Livinien auff ihrer Karosse wieder in die Stadt. Den andern Morgen schicketen sich beyde Printzen zum Kampffe/ und ritten von

ihren Cavallieren begleitet eine halbe Meile von der Residentz: Sie hatten beliebet ohne Harnisch mit Schild und Schwerd zu fechten/ und giengen als zwey grimmige Löwen an einander: Ormont bekam gleich Anfangs eine Wunde in die lincke Seiten / er ersetzete aber selbige durch einen so nachdrücklichen Streich in Aldradens Gesichte/ daß er ihm den lincken Backen spaltete/ diesen Hieb verdoppelee er durch einen andern über dessen rechte Achsel / also daß er dadurch gelähmet den Säbel auff die Erden fallen ließ. Ormont trat darauff näher zu ihm mit seinem blutigen Gewehr / und foderte/ daß er das Leben von ihm bitten solte. Aldrado sich überwunden sehend/ sagete: Das glück hat dir den Sieg gelassen. Und dessen/ antwortete Ormont/ werde ich mit Masse zu gebrauchen wissen/ weil mir mit deinem Tode nichts gedienet. Die Cavalliere ritten dazwischen/ und wurde Aldrado gleich in eine Senffte gesetzet/ Ormont aber begab sich wieder zu Pferde/ als einige vom Hofe gerannt kamen/ welche von Livinien / so ihr Ausreiten erfahren/ waren nachgeschicket / sie von einander zu bringen. Aldradens bestraffter Hochmut und Ormonts Sieg wurde von selbigen erfreuet angehöret / Livinie aber / als sie von dem gantzen Handel Zeitung erhielt / ware nicht allerdings mit Printz Ormont zu frieden / daß er sich in die Gefahr eines tödlichen Kampffs eingelassen.

Ormont bekam Nachricht von ihren Unwillen/ um sie nun wieder zu versöhnen/ befand er vor nöthig/ sich zu entschuldigen/ dahero er/ so bald als seine Wunde verbunden war/ die Feder ergriff/ und folgende Zeilen an sie auffsetzete/ welche er durch einen seiner Pagen ihr überschickete/ und sie dieselben dieses Inhalts nach dero Eröffnung befande:

Durchläuchtigste Princessin.

WEnn ich sonder Verletzung meiner Ehre den Kampff mit Aldraden hätte können abschlagen/ würde ich solchen nicht haben eingegangen/ und dadurch Ew. Hoheit Ungnade auff mich gezogen. Allein da es unmöglich ware/ selbigen zu vermeiden. und doch meinen und Ew. Hoheit eigenen Respect ungekräncket zu erhalten / habe ich lieber mich dem Ausgange des Gefechts unterwerffen wollen / als meine Pflicht gantz und gar aus den Augen setzen. Das Glück hat vor dieses mahl der gerechten Sache beygestanden/ und Aldradoiist dermassen bestraffet/ das er es vor die gröste Wohlthat zu rechnen hat/ daß ich ihm das Leben geschencket. Doch wollen mir E. Hoheit durch einen deswegen auff mich geworffenen Zorn das Meinige dafür nehmen / stehet es in dero Gewalt/ dieweil doch sein gantzes Wesen vorlängsten E. Hoheit zu eigen gegeben hat

Ormont.

Livinie empfienge diesen Brieff gleich zu der Zeit / als sie ihre meiste Gedancken auff diesen vorgelauffenen Zweykampff gerichtet hat-

hatte: Es war ihr lieb/daß sich Printz Ormont so angelegen seyn liesse/sich zu entschuldigen/ und weil sie aus seinem Schreiben sahe / daß es ihm Aldrado so nahe gebracht/ sprache sie ihn schon in ihren Gedancken von aller Straffe loß. Doch sie wolte ihm eine so geschwinde Vergebung noch nicht wissen lassen/ sondern nahme sich vor / ihre verstellte Beleidigung noch eine Zeit zu continuiren / damit sich Printz Ormont hinfüro in dergleichen Geschäfften besser möchte in acht nehmen; auff diesen bey sich gemachten Schluß fassete sie die Feder zur Hand/ und setzete auff sein an sie geschicktes Schreiben diese Antwort auff:

Printz Ormont.

ES ist noch nicht erheblich genug / was ihr zur Entschuldigung eures Zwey-Kampffes vorwendet; und so ihr ja meinet/ Aldradens Thorheit habe euch an euren Respect zu viel gethan/so seyd ihr doch von solcher Ankunfft / welche es euch nicht gut spricht/ein absonderliches Gefechte einzugehen/ und euer Leben auff die Spitze eines eintzigen Degens zu setzen. Wann ihr gläubet/ daß ich euch liebe/so urtheilet selbst/ in was vor Unruhe ich gewesen/ als ich euren Streit gemercket / und hernach erfahren muste / daß ihr einander zu ermorden wäret hinaus geritten. Wann ihr aber gedencket/daß ich euch nicht liebe/ so habt ihr euch ja durch solch gefährliches Un-

terfangen ſelbſt unrecht gethan/ daß ihr euch meinetwegen ſo vergebene Mühe gemacht. Doch weil euch das Glücke bey eurer Verwegenheit endlich beygeſtanden / will ich euch lieber den Sieg als Aldraden gönnen. Mehr Verpflichtungen verſpahre ich biß dahin / daß ihr euch in eigener Perſon möget bey mir ausſöhnen. Indeß will ich doch noch bleiben.

eure ergebene Freundin Livinie.

Ormont ſahe aus dieſem Verweiß/ es müſte Livinie noch mehr auff ihn halten / als er gemeinet hatte. Er ware geſinnet/ gleich nach Hofe zu fahren / und bey ſeiner beleidigten Princeſſin um die völlige Vergebung anzuhalten; allein die Aertzte riethen / ſich nur auff wenig Tage zu gedulten und im Bette zu bleiben/ weil die Seitenwunde/ ob ſie ſchon nicht gefährlich/ dennoch durch allzuzeitliche Bewegung könte ärger gemachet werden/ und würde er nur hernach deſto länger liegen müſſen/ da man ihn itzo in einer gantz kurtzen Zeit/ ſo er ſich nur ein wenig wölte in acht nemen/ von ſeiner Beſchwerung könte abhelffen. Alſo nun folgete Ormont dem Zureden ſeiner Aertzte/ und blieb in ſeinem Zimer. Aldrado hingegen ſchnaubete nichts als Wuth und Rache wegen des ſo ſchändlichen Denckmals / ſo ihm Ormont ins Geſichte verſetzet.

Die-

Dieſes verdroß ihn bey weiten mehr/ als wann er noch drey gefährliche Wunden hätte in den Leib von ihm bekommen. Man hatte ihm den Backen geheffter / und er dabey unnennbahre Schmertzen gehabt; den Hieb aber/ womit er in die Achſel getroffen/ befanden ſie ſo gefährlich / daß ſie die gar betrübte Zeitung ſageten / er würde zum wenigſten davon einen lahmen Arm bekom̃en. Er wurde darüber ſo raſend/ daß er auffuhr und ſagte: Warum hat mir denn dieſer verteuffelte Böſewicht nicht lieber gar das Leben genom̃en / als daß er mich zum Kröpel machen will. Doch komme ich nur wieder auff/ ich will noch Hände genug haben / meine Schmach zu rächen.

Nachdem aber König Alaric dieſen Streit uñ deſſen blutigen Ausgang erfahren/ward er ſehr ungehalten darüber/ leichtlich erachtende/ er möchte nun Livinien geben/ welchen er von beyden wolte/ ſo würde doch Syrien allezeit an dem andern einen Feind haben; indem er nun deswegen in Zweifel ſtunde / kame der Sardiniſche Printz Frondino an dem Syriſchen Hofe unerkant an mit dem Vorſatz Livinien kennen zu lernen / und umb ſie zu werben / auch zugleich wegen des ihm geſpielten Betruges/ als ob Aſterie/ da er um ſie angehalten / nicht wohl geſcheuet geweſen / an ihr und

Scenio Rache zu suchen. Er erfuhr gleich des Medischen und Cambaischen Printzen Anwesenheit und gehaltenen Zweykampf wegen der Princessin; Er merckete / daß er zweene mächtige Reben-Buhler an beyden hätte / und schloß doch zugleich daraus / Livinie müste wohl Liebenswürdig seyn / weil sich so grosse Printzen mit solchen Eyfer um ihre Gunst bemüheten. Also nun kame er als ein frembder nach Hofe / er hatte nur wenig Cavallier bey sich / doch man muthmassete bald / daß es ein vornehmer Herr seyn müste: Er gab sich aber vor einen Grafen aus / und nennete sich Poliander / doch machete er sich in kurtzen so wohl bey dem Könige selbst / als denen Grossen des Hofes also beliebt / daß iedweder von dieses geschickten Grafens guten Verstande und Fertigkeit in allen ritterlichen Ubungen zu reden wuste. Livinie betrachtete seine annehmliche Person ziemlich genau / und gab ihm schon in ihren Gedancken den Vorzug vor beyden Printzen / und beklagete sie / daß er ihnen an Stande nicht gleich wäre. Er erwiese sich aber gegen die Princessin sehr ehrerbietig / und sie mochte ihn vor allen wohl um sich leiden. Ormont / so eine gute Zeit ehe / als Aldrado wieder aufstunde / machete mit diesem Grafen / nach Erforschung seiner Qvalitäten / gar genaue Freundschaft und weil er wohl sahe / daß er bey Livinien in grossen Gnaden stunde / zweifelte er nicht / ihm so wohl

sein Absehen auf die Princessin zu entdecken / als auch ihn zugleich anzusuchen / er möchte doch vor ihm bey ihr das beste reden: Denn Ormont wuste nicht / daß hinter diesem Grafen ein Printz versteckt / und dahero befurchte er sich gantz keines Eintrages von ihm. Livinie / so von Tage zu Tage gegen Printz Ormont kaltsinniger wurde / vermehrete durch Frontinens tägliches Umgehen ihre Unruhe / die sie seinetwegen empfand: Sie suchete mit aller Gewalt dessen Gesellschafft / und ware höchst ungeduldig / wenn sie ihn nicht sahe.

Frontino merckete wohl / daß sie ihn hoch schätzete / allein es dünckete ihm noch nicht Zeit zu seyn / sich kund zu geben. Dieweil aber Ormont so gar wenig Gehör bey ihr mehr fande / lage er Frontinen sehr an / daß er noch Livinien gegen ihn möchte geneigter durch sein Einreden machen. Frontino verhieß es ihm / und wolte auch eine Probe von Livinien nehmen / was sie sich erklären würde / wann er ein solches bey ihr anbrächte. Livinie gabe ihm selbst gute Gelegenheit dazu / als sie ihn / da er gantz in Gedancken stunde / fragete: wie so tieffsinnig / Graf Poliander? was fehlet euch? Frontino stutzete etwas / doch fassete er sich bald und antwortete: E. Hoheit vergeben mir / daß ich in dero Gegenwart meinen eigenen Gedancken so frey nach ge-

gehangen; Doch sie giengen nicht so wol mich als einen meiner vornehmsten Freunde an / darff ich nach solchen Geheimnißе forschen/ fragte Livinie. E. Hoh. haben Macht zu befehlen / antwortete Frontino / weil sie selbst ein grosses Theil von diesem Geheimnisse machen. Ich/ sagte die Princessin lachend/ und wie denn dieses: der arme Printz Ormout/ hub Frontino an. Livinie nahme gleich etwas Ernsthafftes wieder an sich/ und sagte: und was will denn der? Frontino fuhre fort: beklaget sich / daß er so gar der Durchl. Livinie ihr Hertz nicht gewinnen kan. So hat er fragte sie/ euch zu seinem Vorsprecher angenommen? Wann nur/ antwortete Frontino/ E. Hoh. so geringen Vorspruch etwas wollen gelten lassen. Mich wundert/ sagte Livinie / daß Graf Polliander so viel vor andere /und so wenig vor sich selbsten sorget. Damit gienge sie von ihm hinweg / und Frontinen gefiele ihr Zorn weit mehr / als wenn sie ihn gütig hätte angehöret. Indem er es nun bey sich überlegete/ ob es bald Zeit wäre/ daß er sich ihr kund gebe/ kamen Schreiben aus Cypern von dem Admiral Craton / daß zwischen ihm und dem Cyprischen Admiral Zelero eine blutige See-Schlacht vorgegangen/ und weil der Wind denen Syrern gantz zu wider gewesen / indem er sich wider alles Vermuthen gewendet/ hätten sie einige Schiffe eingebüsset / auch wäre ihnen viel Volck zu schanden

büsseten.

ge-

gemachet worden / dahero er umb schleunigsten Succurs so wohl von Volck als Schiffen anhielte/weil die mit denen Cypern vereinigten Sicilier so starck/ daß man ihnen sonst unmöglich könte gewachsen seyn/ viel weniger grossen Abbruch thun.

Diese unglückliche Post wurde durch noch eine andere / welche Alaric aus Sicilien erhielt / verdoppelt / indem der verrätherische Arbantes welcher vormahls als Gesandter in Syrien gewesen/ durch König Alaric bestochen/alles an ihm heimlich berichtete/was nur in dem Staats-Rathe bey König Odemarn beschlossen wurde: Dieser nun gab dem Syrischen Könige Nachricht / wie daß noch funffzehen grosse Krieges-schiffe fertig legen / um nach Cypern zu gehen/ und mit denselben solten zwölfftausend Mañ zugleich Irenien zu Verstärckung seiner Völcker geschicket werden; Auch hätte man bereits 3. Millionen Schatz übermachet / damit die Armee durch richtige Bezahlung des Soldes zum Fechten allezeit beherzt erhaltẽ würde.

Solche Zeitungen machten König Alaric ziemlich verwirret / da aber Printz Dermont davon Nachricht bekam/ wolte er umb Livinien desto ehe zu verdienen / König Alaric allen möglichsten Beystand thun / und versprach dahero ihm mit Geld und Volck / so ferne er das Glück

der

der Vermählung mit der Princeſſin erhalten ſolte/alſo zu ſecundiren/ daß die Feinde bald ſolten gedämpffet/ und Cypern unter Syriens Gewalt gebracht ſeyn. Aldrado/deme der Syrer Verluſt und Sicilianer bevorſtehender neuer Außlauff ihrer friſchen Kriegs-Schiffe gleichfalls zu Ohren gekommen/ließ dem Könige durch einen ſeiner hohen Miniſter/ weil er ſelbſt noch nit ausgehn kunte/eben wie Ormont ſolche Hülffe anbiethen/ wofern die Princeſſin Livinie vor ſolchen Beyſtand ſolte die Belohnung ſeyn; und wolte er nicht hoffen/ daß man Printz Ormont ihme würde vorziehen/weil ja denen Syrern das Bündniß mit dem Mediſchen Reiche weit mehr Schaden bringen dürffte. Alarie wuſte nicht/wozu er ſich entſchlieſſen ſolte; er wolte keinen gerne beleidigen / und beyde zu vergnügen wäre nicht wohl möglich/ weil Livinie ein Gut/das ſich nicht theilen lieſſe.

Indeſſen lieſſe er ſich doch gegen iedweden von beyden inſonderheit vor ihr geneigtes Erbiethen bedancken / und dabey erſuchen/ es nicht übel zu deuten / daß er einige Zeit zu Uberleguna eines ſo wichtigen Werck's ſich ausſetzete. Indem er aber nebſt ſeinen Räthen ſo wohl auff dieſes als auff des andern Seiten die erheblichſten Urſachen/warum er ſie dem einen geben/und dem andern verweigern ſolte/ überſchlug/ wäre doch iedesmahl

der

der Ausgang solcher Rathschlüsse / man möchte fallen auff wessen Seite man wolte/ so würde der eine davon beleidiget/ und müste sich Syrien allezeit vor dessen Feindschaft und Rache fürchten: Dahero gieng der meisten ihre Meynung dahin/ man solte Liviniens selbst wehlen lassen. Allein diese wolte keinen von beyden haben.

Frontinen bedünckete es nun Zeit zu seyn / sich zu entdecken: Dahero machete er sich an den König/und gabe seine Person kund/ sagte/ dabey/wie sein erstes Absehen gewesen / das Glück von Liviniens Vermählung zu suchen/ indem er aber diese beyden Printzen allhier angetroffen / welche mit ihm gleiche Gedancken gehabt/ hätte er erstlich erwarten wollen / ob einer von ihnen den gesuchten Vortheil erhalten würde; Nun er aber verspührete/daß weder die Princessin zu einer von beyden inclinirte/ noch Jh. Majest. selbst aus erheblichen Staats-Ursachen durch des einen Vorzug den andern gerne beleidigen wolten/ als würden Ihre Maj. zu frieden seyn/ daß er sich als der dritte ins Mittel schlüge/ und die Braut nach Hause führete. Wolten J. M. den Krieg wider Cypern fortsetzen/so bedürfften sie nicht/die angebothene Hülffe weder Printz Ormont noch Aldraden anzunehmen/ weil Sardinien schon so viel Kriegs-Schiffe fertig stehen hätte/daß es damit Sicilien könte ver-

un-

unruhigen/ und ſolches dadurch nöthigen/ daß es nicht allein die neuen Schiffe/welche nach Cypern zu ſegeln beſtimmet/zu Hauſe behalten/ſondern auch ein Theil ſeiner Flotte zurücke beruffen/ damit es zu ſeiner eigenen Beſchützung möchte gewachſen ſeyn. Alaric lieſſe ſich dieſen Vortrag gefallen/ er umarmete den Sardiniſchen Printz mit innigli-cher Freude/und bedanckete ſich vor ſein geneigtes Anſuchen und Erbiethen / bathe doch dabey/die Gedult zu haben/und ſich noch etliche Tage unerkant zu halten / weil man indeß darauff wolte bedacht ſeyn/ wie die beyden Printzen mit guter Art von Hofe zu bringen wären. Frontino ware dieſes gantz wohl zu frieden/ und bathe um die Vergünſtigung/daß er ſich nur möchte Livinien mitler Zeit kund geben. Alaric lieſſe ſich ſolches nicht zuwider ſeyn/und Frontino wurde durch einen ſeiner Cavallier angemeldet/daß er gerne bey Ihr. Hoh. Audientz haben möchte. Livinie dachte nicht anders/ als daß er wieder ein Anbringen von Printz Ormont haben würde / doch ſie ließ ihn vor ſich. Als er in das Zimmer trat/fragte ſie gleich: ob er von Ormont abgeſchicket/ſo würde er nicht willkommen ſeyn. Wann ihr aber/fragte Frontino/von Printz Aldroden kämet/ ſo werdet ihr noch weniger Gehör erhalten/ſagte die Princeſſin.

So will ich dann/fieng Frontino an/ von beyder ihren Anſuchen E. Hoheit nichts vor-

tra-

tragen: dürffte ich aber wol vor den Sardinischen Printz Frontino E. Hoh. Gnade bitten? Livinie wurde gantz roth über diese Frage/ das Hertz gab ihr gleich die Warheit ein/ daß der bißherige Graf Poliander selbsten Printz Frontino wäre/ doch sie sahe ihn mit Verwunderungs-vollen Augen an/ und antwortete: Ich weiß nicht/ Hr. Graf/ was dieses heissen soll: Ich kenne ja den Sardinisch. Printzen nicht/ und er ist niemahls meines Wissens an unsern Hofe gewesen. Er hat noch vor kurtzer Zeit/ sagte Frontino/ das Glück gehabt/ mit Eurer Hoheit zu sprechen/ und mich versichert/ daß er Hoffnung hätte/ Eurer Hoheit Gegen-Gunst vor seine Liebe zu gewinnen/ weil er aber noch niemals das Hertze gehabt/ bey E. Hoh. in Person darum anzuhalten/ als läßet er anietzo durch mich thun/ und getröstet sich von Ew. Hoheit einer gnädigen Entschliessung.

Livinie/ die nur der Meinung ware/ daß der/ so itzo mit ihr redete/ nicht selbst der Printz seyn müste/ sondern nur ein Graf/ vor den er sich ausgabe/ hingegen einer von denen Cavallieren/ die er sonst pflegete um sich zu haben/ der verstellte Printz wäre/ wurdt bald von ihrer heimlichen Freude wieder abgebracht/ und antwortete mit ziemlicher Kaltsinnigkeit: Ich weiß mich nicht zu entsinnen/

daß

daß ich iemahls Frontinen Hoffnung zur Gegen-Gunſt gemachet/ er mag nun mit mir geredet haben unter was für einer Perſon er auch will.

Frontino wurde über dieſe Worte höchſt verwirret/und fragte gantz beſtürtzt: So hat der Sardiniſche Printz nichts zu hoffen? Livinie antwortete: weil er ſich mehr von meiner Gunſt eingebildet/ als ich ihm jemahls gewiedmet/ weiß ich nicht/ ob er ſie verdienet. Frontino ware ſo verwirret/ daß er als ein Stein verwandelt ſtunde/ er blieb aber nicht länger darauf in dem Zimmer/ ſondern nahme ohne einiges weiter Wort Uhrlaub von ihr/ nur noch dieſes ſagend: So will ich dem Printz die Poſt ſeines Todes hinter bringen. Livinie kunte ſich auch nicht gleich faſſen/ ſondern ließ ihn gehen. Nach ſeinem Abſchiede beklagete ſie/ von höchſter Unruhe gemartert/ ihr verwirretes Liebes-Glück; am meiſten aber beſeufftzete ſie/ das Graf Poliander allezeit vor andere ſich es ſo angelegen ſeyn lieſſe/ das Wort zu reden/ und ſelbſt nicht mercken wolte/ daß ſie ihn mehr als alle die andern liebete. Ich weiß wohl/ entſchuldigete ſie ihn hernach/ warum du/ geliebter Graf/ zu verzaget biſt/ vor dich ſelbſt umb Gegen-Gunſt anzuhalten; der Königliche Purpur ſchrecket dich/ und du befürchteſt/ es wäre zu verwegen gehandelt/ wann deine Gluth biß auf den Thron reichen wolte.

Deine Hoffnung wird in ihrer Geburt erſticket/ und da du ſieheſt/ daß Königliche Printzen um mir vergebens ſeufftzen müſſen wilſt du dich nicht wagen/ etwas ſo hochmü-

thig zu begehren / was gekröhneten abgeschlagen wird. Ach / wie wenig kennest du die Gewohnheit der Liebe; Sie verlachet den Unterscheid des Standes / und bindet sich an kein Recht der Herrschafft und der Gehorsams-Pflicht: Durch sie werden die Könige zu Sclaven / und die Sclaven zu Regenten gemacht. Durch ihre Verordnung müssen Fürstinnen Fesseln tragen / und die Leibeigenen herschen in den Banden. Zudem so ist ja dein Stand edel genug / dich mit mir zu verbinden / und so ja mein Vater dich nicht würdig achtet / daß die Syrische Crone einsten auf deinem Haupte stehen soll / so wil ich doch lieber mit dir ein Reich entbehren / und Syrien verlassen / als ohne dir Syrien / ja die gantze Welt beherrschen. Die Seufftzer und Thränen unterbrachen diese Worte / in ihre Angst ware so groß / daß sie nicht zu bleiben wuste / biß daß sie sich entschloß / an Graf Poliandern selbst zu schreiben / und ihn durch die Entdeckung ihrer Liebe behertzt zu machen / daß er sich nur wagen solte / sie zu entführen: König Alaric würde mit der Zeit diesen Liebes-Fehler ihnen schon nachsehen und sich versöhnen lassen. Indem sie nun in Verfertigung dieser Zuschrifft beschäfftiget / hatte sich Frontino in ein Zimmer gantz alleine

leine verſchloſſen / und ſein Gemüth wurde durch die ſchmertzliche Zerrittung hin und her geriſſen: Iſt dieſes die Frucht deiner bißherigen Hoffnung/ befragte er ſich/ daß Livinie dir auff einmal alle ihre Gunſt mit der Kaltſinnigkeit verſaget? o ich betrogener Printz/ habe ich darumb mich entdecken müſſen/ daß ich gleich denen andern durch ſo froſtiges Verweigern ihrer Gegengunſt muß beſchimpffet werden? wie plötzlich werde ich doch von den Gipffel meiner Glückſeligkeit geſtürtzet / da ich nur nicht mehr als noch eine Stafel zu ſteigen hatte: Eitler Selbſt-Betrug/ der du mich geblendet / und mir jemals eingebildet/ als liebete mich Livinie.

Ach/ ſie iſt viel zu hochmüthig/ daß ſie jemand ihrer vollkommenen Gegen-Gunſt ſolte würdig achten: Kunte dis nicht Aldrado/ kunte dir nicht Ormont ein Beyſpiel geben / wie viel du erhalten würdeſt? Ja/ja/ du empfängeſt billig die Straffe deiner Unbedachtſamkeit / weil du ſo wenig vorſichtig geweſen. Er bliebe darauff in einem tieffen Nachſinnen eine gute Zeit / biß er wieder alſo anfieng: Es iſt wahr / der König ſcheinet meinem Anſuchen nicht eben gantz zuwider / und er würde auch wohl endlich aus väterlicher Gewalt Livinien dazu nöthigen können / daß ſie ſich mit mir vermählen müſte/ allein was vor Zufrie-

denē

denheit habe ich aus einer von ihr gezwungenen Liebe zu hoffen/ und was kan wohl unglücklicher seyn/ als eine Gemahlin zu bekommen/ die einen nicht vertragen mag? Nein/ Frontino bezwinge deine Begierden/ ehe sie dich in einen solchen Irr-Garten hinein führen/ woraus du dich nun nicht wieder finden könntest. Fliehe diese undanckbare/ und entziehe dich ihren so gefährlichen Blicken/ die zwar zu entzünden wissen/ aber ihr Hertz nicht dahin anzuhalten/ daß es mitleidig würde. Dergleichen geängstete Schlüsse machete Frontino länger als zwey Stunden in seiner Einsamkeit/ als einer von seinem Cavallieren in das Zimmer trat/ und ihm von der Princessin ein Schreiben übergab/ welches einer von ihren Pagen/ so im Vorgemach wartete/ anitzo gebracht hätte. Der Printz wuste nicht/ was dessen Inhalt seyn möchte/ doch bildete er sich ein/ daß sie wohl an ihm begehren würde/ die Sachen also einzurichten/ damit der Sardinische Printz möchte bald wieder seinen Abschied nehmen/ wann er anders noch am Hofe wäre/ in solchen Gedancken öffnete er den Brief/ und fand selbigen also gesetzet:

ES scheinet/ Poliander/ daß in dem ihr durch andere/ meine Beruhigung zu befördern/ euch bemühet/ ihr mir durch Vergessung eurer selbst die gröste Unruhe verursachet. Warumb redet ihr nur denen Printzen bey mir das Wort/

und suchet nicht vielmehr vor euch selbst den Vortheil meiner Gegengunst? Geschiehet solches aus Hochmuth/ daß ihr mich verachtet/ oder aus Blödigkeit/ weil ihr mich allzuhoch achtet? vor das erste sehe ich euch zu höflich an / was aber eure Furchtsamkeit belanget/weil ihr vielleicht meinet/die Syrische Cron-Princessin werde sich nicht zu der Liebe eines Grafens erniedrigen / so lasset nur dieses Bedencken fallen. Hat euch das Glück keinen Reichs-Stab geschencket/ so verdienet doch selbigen eure Tugend zu führen: Und Livinie will lieber mit einem Grafen vergnüget leben und die Cron missen/als selbige tragen und mit einem ihr verdrießlichen Gemahl regieren. Sehet/zu was für einem Bekäntniß mich euve Annehmlichkeiten nöthigen/ doch/ so ihr mich nicht wieder lieben könnet/ so schicket mir diesen Brief nur wiederum zurück / ich werde euch darum nicht feind seyn / vertrauet aber niemand auf der Welt dieses mein Ansinnen/so lieb euch euer Leben ist.

Livinie.

Wer ware erfreueter/als Frontino/ da er verspührete/daß die Princeßin seinet wegen des Sardinischen Printzen gethanen Antrag nur darum so kaltsinnig auffgenommen/weil sie ihn nicht selbst vor den Printzen hielte/ sondern in der Person Graf Polianders so innig liebte. Aller Kummer verschwande aus seinem Gemüthe in einen Augenblicke / und erachtete sich nunmehro vor den glückseeligsten Liebhaber/ nachdem Livi-

nie

nie seine Person der Hoheit des Königlichen Standes vorgezogen / und sich entschlossen lieber ein Königreich als die Besitzung seiner zu missen. So geschwind kan das Schicksal die äusserste Freude verwandeln / und so plötzlich wechseln die Zufälle die Menschlichen Affecten. Damit er aber nicht zu lange die verliebte Princeßin in Zweiffel liesse / ob er sich entschliessen wolte / sie zu lieben beantwortete er ihren angenehmsten Brieff mit folgenden Worten:

Durchleuchtigste Princessin/

ES ist weder aus Blödigkeit noch aus Verachtung geschehen / wann ich dem Sardinischen Printze / bey E. Hoheit das Wort geredet. Denn ich mit demselben in so genauer Verwandniß stehe / daß ihr mir die höchste Gnade erweiset / wann ihr euch entschliesset / ihn zu lieben; und zugleich ihn euch ewig verbunden machet / wann ihr mich in eure Gunst wollet aufnehmen: Ich glaube nicht / gnädigste Princessin / daß Ew. Hoheit jemahls zwischen zweyen Liebhabern eine solche Verträglichkeit umb eine einzige Person gefunden. Doch weil Frontino so glückselig ist / daß Ew. Hoheit dem Grafen Poliander die Gegen-Gunst gewiedmet / will er zwar seinen Anspruch an E. Hoheit nicht fahren lassen / doch bleibet er E. Hoheit / unendlich verpflichtet / weil er eben so viel Vortheil / als ich selbst / davon erhält / wann E. Hoheit fortfahren beständig zu lieben

Dero ergebensten Diener

Livinien wolte gleich alle Augenblicke zu hundert Jahren werden / ehe sie des Printzen Antwort erhielt / als ihr aber selbige geliefert wurd / und sie selbige durchlase / sahe sie daraus / Poliander und Frontino müsten eine Person seyn / welches sie denn unendlich erfreuete / da sie vernahm / daß ihr geliebter Graf eines Königes Sohn uñ ihr an Stande gleich ware: Als sie des Abends an die Tafel kam / (woselbst zwar Frontino nicht zugegen / weil er sich noch nicht dem Hofe zu erkennen gegeben /) sahe sie der König gar freundlich an / uñ sagte: Wie ists / Princessin / ist die Unterredung mit Graf Poliandern wohl abgelauffen? Livinie erröthete etwas / doch fassete sie sich bald / uñ antwortete: Ich sehe wol / wir haben unter der Person eines Grafens einen Königlichen Printzen bey uns gehabt: Was saget ihr dann / fragte der König weiter zu seinem Anbringen? Ich stelle dasselbe / antwortete sie / in J. M. guäd. Willen. Ich höre schon / sagte Alaric / daß Frontino bessere Hoffnung sich bey euch machen darff / als Aldrado und Ormont. Seine gebrauchte Bescheidenheit / gab sie zur Antwort gefället mir besser / als der andern beyden ihr allzutrotziges Anfordern. Wir wollen es also machen / sagte der König / daß

ihr

ihr mit uns sollet zu frieden seyn. Weiter wurde dieses mahl von der Sache nichts geredet/ als nur/ daß sie der König erinnerte/ sie möchte so lange die Käntniß von des Printzen Person geheim halten/ biß Ormont und Aldrado von Hofe: diesen beyden nun wurden iedweden insonderheit durch die deswegen abgerichteten Kön. Ministers unter Fuß gegeben/ daß Ihre Majestäten keinen nicht gerne von ihnen erzürnen wollen/ und einen vor den andern Livien zur Gemahlin geben sie hielten aber davor/ welcher am ersten nach seinem Königreiche reisen würde/ und von dar mit nöthiger Hülffe wieder Cypern in Syrien zurücke kommen/ derselbe würde die Princessin wohl erhalten; Denn sich der König umb keinen nicht zu nahe zu treten/ wohl schwerlich anitzo heraus lassen würde/ daß er die angebothenen Succurs-Völcker wolte annehmen. Ormont entschloß sich also fort auf zubrechen/ und in Cambaja nöthige Anstalt zu machen/ daß er mit einer ansehnlichen Armee zurücke kommen könte. Aldrado/ welcher nun meistens wieder gesund/ wolte jenem nicht gerne den Vorzug lassen/ dahero schickete er sich auch zur Abreise.

Sie nahme von J. M. einen Tag auff einander Abschied / und insonderheit recommandirete Printz Ormont den geglaubten Graf Poliandren / Zeit seiner Abwesenheit bey der Princessin sein Wort zu reden. Frontino versprach es auch / wie er es aber gehalten hatte / wiesen die folgenden Zeiten. Kaum / daß diese zwey mächtigen Nebenbuhler den Syrischen Hof verlassen / als es überall ruchbar wurde / daß der verstellte Graf Poliander der Sardinische Printz Frontino wäre; Er gab nunmehro der Princessin Lvinien die öffentlichen Visiten als ihr Bräutigam / und man ware nun darauff bedacht / daß ihr Beylager ehistens solte vor sich gehen. Indessen / daß mit solchen Geschäfften der Hof in Syrien zu thun hatte / ware in Sicilien die Zeitung des doppelten Sieges eingelauffen / welchen man in Cypern über die Syrer erhalten / daneben aber auch die Nachricht von des Admiral Ubaldens Tode angekommen. Aspasie legte deswegen die Trauer an / doch ihr Hertz empfand über diesen Fall nicht so grosse Betrübniß / als es wohl hätte seyn sollen / wiewohl sie es an äuserlichen Thränen nicht mangeln liesse / ihre Bestürtzung an den Tag zu geben.

Clotilde hingegen / welcher durch Ubaldens Absterben viele Hoffnung entgangen ware / so kostbahre Geschencke hinführo zu erhalten / beklagte ihn mit vielen Seufftzen

Es hatte aber Leonat / um sich in der vorigen Gunst bey Aspasien zu erhalten / und ihr zugleich ein Zeugniß seiner annoch unveränderten Liebe zu geben / die Feder ergriffen / nñ folgenden Brieff geschicket:

Schönste Aspasie.

ICh kan leicht errathen / daß der unverhoffte Fall eures geliebten Gemahls euer Gemüth höchlich betrübet / doch weil er als ein Held vor seinem Feinde geblieben / und seinen Tod durch einen denckwürdigen Sieg berühmt gemacht / werdet ihr ihm diese Glückseligkeit nicht mißgönnen. Mein Leid über den Verlust eines so tapfferen Herrn / welcher der Sicilianischen Crone durch sein längeres Leben noch grosse Dienste thun können / würde weit gröſſer seyn / wann ich mir nicht mit der Hoffnung schmeichelte / das er meiner Sehnsucht Raum gemachet / zu ihrem so erwünschten End-Zweck zukomen. Ich tadle nicht / schönste Gräfin / das ihr der Leiche euers erblichenen Gemahls die schuldige Thränen opffert / doch ihr werdet darinnen wissen Maase zu halten / und eure schönste Augen nicht zu immerwährenden Weinen angewöhnen; Weil dieselben in kurtzer Zeit wünschet euer getreuster Freund trocken und lachend zu sehen. Diese liebreiche Doppel-Sonne seynd mir vormahls ein gar gnädiges Gestirne gewesen / darum bittet meine annoch unveränderte Liebe derselben gütigsten Einfluß auch hinführo in ehrerbietigsten Verlangen aus. Nehmet mich an Ubaldens statt aus Großmüthigkeit auf / und vergön-

net/ daß meine Flammen ins künfftige öffentlich vor euch brennen mögen/ so wird sein Glück sonder Gleichen schätzen

Euer biß ins Grab ergebenster Diener

Leonat.

Dieses Schreiben ware das beste Pflaster vor Aspasiens Wunden/ sie brauchete es als ein sonderbahres Trost-Recept/ und weinete offtmals nur darumb/ damit sie sich durch neue Uberlesung dieses verpflichteten Blates möchte in ihrer kleinen Traurigkeit befriedigen. Dieweil sie aber mehr Liebe vor Leonaten/ als Betrübniß wegen Ubaldens in ihrem Hertzen hatte/ wolte sie ihn durch ihre Antwort in der Hoffnung erhalten/ daß sie niemand anders/ als die Seinige zu werden begehrte/ daher sie dann folgende Zeilen an ihn auffsetzete:

Leonat.

EUer Beyleid über mein Unglück ist alleine schuld/ mein niedergeschlagenes Gemüthe wieder auffzurichten. Ich würde mich unmäsig über den Verlust eines Gemahls betrüben/ der mir niemahls etwas zuwider gethan/ wann ich mich nicht erinnerte/ daß eure annoch beständige Gewogenheit meinen

Ver-

Verlust ersetzen könnte. Bleibet unverändert darinnen/ und lasset euch durch keine andere Schönheit davon abwendig machen / wo ihr nicht wollet/ Daß es mich ewig gereuen soll/ mit euch in Bekanntschafft jemahls gelebet zu haben. Indeß sende ich euch hiebey vollkommene Gewalt / daß ihr euch derjenigen Kostbarkeiten / so mein Gemahl bey sich gehabt / sollet anmassen/ und sie zu euch nehmen. Es ist das Eurige/ und also werdet ihr euch desto fleissiger dasselbe lassen angelegen seyn. Dabey aber sehet euch ja vor / daß ihr euch nicht in unnöthige Gefahr begebet/ und eure Tapfferkeit/ so viel als ohne Verletzung eurer Ehre geschehen kan/ möglichst mäßiget. Dann ihr wisset wohl/ daß an euren Leben das Meinige hanget / welches euch alleine zu gefallen anietzo liebet

Eure getreue

Aspasie.

Solchen Brieff empfienge Leonat mit höchsten Freuden/ indessen daß man an dem Sicilianischen Hofe sich mit neuen Beylagern ergötzete; Dann Graf Adalard begieng die so lang gewünschte Vermählung mit Salvianen/ und Vindician liesse sich seine geliebte Ariadnen gleichfalls beylegen. Es ware dieses gedoppelte Fest auff der Königlichen Burg angestellet/ und Odemar beehrete dasselbe mit seiner hohen Gegenwart.

Clotilden schmertzete es sehr/ daß sie durch ihre ungeräumte und dazu vergebliche Liebe gegen Leonat hatte Graf Adalard den sich selbsten lassen aus den Händen gehen/ daß ihn nun Fräulein Salviane an ihrer statt besitzen muste: Adalard aber dachte wenig mehr an Clotilden/ indem er so viel Vergnügung in den Armen seiner geliebten Salviane genoß/ daß alle seine Begierden nur allein dieses liebreiche Fräulein zu ihrem Gegen-Stande hätten/ und keine frembde Sehnsucht in seinem Hertzen Raum fande. Hingegen ware Bellinde/ ob sie sich schon mit Roderigo vermählet/ gleichfalls nicht allzu ruhig/ daß ihr Vindician entgangen/ und Ariadnen ware zu Theil worden. Doch sie konte sich noch eher/ als Clotilde trösten/ weil sie in eines gar geschickten Cavaliers Armen schlieffe/ da hingegen Clotilde die Nächte in Einsamkeit muste zubringen/ und die Wollüste der Liebe nur in Gedancken einsamlete. Indessen unterliesse die schöne Ariadne nicht/ bey Bellindens Anwesenheit mit ihrem geliebten Vindician zu schertzen/ indem sie sagte: Ich sehe dort eine Dame sitzen/ die ietzo wol lieber an meiner Stelle säß? Ist es nicht so/ mein Licht? auch dieses Vorwurfs wegen/ antwortete Vindician/ wird meine

Liebe

Liebe diese Nacht stärckere Rache von euch nehmen. Ariadne lächelte / und sagte: Ich werde ihr aber nunmehro nicht weichen / uñ weil sie selbst zu zeitlich gewehlet / muß sie nun auch langsam euch / mein Leben missen.

Sie würde / sagte Vindician / weder zeitlich noch langsam etwas von mir bekommen haben / weil die schöne Ariadne allein an meinem Hertzen Anspruch hatte. Die Liebe hat es wohl gewust / antwortete Ariadne / daß mein Vergnügen bloß in eurer Besitzung bestünde / darumb hat sie euch auch mir geschencket. Dergleichen verpflichtete Gespräche führete dieses glückselige Paar / biß endlich der geschäfftige Amor in die so lang-gewünschte Braut-Kammer begleitete / und die artige Ariadne alle ehemahls gebrauchte Verstellung und Gleichgültigkeit verbannen muste / hingegen brachen die vollen Flammen ihres gantz mit verliebter Sehnsucht angefülleten Hertzens häuffig hervor / und wurden durch den muntern Vindician durch tausend mitgetheilte Süssigkeiten abgekühlet.

Solche Zufriedenheit genossen die Verliebten an dem Hofe zu Palermo / als es indeß in Cypern sehr blutig hergienge. Die Syrische Armee hatte neuen Succurs und Schiffe bekommen / und ware dabey vertröstet worden / daß Sardinien ehest mit Sicilien brechen würde / und dadurch ein groses theil der feindlichen Flotte ihnen vom Halse nehmen /

men/ wann dieselbe nach Siciliens Beschützung müste nach Hause eilen. Wannenhero der Admiral Craton einige Branders ausgeschicket/die der Cyprischen Flotte in die sieben Schiffe zu schanden gemachet: dann da dieselben im Hafen lagen/uñ so geschwind bey angelegendem Feuer nicht konten aus einander kommen/ergriff die fressende Glut die nechst gelegenen/also daß in wenig Stunden sieben Haupt-Schiffe durch die Flammen zu Grund gerichtet; Dieses gab ein hefftiges Schrecken bey den Sicilianern uñ Cyprern und weil es des Nachts geschahe/leuchtete die Gluth um desto furchtsamer durch ein grosses Theil der Insul. Irenio lage gleich in süsser Ruhe bey seiner schönen Princessin als der Aufflauff auff dem Schlosse und die Rührung der Trommeln ihm wachend machete: Er erschrack nicht wenig/ als alle Fenster des Schlaff-Zimers von dem grausamen Feuer gantz lichte waren/ und seine geliebte Asterie wandte sich vor Entsetzen um ihn so fest herum/ als ein Weinstock um seinen Ulm-Baum; o Himel/sagte sie/mein liebster Printz/ was ist dieses? Erschrecket nur nicht/ wertheste Gemahlin/ ware seine Antwort/es wird so gefährlich nicht seyn/als es scheinet.

Er

Er stunde auff/ beruffete seine Kammer-Junckern/ so im Vorgemach schlieffen/ und hiesse bey der an dem Vorsaal stehenden Wache Kundschafft einziehen. Indem er noch solches befahl/ kame der Hauptmann von der Leib-Wacht/und brachte Bericht/ daß der Feind heimlich Feuer in die Flotte gebracht/ und weil sie so geschwind die Schiffe nicht aus einander bringen können/ hätte es ziemlich überhand genommen/ doch wäre das Kriegsvolck ingesamt bemühet/ diesem Unheil zu steuren. Irenio ware höchst-erzürnet/ daß man nicht besser Achtung gegeben/ er befahl/ daß man ihm die Waffen bringen solte/ und die Leib-wacht auffsitzen lassen/ weil er selbst wolte zusehen/ wie es beschaffen wäre. Asterie zittert vor Furcht und Angst/ und weil sie/ wegen allzubefftigen Schreckens/ kein Wort zu reden vermochte/ stiege sie gleichfalls aus dem Bette/ fiele ihrem geliebten Printzen um den Hals/ und bath mit thränenden Blicken/ er möchte doch in der Nacht sich nicht in solche Gefahr setzen/sondern nur biß an den Morgen bleiben. Irenio stunde an/ ob er willfahren solte/indem aber König Agathocles selbst dazu kam/ und seinen Aufbruch gleichfalls wiederrieth/ließ er sich bereden/und blieb zurück. Wir wollen schon/ sagte dieser alte Herr/ durch unsere Befehlshaber lassen an dem Hafen Ordre ertheilen/ und auch von der Beschaffenheit der Gefahr Nachricht erhalten: Zudem ist ja unser Admiral Zeloro selbst

auf der Flotte/ er wird schon möglich zusehen/ wie dem Unglück zu wehren ist. Vor euch/ geliebter Printz / ist es nicht rathsam / daß ihr bey der Nacht/und der dazu besorgten hinterlistigen Nachstellung/euch von uns begebet. Asterie so sich in etwas erhoiet/und nun/ wiewohl mit grosser Mühe sich nur so viel gefasset/ daß sie wieder reden konte bate ihn mit vielen Küssen und den beweglichsten Worten/ er möchte sich doch nicht zur Unzeit wagen/und sie dadurch in tödliches Schrecken setzen. Deßwegen dann auch der Printz von einem so gütigen Vater und liebreichen Gemahlin überwunden/versprach/nicht von ihnen zu weichen/wodurch dann Asterie ziemlich wieder getröstet wurde. Man schickte viel Currier nach der Flotte/um von deren Zustande Bericht zu haben: da dann der erste davon nicht alzugut/dann der Feind hatte sich mit seinen Schiffen als ein halber Mond/ gleich vor den Hafen gesetzet/ und wann die Sicilianer und Cyprey mit ihren Galleen wolten heraus weichen/uñ dem Feuer entgehen/bemüheten sich die Syrer es mit aller Macht zu verhindern / und wolten niemand durchlassen/sondern es solte die gantze Flotte verbrennen.

Endlich liesse der Admiral Zeloro dreye der in voller Flammen stehenden Schiffe mit langen Ketten an dreye der stärcksten Galleen schmieden welche dann mit vollem Ru-

der-

der-Schwunge muſten hindurch reiſſen/ und alſo die brennenden Drachen hinter ſich herſchleppen. Sie ſtieſſen gleich auff den Feind zu/ welcher dann mit ſeinen Schiffen muſte Lufft machen/ wolte er anderſt nicht dieſelben von der Gluth ergreiffen laſſen. Darauf zohen ſich noch mehr Galleen und Schiffe aus dem Hafen hervor/ und nunmehro lieſſe es ſich bey anbrechendem Morgen zu einem vollkommenen Treffen anſehen: Die Syrer waren aus Hochmuth behertzt/ daß ihnen dieſer Streich ſo wohl gelungen: Die Cyprer aber und Sicilier aber waren/ wegen des erlittenen Schadens/ ſo erbittert zur Rache/ daß ſie aus Zorn recht ihre Geſtalt verwandleten/ und mehr wütenden Löwen/ als Menſchen ähnlich ſahen.

Sie rücketen/ alſo mit höchſtem Grim zuſammen/ und drücketen ſo viel Pfeile auff einander loß/ daß die Lufft davon gantz dichte verdecket wurde: Irenio machete ſich auff einen feſten Thurm/ welcher an dem Hafen zu deſſen Beſchützung gebauet/ und weil ihm Aſterie ſo ſehr angelegen/ ſie mitzunehmen/ als hatte er ihr ſolches nicht abſchlagen wollen: Von dieſer Höhe nun konten ſie meiſtens den Streit anſehen/ und waren etliche ſchnelle Schifflein angeordnet/ welche ſtets hin und wieder muſten gehen/ und Nachricht bringen. Der Pro-

ſpect

spect der See sahe dazumahl recht erschrecklich aus; die drey grossen Schiffe / welche brennend vor den Hafen heraus geführet / frasse noch die Gluth vollends auf; vier andere / die nun auch die Flamme fast biß auff den letzten Rest zu Grunde gerichtet / raucheten annoch in dem Canale / und schicketen einen gantz schwartzen Dampff in die blassen Lüffte. Besser hin sahe man viel tausend fechtende / und die Galleen flohen als die rasenden Furien durch die mit vielem Blut gantz roth gefärbten Wellen: Das erschreckliche Mord-Geschrey und der grosse Waffen-Klang machete alles an den Ufern furchtsam; Die Weiber rauffeten ihre Haare aus / und verzweiffelten fast vor Angst / so wohl / weil die gemeine Wohlfahrt in Gefahr stunde / als auch weil viel darunter entweder ihre Männer / oder Söhne / oder nahe Verwandten mit auff der Flotte hatten / und sie es wagen musten / ob sie dieselben iemahls wieder lebendig sehen würden. Die Kinder schryen erbärmlich / weil sie sahen / daß ihre Eltern so ängstiglich gebehrdeten / und in Summa / alles ware in höchster Noth begriffen / und es hatte bey so allgemeiner Angst kein anderes Ansehen / als wäre Cyprens gäntzlicher Untergang vorhanden. Asterie ware bey dieser entsetzlichen Betrachtung mehr todt / als lebendig / und weil sie aus einer Ohnmacht in die andere sanck / liesse sie Irenio durch ihr Frauen-

zim-

zimmer/ und eine zugegebene starcke Leibwacht wieder in die Stadt und auff die Königl. Burg bringen: Da sie aber kaum eine Stunde von ihm/ liefe die Post bey ihm ein/ daß alles verlohren gienge/ wo nicht die zu Besatzung des Hafens annoch zurück gelassenen Schiffe ihnen zum Entsatz kämen. Irenio vor Ungemuth gantz wütend/ stiege von dem Thurne/ uñ begab sich selbst auf eine wolverwahrte Galeatze/ hiesse die andern/ deren noch ausser dieser eilffte waren/ ihme folgen/ und stieß auff den rasenden Feind loß: Das Glück drohete sich alsofort bey seiner Ankunfft: Das Volck/ so er mitbrachte ware noch frisch und hitzig/ darum gieng es mit erschröcklichem Grim auff die Syrer loß/ uñ nachdem es einen starcken Pfeil-Hagel ihnen zum Zeichen ihrer Ankunfft vorgeschieckt/ macheten sie sich in die feindlichen Schiffe fest/ stiegen über/ und vollbrachten ein solches Metzeln/ daß die Syrischen Galleen gantz mit Leichen angehäuffet wurden/ und in kurtzer Zeit derselben etzliche in der Cyprer völlige Gewalt kamen. Denen Sicilianern wuchse dadurch der Muth von neuem/ und verdoppelte ihre Tapfferkeit / dahero der Syrische Admiral Craton nach einem fünffstündigen Gefechte die Flucht nehmen muste/ und ihm so viel als möglich / von seiner Flotte nachfolgete; die übrigen waren entweder zerstreuet/ in Grund gebohret/ oder von den Cyprern

ihnen abgenommen worden. Irenio zohe sich demnach siegend in dem Hafen zurück / und brachte 9. der obersten Spritschen Galleen und Schiffe mit sich; Wiewohl er von den seinigen und Sicilianern in die 8000. Mann eingebüsset / und ausser denen sieben in dem Hafen verbrannten Schiffen / ihme noch 3. in dem Treffen zu schanden gemachet worden / und eines hatten die Feinde mitgenommen. Unter andern wurde auch Leonat vermisset / dessen Cörper / weil man ihn nirgend auff seinem Schiffe funde / entweder in die See gestürtzet zu seyn geglaubet wurde / oder daß er lebendig in der Feinde Gewalt gekommen wäre. Irenio betauerte ihn über die massen / und nebst ihm alle die Grossen des Hofes / weil seine Tapfferkeit und dabey annehmliche Personen aller Gemüther hatte an sich gezogen. Asterie empfieng ihren geliebten Gemahl an dem Hafen mit offenen Armen und vielen Freuden-Thränen / sie verwieß ihm zugleich mit einer gantz zärtlich-verliebten Ernstbafftigkeit / daß er nach ihrem Abseyn sich in solche Gefahr begeben / und so wenig auff sie zurücke gedacht; dañ sonst würde er ausser allen Zweifel seyn davon geblieben / wann er sich erinnert / wie so gar ihr Leben und Erhaltung und in achtnehmung des Seinigen bestünde.

Irenio entschuldigte sich mit der Nothwendigkeit / und daß er unmöglich seine und ihre

Un-

Unterthanen so erbärmlich hätte können lassen niedermetzeln / sondern ihnen mit der gefoderten Hülffe in ihren äusserſten Drangsall beyzuſpringen: Wäre auch über dieſes rühmlicher / daß er durch ſeine Dazukunfft vielen tauſenden das Leben erhalten / als wann er das Seinige ſchonend davon geblieben / und die / ſo vor ihn ſo tapffer gefochten / als ein müſſiger Zuſchauer / laſſen hinopffern. Ihr werdet / ſagte Aſterie / meiner Liebe nachſehen / wann dieſelbige nichts anders betrachtet hat / als was durch die Sicherheit eurer werthesten Perſon zu ihrem Wohlſtande dienet. Ich bin / antwortete Irenio / eurer Vorſorge höchlich verbunden / meine andere Seele / und indem er ſie auff das liebreichſte bey dieſen Worten küſſete / ſetzete er ſich hernach mit ihr auf einen köſtlichen Wagen / und zohe triumphirend in Nicoſia ein.

Man hielte darauff Kriegs-Rath / und wurde vor das nöthigſte befunden / daß man erſtlich den Schaden / welcher an den Schiffen geſchehen / wieder erſetzen / die feindlichen Galleen / ſo man erobert / zugleich brauchbar machen / und neues Volck an ſtatt des verlohrnen auff die Flotte ſchaffen / im übrigen mit fernerer Verfolgung des Feindes ſo lange verziehen ſolte / biß die neuen Hülff-Schiffe und Matroſen aus Sicilien anlangeten / welche

man dann täglich erwartete. Denn vor einen neuen Anfall der Syrer / hätte man sich so bald nicht zu befürchten / weil sie durch dieses letzte Treffen also gezüchtiget / daß sie sich so bald nicht erholen würden. In solchem Stande befanden sie sich in Cypern / indeß daß der Syrische Admiral Craton an seinen König Alaric schriebe / wie er die Cyprische und Sicilirnische Flotte biß auff die Helfte durch den Brand in ihren eigenen Häfen ruiniret / und da die Übrigen aus Verzweiffelung sich mit ihm ein hartes Treffen eingelassen / hätte er davon noch dreye in den Grund gerichtet / und 2. obert / dieweil sie aber frischen Entsatz bekommen / wären ihm auch viel von seinen Schiffen zu schanden gemacht worden / und beyderseits vieles Volck drauff gegangen. Endlich da nichts mehr ohne grossen Schaden auszurichten gewesen / hatte er sich mit gebührender Behutsamkeit zurück gezogen / und wolte nunmehro von Ihrer Maj. neuen Entsatz von Schiffen und Volck erwarten / damit dem gantz abgematteten und bereits halb ruinirten Feinde den Garaus zu machen / und das gantze Königreich Cypern unter J. M. Bothmäßigkeit zu bringen. Diese Zeitung brachte an den Syrischen Hofe grosse Freude / weil bey ihrer Flotte geschehene Verlust nicht halb gemeldet war / der Sieg hingegen doppelt so groß gerühmet worden / als er an sich selbst gewesen.

Es

Es war gleich/als selbige ankam/den Tag zuvor der Princessin Livinien Beylager mit dem Sardinischen Printz Frontino gehalten worden/und lebete alles in gantz Palmyra in gröster Wollust: Man zündete bey so frölicher Post von den glücklichen Progressen der Flotte überall Freuden Feuer an/ und die grossen des Hofs hielten umb die Wette die herrlichsten Panqvete/ da sie dann über der Tafel mit grossen Pocalen und Gläsern gantz Cypern unter die Füsse zu treten bemühet waren/wann nur die grossen Worte und der Wein zu dieser Verrichtung wären genug gewesen.

Jedoch hatte Frontino durch Zuschrift in Sardinien die Anordnung machen lassen/ 25. Kriegs-Schiffe daraus nach Sicilien überzubringen/ dadurch dann Odemar genöthiget wurde / seine zu Coprens fernern Succurs bestimte Galleen zurücke zu behalten/ und sein eigen Königreich damit zu verwahren. Es ware solches eine gar üble Zeitung vor Irenien / als welcher auff diese erwartete Hülffe sich grosse Hoffnung gemachet/ und da er sich nunmehro darinnen betrogen sahe / begunte er sich nach frembdem Verstande umbzusehen. Indem er aber erfuhr / wie der Medische Printz Alcrado / nebst dem Printzen Ormont aus Cambaja / von Alarie durch die

Livinien vertröstete und doch nicht gehaltene Heyrath waren hintergangen worden/entschloß er sich/ dieselben wieder Syrien zur Rache aufzuwicklen/ uñ zwar schrieb er an Aldraden folgenden Brief:

Durchleuchtigster Cron-Printz.

DAß König Alaric Ew. Liebd. so übel gehandlet/ und ihnen durch falsches Versprechen erstlich die Hoffnung gemachet/ daß er Ew. Liebd. seine Tochter zur Gemahlin geben wolte/ nachdem er aber Ew. Liebd. durch listige Vorschläge von seinem Hofe gebracht/ hernach den Sartinischen Printzen Frontino Ew. Liebd. vorgezogen/ und solchen Livinien beygeleget/ habe ich mit grossem Verdruß und Betaurung Ew. Liebd. erfahren. Es ist an dem/ solche Beschimpffung muß Ew. Lieb. nahe gehen/ und es wird niemand Ew. Liebd. verdencken/wann sie deßwegen an Syrien Rache suchen. Es stehet Ew. Liebd. anitzo die schönste Gelegenheit darzu vor der Hand/ dann nachdem Alaric mit seiner Flotte mein Königreich hochmüthig angefallen/ hat er seine gröste Macht anitzo gegen Cypern gewendet. Ich gebe ihm aber so viel zu schaffen/daß bereits die Helfte seiner Flotte ruiniret/ und hoffe noch ferner durch des Himmels Güte meine Siege zu continuiren. E. Liebd. können also nach dero besten Beqvemlichkeit mit einer ansehnlichen Armee in das von allem Volck anietzo gantz entblöste Syrische Königreich fallen/und diesen hochmüthigen König/ wegen des ihnen angethanen Unrechts der Wichtigkeit dero Beleidigung nach züchtigen/ ich verspreche/die Syrische

rische Flotte/indeß so warm zu halten/daß selbige E. Liebd. an dero Siegen nicht verhindern soll / und in dieser Versicherung verbleibe

Ew. Liebd.

ergebenster Freund

Irenio/Cron-Printz von Cypern.

Dergleichen Schreiben schickete er auch an Printz Ormont nach Cambaja/ und zwar durch Firanen/ jenes aber an Aldrado durch Evandren. Sie erhielten beyderseits erwünschte Einwilligung / und zwar ware Aldrado zur Rache so entzündet/daß er gleich die nach Cypern bestimmte Armee liesse aufbrechen/und in Syrien einfallen. Ormont kame auf der andern Seiten mit einem grosen Heer / also wurde Frontino genöthiget/ seine 25. Schiffe wieder aus Sicilien zurück beruffen/ und das darauf befindliche Volck/ zu Beschützung des Reichs seines Schwieger-Vaters/anzuwenden. Indeß hatte Heliates / welcher Arbandes Todfeind ware/ Briefe von ihm aufgefangen/ darinnen er mit dem Sardinischen Admiral verrätherisch correspondirte. Er truge sie gleich zu König Odemarn / und Arbantes wurde in Verhafft genomen / auch wenige Tage darauff ihm der Proceß gemacht/und er im Gefängniß hingerichtet. Dieses ware der Lohn

seiner Verrätherey/ uñ seine Rache vor dem mörderischen Uberfall dadurch es ehemahls gesuchet/ Graf Heliaten uns Leben zubringen. Odemar nun/ da er des beschwerlichen Sardinischen Anfalls befreyet / schickete in aller Eil zehen Kriegs-Schiffe an Irenien zu Hülffe/ welche dann mit äusserſten Freudenbezeugungen in Cypern wurden bewillkommet. Indem aber Aspasie die fliegende Zeitung von Leonens Tode erhalten/wurde sie davon / als von einem Donnerschlag gerühret. Die allzustarcke Empfindung verstopffete Anfangs alle Thränen bey ihr / da sie aber ein wenig zu sich selbſten kame / lieſſe sie selbige mildiglich flieſen/und begleitete dieſelben durch tauſend Seuffzer und Klagen: Lebe ich noch/ſieng sie an/ nachdem du meine andere Seele/mein liebſter Leonat/dieſe Welt verlaſſen/und von denen mörderischen Syrern so grauſam biſt getödet worden? Wie unbarmhertzig handelſt du mit mir/ tyrannisches Glücke/daß du mir durch so erbärmlichen Fall meinen eintzigen Troſt geraubet? Ware auch wol eine gröſſere Marter/als dieſe/zu finden/ dadurch du mich anff einmal in den abſcheulichſten Abgrund meines Verderbens ſtürtzen kuntest? Womit hab ich dich so gröblich beleidiget / daß du so rachgierig mit mei-

meiner Hoffnung handlest: Ach Leonat! meine Sonne/ dein Untergang setzet mich in eine ewige Finsterniß / und der entzogene Glantz deiner schönsten Augen machet die Meinigen gantz dunckel/ und ersäuffet sie in ihren Thränen. Dich entseelet zu wissen/ reisset mein geklemtes Hertz durch tausend Foltern hindurch / und das Andencken deiner Annehmlichkeiten wird meiner Seelen zu einem unbarmhertzigen Hencker. Warum habe ich dich iemals gesehen/ und Warum habe ich meiner entzückenden Umarmung genossen/ wann ich sie nun auf ewig entbehren sol. Koñet ihr Furien/ zerreisset meinen unglückseligen Leib auf die grimmigste Art/ ihr werdet dennoch gelinder mit mir handeln/ als meine itzige Marter/ die ich über so unselige Zeitung des Todes meines Allerliebsten empfinde.

Mit dergleichen verliebter Raserey brachte die biß in den Tod betrübte Aspasie alle Tage und die schlafflosen Nächte zu/ und hielt auff solche bestürtzte Art ihrem liebsten Leonat/ das Leichbegängniß/ indeß daß Irenio durch die 10. neue Kriegsschiffe aus Sicilien verstärcket/ sich mit seiner Flotte aus dem Cyprischen Hafen machete/ den Feind aufzusuchen. Er traffe selbigen funffzehen Meilen von der Insul in der See an / es wolte aber

den

derſelbige keinen Stand halten / ſondern begabe ſich auff die Flucht; indem ſie aber ſeine letzten Schiffe davon ereileten/verübeten ſie darunter ein greuliches Metzeln/doch weil ſie endlich die Waffen niederlegeten/ und ſich auf Gnad uñ Ungnade ergeben/befahl Irenio von fernerm Würgen inne zu halten/ und ware ſonderlich erfreuet/ als unter denen angefeſſelten Ruder-Purſchen Leonat gefunden wurde/ welchen Irenio alſobald lieſſe loß ſchlieſſen/und ihn gantz liebreich umarmete. Mein werthester Leonat/ſagte dieſer Durchl. Printz/wie unbillich handele das Glück mit euch/ daß es euch zu einer eurer Tapfferkeit ſo unwürdigen Arbeit verdammet hat. Ich habe mich nun/antwortete er/ nicht mehr über deſſen Unbilligkeit zu beklagen/ nachdem er mir vergönnet/E. Hoh. Königl. Hand wiederum zu küſſen. Kommet mit uns/ antwortete gantz gnädig der Printz/wir wollen euch eures ausgeſtandenen Unglücks ſchon reichlich vergeſſend machen. Damit kehrete Printz Irenio ſiegend wiederum zurück / und brachte 4. feindliche Schiffe/mit allem darauf befindlichen Volcke/mit ſich. Indeſſen nun die Mediſche und Cambaiſche Armeen Syrien ſehr ängſteten/nahme Firano uñ Evander ihren Rückweg nach Cypern / der erſte davon/ Graf Firano/erhielt in Nicoſia die betrübte Zeitung/daß ſein Herr Vater in Epiro Todes verblichen / dahero befande er ſich genöthiget/ den

Ey-

Cyprischen Hof auf eine Zeitlang zu verlassen/ und sich nach Hause zu begeben. Er fande bey König Alfredo/ welches damals in Epiroten beherrschete/ ein grosses Beyleid über den Fall seines Hn. Vaters/ des Grafen Crispiniano/ welcher ein gewesener Staats-Minister seiner Crone gewesen/ und der gantze Hof beklagte diesen Verlust! Indem aber Firano sich von seiner Betrübniß in etwas erholet/ und er sich an Epirotischen Hofe auffhielt/ warf die Königl. Princessin Victorine/ ein Fräulein von ausbündiger Schönheit/ ihre Augen auf ihn/ und fieng ihn an so brünstig zu lieben/ daß sie nicht geringe Marter deswegen ihrem Gemüthe ausstunde. Sie sahe wohl/ daß die Ungleichheit ihres Standes ihr riethe/ von dieser Liebe abzustehen. Doch sie hatte in ihrem Hertzen zu tief Wurtzel gefasset/ als daß sie durch ihr eigenes Wiedersprechen hätte können ausgerottet werden. Indem sie ihn aber täglich vor sich sahe/ vermehrete sie ihre Pein/ und ihre Sehnsucht wuchse mit der Zeit/ doch dieweilen sie kein Geniessen bey ihren Flammen hatte/ wurde sie recht unwillig über Firanens Annehmlichkeiten:

Verdrießlicher Firano/ fieng sie an/ womit hab ich dich beleidiget/ daß du mein Hertz also qvälest? Warum bist du nicht in Cypern geblieben/ wann du nur darum zu uns gekommen/ mir meine Freyheit zu rauben/ und eine

ne Königl. Princeſſin in Banden zu legen? Iſt deine Schönheit darumb nur vor mein Geſichte gelanget / daß ſie mich ſolte in das Garn rücken / und mich zu ihrer Leib-eignen machen? Wie weit reichet dein Hochmuth / und wo gedencket dein Ehrgeitz hin? Doch nein / hub ſie nach einem kurtzen Stillſchweigen an / ich thue dir unrecht / geliebter Graff / deine Tugend iſt wohl würdig / daß ſie von dem Purpur gehöret wird / und deine Vollkommenheiten fodern billich die Gegen-Gunſt von gekrönten Princeſſinnen. Du herſchest durch deine Verdienſte / und die Liebe ſpricht dir billig den Zepter zu / welchen dir das Glük verſaget. Gebrauche dich nun deines Triumphs / und fodre die Schuld der Ehrerbietung von dem jenigen Hertzen / welches du durch deinen erſten Anblick überwunden haſt. Dergleichen vortheilhaffte Betrachtungen hatte die verliebte Victorine vor Firanen / da er noch nichts davon wuſte; er verwunderte zwar die vortreffliche Gewalt dieſer Princeſſin / niemahls aber kamen ihm die hochmüthigen Gedancken ein / daß er ſich einzige Hoffnung ihrer Gegenliebe machete. Denn er wuſte wol / daß eines Königs Tochter / welche einmal auff dem Throne ſitzen ſolte / vor ſeinen Lippen nicht auferzogen wäre.

Nun

Nun hatte sich Victorine gäntzlich entschlossen/ sie wolte ihn bey ehester Gelegenheit einige Zeugnisse ihrer ihm gewiedmeten Hochachtung geben/ dahero als er einsmals nach Hofe kam/ und sie sich mit Fleiß in ein Zimmer begeben/ wodurch er seinen Weg nehmen muste/ wann er nach dem König gehen wolte/ sahe sie/ indem er in selbiges Gemach hinein trat/ als die Zeit zu vertreiben/ zum Fenster hinaus: Firano/ da er sie innen wurde/ wolte aus Ehrerbietung wieder zurück treten; sie aber/ die auf ihn so genau achtung gabe/ liesse den Flügel des Fensters geöffnet/ sahe sich um/ und ruffete: Warumb scheuet ihr euch/ Herr Graf/ daß ihr nicht wollet durchgehen.

Firano kehrete nach ihr umb/ und antwortete mit gar bescheidener Art: Ich wolte nicht gern durch meinen Durchgang E. Hoh. in dero Gedancken stöhren. Nein/ das hättet ihr wol nicht thun können/ sagte Victorine/ dann ich durch eure Ankunfft in meinen Gedancken nur gestärcket wurde/ indem ich gleich an euch gedachte/ Firano bückete sich/ und sagte: Er wüste wohl/ daß eine solche Prinzessin sich nicht bemühen würde/ an einen so geringen Diener zu dencken. Redet nicht so/ strafete ihn Victorine/ denn glaubet/ daß ich/ in Betrachtung eurer/ einen gar angenehmen Zeit ver-

treib

treib allhier gehabt. Firano machete nochmahls eine gar submisse Verbeugung/sagend: J. Hoh. haben Macht/mit dero Knechte zu schertzen. Nun damit ihr wisset fieng sie an/was ich auch von euch gedacht / so stellete ich in meiner Uberlegung alle Cavallier an unsern Hofe an die eine/ und euch alleine auff die andere Seiten; Ich durchforschete bey mir iedwedes seine Qvalitäten gegen die eurigen/ und befand zuletzt / daß ihr allen mit Recht könntet vorgezogen werden/weil ihr der artigste/geschickteste und vollkommenste von den andern allen waret. Firano erröthete über so grosse Lobes-Erhebung/und sagte: Ihre Hoheit beschämen mich durch einen Ruhm/den ich nicht verdiene. Doch solte es mein gröstes Glück seyn / wann ich nur etwas an mir hätte / welches den Augen einer so trefflichen Princessin gefallen könte. Glaubet/ daß ihr dessen viel habt/ antwortete sie/ und wisset ihr dann auch/ wie ich weiter mit meinem Gedancken fortgienge; Ich erwoge bey mir/daß dieselbige Dame einmal höchst glücklich seyn würde/ welche euch zum Gemahl bekäme. Firano entschuldigte sich/daß er nicht also beschaffen wäre/daß eben eine Dame durch seine Besitzung ein besonderes Glück erlangen würde / weil man überall seines gleichen fände. So wisset ihr selbst nicht/sagte Victorine/was ihr geltet. Indem sie aber gleichsam zur Lust mit den Handschuhen spielte/und ihn bald

aus

aus/bald anzohe/ risse sie mit Fleiß/doch als es aus Unachtsamkeit geschahe/einen Ring in dessen Ausziehung vom Finger/ daß er an die Erde fiel: Firano/so etwas fallen hörete/hob ihn geschwind wieder auff/ präsendirte ihn der Princessin mit besonderer Reverentz. Victorine lachete/ und fragte: Was ist es/Hr. Graf? Ihr. Hoh. (antwortete Firano) haben ohngefehr dero Ring mit abgezogen. Victorine sagte: Nun/weil ihr euch bemühet habt ihn auffzuheben/soll er euer seyn. Firano antwortete/ daß er so hoher Gnade nicht würdig wäre: Nein/ nein/ sagte Victorine/behaltet ihn nur/ ihr seyd wohl grösserer Gnaden würdig. Damit liesse sie ihm nicht einmal so viel Zeit/ daß er hätte seine Danckſagung können ablegen/ sondern/ indem sie zum Fenster hinaus sahe/sagte sie: Gehet fort/ der König kömmt. Damit muste Firano ihrem Befehl gehorsamen/und gienge er zu der einen Thüre des Zimmers/ sie aber zu der andern hinaus/wo der Graf ware herkommen. Er wartete in dem Königlichen Vorsaale über eine Stunde/ es kam aber der König nicht/ und merckete Firano/ daß Victorine mit Fleiß auff diese Weise ihr Gespräch endigen wollen.

Was nimmstu aus diesem Handel/befragte er sich selbst/ der dir mit dieser schönen Printzessin begegnet ist? Waren diese Gnaden-Bezeugungen nicht vielmehr Merckmahle ih-

ihrer Liebe? Kame das Lob/ welches sie dir gab/ nicht von diesem zärtlichen Affect her? was meinestu? und brache sie nicht darumb nach dem mit so listig zugebrachten kostbaren Geschencke von ihrem Gespräch/ durch die vorgegebene Ankunfft des Königs ab/ damit sie die sich hervorzeigende Gemüths-Verwirrung nicht verrathen möchte? Gewiß/ es ist nicht anders/ Victorine ist von mir entzündet/ sie liebet mich. Nach so schmeichlender Hoffnung kehrete er mit seinen Gedancken bald wieder zurück/ und straffete seinen Glauben selbst durch diese Worte: Wie nun/ Verwegener/ wilstu dich so bald bethören lassen/ eine Sache zu glauben/ die nicht wohl möglich ist? Was wolte eine Königliche Princessin an dir ersehen haben/ das liebens-würdig wäre? Du Hochmüthiger/ bilde dir doch dieses ja nicht ein: nimm doch die Würckungen Königlicher Gnade nicht gleich als Zeichen der Liebe auff; und so du nicht hinführo den Haß deiner so gnädigen Princessin empfinden wilst/ so laß dich ja nicht mercken/ daß du ihr den Fehler zugedacht/ als wann sie in dich verliebet wäre.

Also stritte Firano mit sich selbst/ uñ konte sich dasjenige nit wohl einbilden/ welches doch mehr als zu

wahr=

wahr; Victorine hingegen/ da sie alleine/ wiederhohlete bey sich gleichfals/ was vorgegangen: Hast du nicht zu viel gethan/ forschete sie in ihrem Gemüth/ daß du ihm durch so deutliche Kennzeichen deine Liebe zu verstehen gegeben? was wird er gedencken? Wird er dich auch wohl vor leichtfertig halten/ also verfahren zu haben? Oder wird er sich befürchten/ du versuchest ihn? Ja gewiß/ dieses letztere glaube ich; aber er fehlet. Es ist keine Versuchung. Meine Flammen seynd warhafftig/ und mein Hertz ist in der That gegen ihm entzündet. Doch er ist es werth/ daß ich ihn liebe: wie viel Annehmlichkeiten hat er nicht in seinem Gesichte/ wie geschickt ist nicht sein gantzer Leib? Wie viel Verstand leuchtet/ nicht aus seinem vortrefflichen Augen? wie durchdringend seynd nicht alle seine Reden? Ach Fiano! entweder wolte ich/ du wärest nicht/ der du wärest! oder wärest es/ daß ich mit dir bald vermählet wäre. So wünschete die gantz verliebete Victorine / und ihr Gemüth wurde dabey mit nicht geringer Unruhe bestürmet. Es kam aber selbigen Tag der Macedonische Printz Rutilio an dem Hofe an; Er hatte sich bißhero eine Zeitlang in Peloponnes auffgehalten / und sich daselbst in ritterlichen Ubungen vollkommen gemacht; nachdem er aber von seinem Herrn Vater / wegen eines bevorstehenden Feld-Zuges wider die Triballen und Mysier / nach Hau-

se beruffen wurde/nahme er seine Durchreise nach Epiro und sprach in Ambracia an Alfredens Hofe mit ein; Der König erwiese ihm besondere Ehre/weil er / wegen der Vermählung seiner Printzeßin/ein grosses Absehen auff diesen Printz hatte; Rutilio selbst / welcher durch die annehmliche Gestalt der Victorine gantz eingenommen ward/ bemühete sich sehr / ihr Hertz zu gewinnen/ allein sie gab ihm wenig Zeichen einer besondern Neigung/ und er bekame keine weitere Merckmale einiger Achtbarkeit / als was sie Höfligkeits wegen gegen ihm nicht unterlassen konte. Alfrede ware nicht wohl darum mit ihr zufrieden/und hätte lieber gesehen / seine Tochter wäre diesem Printzen etwas freundlicher unter die Augen gegangen; Doch sie/ die alle ihre Gedancken auff Tyranen gerichtet/ konte wenig auff Verpflichtungen denecken / womit sie Rutilien begegnen solte. Der Graf kame selbige Tage / daß der Printz da ware / wenig an Hof; Es sey nun / daß ihn die Eyfersucht / weil er besorgete / daß Rutilio umb die Printzeßin würde Anlachung thun / davon behielt / oder daß er sich nicht getrauete / in dieses Herrn Gegenwart die Printzeßin anzusehen / sondern seine Empfindlichkeit zu verrathen. Ich weiß wohl/sagte er zu sich selbst / daß ich sie nicht bekommen kan doch ich weiß auch wohl / daß ich sie keinem andern/wer der auch sey/ lieber als mir gönne. Sehe ich sie anitzo/

nicht

nicht / so tröste ich mich doch/daß sie vielleicht Rutilien keine freundliche Blicke giebet / welches doch wol seyn könte/aber mich in unendliche Schmertz-Empfindung setzen würde/wann ich es sehen solte; darum ist es besser / ich bleibe davon/und bilde mir das Vortheilhaffteste vor mich ein / als daß ich dabey bin/und mir meine Marter durch tausend gegebene Gelegenheiten zur Eyfersucht vermehre. Vielleicht mercket sie / warumb ich mich iezo dem Hofe entziehe; doch so sie es auch innen würde/ kann sie doch solche meine Entfernung nicht beleidigen / weil sie daraus zuschlissen hat / mit wie viel Bescheidenheit ich eyfersichtig bin. Solche Uberlegung hatte Firano / indeß daß Victorine/wegen seiner Entfernung vor dem Königlichen Palast/ sehr unruhig ware/und Printz Rutilien desto ernsthaffter deßwegen begegnete. Er schiede also wieder aus Ambracia / nachdem er etzliche Tage sich daselbst auffgehalten / nicht eben allzu vergnüget; dann ob ihm schon König Alfredo alle Ehre und Freundschaffts-Bezeugung erwiesen / so verspürete er doch zugleich / daß die Princeßin Victorine ihn nicht eben allzuwohl leyden können / sondern mit heimlichen Wiederwillen alle seine Verpflichtungen angehöret/ welches ihn dann in gröste Unruhe setzete; Denn ihre Person hatte ihm so gar sehr gleich bey dem ersten Anblick gefallen / daß/ wann er nur einige Gegen-Neigung bey ihr ver-

spüret hätte/ er sich entschlossen/ seinen Hn. Vater dahin zu vermögen/ daß/ so bald der Felezug wider die Tiballen geendet/ er durch Gesandten bey König Alfreden umb sie solte anhalten lassen/ und zu seiner Gemahlin machen.

Da er hinweg/ liesse sich etwan ein paar Tage nach seiner Abreise Firano wieder am Hofe sehen: Der König als er ihn ansichtig wurde/ fragte ihn in Victoriens Gegenwart/ wo er bißhero gesteckt/ daß man ihn nicht auff der Burg gefunden? Firano bath/ J. Maj möchten ihm gnädigst vergeben/ daß er seine Auffwartung einige Tage nicht abgeleget/ weil er etwas unpaß gewesen Der König fragte: Was ihm dann gemangelt hätte? Firano gabe vor/ er hätte im spatziren reuten ein kleines Unglück mit dem Pferde gehabt und an dem Fusse Schaden bekommen/ es sey aber nunmehro alles wieder gut. Der König warnete ihn/ sich ein andermal in acht zu nehmen/ die Princessin aber erschrack/ daß sie gantz roth wurde/ indem sie nicht anders meynete/ als daß es wahr wäre/ was Firano vorgab. Er merckete ihre Verwirrung/ doch er verstellete es/ und trat gar beschaidentlich wieder zurück Die Princessin ware darauff in Gedancken/ und sagte zu sich selbst: Ach wie habe ich

mich

mich in meiner Meynung betrogen! Ich vermeynete/ die Eyfersucht behielt ihn vom Hofe/ so höre ich wohl/ daß er wegen eines andern Zufalls davon zu bleiben ist genöthiget worden. Sie ware darauff bey der Tafel gantz stille/ und man merckete es genugsam/ daß ihr etwas müste wiederfahren seyn. Firano hatte seine besondere Grillen darüber/ er meynete/ daß sie auff ihn etwan unwillig/ und suchete tausend Ursachen hervor/ warum es seyn müste. Endlich bildete er sich die ärgste ein/ ob sie vielleicht gereuete/ daß sie unlängst ihm so viel von der Estim gesaget/ so sie von ihm machete/ und daß sie noch über dieses ihn mit einem Ringe von ihrer eigenen Hand beschencket. Er wurde über die fälschlich gemachte Rechnung so traurig/ daß er seine Betrübniß gantz nicht bergen konte.

Die Princessin sahe ihn ohngefehr an/ weil er ihr in dem Tafelgemach gleich im Gesichte stund/ und wurde mitleidend/ als sie seine Gemüths-Verwirrung merckete: sie glaubete/ und glaubte auch nicht/ daß es ihrentwegen wäre/ doch die Liebe versicherte sie/ daß sie nicht zu zweifeln hätte/ seine Unruhe wäre durch die an ihr erblickte Schwermüthigkeit erreget worden; Sie hätte ihn gern durch eine freundliche Mine wieder zurecht gebracht/ indem aber alle Bewegungen so hoher

Personen von iedwedem / der nur zugegen ist / in acht genommen werden / durffte sie es nicht wagen. Nach auffgehobener Tafel führe die Princessin an einem Ort spatzieren / wo sie wuste / daß sich Firano gemeiniglich finden liesse / wann er in Einsamkeit sich ergötzen wolte. Es war ein langer Weg mit hohen Linden besetzet / deren weit ausbreitende Zweige durch ihr dichtes Laubwerck von oben zu zu rechte Schwibbogen wölbeten / und so wohl vor der Hitze der Sonnen / als dem Ungemach des Regens eine Decke konten abgeben. Auff beyden seiten waren grüne Wiesen / mit lustigen Buschwerck und breiten Teichen; besser hinaus sahe man Gebürge und dicke Wälder / welche wegen ihrer entlegenen Situation, durch ihren schwartz / grün und berg-blauen Ausschmuck eine angenehme Furchtsamkeit denen so weit hinaus schauenden machete. In so lustige Gegend nun begabe sich Victorine nur von einer ihrer Kammer-Jungfern und wenig Pagen begleitet. Ihre Muthmassung schlug ihr nicht fehl / dann Firano war kurtz vor ihr hinaus geritten. Als er in diese erste Galleria in etwas hinaus gekommen / war er abgestiegen / und hatte dem Laqveyen das Pferd gegeben / er aber hatte sich an einen Teich gesetzet / und sahe dessen rauschenden Abschuß in tieffen Gedancken zu.

Die Princessin kennete gleich das Pferd / welches der Diener eine gute Ecke von seinen

Hrn.

Hn. hielte/als sie nun an ihn kam/fragte auf der Printzessin Befehl die Kammer Jungfer: Wo ist euer Graf/Laqvey? der Diener antwortete: Er wird dort ein wenig an dem Wasser sitzen/gn. Fräulein/uñ sich umsehen. Sie fuhren fort/ und als sie nicht weit vom Teiche/liesse die Printzessin inne halten/stiege nebst Blesinde ab/ und giengen nach selbiger Gegend zu: Firano wurde sie nicht eher innen/als biß sie gantz an ihm waren/und ihn die Printzessin fragte: Was machet ihr hier so einsam/ Herr Graf/ wolt ihr Fische oder wolt ihr Grillen fangen? Firano sprunge hurtig in die Höhe/uñ antwortete/ E. Hoh. vergeben gnädigst/daß sie mich so in Gedancken angetroffen/und ich nicht ehe meine unterthänigste Schuldigkeit beobachtet. Saget nichts davon/redete die Printzessin hierauff/ dann ihr thut gantz wohl/daß ihr euch divertiret; und wie mich düncket / so hat eure Traurigkeit / die ich bey euch heute an der Tafel gespühret/ wohl Ursach einige Gemüths-Ergötzung zu suchen.

Aber darff ich fragen/ was mangelt euch? Firano ware bey dieser Frage gantz betroffen: Er hätte gerne bekützt/ aber Blesindens Gegenwart verhinderte ihn. Endlich fieng er an: E. Hoh. würdigen mich zu viel/daß sie nach eines unglückseligen

Mein hartes Glück giebt mir 1000. Ursachen traurig zu seyn/darum kan ich vor deren Menge keine gewiss melden. Ich sehe/ sagte Victorine/ daß ihr euer Anliegen wollet heimlich halten/ weil ihr vielleicht meinet/daß ich nicht geschickt sey/ euch darinnen zu helffen. Meine gn. Princessin/ antwortete Firano/ seynd mehr als zu geschickt/ alles Verhängnis erträglicher zu machen/doch es wäre eine grosse Vermegenheit/ wann ich so hohe Gnade von ihnen begehren wolte. Victorine merckte wohl seine Furchtsamkeit/und weil Blesinde ein wenig von ihr stunde/sagte sie etwas leichte zu ihm: Kehret nach ihrer Zurückkunfft in die Königl. Favoritte/ daselbst will ich mit euch ausführlicher reden. Als Firano durch eine ehrerbietigste Verbeugung seinen Gehorsam bezeuget/ sagte sie wieder laut zu ihm; Nun/wir wollen euch nicht stöhren/ vertieffet euch nicht allzusehr in euren Gedancken/ und damit begabe sie sich nebst Blesinden weiter fort. Firano bliebe zurück/und ware mit besondern Freuden überschüttet/ weil er ausser denen Worten der Princessin/so verpflichtete Blicke zugleich von ihren schönen Augen empfangen/die ihn genugsam von denen Flammen ihres verliebten Hertzens versicherten. Zweifle nunmehro nicht/ tröstete er sich/ daß dich dieses unvergleichl. Fräulein ihrer Gunst würdig achtet/uñ sey nur beherzt deine Leidenschaft ihr vorzutragen/ weil sie dir selbst so vortheilhaffte Gelegenheit dazu öffnet.

vorth-

Glückseliger Firano/wie weit übersteiget noch die Gewogenheit des Verhängnisses alle deine Wünsche/ hättest du wohl jemals etwas gröſſers/ als die Liebe einer so schönen Princeßin/verlangen können? In so süssen Betrachtungen begab er sich wiederum zurück/ stiege zu Pferd/ und machete sich nach dem benennten Königlichen Lustgarten oder die so genannte Favoritte: Er war daselbst eine gute Stunde gewesen/als die Princeßin auch darinnen angelangete: Sie hatt Firanen unten in denen Galleyen herum wandeln sehen/ als sie ihm durch einen Pagen ruffen liesse: Er folgete und fande sie gantz allein in einer schönen Grotte/ da sie indeß Bleſinden von sich geschicket/ daß sie ihr einige erfrischungen auff den Lust-Hause solte lassen zurichten/ und daselbst so lange verziehen/ biß sie zu ihr hinauff käme: wie stehet es nun/ Firano/fragte sie ihm gantz freundlich/ sind eure Sorgen bald verschwunden. Er antwortete: E. Hoh.gnädiger Anblick gleichet der Sonnen/ welche allen Nebel der Traurigkeit leichtlich aus denen Gemüthern vertreiben kan. Aber höret/ sagte sie/ ich werde euch einen Verweiß geben/ warum achtet ihr meinen euch geschenckten Ring so wenig/daß ihr ihn nicht an der Hand traget.

Was

Was so an göttlichen Händen gewesen ist / antwortete Firano / kömt mir nicht zu / durch meine unwürdigen Finger zu entweichen / ich hebe ihn auff als ein Heiligthum / und so offt ich ihn ansehe / gedencke ich an die hohe Gnade / die Ew. Hoheit dadurch auff dero Knecht gewendet. Ich befehle euch aber von ietzo an / sagt Victorine / daß ihr mir ihn zu Ehren tragen solliet / wo ihr mich anders nicht verrachtet. Ich müste den Himel verachten / antwortete Firano / wann ich dessen vollkommenstes Meisterstück / welches Ew. Hoheit seynd / nicht anbetete. Wie verpflichtet redet ihr / sagte sie / alleine kommen auch wohl eure Worte mit der Meinung eures Hertzens überein? Ich wolte sagen / antwortete Firano / Ew. Hoheit könten mein eigenes Hertz fragen / weil sie es allzeit bey sich haben / wann diese Verwegenheit nicht zu straffen wäre.

Eure Bescheidenheit gefället mir / versicherte ihn die Printzeßin / und eure Tugend und angenehme Person schätze ich der grösten Belohnung würdig. Meine Niedrigkeit / antwortete Firano / verbitet mir daran zu gedencken / obwohl — hier hielt er innen / allein Victorine sagte: Redet fort / Herr Graf / ihr dürft euch gantz nicht meines Zorns befahren. So will ich dann auff dero Befehl reden / sagte Firano / ob es mir auch schon solte tödtlich seyn: Ich wolte sagen / meine Niedrigkeit verbietet mir / an so unschätzbare Belohnung zugedencken / ob

gleich

gleich meine äusserste Liebe/ so ich wegen Ew. Hoheit empfinde/ solche mit höchster Sehnsucht wünschet. Ich habe euch frey gegeben/ antwortete Victorine/ also zu reden/ und also will kein verstellter Zorn bey mir statt finden. Es ist wahr/ Firano/ eure Annehmlichkeiten seynd geschickt gewesen/ mein Hertz zu entzünden/ und ich habe euch meine Gegen-Gunst versprochen/ ehe ihr noch darum angehalten.

Allein bleibet so bescheiden/ als ihr bißhero gewesen/ so will ich euch zulassen/ zu hoffen/ daß ihr mich noch einmal besitzen sollet. Firano wolte ihr knyend vor so gnädige Erklärung die Hand küssen/ allein sie hub ihn gleich von der Erden und sagte. Stehet auf/ geliebter Graf/ hie ist es nicht Zeit/ solche Danckesagung anzunehmen/ schweiget nur/ und liebet mit Bebutsamkeit/ mein Hertz soll euch zum Unterpfande meiner beständigen Gegengunst geschencket seyn. E. Hoh. antwortete Firano/ machen mich durch so großmüthiges Geschencke so entzündet/ daß ich nicht genug Worte finden kan/ meine unterthänigste Danckbarkeit deswegen an den Tag zu legen. Seynd aber E. Hoh. statt einer kleinen Vergeltung/ damit zu frieden/ daß ich mich ihnen gantz zue igen gebe/ und dabey heilig schwere/ E. Hoh. so lange ich Athem hole/ als die einzige Beherrscher in meiner Seelen anzubeten/ so kennet

net meine Glückseligkeit ihres gleichen nicht. Bleibet bey diesem Vorsatz/ antwortet Victorine/ so soll euch meine Treue noch einsten die Epirotische Crone auff euer Haupt setzen. Wiewohl der glantz einer Königl. Crone/ antwortete Firano/ auch dem Ehrgeitzigsten völlig vergnügen könte/ so schätze ich doch E. Hoh. mir geschenckte Gegengunst weit höher/ und versichre Eu. Hoh. daß ich niemand in der Welt stärcker/ als E. Hoh. lieben würde/ und wañ auch E. Hoh ohne den Königl. Purpur gebohren wäre. Diese verpflichtung/ sagte Victorine/ machet / daß ich euch desto ehe meiner Liebe würdig schätze: Behaltet nur dieses Gemüthe/ ich werde ewig die Eurige seyn. Und Firano / antwortete er/ wird allein in Victorinen leben; Damit nahete er sich mit einem gantz feurigen Kusse ihrem Rosenmunde/ welchen sie ihm dann auch nicht weigerte/ und nach einer langen Zusam̃enschliessung ihrer Lippen/ sagte die verliebte Prinzessin: Dieses soll das Siegel unsers Bündnisses seyn. Gedencket an euer Versprechen: Das Meinige soll euch unverbrüchlich gehalten werden. Damit befahl sie ihm fortzugehen/ nachdem sie ihr noch ihm Brust-Bild mit herrlichen Diamanten umbsetzet / verehret/ welches Firano/ weil er nichts anders bey sich/ mit einem gar artigen Ringe erwiederte / doch dabey ihr Versprechen wuste / daß er ihr das seinige ehest geben wolte/ damit ich/ sagte sie/ euch allezeit sowohl vor den Augen/ als in meinem Hertzen habe.

Nach so vergnügter Handlung schiede der glückselige Firano von ihr / nachdem er noch etzliche süsse Küsse mit auff den Weg genommen / und machete sich sonder Bleſindens gewahr werden wieder aus dem Garten. Die Princeßin begab sich auff das Lust-Hauß / allwo Bleſinde / nach ihrem gehabten Befehle / einige Früchte und Zuckerwerck / nebst Cretenſischen Weine hatte lassen anschaffen. Die Princeßin genoß etwas davon / und truncke etliche mahl in Gedancken ihres geliebten Grafens Gesundheit / welcher / da er nach Hause kam / und seine vorgehabte Spatzier-Reise überlegte / nicht wuste / ob ihm träumete / oder ob er wachete / daß er sich eine so hohe erhaltene Glückseligkeit dürffte einbilden. Offt hielt er es vor unmöglich / daß die Princeßin sich mit ihm versprochen hätte / bald aber versicherten ihn seine Augen / seine Ohren / und sein Hertz / daß es warhafftig geschehen / uñ da betrachtete er nun / ob das ihm so gar sehr schmeichlende Glück auch würde beständig seyn / oder ob es durch so unschätzbare Gunstbezeugung ihm die Grösse des darauff folgenden Sturms hätte wollen andeuten.

Dem sey endlich wie ihm wolle / hub er zuletzt an / so kan mir doch nichts mehr / als der Tod bevorstehen / mein allzugrosses Glück

zubestraffen / und diesen kan ich nicht rühmlicher erwerben / als daß ich mich gewaget / eine so göttliche Princeßin zu lieben / und ihrer Gegen-Gunst versicherte Zeugnisse zu gewinnen.

Er steckete darauff also fort / Victorinens ihm vormals gegebenen Ring an dem Finger / und / nachdem er selbigen tausendmal geküsset / hieng er ihr liebstes Bildniß an seine blosse Brust / sagend. Dieses Contrafeit soll das Zeugniß seyn / daß dessen Original die Zeit meines Lebens warhafftig wird in meinem Hertzen gepräget bleiben. Selbigen Abend kam er nicht nach Hofe / und der Princeßin war es lieb / da sie ihn nicht wider sahe / weil sie befurchte / daß sie ihn sonder Erröthung so bald nicht wieder vor sich sehen könte / da sie ihm nur vor wenig Stunden solche Verpflichtungen gegeben: Denn andern Tag funde er sich bey dem Könige zur Aufwartung ein. Die Princeßin sahe ihren Ring an seinem Finger / uñ er traff den Seinigen an ihrem an. Was vergnügte Gedancken hatten beyde über diesen Anblick: Der Graf führete / so offt es nur unvermerckt geschehen konte / seine Hand nach dem Munde / und küssete ein so angenehmes Pfand auff das liebreichste. Victorine hingegen drückete ihre verkehrte Hand zum öfftern an ihre

re Brust / dadurch zu verstehen gebend / daß dieses von ihm genommene Gegen-Pfand ihr Hertz fest an das Seinige gebunden hätte. Selbigen Tag gab es keine Gelegenheit mit einander zu reden / ohne daß die Printzessin im vorbey gehen zu ihm sagte: Ihr seyd mein Licht / er antwortete; und ihr meine andere Seele. Zwey Tage darauff ware deß Grafens Bildniß fertig / der Mahler hatte die Annehmlichkeiten seines Gesichts so wohl ausgedrücket / daß auch die todten Farben ein besonderes Leben in sich zu haben schienen / welches eine Gegen-Gunst von denen Anschauenden foderte: Er schickete es aber ihr mit folgendem Brieffe:

Durchleuchtigste Printzessin /

EUre Hoheit Befehle zu gehorsamen / so lieffre Sich allhier in dero schönen Hände daß Bildniß ihres getreuesten Knechts; Hätte der Mahler das Inwendige meines Hertzens dabey recht vorstellen können / so würde Ew. Hoheit 000. Regungen dabey antreffen / welche Ew. Hoheit insgesamt anbeten. Doch ist es genug alleine diesen Dienst weiß / und ihn Ew. Hoheit sonder eines andern Mitwissen versichern kan. Zu dem so muß auch dieses Geheimniß Ew. Hoheit nur alleine bekannt seyn / weil mich sonst die Welt / so sie meine Glückseeligkeit erfahren solte biß auff den Tod deswegen beneiden würde. Wiewohl ich allen Neid / ja das Glücke selbst verlachen

lachen will/ so lange ich Ew. Hoheit Gegen-Gunst besitze. Diese allein giebt die Nahrung meiner Seelen/ durch diese lebe ich/ und bey deren beständigen Besitzung verlanget auch einst zu sterben

Ew. Hoheit

ergebenster Knecht

Firano.

Die Princessin empfienge dieses verpflichteten Brieff nebst dem Bildnisse/ dessen fl ün ende Edelgesteine es noch herrlicher heraus putzeten/ mit höchsten Freuden/ sie küssete beydes/ und nachdem sie die verliebtesten Gedancken darüber empfunden/ schriebe sie folgende Antwort an ihn zurück:

Mein Herr Graf/

EUer allerliebstes Präsent habe ich mit grosser Zufriedenheit empfangen / und verhoffe noch diesen Abend die Gelegenheit zu haben / euch dafür mündlich Danck zu sagen. Der Mahler hat seiner Pflicht schon genug gethan/ indem er die Reitzungen eures schönen Gesichts so lebhafft vorgestellet/ daß auch ein so artiges Contrafait vor sich selbst geschickt wäre/ zu entzünden/ wann nicht dessen Original in diesem Geschäffte ihm bereits wäre zuvor gekommen. Das inwendige eures Hertzens gehöret mir alleine zu sehen/ darum schliesset ihr wohl/ daß es genug/ wann ihr sonder eines andern Mitwissen mich verehret. Hingegen glaubet/ daß ich alle Welt beneyden

neyden würde / welche mir ein Theil von diesem so angenehmen Hertzen rauben wolte. In dessen Besitzung suche ich alle meine Zufriedenheit und mein grösstes Glück. Dieses ist / was euch versichert

Eure getreue Princessin

Victorine.

Firano küssete diesen Brieff mit grosser Innigkeit / und erwartete mit groser Ungedult den hereinbrechenden Abend / da ihm versprochen ware / seine Sonne zu sehen: Indem er aber nicht besser wuste / die Zeit biß dahin zuzubringen / als wann er dieser seiner allerliebsten Princessin zu Ehren seine Sehnsucht durch einige Verse ausdrückete / als nahm er die Feder zur Hand / und gab ihm die Liebe folgende Zeilen ein:

1.

SU güldnes Licht / laß deiner Strahlen Pracht
Noch mehr als sonst sich in die See verstecken /
Und weiche bald der angenehmen Nacht /
Damit mein Glück die Schatten möge decken /
Auch ihr / ihr Sternen / solt heunt nicht gewöhnlich flimmern /
Mein Licht wird schon allein statt Sonn und Sternen schimmern.

2.

Ihr Göttlich-seyn ist niemahls sonder Glantz /
Die Finsterniß die wird ihn nur vermehren.
Sie zeigt mehr Gluth / als selbst der Sternen-Krantz /
Wer wolte nicht so schätzbar Feuer ehren?

Mein Hertz das soll/ davon entzündt/ zum Opffer brennen/
Und in der Asche noch der Flamen Macht bekennen.

3.

Nur eile fort/ du allzulanger Tag/
Du kanst anietzt die Unter-Welt erfreuen/
Damit ich bald die Gottheit sehen mag/
Der dienstbar ich den Weyrauch auff will streuen/
Die Liebe will nicht eh den Tempel offen machen/
Als biß die Sonne schläfft/ und nur die Sterne wachen.

Die Poesie ist der Verliebten bester Zeitvertreib; sie hat etwas göttliches in sich/ und darum gehet sie gerne mit einem so himmlischen Affect um/ als die Liebe ist. Da nun Firano seine Gedancken also auffgesetzet/ rückete der Abend je mehr und mehr heran/ und dieser glückseelige Graf wartete nun mit höchstem Verlangen/ abgeholet zu werden. Victorine ware dieses mahl nicht zur Tafel gegangen/ sondern hätte sich eine kleine Unpäßlichkeit entschuldiget. Sie hatte niemand/ als Blesinden/ bey sich behalten/ und gegen selbige erwehnet/ es hätte sich Graf Firano bey ihr anmelden lassen/ und müste was wichtiges seyn/ daß er eben so spät um Audientz anhielt; Sie hätte solche aber ihm nicht versagen wollen/ darumb solte sie ihn in das Zimmer führen/ wann er käme/ niemand aber et-

was

was davon melden / so lieb ihr ihre Gnade wäre. Blesinden kame zwar dieser Antrag etwas fremde vor/doch sie ware ihrer Princessin verbunden/zu gehorsamen/und sagte/ daß sie dero Hoh. Befehl schon wolte in acht nehmen. Firanen wurde Nachricht gegeben/sich einzustellen/ und er wurde durch einen geheimen Gang von Blesinden in ein abgelegenes Gemach begleitet / woselbst die Princessin ihn wolte anhören. Blesinde unterhielte ihn in etwas mit Gespräch/so lange biß Victorine zu einer Seiten-Thüre hinein kam. Die Kaiser-Jungfrau machete sich gleich wieder fort/ und beyde Verliebten empfiengen einander mit einẽ verpflichteten Kusse. Ist es euch auch ungelegen/mein Engel/fragte die Princessin/daß ich bey so später Abend-Zeit euch zu mir bemühet? Meynen dann Ihre Hoh. antwortete Firano/daß ich ein so grosser Feind meines gröstẽ Vergnügens sey / und die angenehmste Gelegenheit von der Welt mir beschwerlich fallen solte/ die Durchl. Victorine zu sprechen? Mein allerliebster Graf/bate Victorine/ stellet die allzu grose Ehrerbietung gegen mir ein/lasset uns als Verliebte mit einander reden/ihr seyd von mir zu meinem künfftigen Gemahl angenommen/ und darum müsset ihr nicht

mit mir / als mit einer Person umgehen/ die über euch zu befehlen hat. Ob ich schon das Glück habe / wendete Firano ein / daß mich Eu. Hoheit in dero Gunst auffgenommen/werde ich doch niemahls die jenige Ehrerbietung bey meiner Liebe vergessen/ die ich der Majestät schuldig bin. Nein/nein/sagte die Princessin/ der Titul E. Hoheit gefället mir anitzt nicht so wohl von euch/ als wañ ihr mich mit verpflichteten Liebes-Titteln beehret. So soll mir doch unbenommen seyn / sagte Firano den jenigen Respect im Hertzen gegen die Durchl Cron-Princeßin zu behalten/welchen ihre Höfligkeit in Worten nicht annehmen will. Ich fodre von euch nichts / als erkenntliche Gegen-Gunst/ mein Licht / sagte Victorine; Im übrigen hat mich die Liebe euch schon so unterthan gemacht/ daß ich euch mehr Ehrerbietung/als ihr mir / schuldig zu seyn bekennen muß. Doch / fuhre sie fort/mit was Danck soll ich es vergelten / daß ihr mir heute euer höchstangenehmes Bildniß geschicket? Wann ich die Vergeltung/antwortete Firano/in Küssen empfangen könte / solte es mir der liebste Abtrag seyn. Im übrigen bitte ich / mein Leben wolle nicht ungnädig annehmen/daß ich ein so schlechtes Präsent übersendet; es ist

auff

auff dero Befehl geschehen. Saget nicht davon / mein Firano (gab sie zu Antwort auff dieses) daß es schlecht / weil es mir so lieb als ein Königreich / ja / ausser dem Originale selbst / mir nichts liebers auff der gantzen Welt ist.

So muß auch eure Hochschätzung / schönste Victorine / geringen Sachen den Preiß geben / sagte Firano / wann sie etwas gelten solte; Allein / wie ists mit dem gebetenen Abtrage beschaffen? Die Printzeßin lachete / und sagte: Kommet / lasset uns niedersetzen / alsdann wird es Gelegenheit geben mehr davon zu reden.

Damit begaben sie sich nach zweyen kostbahren Sesseln / doch sie brauchten nicht mehr als einen davon / weil sich die Printzeßin auff Firanens Schooß setzte; Es fehlete da nicht an allerhand verliebten Belohnungen / und ihre Lippen waren anjetzo so geschäfftig in Küssen / als sie vorhero in Reden gewesen.

Da sie aber in etwas innen hielten / sagte die Printzeßin: Wie ist mir doch die Zeit so lang worden / ehe der Abend kam; Gewißlich dieser heutige Tag ist länger als drey andere gewesen. Mir hat er ein gantzes Jahr zu seyn gedeuchtet / antwortete Firano /

no/ doch um ihn zu verkürtzen/ wil ich Ew. Hoheit zeigen/ was sie für ein Mittel ich angewendet. Damit zohe er die auff seine schönste Princeßin verfertigten Reimen hervor/ welche Victorine mit besonderer Vergnügung durchlase/ bey deren letzteren Zeilen aber etwas lachete/ und da sie von dem Grafen um dessen Ursache gefragt wurde/ sagte sie: Ich möchte euch fragen/ was ihr durch den geöffneten Tempel der Liebe verstündet. Firano sagte ihr dessen Auslegung meistens heimlich/ und also ist sie mir nicht zu Ohren kommen/ daß ich sie dem geneigten Leser berichten könte. Diß ist aber gewiß/ daß sie ihre Zeit nicht übel angewendet/ sondern in höchster Zufriedenheit biß in die Mitternacht beysammen geblieben. Blesinde wurde im Vorgemach die Zeit ziemlich lang/ endlich da sie sich etwas starck hören ließ/ wurde sie dadurch erinnert/ von einander zu scheiden. Der Abschied war bey nahe eine halbe Stunde/ dann beyder Füsse waren als angefesselt/ und beyder Lippen als an einander geleimet. Endlich trenneten sie sich doch/ wiewohl mit grosser Mühe. Blesinde führete ihn wieder fort/ welche er mit einem kostbahren Brasselet beschenckete/ die es dann mit höfflichem Dancke annahme/ sich aber nach seinem Abwesen allerhand Rechnungen machete/ was doch Graf Firano drey gantze Stunden lang mit der Königlichen Princeßin so nöthiges zu überle-

gen

gen gehabt/ da ſie dann/als eine Dame/die im Lieben auch nicht unerfahren / das Facit ziemlich heraus brachte / wiewohl ſie nicht vermeinete / daß es auff eine Vermählung angeſehen wäre: Es hatte aber Bleſinde einen Liebhaber / Tiraſpes genannt / welcher die Stelle eines Kammer-Junckerns bey dem Könige vertrat / und in beſondern Gnaden ſtunde: Dieſer ſahe ohngefehr bey dem Fräulein das Braſſelet/welches ihr der Graf verehret; er wuſte/ daß ſie ſonſten dergleichen nicht gehabt und fragte alſo/wo ſie dieſes artige Stück bekommen. Bleſinde/ ob ſie ſich ſchon vorhero fürgenommen / ſonder Verwirrung darauff zu antworten/konte es doch nicht thun ohne auffſteigende Röthe. Ey/ ſagte ſie/ich habe es von einem Perſiſchen Jubilirer gekauffet / welcher vorgeſtern bey unſrer Princeſſin hier auff der Burg ware; Es iſt recht artig / ſagte Tiraſpes / und die Steine ſehr wohl geſetzet. Er lieſſe ſich aber ſeinen heimlichen Verdacht nicht mercken/dann ihm die Eyferſucht gleich eingabe / ſie müſte es von einem andern Cavallier haben verehret bekommen. Bleſinde ſahe wohl/daß er argwohnete/und gleichwohl durffte ſie den Handel nicht recht bekennen. Er machete ihr dieſes mahl wenig Liebkoſungen / und nahme bald von ihr Abſchied. Als er alleine/ſanne er hin und her/ wer ſein Reben-Buhler ſeyn müſte. Er ſchwure / ſich an ſelbigem zu rächen / und ihm ſol-

Eintrag nicht so ungenossen hingeben zu lassen/ wenn er ihn nur solte bey ihr antreffen. Er verbarg aber diesen Vorsatz so gut er mochte/ liesse sich auch gegen Blesinden in dem geringsten nicht heraus. Indem er aber auff alle ihr Thun/ so wohl vor sich selbst/ als auch durch Kundschaffter/ liesse Acht geben/ erfuhr er/ daß sie mit Graf Franens Kammer-Diener geredet hatte. Alsobald muthmassete er/ der Graf hätte an ihr eine Bublschafft/ und zweiffelhaffte um desto weniger/ weil dieser Herr etwas an sich hatte/ welches auch die klügsten Damen in ihn verliebt zu machen fähig ware. Dem mag aber seyn wie ihm will/ fieng er zu sich an/ so soll er sich doch keine solche erwehlen/ mit der ich mich bereits verbunden habe/ und sein Absehen wird doch nicht so ehrlich/ als das Meinige seyn/ sonst könte er sich wohl an eine von höherer Ankunfft gemacht haben. Zum wenigsten/ sagte er endlich nach langem Nachsinnen/ will ich Blesinden nachstellen/ sie mit diesen Bublern zu erwischen/ damit ich sie ihrer Untreue desto bess überweisen kan/ und Firano soll mir Rechenschafft geben/ warumb er mir meine Liebste rauben will. In solcher Erbitterung wartete er mit Ungedult auff die Nacht/ denn er sahe die Rechnung machete/ daß die Dunckelheit zu ihrer Zusammenkunfft dienen würde.

Nun ware gleich selbigen Abend Firano

zu der Princeßin bestellet; und da Triaspes über zwey gute Stunden gelauret/ sahe er ihn mit Blesinden ankommen: Sie hatten eine kleine Blend-Laterne bey sich/ daraus Blesinde nur so viel Schein vom Lichte hervor ließ/ als nöthig ware/ den Weg durch eine lange Gallerie bey stock-finsterer Nacht zu treffen. Tiraspes hätte den Degen gezogen/ und den Grafen an ihrer Seiten übern Hauffen gestossen/ wenn er vor grossen Gemüths-Verwirrung wäre geschickt gewesen/ eine Hand zu regen. Sie giengen bey ihm vorbey/ ohne ihm zu mercken/ da sie aber eine gute Ecke von ihm/ begriff sich Tiraspes in seiner Zerrüttung/ und folgete mit dem festen Vorsatz/ den Grafen anzufallen. Dieser ware bereits mit Blesinden in ein Zimmer gegangen/ vor dessen Thüre Tiraspes eine gute Zeit horchete/ allein er hörete weder jemand reden/ noch sich regen.

Die Eyfersucht gab ihm bald die Gedancken ein/ daß sie wohl in einem solchen Geschäffte mit einander begriffen seyn würden/ wobey man nicht viel Reden brauchete/ darumb ward er vor Zorn und Wuth gantz rasend/ entblössete sein Gewehr/ und beschloß/ wann sie wieder hinaus kämen/ den Grafen auffzuoffern. Indem er aber sauffman der Thüren klinckete/ merckete er/ daß

solche nicht verschlossen wäre / dann Firano ware mit der Printzeßin in dem andern Zimmer / Blesinde aber ware in selbigem Vorgemach mit ihrem Lichte alleine geblieben.

Tiraspes dachte; ja / ja / die allzuspäte Zeit hat diese Unbesonnenen sicher gemachet / daß sie die Thüre aus Unachtsamkeit offen gelassen / weil sie sich nicht befürchtet / daß sie jemand anietzo so leichtlich überfallen würde; allein ich will ihnen die Mahlzeit gesegnen. Damit trat er gehling durch die Tapeten mit blossem Gewehr in das Gemach hinein. Blesinde saß gantz allein an einem Tische / und laß in einem Roman / da sich dieser eyfersichtige Liebhaber sehen ließ. Sie erschrack / daß sie hätte mögen des Todes seyn / über so unverhofften Anblick / und that einen lauten Ruff. Die Printzeßin und Firano / so es in dem andern Zimmer höreten / fuhren mit Entsetzen von einander / sahen sich unter sich an / und fragte eines das andere / was dieses wäre? Firano wolte gehen / und darnach sehen; Die reine aber stieß ihn sanffte zurück / und sagte: Um des Himmels willen / mein Licht / unterlasset solches / vielmehr verberget euch hinter die Tapeten / ich will das Zimmer auffmachen / und sehen / was Blesinde wieder fähret / dann / so jemand Frembdes da ist / wäre

wäre es nicht zuträglich / daß man euch bey mir in Gesellschafft wissen solte.

Indeß nun / daß sie also berathschlageten / hatte sich Blesinde gefasset / und ihren Liebsten gleichfalls um aller Götter willen gebeten / er solte sich augenblicklich hinter die Tapeten verbergen / weil den Augenblick die Princeßin würde da seyn. Tiraspes gehorsamete / und ware von Verwunderung gantz aus sich selbst / als gleich die Princeßin die Thüre ihres Gemachs öffnete / und Blesinden ruffete: Die Kammer-Jungfer gienge also fort nach ihr / und Victorine fragte: Was ist euch? Ach gnädigste Princeßin / fienge die verschlagene Blesinde an / E. Hoh. vergeben mir doch: ich ware vor lange Weile eingeschlaffen / und mit dem Kopffe dem Liecht zu nah kommen / als mich nun selbiges / indem ich mit der Stirne an das Feuer kam / gebrennet / bin ich darüber erwachet / und habe einen so unbescheidenen Ruff gethan. Thörin / sagte Victorine / könnet ihr euch nicht in acht nehmen / und damit gienge sie wieder zu dem Grafen. Als sie fort / sahe Tiraspes hinter den Tapeten wieder hervor / Blesinde aber gienge mit gantz sachten Schritten zu ihm / und sagte: Um des Himmels willen / Tiraspes / machet / daß ihr fortkommet / sonst wird es übel mit euch ablauffen; welche unbesonne Nachstellungen nehmet ihr euch vor? Traut ihr mir nicht mehr zu? Tiraspes wolte sich ent-

schul-

schuldigen/ und zugleich viel Dinge fragen/ Blesinde aber nahm ihn bey dem Arme / und führete ihn nach der Thüre zu/ sagend: Fort doch / Tiraspes / oder eurer längerer Verzug wird euch und mich um unsere Wolfahrt bringen. So kan ich so gar nicht sagte Tiraspes/mit euch anitzo Gelegenheit haben zu reden: Morgen sollet ihr drey gantzer Stunden lang haben/ antwortete Blesinde/ lasset mich nur anietzo gehen/dann die Princessin ruffet; damit muste Tiraspes abziehen / und Blesinde verwahrete ihre Thüre besser als vormahls. Er steckete sein Gewehr mit weniger m Zorne ein/ als er es heraus gezogen/ aber er wuste nicht/ ob es ein Traum gewesen/ oder nicht/ was er gesehen hätte. Ist Fiesno so glückselig fragte er / daß er die Liebe einer Königlichen Princessin geniesset? Und muß ihnen die Nacht zu einem so vortheilhafften Raube dienen? Soll ich wohl meinen Augen trauen / oder haben sie mich durch ein erdichtetes Blendwerck betrogen? Nein / nein/ Tiraspes/ es ist alles mehr als zu wahr/ nur daß es dir unglaublich vorkommt / weil du ein solches nimmermehr vermuthet.

Aber was sag ich zu Blesinden? Diese dienet in so wichtigem Liebes- Geheimniß / und hat es mir nicht einmahl vertrauet: Ist sie Graf Firanen getreuer/ als mir/ und sevnd die Geschencke/ welche sie von seiner Hand empfänget/ so mächtig/ daß

daß sie mir / als ihrem Liebhaber eine solche Angelegenheit verhält? Meynet sie nicht / daß es ihr die gröste Gefahr bringe / sich zu einer solchen Liebes-Rauberey gebrauchen zu lassen? was würde der König dazu sagen / wann er es solte innen werden? Dergleichen Gedancken hatte Tiraspes über diese Begebenheit / und konte die gantze Nacht wenig davor schlaffen; Firano indeß ware von seiner Princessin mit grosser Zufriedenheit geschienen / und Blesinde dachte auff Entschuldigung gegen Tiraspen / daß sie ihm diese Liebe bißhero verborgen gehalten / dabey aber nahme sie sich vor / ihm zugleich einen Verweiß zu geben / daß er aus Eyfersucht sich verführen lassen / sein Leben und ihre Ehre in Gefahr zu setzen.

Als sie nun den folgenden Morgen mit einander zu sprechen kamen / fienge Tiraspes an: Nun habe ich den Persischen Jubelirer kennen lernen / von welchem ihr das schöne Brasselet gekauffet: Blesinden verdroß hefftig so höhnische Aufziehung darum antwortete sie: Höret Tiraspes / wann ihr nur deswegen hergekommen / mich mit so stachlichten Worten anzufallen / so wolte ich / daß ihr zu Hause geblieben wäret. Daß ich es euch nicht gleich gesagt / daß es mir der Graf geschencket / machet eure Eyfersucht / weil ihr euch durch dieses

jetz Präsent andere Ursachen würdet eingebildet haben/als sie in der That seynd.

Warum aber/sagte Tiraspes/ habt ihr mir von des Grafens Bekantschafft mit der Princessin so gar nichts gesaget? Weil dieses/ antwortete Blesinde/ ein Geheimniß/ welches mir auff mein Leben von Victorinen verbothen ware/ jemand zu entdecken; und ich wohl sahe/ daß es eben nicht unserer Liebe konte einigen Schaden thun/ob ihr schon nichts davon wüstet. Wann es aber unglücklich ablieffe/ fragte Tiraspes/ wie würdet ihr dabey fahren? Ich dachte wohl/ antwortete Blesinde/ daß ihr würdet zu sorgfältig darüber seyn. Habe ich denn der Princessin zu befehlen/ und muß ich nicht ihren Willen gehorsamen? Soll ich sie denn verathen/ und mir dadurch ihre höchste Ungnade auff den Hals ziehen? zum wenigsten/ sagte Tiraspes/ wäre es vor euch sicherer/ ihr entdecktet diese Bekanntschafft der Hoffmeisterin/ so köntet ihr euch hernach/ bey einem widerwärtigen Ausgange/ desto besser entschuldigen.

Thue ich solches/ antwortete Blesinde/ so wird die Princessin mir spinne-feind werden/ dann sie doch wohl dencken kan/ daß es die Hofmeisterin von niemand anders/ als mir erfahren. So stellet euch zum wenigsten (gab ihr Tiraspes den Einschlag) ein 8. Tage kranck/ daß indeß die Prinzessin eine andere Dame zu ihrer Vertrauten annehmen muß/damit ihr mit guter Arth von diesem gefährlichen Handwercke loß kommet.

Blesin-

Blesinde besanne sich hin und her / was zu thun ware / denn wie viel Gefahr / daß auch da bey zu besorgen / so wolte sie doch gerne allein haben / ihre Princessin Confidante zu seyn / und sie gönnete es keiner andern / daß sie zu diesem Geheimniß solte mit gezogen werden. Tiraspes aber ware es nicht so wol um die vorgegebene Gefahr / als daß ihm die Eyfersucht riethe / diese nachdenckliche Wallfahrten / welche Blesinde mit dem Grafen des Nachts thun muste / abzuschaffen. Dann sagte er / es möchte so genau nicht abgehen / daß nicht Firano zwischen Victorinen und Blesinden seine Liebe theilen solte: Blesinde hat so wohl annehmlichkeiten / als die Printzessin / ob sie sie gleich nicht in solcher Vollkommenheit besitzet.

Und es möchte leicht geschehen / daß der verliebte Graff einmal auf die Princessin ein wenig warten müste / und bey guter Gelegenheit erstlich seine Flammen an Blesinden abzukühlen suchete / welches sie dann um so viel desto leichter dürffte zulassen / weil sie siehet / daß so ein geschickter Cavallier die Gegengunst einer Königl. Princessin gewinnet. Solche Betrachtungen hatte Tiraspes; und liesse auch nicht eher bey Blesinden in Blesinden in Bitten nach / biß daß sie ihm selbige zusagete / sich zu bemühen / daß sie ehestens von dieser nächtlichen Dienstbarkeit könte loß kommen.

Indeſſ muſte ſie doch etliche mahl Introducteur von dieſen verliebten Abgeſandten ſeyn/ und weil ſie ſo wohl von Firanen/ als auch der Princeſſin / ſtattliche Geſchencke empfieng / ſchobe ſie die Auffkündigung ihrer Charge von einem Tag zu dem andern auf. Indem aber Firano in höchſter Glückſeligkeit lebete/kame es/ daß er einsmahls mit etlichen von den Vornehmſten des Hofes auff einem Garten ſich ſehr luſtig machete. Die Erinnerung des Vortheils / welchen er vor allen andern in der Princeſſin ihrer Verbindung erhalten / verurſachete/ daß er ſich ungemein frölich erwieſe/und die/ſo mit ihm waren/zugleich mit auffmunterte. Es wurde aber ſo gar ſtarck unter ihnen getruncken/daß es ohne Rauſch unmöglich abgehen kunte.

Firano / da er deſſen faſt genug hatte/ was zu einem Truncknen gehöret / entſanne ſich doch noch ſo viel / daß er auff den Abend würde zu der Princeſſin kommen müſſen / derowegen ſchliche er ſich von der Geſellſchafft ab / und legete ſich in einem andern Zimmer auff das nächſte Bette / ſo er fande / damit er den Rauſch ausſchlaffen möchte. Weil ihm nun die Princeſſin ſtets im Sinne lage / nahme er ihr Bildniß hervor / welches er an der bloſſen Bruſt truge/und küſſete ſolches mit den

ver-

verliebtesten Seufftzern; allein der Schlaf überfiel ihn/ ehe er dieſes Contrefait wieder an ſeinen Ort ſteckete/ und alſo blieb es bey geöffneter Bruſt gantz bloß hengen. Die andern/ ſo ihn in der Geſellſchaft vermiſſeten/ wolten ihn gerne wieder darzu haben/ weil nun bey ſeiner Auffſuchung der Königl. Oberſchencke Malothier und der Graf Coriolan/ welcher Obriſte über die Leibwacht/ ware/ ohngefehr in die Kammer geriethen/ wo Firano lag/ fanden ſie ihm auf dem Bette feſte ſchlaffend/ und weil ſie die Diamanten von den Contrefait ſchon von weiten flimmern ſahen/ ſagte Coriolan zu Malothier: ſachte/ daß er nicht aufwachet/ wir müſſen erſtlich dieſes Bildniß beſehen/ das er an ſich hat: Wie heimlich iſt er/ daß er uns von ſeiner Liebſten nichts vertrauen wollen. Damit ſchlichen beyde hinzu; Sie nahmen das Bildniß in die Hand/ betrachteten es wohl/ und ſahen darauff einander unbeweglich an: Endlich ſagte Malothier: Ich weiß nicht/ ob mich der Trunck gedoppelt ſehend machet/ oder dieſes ware die warhafftige Geſtalt unſerer Cron-Princeſſin? Ich ſehe es auch dafür an/ ſagte Coriolan; ſie betrachteten es noch weiter/ und Malothier fieng es an zu betheuren: bey den Göttern/ es iſt alſo: Firano bewegte ſich im Schlaff/ da den Coriolan zu ſeinen Gefehrten ſagete/ kommt laſt uns fortgehen/ ehe er auffwachet; darauff begaben ſie ſich wieder in den Saal;

Damit aber niemand mehr dieſes Geheimnis ſolte zu Geſichte bekommen / rieffe Malothir Firanens Kammer-Diener / und ſagte: Gehet doch einmal in die Zimmer herum / und ſehet / wo euer Herr iſt / und wie er ſich befindet / denn er ware / dünckete mich / ziemlich truncken. Ormondo gienge darnach / und als er bey ſeinem ſchlafenden Grafen das koſtbare Bildniß ſo gantz bloß fande / ſteckete er es wiederum an ſeinen rechten Ort / und machete ihm die Kleider zu / damit es niemand ſolte zu Geſichte bekommen (welches doch ſchon geſchehen war) oder gar etwan ein Laqvey hinein ſchleichen / und es weg ſtehlen.

Malothir indeß / und Coriolan / hatten unter ſich viele Befragungen / wie Firano zu dieſer Vertrauligkeit bey der Princeßin müſte gekommen ſeyn: Ober dann / ſagte Malothir / es von ihrer eigenen Hand muß bekommen haben? Ich kan es faſt nicht glauben / daß ſich die Princeßin ſo weit vergangen hätte. Coriolan gab zur Antwort: Es geſchiehet wohl eher daß eine ſo hohe Perſon einem Diener die Gnade thut / und ihn mit ihrem Bildniſſe beſchencket; Wann es aber / ſagte Malothir / eine bloſſe Gnade wäre / warum machet er ein Geheimnüß daraus / und träget es eben an der bloſſen Bruſt? Nein gewiß / dieſes iſt eine Sache von mehrern

rern Nachdencken/ Firano hat sonder Zweiffel mit Victorinen ein heimliches Libes-Verständnüß. Man hat aber/ fieng Coriolan wieder an/ so gar nichts von ihrer Bekanntschafft bißhero können abmercken; sonst pfleget ja wohl sich durch einige Blicke dergleichen Vertraulichkeit zu verrathen. O sagte Malothir/ darzu ist der Graf zu klug/ sich so bloß zu geben/ denn er weiß wohl/ solte es der König innen werden/ es möchte ihm übel bekommen. Was gedencket er aber/ fragte Coriolan/ solte ihn dann die Ehrsucht so verblenden daß er Victorinen zur Gemahlin zu erlange hoffet. Ey/ das wird der König/ antwortete Malothir/ nimmermehr zugeben; Es ist doch nur die Liebe/ welche die Princeßin zwinget/ sich einigen Zeitvertreib zu schaffen/ und der Graf Firano ist glückseelig/ daß eben er darzu von ihr gewehlet worden.

Wann es nur/ sagte Coriolan/ nicht sein Unglück ist. Dem sey wie ihm wolle/ antwortete Malothier/ so kan ich ihn so groß nicht schelden/ weil ich glaube/ daß weder ihr noch ich würdet diese Gnade ausgeschlagen haben/ wann solche die Princeßin einem von uns angebothen. Dergleichen Gedancken hatten diese beyden Cavalliere über Firanens Bekauntschafft mit der Princeßin;

Doch behielten sie dieselben unter sich/ und machten sie bey denen andern nicht weiter kund. Indeß kame der Abend heran/ und Firano wurde von Ormonden auffgewecket. Sein Rausch ware meistens wieder fort/ darum begab er sich zu der Gesellschafft/ die er noch in ziemlicher Lustigkeit antraff. Malothir und Carolan liessen sich nichts mercken/ und Firano wuste auch nicht/ was sie gesehen hatten. Doch beneydete ihn heimlich Coriolan/ daß er ein solches Glück genieſſen solte/ und endlich schloß er bey sich: Firano ist mehr als du bist/ gebet es ihm an/ bemühe dich auch um der Princeßin Gegen-Gunst; Zu dem so hat Epiro mehr Dienste von deiner Tapfferkeit empfangen/ als Firano ihr jemahls leisten wird. Die Leibwacht ist in deinen Händen/ und die Crone solte dir eben so wohl anstehen/ als Firanen/ wann sie Victorine durch ihre Vermählung einem Grafen gönnen will.

So hochmüthigen Entschluß machete Coriolan bey sich; Und suchete folgende Zeit Victorinens Gegen-Gunst. Die Princeſſin ließ ihn gar höhnisch anlauffen/ daß ihn dann auch so verdroß/ daß er endlich heraus fuhr: Er meinete derselben noch wohl so würdig zu seyn/ als eben Graf Firano. Die Princeſſin erröthete wegen dieses Vorwurffs/ sie schwur ihm aber/ er solte solches nicht umsonst geredt haben. Darauff hub sie an/ Coriolanen auff das äuſſerste zu verfolgen.

Zwar

Zwar befragte sie erstlich Firanen/ ob er etwas von ihrer Bekandschaft gegen iemand gemeldet/ allein dieser vermasse sich hoch/ daß kein Mensch von diesem Geheimniß das geringste aus seinem Munde erfahren; Wiewohl er nun der Princessin darauff sehr anlage/ ihm zu entdecken/ wer etwas davon wüste/ wolte sie doch nicht mit heraus. Coriolan nun/ der wol merckete/ daß die Princessin seine tödliche Feindin/ und er gantz keine Gnade zu hoffen hätte/ wendete viel Geld und Kundschafft an/ ihre Zusammenkunfft mit Graf Firanen auszuspühren; Als er derselben gewiß/ entdeckete er dem Könige den gantzen Handel/ und wie die Princessin von diesem schalckhafftē Cavallier verführet ihm nächtliche Unterredung verstattete/ und wohl gar aus blinder Liebe darauff bedacht wären/ Ihr. Maj. vom Throne zu stossen.

König Alfredo warnete Coriolanen/ er solte zusehen/ was er redete/ dieser aber berieff sich auff Malotbirn/ welcher nebst ihn der Princessin Bildniß an Firanens bloser Brust gefunden/ auch er in bereits des Nachts hätte in solchen Gängen angetroffen/ woselbst er mit Victorinen zusammen käme/ und solten ihm nur Ihre Majestät Befehl geben/ so wolte er ihn bald fangen. Malotbir wurde beruffen/ und ware nicht wenig bestürtzt/

daß Corielan so viel verrathen hatte. Weil ihn aber der König mit besonderer Ernsthafftigkeit und Bedrohung fragete/ bekennete er die Wahrheit/ doch wüste er nicht / ob eben dieses Contrefait der Graf von der Princessin empfangen. Der König wurde über die massen entrüstet; Er befahl/ man solte auff Firanen Achtung geben/und wo er ertappet würde / schwur er / daß er diese Verwegenheit mit dem Leben bezahlen solte. Der unglückselige Firano wuste nichts von diesen ihm gelegten Stricken. Als er aber des Nachts/ seiner Gewohnheit nach/ durch Blesinden zu der Princessin geführet wurde/ schliche Carielan mit einigen von der Leib-Wacht hinter ihm her/ und liesse ihn erstlich in das Zimmer/ wo die Princessin ware/ darauff brach er gleich mit seinen Soldaten ein / und foderte von dem Grafen/ er solte sich auff des Königes Befehl gefangen geben. Die Princessin sanck vor Schrecken in eine Ohnmacht/ und Firano wuste nicht / wie ihm geschahe. Blesinde brachte sie/ so gut sie so gut sie kunte/ wieder zu sich selbst/ da sie aber sahe/ daß ihr liebster Firano solte fortgeführet werden / schlosse sie sich fest an ihm/ sagend; Nein/du verfluchter Verräther/wilstu mir meinen liebsten Grafen nehmen/ so ziehe mich zugleich mit ihm ins Gefängniß. Ich habe dazu keine Ordre/sagte/sagte Corielan; fort/nehmes ihn mit euch. Die Trabanten wolten nicht gerne

Ge-

Gewalt brauchen gegen ihre Princeſſin/die ſich ſo gar nicht von Firanen wolte trennen/ allein Coriolan redete ihnen hart zu/ſagend: Nun/was wird daraus/ihr feigen Hunde/fürchtet ihr euch vor den Thränen und Drohungen einer einzelen Dame.

Kommet des Königes Befehl nach/ oder es ſoll euch das Leben koſten. Firano/ der da wohl ſahe/ daß nichts anders daraus werden würde/ machete ſich ſelbſten von der Princeßin loß/und bathe ſie mit vielen Küſſen/ſie möchte/ nur zulaſſen/daß er in Verhafft gebracht würde/ damit keine Gewalt an ihrer hohen Perſohn möchte verübet werden. Ihrer beyder Fehler wäre ſo groß nicht; Sie hätten geliebet/und liebten noch/ diß wäre ihr gantzes Verbrechen. Sie ſolte bey Ihrer Majeſtät nur auffrichtig ihren einander gethanen Eyd bekennen/ und damit der König ſehe/ daß keine Regierſucht ihn zu dieſen Gedancken gebracht/ ſo wolte er auch auſſer dem Reiche mit ihr vermählet/in gröſter Zufriedenheit leben. Indeß verſicherte er ſie/ daß weder die Banden/ noch der Tod ſelbſt/ihn von ſeiner ihr einmal geſchwornen Treue ſolten abwendig machen. Damit gab er ſich der Wache; ſeinen Degen aber reichete er einem von denen Soldaten/und ſagte: verwahre ihn wohl/

denn er dich noch wol einstens beschützen soll. Victorine verzweiffelte gantz bey seiner Abführung; Doch so hatte es das Verhängniß beschlossen / ihre Liebe durch einen so harten Sturm zu probiren: Den Morgen wurde Firanens Verhafft am gantzen Hofe ruchtbar / und ob er schon / nach Gewohnheit der vor andern geschickten Cavalliere / viele Feinde hatte / waren doch auch viel / die mit seinem Unglück ein Mitleiden trugen. Die Princessin wolte den König sprechen: Alfredo aber ware so erzürnet / daß er sie nicht wolte vor sich lassen. Die Sache wurde im geheimen Rathe hin und wieder überleget / und der König wolte durchaus / der Graf solte seinen Fehler mit dem Leben bezahlen. Die Princessin nahm ihre Zuflucht zu den Reichsständen / und ersuchete dieselbigen vor den Grafen eine Vorbitte einzulegen / und so ja der König ihn straffen wolte / wäre sie sowol in der Schuld / als Firano / wolte daher gerne mit ihm das Königreich räumen.

Sie betaureten den Zufall ihrer Cron-Princessin / und weil der Adel und gesamte Ritterschaft grose Versprechungen erhielten / wann der Graf würde loß kommen / und zu der Vermählung mit der Princessin gelangen / waren sie sehr geneigt / ihm davon zu helffen / und der Nachfolge bey der Epirotischen Crone zu versichern. Allein der König wolte sich gantz nicht bewegen lassen. Vi-

Victorine wurde vor Gram bettlägerich/ und fehlete es nicht viel/ sie hätte darüber eingebüsset. Als sie nun sahe / daß ihr der Tod ziemlich nahe war / liesse sie den König sehr ersuchen/ihr noch die letztere Gnade zu thun/ und ihr zuzusprechen / damit sie vor ihrem Ende ihn um Vergebung bitten könte/ was sie durch diese ihre Liebe gegen den Grafen ihn so höchlich beleidiget. Die Rache und väterliche Neigung hielten einen harten kampf in dem Hertzen dieses Regenten / da ihm aber so beweglich zugeredet wurde/ überwande er sich/ und gab ihr die Visite. So zornig als er sich vorgenommen / ihr zu begegnen/ wurde er doch recht wehmüthig/ als er sie in so elender Gestalt antraff. Der Todt saß ihr schon auff den Lippen/ und sie ware so unkenntlich/ daß er selbst vor ihrem Gesichte erschrack.

Er verstellete aber sein Mitleiden/ und sagte: Unwürdige Tochter eures so sehr durch eure thorheit beleidigten Vaters / welcher Wahnwitz hat euch verführet/ so ungereimte Neigung auf einen schlechten Grafen zu legen. Habe ich darumb diese Natter an meinem Hofe auffgezogen / daß sie mir durch eure Vermählung so verächterisch nach meiner Crone trachten soll / und ihr

habt ſo gar eurer kindlichen Pflicht vergeſſen/ daß ihr in dieſes verfluchte Bindnüß eingewilliget? ſaget mir/ welche Raſerey hat euch zu ſo thörichten Unterfangungen verführet/ und wodurch iſt es/ daß ihr alſo ſeyd bezaubert worden? Gn. Herr und Vater/ antwortete die Princeſſin/ es iſt das Abſehen meiner Liebe ſo gerecht/ daß es ſich niemahls mit dem Laſter einiger Verrätherey beflecket. Der Himmel/ welcher durch ſeinen Einfluß mich genöthiget/ daß ich den tugendhafften Cavallier/ ſo jemals gelebet/ mein Hertz geſchencket/ wird unſer beyder Zeuge ſeyn/ daß wir niemals etwas wider die geheiligte Perſon eurer Majeſt. beſchloſſen haben. Wir wollen zufrieden ſeyn/ Epiro zu meiden/ und ich will allen Anſpruch der Crone fahren laſſen/ E. Maj. laſſen mir nur zu/ daß ich mit ihm möge die Freyheit erhalten fortzuziehen/ und das unter uns aufgerichtete Bündniß durch die gewünſchte Vermählung zu befeſtigen. Alfredo ſprunge vor Wuth gantz raſend auf/ und ſagte: Ihr ſeyd unſinnig/ und nicht werth/ daß ihr eines Königes Tochter heiſſet/ weil ihr eurem hohen Stande ſo ungeziemende Gedancken füret. Doch ich will ſie euch bald vertreiben/ und ich ſchwere/ Firano ſoll noch dieſen Abend ſterben. Victorine antwortete mit beſonderer Hertzhaftigkeit? So ſoll es mir zum wenigſten unbenommen ſeyn/ meinem Liebſten im Tode Geſellſchafft zu leiſten.

Da-

Damit endete sich diese gefährliche Unterredung/ und Alfredo gienge höchst ergrimmet wieder fort. Er hätte seinen Bedrohungen nach Firanen selbigen Tag noch lassen hinrichten / allein die Räthe sprachen ihm noch so viel zu/ daß er die ihm zugedachte strafe in etwas auffschobe. Indeß bemühete sich die Princessin/ so viel als sie kunte/ sich wieder vom Bette auffzumachen; Und Firano/ der nichts anders/ als seinem Tod täglich erwartete/ wurde von ihr durch Schreiben getröstet / den Muth nicht fallen zu lassen/ sie wolte ihn ehest aus seinem Gefängniß erretten. Sein gantz vom Unglück niedergeschlagenes Gemüth wurde dadurch wieder auffgerichtet/ und die Furcht des Todes ware ihm nicht mehr so bitter / nachdem er kunte versichert seyn/ daß die Princessin annoch so getreu wäre. Nun hatte sie die Sachen also eingerichtet/ daß sie mit ihm fliehen wolte / deswegen sie die trefflichen Jubelen und Kostbarkeiten zu sich nahme / und die auff den Grafen bestellte Wache durch ein grosses Geld bestach / daß sie ihn nicht alleine aus dem Gefängniß lassen solten / sondern auch zugleich mit ihnen die Flucht nehmen und ihrer Sicherheit rathen.

Es

Es waren einige wohlwollende / welche unter der Regierung dieſes Herrn einmal groſſen Vortheil zu erlangen hoffeten / die zu dieſer Befreyung groſſen Vorſchub thaten. Kurtz / es gienge glücklich von ſtatten: Firano kahme mit ſeiner geliebten Victorine durch / und weil niemand das Hertz hatte / in den erſten zweyen Tagen ihre Flucht dem Könige vorzutragen / hatten ſie einen ſolchen Vorſprung gewonnen / daß es hernach nicht mehr möglich ſie wieder einzuholen. Wie es ihnen Zeit währender ihrer Pilgramſchafft ergangen / welche ſie doch durch ihre getreue Liebe mit groſſer Standhafftigkeit ausſtunden / ſoll vielleicht in einem andern Buche bey dazu bequehm erhaltener Zeit bald gemeldet werden / jetzo berichte nur den geneigten Leſer / daß ſie nach etlichen Jahren / nachdem ſie in währender ihrer Verbañung zwey wohlgeſtalte Herrlein erzeiget / bey König Alfreden wieder ausgeſöhnet wurden / und nach ſeinem Tode das Epirotiſche Zepter glücklich geführet haben. Dergleichen Bewantniß hatte es mit dieſer hohen Verſöhnen verwirrten Liebes-Glücke / indeß / daß die ſchöne Aſterie ihren geliebten Irenio einen Printzen gebohren / welchen die Gütigkeit der Sternen ſo viel Schönheit geſchencket /

cket / als ſie jemahls auff die Vollkommenheit eines ſolchen Meiſterſtücks der Natur mag gewendet haben.

Die Freude ſo wol bey dem Königlichen Eltern als auch den alten Königen Agathocles und Odemarn ware über dieſe Geburt ſo groß / daß ſelbige nicht wohl hätte können vermehret werden. Die Poſt davon wurde durch Leonat in Sicilien überbracht / weil er ſelbſt aus einer verliebten Urſache / um ſolche Geſandtſchafft zu verrichten / bey Irenen hatte angehalten / und ihm auch wegen fernerer Fortſetzung des Krieges wieder Cypern wichtige Sachen auffgetragen waren / die ſeine Geſchicklichkeit und gute Wiſſenſchafft in dergleichen hohen Affairen am beſten kunte ausrichten. Aſpaſie hatte zwar von ſeinem Leben / und daß er nicht im Treffen geblieben / bereits Nachricht erhalten / weil er aber nicht ſelbſt an ſie geſchrieben / hielte ſie dieſe Zeitung nur vor einen ausgeſonnenen Troſt ihrer vertrauten Freunde / die ſie dadurch zu beruhigen ſucheten.

Da er aber in Palermo angelangete / und ſie nunmehro zu glauben genöthiget ware / daß ſein Tod erdichtet geweſen / befunde ſich eine neue Beunruhigung in ihrem Gemüthe / welche faſt die Gröſſe des bereits gewöhnlichen Schmertzens überſtiege / und ihr durch eine ungemeine Hefftigkeit zuſetzete. Lebet er noch / befragte ſie ſich / und hat ſo lange unterlaſſen / mir davon durch eintzige Zeilen Nachricht zu geben / da er doch wohl gedencken können / daß

mich

mich die Post seines ausgesprengten Todes mit unmäßiger Qvaal bestürmete? Ach/er muß mich gewiß nicht mehr lieben/so hätte er diese meine vergebene Betrübniß durch die Nachläßigkeit seiner Zuschrifft nicht so lange auffgehalten. Wie aber/ wann seine Liebe gegen mich verloschen ist/ wäre es nicht erträglicher gewesen/ ihn tod als unbeständig zu wissen. Ach nun sehe ich / daß ich mich mit unrecht über die Härtigkeit meines Verhängnisses beschweret/ als ob es mir kein gröſſer Unglück als seinen Tod können zuschicken / da doch sein Wankelmuth und Abfall von mir weit ärger ist. Dergleichen ängstliche Klagen führete die trostlose Aspasie/als Leonat in Palermo ware angekommen: Allein sie wurde ihrer Furcht bald befreyet / da er seinen Cammer-Diener den andern Tag nach seiner Ankunfft lieſſe die Compliment machen/ und um die Erlaubniß anhalten/daß er ihr auffwarten mochte. Es ware nicht schwer/ihre Bewilligung zu erlangen/deswegen begab er sich mit vielen Pagen und Dienern begleitet nach dieser Dame ihren Pallast.

Nach abgelegten ersten Höfflichkeiten ware Leonat mühsam / aus ihren Augen zu forschen / was er vor Glück zu hoffen / und ob die vorige Gewogenheit ihm annoch vorbehalten wäre: Es waren gleich andere Fräulein zugegen/ welche verhinderten/daß

er

er nicht ſo frey durffte mit Wortenfragen/ ſonſt hätte er nicht nöthig gehabt / aus bloſſen Blicken ihre Neigung zu erkundigen. Er ſahe aber aus der Bleichheit ihres Geſichts uñ deſſen ziemlich eingefallenen Wangen/daß ſie ſich ſehr abgegrämet bißhero haben müſte/dahero ſie dann ſolches merckend in Abweſenheit der andern anfienge: Ihr wundert euch gewiß / mein Herr / daß ich mich / ſeint daß ihr aus Sicilien ſeyd/ſo verändert habe? Doch ſo ihr meine indeß ausgeſtandenen Unglücks-Fälle überleget/ wird es euch nicht befrembden / mich durch Gram ſo abgezehret zu ſehen.

Es iſt wahr / gnädige Frau/ſagte Leonat / der Tod eines Gemahls iſt ein harter Schlag / wann er das Hertze einer ſo zarten Dame betrifft / doch da wir das jenige / was geſchehen/unmöglich ändern können / wäre es unbillig gegen ſich ſelbſt gehandelt / ſich einem ſo vergeblichen Schmerten gantz zu eigen zu geben. Selbſt der Herr Admiral hochlöblichen Andenckens verlanget eine ſo lange Traurigkeit nicht / und ich kan ſagen/ daß da ich die Ehre gehabt / bey ihm biß an ſein Ende zu ſeyn / er vorallen mich erſuchet / wann ich wieder nach Palerm käme / ſeine geliebſte Gemahlin zu tröſten / und ihr ſo viel einzureden / daß ſie nicht allzu unmäßig betrübt dieſen Glücks-

Streich

Streich auffnehme: wann ſie ihn bedanket hätte/ſolte ſie ihre Jugend nicht mit der beſchwerlichen Einſamkeit im Wittwen-Stande hinbringen/ ſondern ſich einen Cavallier wieder auslesen/ wobey ſie alles ihres Leides durch eine anderwertige Ehe vergeſſen könte. Aſpaſie verſtunde wohl/ was dieſes ſolte geſaget heiſſen/ ſie antwortete aber: Daß es noch nicht ihr in Sinn gekommen/ an eine neue Vermählung zu gedencken/ ſie würde auch in dergleichen Bündniß ſich noch einmal zu begeben vor ſehr beſchwerlich halten. Leonat wuſte nicht/ ob er dieſes vor ihre rechte Meynung ſolte annehmen/ oder nur vor einige Verſtellung auslegen/ dadurch ſie der andern Geſellſchafft etwas einzubilden ſuchete/ er gab aber dieſe Gegen-Rede darauff: Die Zeit wird das beſte Mittel ſeyn/ einen ſo harten Entſchluß vor dero blühende Geſtalt und noch ſo zarten Jahren zu ändern. Dieſes wahre damahls die Materie ihres Geſprächs/ weil der übrigen ihre Gegenwart ein anderes nicht zuließ.

Leonat machete dieſe ſeine erſte Beſuchung nicht allzulang/ damit er kein Nachdencken bey der Geſellſchafft verurſachen möchte: Er nahm Abſchied/ verſprechend/ daß er ſeine Schuldigkeit eheſt wieder ablegen wolte/ wann es Ihre Gnaden würde gelegen ſeyn/ umb Rechenſchafft zu geben/ wie er des Herrn Admirals

auff dero Verordnung zu sich genommene Kostbarkeiten und Verlassenschafft in Cypern befunden/ welches er dann alles anietzo mit sich gebracht/ um es ihr/ wann sie befehlen würde/ auszuliefern. Aspasie sagte: daß sie ihm vor die hierunter angewendete Bemühung höchlich verpflichtet wäre/ ist nicht ermangeln würde/ gegebener Gelegenheit sich in der That danckbar zu erweisen. Indeß wolte sie ihm keine gewisse Zeit benehmen / ihr deßwegen die Ehre seines Zuspruchs zu gönnen/ dieweil ihr keine Zeit würde ungelegen fallen/ die er selbst dazu erwehlen würde. Aus diesen letzteren Worten nahme Leonat einigen Trost vor sich/ und schied vor diesesmahl von ihr. Er kunte aber nicht ruhen/ biß er Gewißheit hatte/ wie er annoch in ihren Gemühte stünde; dahero schrieb er an sie / daß er unendliche Marter wegen deß Zweiffels ausstehen müste/ ob sie ihm noch wie vormahls gewogen wäre oder nicht; Er bäthe/ ihn von so unerträglicher Qvaal durch die gütigste Versicherung ihrer annoch ihm vorbehaltenen Gunst zu befreyen/ und sein Hertz / welches eben noch die vorigen Flammen bey sich führete / nicht so grausam zurück zu weisen / nachdem sie die füglichste Gelegenheit nunmehro hätte / seine Beständigkeit zu belohnen. Aspasie wurde durch diesen Liebes-Zweiffel beleidiget/ sie wurff ihm in der Antwort vor/ ob er sie so

leichtsinnig ansehe/daß sie ihm in der ersten Zeit ihrer bekommenen Trauer auf seinen an sie aus Cypern geschickten Brieff würde solche Versicherung gegeben haben / wenn sie nicht selbige zu halten allezeit gesonnen gewesen. Wie er aber an ihr gehandelt/ daß er sie so lange in der Ungewißheit stecken lassen/ ob er selbsten todt oder noch lebete / dieses würde er aus ihren von Gram deßwegen gantz abgezehrten Gesichte am besten zu urtheilen haben. Er solte ihr also Zeit lassen / ihre völlige Schönheit erstlich wieder zu gewinnen/damit sie hernach aus seiner ferneren Anfuchung schliessen könte / sie geschehe nicht so wohl aus Beobachtung seines ihr vormahls gethanen Versprechens/ als aus neuer Liebe gegen sie. Leonat säumete nicht/nach dieser erhaltenen Antwort sich selbst wieder zu ihr zu machen. Er traffe sie gantz allein in ihren Zimmer an / und ihre Augen / wie ernsthafft sie auch deren Blicke regieren wolte/ haben doch schon munterer aus/als den vorigen Tag Nein/ nein / schönste Aspasie / (waren seine erste Worte / indem er ihr die Hand küssete) ihr brauchet gantz keine Zeit eure völlige Schönheit erstlich wieder zu gewinnen / indem ihr deren schon so viel annoch aus eurem artigen Gesichte lassen hervor leichten/als genug ist/ein noch ungerührtes Hertze zu entzünden/geschweige dann dasjenige in seiner Glut zu erhalten / welches schon vorlängst von euch erhitzet gewesen.

Ich weiß nicht/ antwortete Aſpaſie/ ob ich dieſen Worten trauen darff/ denn ſo ihr mich allezeit geliebet/ hättet ihr euch nicht ſo nachläſſig erwieſen/ mir durch eure Zuſchrifft die Marter zu benehmen / die ihr leichtlich vermuthen kuntet/ daß ich über euren ausgebreiteten Tod würde ausſtehen. Vergebet gnädig/ entſchuldigte ſich Leonat/ wann ihr meinetwegen ſo viel Qvaal habet leiden müſſen. Als ich gefangen war/ fiel es mir unmöglich/ einen Brieff zu ſchreiben/ und kunte ich auch leichtlich erachten / daß die Zeitung meines Todes in Sicilien bereits angekommen ſeyn würde/ und die hefftigſte Beſtürmung eures Gemüths deswegen ſchon ausgeſtanden ſeyn müſte. Da ich aber wiederumb befreyet wurde/ habe ich es vor rathſamer befunden/ euch ſelbſt die Poſt meines Lebens zu überbringen/ als ſolche durch Briefe zu melden. Demnach werdet ihr dieſes / was aus dem Abſehen geſchehen / euch deſto mehr durch meine Ankunfft zu erfreuen/ nicht zu meinen Schaden auslegen / und dahero eure Neigung von mir wenden/ deñ ſo ſelbiges geſchehen ſolte/ wolte ich lieber/ die Poſt meines Todes wäre wahr als erdichtet geweſen. Er ſagte die letzteren Worte mit einiger Gemüths-Bewegung heraus/ woher Aſpaſie

seinen Ernst merckete/ uñ deswegen ihn lächlend anblickete/ also daß er daraus mehr als aus weitläufftigen Worten nehmen kunte: Dahero er sie aus recht auffrichtiger Liebe umarmend sagete: wozu solcher Umschweif/ ich sehe doch daß ich unrecht gethan/ darumb will ich mich gerne zur Abbitte verstehen. Darum kniete er vor ihr/ und indem er ihre schöne Hand ergreiffend selbige zum Munde führete/ grif Aspasie ihm unter die Arme/ uñ antwortete? Die Demuth ist zu groß/ Leonat/ und ihr zu edel/ als daß ihr so tief vor mir knien sollet. Stehet auf/ es soll alles vergessen seyn. Aber nicht eure Liebe gegen mich/ sagte er darauff: Wie unnöthig fürchtet ihr doch/ antwortete Aspasie/ und Leonat machete sich bald damit wieder in die Höhe/ dieser Schönen so viel Küsse gebend/ als zu Nachholung der bißherigen Versäumniß vonnöthen schienen. Es ware nicht grosse Mühe/ bey Wiederholung der vorigen Vertraulichkeit einander ewige Treue zuzusagen/ uñ das Bindniß der Vermählung unter sich abzureden: Aspasie/ welche darinnen allein ihre gantze Zufriedenheit suchete/ wurde in weniger Zeit wiederum so lebhafft/ daß sich der gantze Hof über ihre täglich wachsende Schönheit verwunderte/ und Leonat/ der sie

gar

gar fleißig beſuchete/ fande bey ihren ſich ſtets mehrenden Vollkommenheiten ſolche Vergnügung/ daß er ſich vor den glückſeligſten Liebhaber hielte/ ſo jemahls gelebet hatte. Heliates und Doriſte hatten ihre beſondere Freude darüber/ als ſie dieſe abgezielete Partie vernahmen; Sie wünſcheten Leonat Glück dazu/ und er leugnete es nicht/ daß er Hoffnung hätte/ Aſpaſien zu erhalten. Indeſſen nun ſäumete er gleichfalls nicht/ die Staats-Angelegenheiten/ ſo ihm von dem Cypriſchen Hofe zugleich auffgetragen waren/ bey König Odemarn ſo wohl zu tractiren/ daß Ihre Majeſtät über ſeine Geſchicklichkeit ein beſonderes Vergnügen hatte: Dieweil aber Syrien wegen der neuen zwey Feinde einige Neigung ſpühren lieſſe/ mit Cypern Friede zu machen/ als wurden von beyden Seiten dazu Vorſchläge gethan/ und Leonat ſo wohl vom Cypriſchen/ als auch Sicilianiſchen Hofe dazu erwehlet/ daß er als Geſandter nach Syrien gehen/ und mit ſelbiger Crone tractiren ſolte.

Dieſe neue Entfernung von ſeiner geliebten Aſpaſien uñ der daraus erfolgte Verzug ihrer Vermählung machete beyde ziemlich unruhig/ doch die Königlichen Geſchäffte giengen vor/ zumal da dadurch der Wohlſtand der indes geendeten Trauer-Zeit beſſer in acht genommen wurde/ und Leonat

durch so wichtig aufgetragene Verrichtung nur seine Ehre und Ansehen je länger je mehr vergrösserte. Wie aber die heffrige Liebe bey einer neuentstehenden Trennung am zärtlichsten ist/ also ware auch Aspasien Hertz mit desto grösserer Angst beklemmet/ je näher der Tag des Auffbruchs ihres Liebsten kame. Sie befurchte tausenderley Unglück / welches nunmehro dessen völlige Besitzung ihr entziehen könte/ und ihr noch in frischen Gedächtnüß/ wie viel Qvaal und Sorgen daß ihr seine erste Abwesenheit nach Sicilien gekostet/ machete sie sich nun einen verdrießlichen Abriß/ wie weit mehr Gram und Kummer ihr diese andere Entfernung bringen würde. Warumb verfolget doch das Glück so sehr meine Liebe/ beklagte sie sich / daß dieselbe so gar ihre Ruhe zu stöhren mühsam ist? solt ich ihn ja noch eine Zeitlang missen/ warum habe ich ihn von neuen gesehen/ und die Wunden meines Hertzens durch dessen Gegenwart nur empfindlicher zu neuen Schmertzen gemachet? Wäre es nicht besser gewesen / daß ich eine Zeitlang zwischen Hoffnung und Zweiffel geblieben/ ob er mich noch liebete oder nicht/ als daß ich anjetzo durch seine wiederhohlten Verpflichtungen gewiß gewiß bin / er liebe mich/ und soll doch in selbigen Augenblicke schon

wie-

wieder von mir / da er mich kaum durch so angenehme Versprechung erfreuet hat? Ach / das Meer ist ohne diß untreu / und unfruchtbar an Stürmen / wie leicht kan es mit dem mich allezeit verfolgenden Glücke einig werden / und (ô ich erschüttere über diese Vorstellung) denjenigen in seinen erbosten Wellen ersäuffen / welchen ich mehr als meine eigene Seele liebe: wie leicht kan er in die Hände der Räuber fallen / welche weder das Völcker-Recht noch die Freyheit der Gesandten achten / und daß man also an statt seiner mir die blutige Zeitung seiner Ermordung zurücke bringet / und mir nicht einmahl der erbärmliche Trost übrig ist / seine Leiche mit meinen Thränen abzuwaschen: Ja wann auch dieses nicht ist / wie leicht kan der Syrische Hof solche Schönheiten bey sich verwohren / die die Meinige gantz erblassen machen und die nicht anders als der Sonnen-Glantz den Schimmer eines kleinen Sterns bleichen! O wie tödtlich würde mir diese Zeitung seyn / Leonat hat sein Hertz einer andern geschencket / und Aspasie ist von ihm vergessen worden. Weiter wolten ihre Klagē nicht zureichen / weil die aufsteigenden Thränen selbige zurück trieben. Sie ware noch so in betrübten Zustande / als Leonat sie zu besuchen kame. So treffe ich euch weinend an / mein Licht / frogte er sie / da ich vermeine / von euch Trost zu holen / daß ich noch auf einige Monat eure völlige Besitzung ent-

behren soll? Was ist es/meine andere Seele/das euch betrübet machet? was fürchtet ihr? zweiffelt ihr noch an meiner Treue/ oder besorget ihr einen Wanckelmuth? dieses will ich nimmermehr argwohnen/nachdem ich euch allzuschon erwiesen/ wie so gar ich der Eurige bin/daß ich unmöglich einer andern werden kan: oder meinet ihr vielleicht/ ich könne durch Unglück verlohren gehen? Seyd nicht so sorgfältig/dergleichen Vorstellungen auszusinnen/die euch in solche Qvaal stürtzen. Ich reise ja nicht wieder in die Gefahr des Krieges/ da ich nöthig hätte / meine Brust tausend entblösten Schwerdtern entgegen zu setzen / so darff ich auch keine neue Gefangenschafft befürchten/ weil mich der Nahme eines Gesandten auch unter denen Feinden frey lässet hindurch gehen. So bleibet es also dabey / ihr müsset meinen Wanckelmuth befürchten/ und daß ich durch neue Schönheiten geblendet/mich von euch leichtlich wenden könne.

Gewißlich/ich dürffte mich einen Verweiß geben/daß ihr so übels dächtet/wann ich nicht wüste / daß man der Zärtlichkeit im Lieben auch viele unnöthige Besorgungen müsse nachsehen: Haltet ihr mich vor so unachtsam auff meine eigene Ehre/daß nachdem ich vor den Augen des gantzen Hofes ja Jh. M. des Königes selbsten nicht vor euren Bräutigam bekennet/ich nun nicht alleine euch/son-

dern

dern den König selbst und so viele Standes-Personen durch einen an euch begangenen Meineid betrügen würde? O verwerffet so schändlichen Argwohn/ liebreichste Aspasie / denn selbiger weder mit eurer Tugend noch meiner Treue überein kömt; Glaubet hingegen / die Liebe wird mich schon genug anstrengen/an die Rückkunfft zu gedencken/ und Cypern wird nechst Sicilien die Eil der Friedens-Tractaten euch zum miusten auff die Helffte zu dancken haben. Mit dergleichen Trost-Worten richtete der beredte Leonat seine liebste Aspasien auf/und sprach ihr so viel Hertz ein / daß sie endlich sagete: So wolte ich nur/daß ihr schon fort wäret/damit ich bereits anfagen dürffte/auf eure Zurückkunfft zu hoffen. Ich versprechen/ antwortete Leonat/daß ich ehe wieder zukommen mich bemühen will / als ihr meine Ankunfft bey dem Syrischen Könige vermuthen könnet. Den folgenden Tag gienge er mit einer ansehnlichen Svide von Cavallieren und Dienern zu Schiffe/uñ kame ohne einigen sturm in dem Syrischen Hafen glücklich an.

Er wurde von König Alaric sehr wohl empfangen / und richtete seine Sachen in kurtzer Zeit so glücklich aus / daß ein beständiger Friede zwischen Syrien / Cypern

und Sicilien geschlossen/und alle Feindseligkeiten abgeschaffet wurden. Nach so guter Expedition brachte er es bey der neuen Königin Livinie dahin daß sie ein gantz höffliches Schreiben an Printz Ormont liesse abgehen/ und sich darinnen entschuldigte / warum sie die Vermählung mit ihm wegen des Staats Beschaffenheit nicht hätte füglich treffen können / doch würde sie niemahls unterlassen seine Verdienste hoch zu schätzen: ersuchte ihn aber zugleich/ wann er sie jemahls geliebet/so solte er seine unbillige Rache nicht weiter gegen die unschuldigen Unterthanen des Syrischen Reichs fortsetzen / und so viel Blut vergiessen / weil es seinem hohen Stande rühmlicher wäre/die kleinen Beleidigungen großmüthig zu vergessen / als solche in tyrannischer Ubermasse heimzusuchen. Dieses Schreiben würckete so viel bey Printz Ormont/ daß er mit seiner Armee gleichfalls wieder abzohe/ und zum Zeugniß der jenigen Achtbarkeit / die er noch gegen Livinien hätte/ mit Alaric Frieden trafe. Aldrado/welcher auff dieses die Syrische Macht gantz allein auff den Hals bekam/wurde es endlich auch müde/ und liesse sich bald in Tractat ein/also/ daß in wenig Monaten ein allgemeiner Friede ausgeruffen/ und der verderbliche Krieg gäntzlich verjaget wurde. Leonat kehrete nach diesem mit grossen Ruhm und Ehren wiederumb nach Sicilien/ und weil er nun nichts mehr verlangete / als

seine

seine geliebte Aspasien endlich einmahl vollkommen zu besitzen / so wurde auff dieses Beylager mit aller Macht zugeschicket.

Indem aber König Odemar nach so glücklich gelegten Stürmen des Krieges gerne seine liebste Tochter und ihren Gemahl in Sicilien wieder bey sich gesehen hätte / als thät er darum gar höffliche Ansuchung bey dem König Agathocles / der es dann auch wohl zu frieden / daß sie auff eine Zeitlang zu dem Troste dieses verlangenden Königes in Palermo sich möchten anfhalten / und fuhre also die schöne Asterie mit ihren geliebten Gemahl / und kleinen Printze / nebst etlichen Galleen aus Cypern ab / dahero dann Leonats Beylager mit Aspasien biß zu so hoher Ankunfft verschoben bliebe. Wie gewiß nun auch die schöne Aspasie ware / da sie numehro durch keinen andern Zufall als den Todt ihren geliebten Leonat verlieren konte / ja wie unverhindert sie auch schon die täglichen Visiten und allerhand Liebes Vortheile von diesen ihren Bräutigam einerndete / so ware dannoch alle ihre Zufriedenheit mit einiger Furcht und Mißtrauen begleitet / weil sie nicht glaubet ihn / völlig zu besitzen / so lange sie noch nicht mit ihm vermählet wäre.

Dañenhero sie auf ihre eigene Cron-Princeßin / die

schö-

schöne Asterie/ gantz unwillig ware/ daß eben ihre gehoffte Ankunfft in Sicilien mit ihren geliebten Gemahl dem tapffern Irenio muste ihre völlige Zufriedenheit einen verdrießlichen Aufschub abgeben. Entweder/ sagte sie/ möchten sie schon da seyn/ damit mich ihre Ankunfft in meiner Glückseligkeit vollkommen machet/ oder sie möchten mich mit der Gnade verschonen/ daß sie mein Beylager mit ihrer hohen Gegenwart beehren wollen/ als ich darauff nicht so lange warten dürffte. Leonat/ welchem diese verliebte Ungedult nicht übel gefallen kunte/ schertzete oftmals mit ihr darüber/ und hatte die Freude/ daß sie ihm bekennete/ wie nichts in der Welt so starck und heffig/ als ihre Liebe gegen ihn seyn könte. Endlich kame die fröliche Post durch ein vorangelendetes leichtes Schiff/ daß Asterie und Irenio/ wo anders der Wind also bliebe/ den folgenden Tag würden anlenden/ weil sie nicht mehr als zwantzig Meilen annoch von dem an Palermo nächsten Vorgebürge wären.

Aspasie ware über diese Zeitung so froh/ daß da in die 10. wohl-ausgeputzten Galleen der Cronprincessin und ihren Gemahl entgegen fuhren/ sie mit Leonaten sich gleichfalls auff die köstlichste darunter setzete/ umb diese hohe Personen mit zu bewillkommen: so wol Irenio/ als seine Gemahlin/ empfiengen dieses neue Braut paar überaus gnädig/ und weil

Aste-

Asterie ihren kleinen Printz/ welcher einem schertzenden Liebes-gotte an Schönheit ähnlich war/ auf den Schooße hatte/ sagte sie zu Aspasien: Sehet hier/ wann ihr von eurer Vergnügung erstlich solche Früchte könnet auffweisen/ so wil ich sagen/ daß ihr das Lieben recht gelernet habet. Ich bin als eine unterthänige Dienerin/ antwortete Aspasie/ Ihr. Hoh. Exempel zu folgen aus Gehorsam verbunden. Mit solchen und anderen lustigen Reden brachten sie ihre Zeit spielend zu/ also/ daß sie unvermercket unter dem Schall der frolockenden Trompeten und Paucken an das Ufer kamen. Da sie nun glücklich eingelauffen/ und von König Odemarn und der gantzen Hofstadt mit gröster Freuden empfangen wurden/ ware wenig Tage darauff dieses angesetzte Vermählungs-Fest.

Aspasie gieng mit weit mehrern Vergnügen nach dem Tempel und Braut-Bette/ als sie vormahls mit Ubalden gethan/ und wie einträchtig daß dieses einander gantz gleiche Paar ihre Ehe hernachmahls geführet/ erwiesen die lebendigen Zeugen/ so aus dieser Vermählung hervorgekommen/ und welche so wohl der Crone Sicilien/ als Cypern/ die folgenden Zeiten grosse Dienste geleistet haben.

ENDE.

Digitized by Google

Digitized by Google